



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Codex Vatopedi 1199

Eine Analyse der Miniaturen im Typikon vom Jahre 1346
mit Schwerpunkt auf Kalender, Zodiak und Grisaille
in der byzantinischen Kunst.“

verfasst von / submitted by

Magdalena Ziegler, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2016 / Vienna, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 835

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Kunstgeschichte UG2002

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Doz. Dr. Jadranka Prolovic

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	1
2.	Forschungsziel und Fragestellung	3
3.	Forschungsstand.....	5
4.	Die Handschrift	8
4.1.	Allgemeine Daten	8
4.2.	Aufbewahrungsort.....	8
4.3.	Subskription: Fol. 307 ^v	10
4.4.	Entstehungsort.....	11
4.5.	Typikon	11
5.	Die Miniaturen	14
5.1.	Titelbild und Schlussbild	14
5.1.1.	Fol. 9 ^v : Heiligenbild mit Johannes von Damaskus und Sabas	14
5.1.2.	Fol. 315 ^v : Dedikationsminiatur mit hl. Eugenius und Stifter	15
5.2.	Die Monatsdarstellungen	18
5.2.1.	September (Fol. 44 ^v , Abb. 6) Schlagwort: Weinernte	19
5.2.2.	Oktober (Fol. 65 ^f , Abb. 7) Schlagwort: Hasenjagd	19
5.2.3.	November (Fol. 76 ^f , Abb. 8) Schlagwort: Pflügen / Ackerbau	20
5.2.4.	Dezember (Fol. 89 ^v , Abb. 9) Schlagwort: Schneiden der Schösslinge	20
5.2.5.	Januar (Fol. 109 ^v , Abb. 10) Schlagwort: Weinverkostung	21
5.2.6.	Februar (Fol. 134 ^v , Abb. 11) Schlagwort: Wärmen und Schmausen	22
5.2.7.	März (Fol. 150 ^v , Abb. 12) Schlagwort: Krieg	22
5.2.8.	April (Fol. 170 ^v , Abb. 13) Schlagwort: Hirte mit Lamm / Ostern?	23
5.2.9.	Mai (Fol. 177 ^v , Abb. 14) Schlagwort: Blumenträger	24
5.2.10.	Juni (Fol. 188 ^v , Abb. 15) Schlagwort: Sammeln von Kräuter / Blumen.....	24
5.2.11.	Juli (Fol. 195 ^f , Abb. 16) Schlagwort: Getreideernte	24
5.2.12.	August (Fol. 202 ^v , Abb. 17) Schlagwort: Sommerhitze	25
5.2.13.	Resümee	26
5.3.	Zusammenhang von Bild und Text im Typikon	27
5.4.	Stammen die Miniaturen aus einer Hand?	28
5.5.	Die Kleidung der Protagonisten.....	29
5.6.	Ornamentik	34
6.	Kalender.....	36
6.1.	Warum gibt es Kalender?	36
6.2.	Altrömischer Kalender	37
6.3.	Julianischer Kalender	38
6.4.	Byzantinischer Kalender	39
6.4.1.	Ordnung im Kirchenjahr	40
6.4.2.	Menologien	40
6.5.	Zusammenfassung: Der Jahresbeginn.....	42

7. Die Kalenderillustration.....	43
7.1. Ursprünge der Monatsbilder	43
7.2. Formen der antiken Kalenderillustration.....	43
7.2.1. Festkalender der Griechen: Fries von Athen	44
7.2.2. Römische Tradition: Mischung von Fest- und Bauernkalender	46
7.2.3. Wissenschaftliche, astronomische Kalender (Kreisform).....	51
7.3. Übergang von der Antike zum Mittelalter: frühbyzantinische Kalendermosaik in Argos.....	53
7.4. Liste antiker Monatsdarstellungen.....	56
8. Byzantinische Monatsdarstellungen und Beschreibungen	57
8.1. Liste der byzantinischen Monatsdarstellungen / Beschreibungen	58
8.2. Byzantinische Monatsdarstellungen in der Buchmalerei.....	59
8.2.1. Evangeliar Venedig, Marc. Gr. 540, 11. Jahrhundert	
Evangeliar Melbourne um 1100 und Vani 1184 / 1213	59
8.2.2. Oktateuche aus dem 11. und 12. Jahrhundert.....	60
8.2.3. Codex Vat. Gr. 394 (Ioannes Klimax) spätes 11. Jahrhundert	61
8.2.4. Konstantinopel, Seragl. Gr. 35, 1461	62
8.2.5. Malerhandbuch St. Petersburg, Miscel. O. I. 58, 15. Jahrhundert	62
8.3. Literarische Beschreibung der Monate.....	63
8.3.1. Eustathios Makrembolites, vermutlich 12. Jahrhundert	64
8.3.2. Theodoros Prodromos, 12. Jahrhundert	64
8.3.3. Manuel Philes um 1300	65
8.3.4. Vergleich der Schlagworte von Eustathios und Manuel Philes.....	66
8.4. Ikonographische Typen der byzantinischen Zyklen	67
9. Kontinuität und kultureller Austausch	69
10. Monatsdarstellungen im Westen.....	72
10.1. Überblick.....	72
10.2. Monatsbilder als Bestandteil von Kirchenarchitektur.....	77
11. Der Codex Vatopedi im Vergleich	81
11.1. September (Abb. 79)	81
11.2. Oktober (Abb. 80)	82
11.3. November (Abb. 81)	82
11.4. Dezember (Abb. 82)	83
11.5. Januar (Abb. 83)	84
11.6. Februar (Abb. 84)	85
11.7. März (Abb. 85)	86
11.8. April (Abb. 86).....	87
11.9. Mai (Abb. 87)	88
11.10. Juni (Abb. 88)	89
11.11. Juli (Abb. 89).....	89
11.12. August (Abb. 90).....	91
11.13. Resümee	92

12. Zeichen des Zodiakus	94
12.1. Historischer Überblick.....	94
12.2. Tierkreiszeichen in spätantiken Kirchen und Synagogen	97
12.3. „heidnischer“ Zodiak und Christentum	101
12.4. Zodiak im Westen	102
12.5. Zyklische Darstellung mittels Ring bzw. Kreis	103
12.6. Die Zodiakzeichen im Typikon, ein Vergleich.....	105
13. Grisaille.....	110
13.1. Grisaillemalerei in Byzanz	110
13.2. Die Grisaille-Tierkreiszeichen im Codex Vatopedi 1199	111
14. Schlussbetrachtung	113
15. Abkürzungsverzeichnis.....	116
16. Literaturverzeichnis.....	117
17. Abbildungsnachweis	127
18. Bilderkatalog	134
19. Abstract	193

1. Einleitung

Im Jahre 1346 wurde für das Kloster des heiligen Eugenius in Trapezunt ein Typikon erstellt, das die Gottesdienstordnung und Gebete für das ganze Jahr enthält. Dieses Buch wird heute im Kloster Vatopedi am Athos aufbewahrt und als Codex Vatopedi 1199 bezeichnet. Im Fokus meiner Masterarbeit stehen die insgesamt 14 bemerkenswerten Miniaturen in dieser Handschrift. Eine Serie von zwölf Monatsdarstellungen, denen die Tierkreiszeichen zumeist in Grisaille gemalt beige stellt sind, dienen als Einleitung zu den liturgischen Bestimmungen des jeweiligen Monats. Das erste Bild im Codex zeigt als Titelbild in einem Doppelporträt den heiligen Johannes von Damaskus und den heiligen Sabas. Der Zyklus wird mit einem Dedikationsbild geschlossen, wo ein kniefälliger Stifter dem heiligen Eugenius, Patron von Trapezunt, ein Buch überreicht.

Die Monatsbilder im Codex Vatopedi präsentieren bereits einen voll ausgebildeten byzantinischen Zyklus mit den charakteristischen und in späterer Zeit vor allem im Westen sehr häufig illustrierten Darstellungen von Monatsarbeiten. Jeder Monat wird dabei durch charakteristische Tätigkeiten, Attribute und Symbole spezifisch gekennzeichnet. Die profanen Monatsdarstellungen in Kombination mit den Zodiakzeichen wie sie im Typikon, also einem liturgischen Buch auftauchen, sind in dieser Art aus keiner anderen byzantinischen Handschrift bekannt.¹ Es handelt sich daher um einen außergewöhnlichen Fall.

Religiöse Darstellungen hatten in einer sehr gläubigen Kultur wie der Byzantiner einen viel höheren Stellenwert, als Bilder von profanen Tätigkeiten. Das ist wohl auch der Grund, warum letztere in der Kunst nicht so häufig vertreten sind. Obwohl man davon ausgehen kann, dass Monatszyklen mit ihren charakteristischen Bildern von landwirtschaftlichen Tätigkeiten auch in der byzantinischen Kultur durchaus keine Seltenheit waren, sind leider nur wenige Beispiele erhalten und der Forschung derzeit nur zwölf Zyklen bekannt. Um eine aussagekräftige Typologie zu erstellen ist diese Anzahl sehr gering. Es lassen sich allerdings durch ikonographische Vergleiche, sowohl mit Beispielen aus der Antike, den erhaltenen byzantinischen Zyklen sowohl in Darstellungen als auch Monatsbeschreibungen in der

¹ Krause, Homilien, 114.

byzantinischen Literatur, aber auch Zyklen aus der westlichen Kalenderillustration und Bauplastik, sehr interessante Beobachtungen hinsichtlich der Entwicklungsgeschichte, Parallelen zur antiken Darstellungsform, gewisse Einflüsse aus anderen Kulturkreisen, oder auch vermutete Innovationen des Künstlers herstellen. Vergleichbare Motive finden sich auch in bukolischen Darstellungen, oder in Szenen der Arbeit, wo Themen wie Jagd, Ackerbau oder Hirten recht häufig vertreten sind. Obwohl diese zwar nicht direkt im Zusammenhang mit einer Kalenderillustration stehen, liefern sie bezüglich meiner Forschung ebenso wichtige Anhaltspunkte und Vergleichsmöglichkeiten.

2. Forschungsziel und Fragestellung

Betrachtet man die Monatsminiaturen im Codex Vatopedi 1199, fallen drei Themenbereiche auf. Folgende drei Schwerpunkte; Kalender, Zodiak und Grisaille werde ich im Rahmen meiner Masterarbeit genauer analysiere und besonders in Hinblick auf den byzantinischen Kulturbereich untersuchen.

Der erste Teil meiner Forschung widmet sich den Miniaturen im Codex Vatopedi 1199, wobei jede Darstellung gesondert zuerst formal und stilistisch beschrieben wird.

Um die Entwicklungen der byzantinischen Typen der Monatsarbeiten besser nachvollziehen zu können, stellt sich die Frage nach den Ursprüngen der Monatsillustration. Diese Wurzeln bzw. Vorbilder für die Darstellung der Monate, sowohl der mittelalterlichen westlichen, als auch der byzantinischen Kunst, liegen in der Antike. Die Bilder der Monate verweisen dabei auf eine kalendarische Einteilung der Zeit, in der das Jahr in zwölf Abschnitte gegliedert ist. Ein Schwerpunkt meiner Arbeit ist daher die Betrachtung der Entwicklung von Kalendern, denn sie waren stets wichtig, um das menschliche und vor allem religiöse Leben im Naturwandel des Jahresumlaufes zu regeln. Ein Kalender ist daher für Kultus und bei den Byzantinern im Besonderen für die Liturgie unentbehrlich.

Nachdem ein Überblick über die antike Kalenderillustration und die Entwicklung des Kalenders gegeben ist, gilt es, die ikonographische Tradition der erhaltenen und der Forschung bekannten byzantinischen Monatsbilder und –Verse zu beleuchten. Mein Ziel ist es dabei, einerseits eine Kontinuität der Entwicklung seit der Antike, andererseits die für Byzanz charakteristischen Bildtypen für den jeweiligen Monat, aber auch unterschiedliche Ausprägungen in verschiedenen Kulturen aufzuzeigen. Bezüglich Letzterem werde ich daher auch die frühen westlichen Monatsillustrationen nicht außer Acht lassen und in Folge auch diese für meine Überlegungen und Vergleiche mit einbeziehen.

Die Geschichte und Entwicklung des Zodiakus, von der Antike bis zu den Sternzeichen im Codex Vatopedi, ist ein weiterer Schwerpunkt, den ich in meiner Arbeit setze. Die ältesten erhaltenen Bildzeugnisse, die den Ablauf der Zeit eines

Jahres symbolisieren, stammen aus dem 2. oder 1. Jahrhundert v. Chr. und zeugen davon, dass die astronomischen Tierkreiszeichen schon sehr früh mit dem Lauf der Natur auf Erden verknüpft wurden. Tierkreisähnliche Systeme gab es vermutlich bereits ab dem zweiten Jahrtausend vor Christus in Mesopotamien (babylonischer Sternkult) und im alten Ägypten, jedoch findet man in der bildenden Kunst ihre voll ausgebildete und heute noch geläufige Form erst seit hellenistischer Zeit.²

Die Zodiakzeichen im Typikon weisen zumeist eine monotone Farbbehandlung auf und setzen sich somit effektiv von den farbenfrohen Monatsrepräsentanten ab. Auf das Thema der Grisaillemalerei in der byzantinischen Kunst werde ich in meiner Arbeit nur oberflächlich zu sprechen kommen. Da es diesbezüglich noch keine Literatur gibt, das Thema also in der Forschung noch nie gesondert untersucht wurde, würde eine genauere Behandlung den Rahmen meiner Masterarbeit sprengen. Mit Hilfe von den mir bekannten byzantinischen Beispielen aus der Buchmalerei, aber auch Grisaille in Freskendarstellungen und Mosaiken, versuche ich auf diese besondere Farbausführung kurz einzugehen um in Folge Rückschlüsse in Hinblick auf die Grisailen im Codex Vatopedi 1199 ziehen zu können.

² Riegl, Kalenderillustration, 4.

3. Forschungsstand

Der erste Forscher, der sich genauer mit dem Codex Vatopedi 1199 befasst hat, ist der österreichische Kunsthistoriker Josef Strzygowski, der 1941 in Wien starb. Sein Text: „Eine trapezuntische Bilderhandschrift vom Jahre 1346“³ wurde 1890 im Repertorium für Kunstwissenschaften publiziert. Dort findet man Skizzen zum jeweiligen Monatsbild, Beschreibungen der Bildtypen und ikonographische Vergleiche der jeweiligen Monate mit weiteren Beispielen aus der byzantinischen Buchillumination, Bauplastik und Romanliteratur.

Die zwölf Monatsdarstellungen wurden dann erst im Jahre 1991 im „Hoi Thēsauroi tu Hagiu Orus“ von K. Chrēstos⁴ im Band 4 abgebildet. Hier fehlen leider das einleitende Heiligenbild und das abschließende Dedikationsbild.

Als ich mich bereits intensiv mit den Miniaturen des Codex Vatopedi 1199 und der vorhandenen Literatur auseinander gesetzt habe, erschien im Jahrbuch der österreichischen Byzantinistik überraschender Weise im April 2015 ein Text von Verena Fugger und Rudolf Stefec. Obwohl der Codex zwar in der neueren Literatur und Forschung relativ oft zitiert wird, kam es erst mit deren Artikel „Das illuminierte Typikon des Eugenios-Klosters in Trapezunt“⁵ nach dem bereits lange zurück liegenden Text von Strzygowski, publiziert im Jahre 1890, zu einer erneuten vertiefenden Untersuchung. Diese neuen Ansätzen und neuen Erkenntnissen greife ich in meiner Arbeit zwar auf, setzte dabei aber neue Schwerpunkte. Im Jahrbuch der österreichischen Byzantinistik Band 64 wurden nun das Heiligen- und Dedikationsbild des Codex Vatopedi 1199 publiziert, die ich zuvor in der Literatur nicht finden konnte. Meinen Dank möchte ich an dieser Stelle Rudolf Stefec, der am Athos war und sich den Codex genau angesehen und fotografiert hat und so freundlich war, mir sein ausgezeichnetes Bildmaterial zur Verfügung zu stellen.

Die Frage nach dem Ursprung des Zodiakus und des Kalenderschmucks hat bereits Alois Riegel 1889 gestellt und überzeugend in seinem Text, „Die mittelalterliche Kalenderillustration“⁶ beantwortet. In seiner Publikation greift er die ihm bekannten

³ Strzygowski, Bildhandschrift, 241-263.

⁴ Chrēstos, Thēsauroi, Text: 322-324; Abbildungen: 166-167.

⁵ Fugger/Stefec, Typikon, 41-65.

⁶ Riegl, Kalenderillustration, 1-74.

antiken und westlichen Beispiele, darunter auch Kalendergedichte auf und kommt zu der Erkenntnis, dass die westliche Kunst des frühen Mittelalters eine Fortsetzung der spätrömischen Antike ist und diese wiederum in der hellenistischen Kultur wurzelt. Über die byzantinische Kunst schreibt Riegl zum Schluss nur sehr kurz, betont aber bereits hier, dass diese dem antiken Formgut viel mehr verhaftet bleibt, als die westliche Kultur.⁷

James C. Webster, Doro Levi und Henri Stern⁸ haben in ihren Forschungsarbeiten auf Riegls Erkenntnisse aufgebaut und wiederum gezeigt, dass der Zyklus der Monate auf hellenistische Quellen zurückgeht. Bei Levi geht es vor allem um die erhaltenen, aber oft sehr stark fragmentierten, antiken Mosaiken mit Monatsdarstellungen, Webster zeigt eine Entwicklung der Monate von der späten Antike bis zum 12. Jahrhundert auf, mit einer Unterteilung der mittelalterlichen Zyklen nach Ländern (Italien, Frankreich, Spanien, Deutschland, England), wobei er auf die geografischen Besonderheiten und Unterschiede der Typen aufmerksam macht. Sterns Hauptaugenmerk liegt auf dem Chronographen von 354. In der genannten Literatur gibt es auch viele Abbildungen zu den frühen Bildzeugnissen.

Einen guten allgemeinen Überblick zu den Monatsbildern seit der Antike, publiziert im Jahre 1999, liefert Gerlinde Strohmaier-Wiederanders: „*imagines anni*. Monatsbilder. Von der Antike bis zur Romantik Im Gegensatz zur westlichen Kunst“⁹.

Während sich die Darstellungen der Monate im Westen besonders in der gotischen Kathedralplastik und in den Stundenbüchern großer Beliebtheit erfreuten, ist das Forschungsgebiet im byzantinischen Kulturkreis mit nur zwölf bekannten byzantinischen Zyklen sehr eingeschränkt. Es existiert daher in Bezug auf die byzantinische Monatsillustration nur eine sehr überschaubare Literatur. Zu den byzantinischen Zyklen sind vor allem die Texte von Josef Strzygowski: „Die Monatscyclen der Byzantinischen Kunst“¹⁰, und „Die Kalenderbilder des Chronographen vom Jahre 354“¹¹, zu nennen, beide wurden im Jahre 1888 veröffentlicht. Nennenswert ist in dieser Hinsicht auch Bruno Keil, der 1887/88 als

⁷ Riegl, Kalenderillustration, 69-70.

⁸ Levi, Allegories, 251-291; Stern, Le calendrier; Webster, Labors.

⁹ Strohmaier-Wiederanders, *imagines anni*.

¹⁰ Strzygowski, Monatscyclen, 23-46.

¹¹ Strzygowski, Kalenderbilder.

philologisches Supplement zum Aufsatz von Strzygowski den Text: „Die Monatscyclen der byzantinischen Kunst in spätgriechischer Literatur“¹² verfasste.

Zu den Darstellungen von Tierkreiszeichen liefert das Buch von Hans Georg Gundel: „Zodiakos, Tierkreisbilder im Altertum“, Mainz 1992¹³ eine sehr gute Quelle. Hier findet man einen guten Überblick zur Geschichte des Zodiakos und auch viele Abbildungen. Das Werk von Wilhelm und Hans Gundel: „Astrologumena. Die astrologische Literatur in der Antike und ihre Geschichte“¹⁴, beinhaltet wichtige Informationen zur antiken astronomischen / astrologischen Literatur wie zum Beispiel Ptolemaios, um nur einen zu nennen. Wie komplex klassische astronomische Berechnungen wie Beispielsweise das Osterdatum oder das Julianische Datum (JD) sind, wird im Buch von Jean Meeus: „Astronomische Algorithmen“¹⁵, dass 1992 erschien, deutlich, wobei hier die Berechnungen einfach angeführt und erklärt werden. Beschäftigt man sich intensiver mit der Geschichte der Astronomie und Astrologie, findet man in der genannten Literatur eine gute Grundlage.

Das Thema Grisaille in der byzantinischen Kunst ist, wie bereits erwähnt, leider noch kaum erforscht und ich habe diesbezüglich auch keine Literatur gefunden. Erwähnt wird dieses Thema nur von Michaela Krieger in ihrer Publikation: „Grisaille als Metapher, Wien 1995“¹⁶. In diesem Buch geht es hauptsächlich um das Stundenbuch der Jeanne d'Evreux und um die Grisaillemalerei in der westlichen Kunst.

¹² Keil, Monatscyclen, 94-142.

¹³ Gundel, Zodiakos.

¹⁴ Gundel/Gundel, Astrologumena.

¹⁵ Meeus, Algorithmen.

¹⁶ Krieger, Grisaille.

4. Die Handschrift

4.1. Allgemeine Daten¹⁷

Vatopedi 1199. 1346 (Datum auf Fol. 307^v vermerkt)

Typikon des Klosters des heiligen Eugenius von Trapezunt

Pergament 196/199 x 130/146 mm. 316 Blatt

Material: Zumeist dünnes, gut verarbeitetes Pergament aus guter Qualität mit verhältnismäßig geringem Kontrast zwischen der Haar- und Fleischseite; Knochenlöcher selten, stets sorgfältig repariert.

Erhaltungszustand: Gut, stellenweise verschmutzt, Wachsflecken. Die Fol. 1^r und 316^{r-v} sind stark verschmutzt. Text fast vollständig abgerieben.

Schreiber: Ioannes Argyros kopiert die Handschrift im Februar 1346 im Auftrag des Prokopios Chantzames (vgl. Subskription auf Folie 307^v und Widmungsgedicht auf Fol. 1^r-3^r). Es finden sich auch Notizen von anderen Händen.

Besitzer: Prokopios Chantzames, Kloster des heiligen Eugenios in Trapezunt, Ioannes Eugenikos erwirbt die Handschrift zwischen 1444 und 1450 in Trapezunt, Mönch Dionysios von Vatopedi 17. Jahrhundert.

Einband: Neuzeitlicher Einband des Klosters in Violett (19. Jahrhundert) mit Goldprägung auf dem Rücken: Typikon

4.2. Aufbewahrungsort

Der Codex Vatopedi 1199 befindet sich heute, wie die Bezeichnung der Handschrift bereits erkennen lässt, im Kloster Vatopedi am Athos.

Das griechische Großkloster Vatopedi liegt an der Ostküste der 45 km langen Halbinsel Athos im Ägäischen Meer. Das weltabgewandte Mönchsland wird von einer Gebirgskette durchzogen, deren Abschluss im Süden der 2033 Meter hohe Athosgipfel bildet. Auf dieser zwar schwerzugänglichen, aber für das Eremitentum ideal gelegenen Landzunge tauchten schon im 8. Jahrhundert die ersten Einsiedler

¹⁷ Nach Fugger/Stefec, Typikon, 63-64.

auf. Im Jahre 963 gründete Athanásios der Athonite am Fuß des Athosberges die erste größere Mönchssiedlung, die Große Lavra, indem er die in Höhlen hausenden Eremiten unter der Mönchsregel von Basileios dem Großen zu einer klösterlichen Gemeinschaft zusammenschloss. Eine Gründung von Athanásios soll auch das weiter nördlich gelegene Kloster Vatopedi sein, das der Überlieferung nach zwischen 972 und 985 erbaut worden ist. In den folgenden Jahrhunderten wurden weitere griechische, russische, georgische, serbische, bulgarische und rumänische Klostersgemeinschaften auf dem Athos gegründet. Heute besitzt die Mönchsrepublik 20 Großklöster und gleich viele kleinere Mönchsdörfer, sogenannte Skiten.¹⁸

Viele der Handschriften, auf denen der Ruhm der Athosbibliotheken zurückgeht, sind nicht dort entstanden, sondern wurden an anderen Orten hergestellt und fanden als Geschenk oder Vermächtnis ihren Weg auf den Athos.¹⁹ Sie sind meist von Stiftern, Wohltätern und eintretenden Mönchen mitgebracht worden.²⁰ Handschriften aus Anatolien oder Trapezunt finden sich neben solchen, die aus der Hauptstadt, der Hofschule von Konstantinopel stammen.²¹ Auch der Codex Vatopedi 1199 ist keine Produktion eines hier ansässigen Skriptorium, sondern wurde allem Anschein nach in Trapezunt, nach neuester Forschung vielleicht auch in Konstantinopel²², hergestellt. Derzeit ist er im Kloster Vatopedi im Rahmen einer Dauerausstellung zu sehen.

Wann genau das Typikon auf den Athos gelangte, weiß man nicht. Laut Aufzeichnungen ist jedoch gesichert, dass er sich im späten 16. bzw. frühen 17. Jahrhundert in der Klosterbibliothek befand.²³

¹⁸ Weitzmann, Athos, 9.

¹⁹ Genauer zum Athos siehe Restle, Athos, 390-420. Genauer zur Geschichte des Athos während der byzantinischen Zeit siehe Economidis in: Karakatsanis, Treasures, 3-8.

²⁰ Weitzmann, Athos, 10. Genauer dazu siehe Galavaris in: Karakatsanis, Treasures, 195-197.

²¹ Restle, Athos, 415.

²² Fugger/Stefec, Typikon, 46.

²³ Ebd., 42.

4.3. Subskription: Fol. 307^v

Am Schluss des Jahres, also nach dem Monat August, auf Fol. 307^v (Abb. 1) befindet sich eine Subskription²⁴, welche uns einige wichtige Informationen über die Handschrift gibt.²⁵ Die Infos²⁶ stehen in dieser Reihenfolge:

1. Prokopios Chantzames (Προκόπιος Χαντζάμης) hat die Kosten für dieses Buch übernommen.
2. Das genannte Buch wurde dem Kloster des Heiligen und Großmartyrers Eugenios (Ευγένιος) des Wundertätigen gewidmet.
3. Das Buch wurde im Jahr 6854 (nach dem byzantinischen Kalender) von Argyros Ioannes (Αργυρός Ιωάννης), also nach dem gregorianischen Kalender im Februar 1346, geschrieben.

Wir kennen dank dieser Subskription somit den Kopisten, das Entstehungsjahr und den Stifter bzw. den Auftraggeber des Codex. Der Entstehungsort des Typikons wird weder in der Subskription, noch in der restlichen Handschrift genannt. Auch der Miniator, der mit großer Sicherheit nicht mit dem Kopisten ident ist²⁷, wird nicht erwähnt.

²⁴ Der griechische Subskriptionstext steht bei Strzygowski, Bilderhandschrift, 243.

²⁵ Strzygowski, Bilderhandschrift, 243; Spatharakis, Portrait, 206-207; Karakatsanis, Treasures, 222; Stefec, Synaxarverse, 145-146.

²⁶ Ich bedanke mich an dieser Stelle bei meinem Studienkollegen Christodoulos Papavarnavas, der mir bei der Übersetzung der Subskription behilflich war.

²⁷ Generell sprechen die Subskriptionen in Handschriften, wenn überhaupt, nur von Auftraggebern und Schreibern oder einem von beiden. Sie nennen den Maler zumeist nur dann, wenn er auch der Schreiber ist, denn in der Regel führen Schreiber und Maler ihre Arbeit in getrennten Arbeitsgängen und nicht selten Kontakt miteinander durch. Belting, Buch, 3, 17.

4.4. Entstehungsort

Die Subskription auf Folie 307^v (Abb. 1) nennt also keinen Entstehungsort, bietet jedoch einen Hinweis darauf, dass die Handschrift nicht in Trapezunt, im Kloster des heiligen Eugenius, geschrieben wurde.²⁸

Der Codex Vatopedi 1199 galt in der Forschung stets als eine der wenigen datierten und mit Sicherheit in der byzantinischen Provinz lokalisierbaren illuminierten Handschriften des 14. Jahrhunderts. In der älteren Literatur wurde dabei Trapezunt als Entstehungsort nie in Frage gestellt.²⁹ Bei der genauen Untersuchung des Textes und des bisher unbeachteten Widmungsepigramms kam diesbezüglich Stefec zu neuen paläographischen und kodikologischen Erkenntnissen, die eine neue Deutung der Entstehungsgeschichte zulassen. Man geht davon aus, dass ein neues Typikon für die Klosterbibliothek angefertigt werden musste, nachdem im Jahre 1340 alle Zimelien des Klosters des heiligen Eugenius in Trapezunt durch einen Brand zerstört wurden. Prokopios Chantzames, der eine nicht genauer erläuterte Verbindung zum Kloster hatte und in die trapezuntischen Bürgerkriegskämpfe im zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts verwickelt war, befand sich im Jahre 1346 in Verbannung (also nicht in Trapezunt), wo er das neue Typikon in Auftrag gab.³⁰ Einige Passagen des Widmungsepigramms lassen die Vermutung zu, dass der Codex in der Verbannung, womöglich sogar in Konstantinopel, in Auftrag gegeben wurde. Betrachtet man die qualitativ hochwertige Ausführung der Handschrift und seine Miniaturen wäre eine Entstehung in der Hauptstadt ebenfalls naheliegend.³¹

4.5. Typikon

In der byzantinischen Gesellschaft wird das Wort Typikon in vielfältiger Hinsicht und Bedeutung gebraucht. Es bezeichnet eine Vielzahl von Dokumenten, sowohl im profanen, als auch im kirchlichen Bereich.³²

Im Allgemeinen steht das Wort Typikon aber auch für eine Sammlung von Regeln, Vorschriften, eine Ordnung, ein Regelformular, ein verpflichtendes Modell oder

²⁸ Fugger/Stefec, Typikon, 45; Stefec, Schwarzmeerregion, 210.

²⁹ Strzygowski, Bilderhandschrift, 242-243.

³⁰ Fugger/Stefec, Typikon, 63.

³¹ Fugger/Stefec, Typikon, 45; Stefec, Schwarzmeerregion, 210.

³² Thiermeyer, Typikon-Ktetorikon, 477-478.

Muster, das gewisse religiöse Zeremonien oder Gottesdienste für ein Kloster, eine Diözese, etc. festlegt. Es wiederholt, bzw. ergänzt die Rubriken der liturgischen Bücher.³³

Grob gesagt gibt es zwei verschiedene Arten von solchen Regelbüchern.

1. Ein monastisches Typikon: Hierbei handelt es sich um eine Mischung von Mönchsregeln, Zeremoniale und Konstitutiones, die das Spezifikum eines bestimmten Klosters oder Klosterverbandes bzw. den besonderen Stifterauftrag über die Vorschriften der heiligen Väter, das Mönchtum betreffend, regeln.³⁴ Dieses Typikon enthält somit die Lebensordnungen eines Klosters und entspricht etwa einer abendländischen Ordensregel, gilt aber nur für ein bestimmtes Kloster.³⁵

2. Ein liturgisches Typikon: Dieses ist eine Art Zeremonienbuch bzw. Ritualbuch und enthält, wie auch der Codex Vatopedi 1199, den Kalender und die Gottesdienstordnung für das ganze Kirchenjahr. Es regelt somit den Verlauf der einzelnen Gottesdienste durch Angaben von Zeremonien, Lesungen, Gebeten und Gesängen und dient dem Typikarios als Richtschnur, um die Ordnung des Gottesdienstes zu bewahren.³⁶ Im Codex Vatopedi 1199 findet sich zur Einleitung für jeden Monat das entsprechende Monatsbild mit dem Tierkreiszeichen.

Die erste Miniatur im Codex (Abb. 2) stellt die Heiligen Sabas und Johannes von Damaskus dar, auf welche die gebräuchlichste Fassung des liturgischen Typikons vom palästinischen Klosters Mar Saba zurückgeht.³⁷ Der heilige Sabas wurde um 439 in Kappadokien geboren. Er war ein Mönch und Einsiedler und gründete 483 das älteste Kloster Palästinas, Mar Saba, in der Nähe von Betlehem. Außerdem entwarf er das sogenannte Jerusalem Typikon, das von Johannes von Damaskus im 8. Jahrhundert überarbeitet und in Folge zur Leitlinie der byzantinischen Kirchentradition wurde.³⁸ Seine komplexe Entwicklungsgeschichte ist bisher erst in Ansätzen erforscht.³⁹ Das älteste erhaltene Beispiel stammt aus dem 9. oder 10. Jahrhundert und ist das Typikon des Patmos Codex 226. Es handelt sich hierbei um das Typikon der Hagia Sophia in Konstantinopel und bezieht sich auf das Patriarchat

³³ Thiermeyer, Typikon-Ktetorikon, 479.

³⁴ Ebd., 479.

³⁵ Schulz, Typikon, 422.

³⁶ Schulz, Typikon, 422; Brockhaus, Athos-Klöster, 193.

³⁷ Brockhaus, Athos-Klöster, 193.

³⁸ Kotter, Sabas, 186-187; Wellesz, Hymography (1949), 114.

³⁹ Genauer zum Sabas-Typikon siehe Krause, Homilien, 166-167.

von Konstantinopel als Oberhaupt des amtierenden Klerus. In späterer Zeit kam es dann zur Einfügung von palästinensischen Elementen.⁴⁰ Das heute allgemein verbreitete Typikon spiegelt im Wesentlichen den im 11. Jahrhundert vollzogenen Ausgleich zwischen der Liturgietradition Jerusalems (Typikon des Sabasklosters) und Konstantinopels (Typikon des Studio Klosters und der Hagia Sophia) wieder.⁴¹

Typika sind zwar häufig mit einem Stifterbild ausgestattet, jedoch haben nur wenige einen ausgedehnten Bildschmuck.⁴² Es ist außerdem kein weiteres Typikon mit Monatsdarstellungen erhalten bzw. überliefert und somit der Codex Vatopedi 1199 ein einzigartiger Fall.

⁴⁰ Wellesz, *Hymography* (1962), 133-135.

⁴¹ Schulz, *Typikon*, 422; Wellesz, *Hymography* (1962), 134-135.

⁴² Wessel, *Buchillustration*, 769.

5. Die Miniaturen

5.1. Titelbild und Schlussbild

5.1.1. Fol. 9^v: Heiligenbild mit Johannes von Damaskus und Sabas

Beim Titel- und Schlussbild handelt es sich um zwei ganzseitige Darstellungen, die bezüglich ihrer Funktion von den restlichen zwölf Textbildern zu unterscheiden sind.

Wie bereits erwähnt zeigt die Vollminiatur auf Fol. 9^v (Abb. 2) ein ganzfiguriges Doppelporträt von Johannes von Damaskus und dem heiligen Sabas. Ein goldgelbes Rhomben-Ornament rahmt die Darstellung, wobei eine dünne weiße Linie den Rahmen an der Innenseite vom Bildfeld absetzt. Die dreieckigen Felder, die sich seitlich der Rhomben ausbilden, sind an der Außenkante in einem rosafarbenen Ton und an der Innenkante in Rot ausgemalt. Die roten Felder werden von einem weißen, floralen Ziermotiv geschmückt, wobei die rosafarbenen Felder ein Dreiblatt-Ornament aufweisen. Auch die Rhomben sind durch feine, weiße Linien konturiert. Auf dunkelblauem Hintergrund des Bildfeldes stehen einander links Johannes von Damaskus und rechts der heilige Sabas gegenüber. Beide sind in Frontalansicht auf einer dunkelgrauen Standfläche dargestellt und nehmen die gesamte Höhe des Bildfeldes ein. Unter dem Bildfeld wurde in dunkelblauer, epigraphischer Auszeichnungsmajuskel die Dedikationsinschrift angebracht, die ihrem Inhalt nach jedoch eher dem Stifterporträt auf Fol. 315^v (Abb. 3) entspricht.⁴³ Es hat sich hier vermutlich der Stifter, Prokopios Chantzames, mit einer Inschrift in Capitalis, einer Majuskelschrift, verewigt. Diese Inschrift könnte darauf hindeuten, dass der Codex auch in privatem Gebrauch war.⁴⁴

Dank einer weiteren in Weiß angebrachten Beischrift in epigraphischer Auszeichnungsmajuskel, die auf dem blauen Bildhintergrund zwischen den Köpfen der Heiligen angebracht wurde, können beide Figuren identifiziert werden. Johannes von Damaskus erscheint als älterer Mann mit grauem Bart. Er ist in ein oranges, bodenlanges Mönchsgewand mit langen, weiten Ärmeln und ein blaues *sudarion* mit Kapuze gekleidet; beides wird durch ein schwarzes *polystaurion* zusammengehalten.

⁴³ Fugger/Stefec, Typikon, 49.

⁴⁴ Belting, Buch, 33.

Er trägt außerdem einen roten Mantel und schwarze Schuhe.⁴⁵ Dem ikonographischen Kanon entsprechend ist der Kopf des Greises von einem weißen Turban bedeckt.⁴⁶ Ob er auch den im Handbuch der Malerei erwähnten geteilten Bart trägt, kann man auf der Darstellung nicht genau erkennen.⁴⁷ In der linken Hand hält Johannes eine geöffnete Schriftrolle. Seine rechte Hand ist in Brusthöhe erhoben und scheint auf die Namensbeischrift zu seiner Linken zu verweisen. Sein Haupt wird von einem goldenen Nimbus, der rot konturiert ist, umgeben.⁴⁸ Die bärtige Figur des heiligen Sabas ist im Kopfbereich stark beschädigt. Ob dieser der ikonographischen Tradition entsprechend tatsächlich einen gespaltenen Bart trägt⁴⁹, kann auf Grund der Beschädigung auch hier nicht erkannt werden. Sein Haupt wird ebenso von einem gleichartigen Nimbus umgeben. Er ist mit einem grauen Mönchsgewand, einem darüber liegenden, ebenfalls blauen *sudarion* und einem dunkelgrauen Mantel bekleidet. Gleich wie Johannes trägt auch er schwarze Schuhe und hält in beiden Händen eine geöffnete Schriftrolle. Die Texte auf den Schriftrollen sind nicht identifiziert.⁵⁰

5.1.2. Fol. 315^v: Dedikationsminiatur mit hl. Eugenius und Stifter

Die Dedikationsminiatur auf Fol. 315^v (Abb. 3) nimmt mit den Maßen von 19 x 14 cm eine ganze Seite in Anspruch, wobei sich hier die beiden Figuren innerhalb einer Arkadenarchitektur befinden. Die Arkade besteht aus einem Bogen mit einer rot-blauen Rhomben-Ornamentik. Der äußere Bogenrand weist ein Blattleisten-Blüten-Motiv auf, das in den Farben Blau und Rot ausgeführt ist. Die beiden dünnen Säulen stehen auf runden Basen und werden von rot-blauen Kapitellen bekrönt. Auf beiden Kapitellen sitzt jeweils ein kunstvoller Aufsatz mit elipsenförmigen Abschluss. Das Bildfeld mit goldenem Hintergrund und grau-grünem Bodenstreifen ist nur an der Unterkante rot profiliert. Auf der rechten Bildhälfte steht in Frontalansicht Eugenius, Schutzheiliger der Stadt Trapezunt und Patron des Klosters, der durch eine rote Beischrift in epigraphischer Auszeichnungsmajuskel ausgewiesen ist.⁵¹

⁴⁵ Strzygowski, Bilderhandschrift, 233; Fugger/Stefec, Typikon, 49.

⁴⁶ Kaster, Johannes von Damaskus, 102.

⁴⁷ Schäfer, Handbuch, 317.

⁴⁸ Strzygowski, Bilderhandschrift, 233; Fugger/Stefec, Typikon, 49.

⁴⁹ Schäfer, Handbuch, 320; Lechner, Sabas, 296-297.

⁵⁰ Strzygowski, Bilderhandschrift, 233; Fugger/Stefec, Typikon, 49.

⁵¹ Strzygowski, Bilderhandschrift, 44; Fugger/Stefec, Typikon, 56.

Wer ist dieser heilige Eugenius und warum ist er hier dargestellt? Der heilige Eugenius war zur Zeit der diokletianischen Christenverfolgung enthauptet worden, da er der Legende nach mit zwei Freunden (Valerian und Kanidios) die Statue des Gottes Mithras am Berg Mithrios zerstört hatte.⁵² Großkomnene Alexius I. baute ihm an der Stelle seiner Hinrichtung die Kirche und das Kloster des heiligen Eugenius in Trapezunt. Er wurde dann von Alexius I. zum trapezuntischen Stadt- und Landesheiligen ernannt.⁵³ Aus schriftlichen Quellen weiß man, dass der Kult des Märtyrers Eugenius, der dann besonders unter der Herrschaft der Großkomnenen gefördert wurde, bereits im 6. Jahrhundert existierte. Figurative Darstellungen des Heiligen sind vor allem auf Münzen der Großkomnenen (Abb. 4) zu finden. Der Revers zeigt Eugenius, seinem Charakter als Militärheiligen entsprechend, entweder stehend oder auf einem Pferd reitend und mit einem Märtyrer- oder Prozessionskreuz in der Hand.⁵⁴

Die Handschrift wurde im Jahre 1346 gestiftet und war somit in der Zeit der letzten Kaiserdynastie im Byzantinischen Reich in Auftrag gegeben worden. Die Palaiologen regierten den Staat bis zur Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen im Jahre 1453, Trapezunt überlebte etwas länger, bis 1461⁵⁵. Interessant ist, dass die Entstehungszeit des Codex Vatopedi 1199 in eine Zeit fällt, als man im Kloster des heiligen Eugenius die Schäden und Verluste einer Verwüstung bzw. eines Bürgerkriegs in Trapezunt im Jahre 1340 wieder beseitigte.⁵⁶ Über das Kloster des heiligen Eugenius weiß man außerdem, dass es eng mit dem Komnenenhof in Trapezunt verbunden war. Alexios III. wurde dort im Jänner 1350 im Alter von elf Jahren gekrönt und im September 1351 mit Theodora, einer Nichte von Johannes Kantakuzenos, getraut.⁵⁷ Nachdem ja vermutlich beim Brand des Klosters im Jahre 1340 das ursprüngliche Typikon zerstört wurde, sollte die Stiftung einer de luxe-Edition, also ein mit Bildern illustriertes Typikon, vermutlich der Rettung des

⁵² Dendakis, Eugenios, 1178.

⁵³ Strzygowski, Bilderhandschrift, 244.

⁵⁴ Fugger/Stefec, Typikon, 56; Rosenqvist, Eugenios, 65-67.

⁵⁵ Nach dem Fall von Konstantinopel 1204 durch den 4. Kreuzzug, wurde Trapezunt zu einem der neuen Zentren der Byzantinischen Welt. Dieser kleine Staat, der sich in der süd-ost Ecke des Schwarzen Meeres befindet und durch seine Lage von einem direkten Kontakt zu Konstantinopel isoliert war, überlebte als unabhängiges Reich bis 1461, also acht Jahre länger als Konstantinopel. Eastmond, Art, 1-2. Genauer zu Geschichte Trapezunts im 13. Jh. siehe Eastmond, Art, 1-26.

⁵⁶ Spatharakis, Portrait, 207; Rosenqvist, Eugenios, 74, 82.

⁵⁷ Spatharakis, Portrait, 207; Strzygowski, Bilderhandschrift, 245.

Seelenheils des Stifters Prokopios Chantzames dienen und diesem im Kloster ewiges Gedenken sichern.⁵⁸

Auf der Miniatur wird der heilige Eugenius als Mann im mittleren Alter mit dunkelbraunem, kinnlangem Haar und dunkelbraunem Bart dargestellt. Er ist in ein rotes, langärmliges Untergewand mit Goldbesatz gekleidet. Darüber trägt er eine blaue, kurze Tunika mit langen Ärmeln und einem Golddekor am Halsausschnitt. Über seine Schultern liegt eine bräunliche *chlamys*. Diese Mantelform war seit der frühbyzantinischen Zeit ein charakteristisches Kleidungsstück der Würdenträger.⁵⁹ Es handelt sich dabei um einen kurzen Reitermantel, der unter seiner rechten Schulter von einer Fibel mit rotem Schmuckstein zusammengehalten wird. Die Außenseite der *chlamys* des heiligen Eugenius weist ein blaues Rhomben-Ornament auf, die Innenseite zeigt auf hellrotem Grund goldgelbe Kreuzblüten, die von Kreisen umgeben werden. Verzierungen aus einem längsrechteckigen Goldbesatz mit Perlen und roten und blauen Edelsteinen befinden sich an seiner linken Schulter. An den Füßen trägt er rote Stiefel mit blauen Schnallen. Seine Handgelenke sind mit goldenen Manschetten geschmückt. Ein goldenes Band ist über seinem rechten Oberarm gebunden und sein Haupt wird von einem goldenen, rot konturierten Nimbus umgeben. Die linke Hand ist in die Hüfte gestemmt und in der Rechten hält er ein filigranes, hellblaues Märtyrer- oder Prozessionskreuz.⁶⁰ Allgemein kann gesagt werden, dass die Verehrung von Soldatenheiligen in Byzanz weite Verbreitung fand und sie gehörten in mittelbyzantinischer Zeit mitunter zu den beliebtesten Heiligen. Zumeist wurden sie als voll ausgerüstete Krieger wiedergegeben, wobei ihre Rüstung auf antike Vorbilder zurückgreift.⁶¹

Links neben der Darstellung des heiligen Eugenius befindet sich eine stark beschädigte kleinere, kniende Gestalt eines Mannes mit einem roten Buch in der Hand. Vermutlich handelt es sich bei diesem Buch um das Typikon selbst, das dem Titelheiligen des Klosters als Geschenk überreicht wird.⁶² Er ist mit einem braunen, langärmligen Untergewand und einem dunkelblauen Obergewand bekleidet. Auf dem Kopf trägt er eine schwarze, mit Pelz besetzte Kopfbedeckung.⁶³ Auf Grund dieser

⁵⁸ Belting, Buch, 35; Spatharakis, Portrait, 206; Rosenqvist, Eugenios, 73.

⁵⁹ Eichinger, profane Kleidung, 122.

⁶⁰ Strzykowski, Bilderhandschrift, 244; Fugger/Stefec, Typikon, 56-57.

⁶¹ Eichinger, profane Kleidung, 66.

⁶² Spatharakis, Portrait, 206; Strzykowski, Bilderhandschrift, 245; Belting, Buch, 49.

⁶³ Fugger/Stefec, Typikon, 57.

Mütze wird angenommen, dass die kleine kniende Gestalt einen trapezuntischen Edlen darstellt. Vermutlich handelt es sich hier um den in der Subskription genannte Prokopios Chantzames, der das vorliegende Typikon dem Kloster des heiligen Eugenius widmet.⁶⁴

Der Codex Vatopedi 1199 und das Typikon des Klosters der Theotokos (Oxford, Lincoln College Gr. 35) sind die einzigen erhaltenen liturgischen Typika aus byzantinischer Zeit, die mit einem Stifterporträt ausgestattet sind.⁶⁵ Üblicherweise befindet sich allerdings ein Stifterbild am Anfang und nicht am Ende einer Handschrift.⁶⁶ Im Allgemeinen scheinen Stifterbilder auf antike Traditionen zurückzugehen, wobei dieses zum ersten Mal im Wiener Dioskurides, mit der Stifterin Juliana Anicia, belegt ist (Cod. Med. Gr. 1, Fol. 6^v).⁶⁷

5.2. Die Monatsdarstellungen

Im Gegensatz zum ganzseitigen Titel- und Schlussbild, erstrecken sich die Monatsbilder halbseitig über den doppelspaltigen Text.⁶⁸ Die Form ihrer Darstellungsweise im Codex wird auch als Kopfbild bezeichnet.⁶⁹

Mit dem Bild für den Monat des Septembers wird auf Fol. 44^v (Abb. 5) begonnen. Unter den Darstellungen werden in Versen die sämtlichen Heiligen des Monats aufgezählt. Auf der folgenden Seite beginnt dann stets das Typikon des betreffenden Monates mit einer Leiste in blassrotem Bandornament am Kopf, gefolgt von einem einleitenden Titel zu jedem Bild, der ebenso in blassroter Tinte geschrieben wurde.⁷⁰

Die Seiten des Codex haben ca. eine Höhe von 20 und eine Breite von 14,5 cm. Die Monatsdarstellungen sind durchschnittlich 7 x 10 cm⁷¹ groß, nehmen also nur eine Blatthälfte ein. Der rote Rahmen wirkt etwas unordentlich gemalt und ist oft unterbrochen, denn es ragen Gegenstände und einige Tierkreiszeichen über den Bildrand hinaus. Oft fehlt dabei der Rand an der Unterseite des Bildes. Insgesamt besitzen nur zwei Darstellungen eine vollständige Umrahmung (Januar, Fol. 109^v

⁶⁴ Strzygowski, Bilderhandschrift, 245.

⁶⁵ Fugger/Stefec, Typikon, 41.

⁶⁶ Ebd., 49.

⁶⁷ Wessel, Buchillustration, 782.

⁶⁸ Weitzmann, Athos, 109.

⁶⁹ Wessel, Buchillustration, 778.

⁷⁰ Wirth/Gessel, Eustathius, 4; Strzygowski, Bilderhandschrift, 244.

⁷¹ Maße der Monatsdarstellungen nach Chrístos, Thēsauroi, 322-324.

Abb. 10 und März, Fol. 150^v Abb. 12).⁷² Ein grau-grüner Bodenstreifen und ein goldener Bildhintergrund, letzterer erstreckt sich über zwei Drittel des gesamten Bildfeldes, gliedern das Bildfeld horizontal in zwei Teile.⁷³ Bezüglich des Arbeitsvorgangs kann festgestellt werden, dass zuerst der Bodenstreifen und Goldhintergrund aufgetragen wurde. Danach malte der Miniator den roten Rahmen um das Bildfeld und erst zum Schluss wurden die Monatsfiguren und Tierkreiszeichen ausgeführt. Vielleicht erklärt dies, warum die Figuren den vorgegebenen Bildraum teilweise überschreiten.⁷⁴

5.2.1. September (Fol. 44^v, Abb. 6)

Schlagwort: Weinernte (7 x 10 cm)

Ein Mann in Profilansicht, in wadenlangem rosa Obergewand und blauem langärmeligen Untergewand, mit roten Strumpfhosen, blauen Stiefeln und roter Kopfbedeckung wendet sich nach links und fasst mit beiden Händen nach einem Baum, um den sich Wein rankt. Zwischen der Weinrebe und dem Hauptprotagonisten steht ein brauner geflochtener Korb. Das Gesicht des Mannes ist kaum erkennbar. In der rechten Bildhälfte befindet sich das Tierkreiszeichen Waage in Grisaille. Diese wird durch einen nach links gewandten jungen Mann in Dreiviertelansicht symbolisiert, der in den Proportionen etwas kleiner als die linke Figur ausgeführt wurde. Er ist nur an den Lenden durch ein Gewandstück bedeckt und hält in der erhobenen Rechten eine Waage. Das Zodiakzeichen wird von zwei niedrigen Büschen flankiert. Der Farbauftrag wirkt im Kopf- und Brustbereich etwas verschwommen oder verwischt.

In dieser Darstellung der Septembertätigkeit ist ganz klar der Moment der Ernte bzw. der Weinernte, durch das Abschneiden der Trauben, gegeben.

5.2.2. Oktober (Fol. 65^r, Abb. 7)

Schlagwort: Hasenjaqd (7 x 9,5 cm)

Links befindet sich ein Mann in Profilansicht, der die gleiche Gewandung wie der September trägt, jedoch ist er hier ohne Kopfbedeckung dargestellt. Er schreitet nach

⁷² Strzygowski, Bilderhandschrift, 247.

⁷³ Fugger/Stefec, Typikon, 48.

⁷⁴ Ebd., 48.

rechts und hält mit der Linken eine blaue Keule geschultert, an der ein Hase festgebunden ist. Mit der erhobenen rechten Hand und ausgestrecktem Zeigefinger gibt er zwei laufenden Hunden ein Zeichen, wobei der Rechte ihn anblickt. Im linken vorderen Bildeck ist ein kleinerer Baum wiedergegeben. In der rechten Bildhälfte befindet sich der Skorpion des Tierkreises in Draufsicht. Er wendet sich von der Szene ab und überschneidet mit seinem Körper teilweise den Hinterkopf des vorderen Hundes. Der Skorpion wurde in dunkelgrauer Farbe mit hellen, schraffierten Stellen ausgeführt.

Die Tätigkeit des Monats Oktober ist die Hasenjagd.

5.2.3. November (Fol. 76^r, Abb. 8)

Schlagwort: Pflügen / Ackerbau (6,5 x 10 cm)

Ein Mann in Dreiviertelansicht mit ähnlicher Kleidung wie September und Oktober, nur diesmal mit blauen Hosen, gegürtetem rosa Obergewand, roten Stiefeln und einer roten Mütze, führt mit der rechten Hand den einfachen Pflug. Der Griff des Pfluges ragt etwas über den Bildrand hinaus. In der Linken hält er den Stimulus, um nötigenfalls die beiden Zugochsen, einer ist hellbraun und einer rotbraun, anzutreiben. Im rechten Drittel befindet sich ein davonspringender Kentaur, der zurückblickend den Pfeil auf den roten Bogen legt und anspannt. Das Tierkreiszeichen Schütze mit seinem braunen, menschlichen Oberkörper und grauen Pferdeunterkörper ragt auffallend weit über den Rand des Bildes hinaus. Der Oberkörper ist mit dem Rücken zum Betrachter gewandt, der pferdeartige Unterkörper hingegen in Profilansicht abgebildet, ebenso wie der Kopf, der nach links gerichtet ist.

Im Monatsbild des Novembers wird die Tätigkeit des Pflügens bzw. des Ackerbaus gezeigt.

5.2.4. Dezember (Fol. 89^v, Abb. 9)

Schlagwort: Schneiden der Schösslinge (6,5 x 9,5 cm)

Der bärtige Mann ist wieder ähnlich gekleidet wie in den vorherigen Monaten. Vermutlich um freier arbeiten zu können, ist er hier allerdings mit seinem rechten Arm aus dem Obergewand geschlüpft. Darunter blickt ein rotes Untergewand hervor.

Seine Körperhaltung ist nach vorne gebeugt. Er fasst mit der Linken in das Geäst eines entlaubten Baumes und schneidet mit einem halbrunden, blauen Stahlmesser die Zweige ab. Zu seinen Füßen liegt im linken Bildvordergrund ein Bündel brauner Äste. Ob hier der Miniator den Rebschnitt illustrieren wollte, lässt sich nicht eindeutig erkennen. Rechts steht ein schwarzer Steinbock, im Profil nach links gewandt und blickt auf die Szenerie. Er wurde in einer recht einfachen Körperbehandlung und in schwarzer Farbe, mit kaum sichtbarer Binnenzeichnung, gemalt. Der Steinbock ragt wieder auffällig weit aus dem Bildrand.

Im Monat Dezember sehen wir die Beschäftigung des Baumschneidens, bzw. das Schneiden der Schösslinge.

5.2.5. Januar (Fol. 109^v, Abb. 10)

Schlagwort: Weinverkostung (7 x 9,5 cm)

Der linke bärtige Mann ist wieder ähnlich gekleidet, nur sind die Beine entweder nackt oder er trägt braune Stümpfe. Die Stiefel sind rot, blau gemustert. Außerdem befindet sich auf seinem Kopf ein großer heller Schlapphut mit roter Krempe. Ein daran herabhängendes weißes Band hat wahrscheinlich die Funktion, den Hut festzuhalten, falls ihn der Träger hinter sich auf den Rücken werfen will. Seine Haare wirken ergraut. Der Mann hält in der ausgestreckten Linken vermutlich einen Becher und die Rechte scheint auf die zu seinen Füßen stehenden, insgesamt fünf, rote Krüge zu deuten. Die Öffnungen der Gefäße sind in Draufsicht wiedergegeben. Etwa in der Bildmitte findet sich in der Januardarstellung zum ersten Mal neben dem Hauptprotagonisten eine zweite Person. Es handelt sich um einen in den Proportionen etwas kleiner dargestellten Mann mit rosa Mütze, roten Obergewand, blauen Strümpfen und schwarzen Stiefeln. Mit einem schwarzen Gefäß bzw. einer Kanne in der Linken befüllt er die Krüge oder schöpft etwas heraus. Der Bereich um die rechte Hand ist beschädigt. Die Figuren sind in eine Landschaft mit Bäumen und blühenden Pflanzen eingebettet. Im rechten Bilddrittel steht der Wassermann nach links gewandt, in Grisaille. Er ist als bärtiger, vermutlich nackter Mann mit lockigem, schulterlangem Haar, in Dreiviertelansicht dargestellt. Die Malerei weist hier Beschädigungen im Bereich des Unterkörpers auf. Aus einem rot verzierten Krug oder einer Vase gießt der durch seine graue Farbbehandlung sehr statuarisch wirkende Wassermann Wasser in einen rot-blau-marmorierten, sechseckigen

Brunnen. Das Brunnenbecken, dass den unteren Bildrand etwas überschneidet, ist wieder in Draufsicht gezeigt und lässt eine blaue Wasseroberfläche erkennen.

Die Tätigkeit des Monats Jänner ist hier das Öffnen der Weinfässer, bzw. die Weinverkostung.

5.2.6. Februar (Fol. 134^v, Abb. 11)

Schlagwort: Wärmen und Schmausen (7 x 9,5 cm)

Ein Greis mit langem Bart und blauer Pelzmütze, blauem Gewand und einem rosa, mit grauem Pelz verbrämten Mantel sitzt etwas grimmig schauend im Lehnstuhl und wärmt die nackten Beine an einem vor ihm lodernden Feuer. Links von ihm steht hinter dem Feuer ein rosafarbiger Kastentisch mit hellbrauner Oberfläche. Darauf befindet sich ein Teller mit einem etwas ungeschickt gemalten Tierkopf; vermutlich ist es ein Schwein, das jedoch große Ähnlichkeiten mit einem Hundekopf aufweist. Daneben liegen ein weißes Wurzelgewächs, wahrscheinlich ein Rettich und ein Messer mit schwarzem Griff. Hinter dem Tisch ist eine weitere bärtige Figur bis zur Taille sichtbar, die einen Trank in einem Krug herbeiträgt. Der als Diener deutbare Mann ist in Dreiviertelansicht wiedergegeben und trägt ein rotes, langärmeliges Gewand. Die Landschaft wird durch zwei niedrige Bäume und blühende Pflanzen ergänzt. Die Szene spielt sich dieses Mal auf der rechten Bildhälfte ab, und das Zeichen des Tierkreises in Grisaille, die Fische, ist hier ausnahmsweise links angebracht. Sie sind in blauer Farbe und mit dunkelblau-weiß akzentuierten Schuppen gemalt.

Der Februar nimmt Bezug auf die Winterkälte hier in Verbindung mit einem Mahl bzw. dem Schmausen.

5.2.7. März (Fol. 150^v, Abb. 12)

Schlagwort: Krieg (8 x 9,5 cm)

Ein prächtig gerüsteter Ritter reitet auf einem edlen, marmorierten Schimmel, der rot aufgezümt ist, nach rechts. Er nimmt nahezu die gesamte Bildbreite und –höhe ein. Der Torso des Reiters ist in Dreiviertelansicht gemalt und Hände, Beine und Kopf im Profil. Helm, Brustpanzer, Sattel und Steigbügel sind von blauem Stahl, das Panzerhemd ockerfarben, die Satteldecke blau mit rotem Besatz. Der Schweif des

Pferdes ist geknotet. In der Linken hält der Ritter einen viereckigen Schild mit rotem Feld und blauem Rand. Die Lanze in seiner Rechten hat einen roten Schaft und eine blaue Stahlspitze, an der eine rosa Fahne weht. Die Spitze ragt etwas über den Rand hinaus. Ein kleiner Baum und blühende Pflanzen schmücken die Wiese. Im rechten Bilddrittel befindet sich das Zeichen des Tierkreises, ein Widder in Grisaille. Er ist in Dreiviertelansicht dargestellt und blickt nach links. Die Farben sind hier leicht verwischt bzw. schlecht erhalten und leider ist die Binnenzeichnung nicht mehr erkennbar.

Der Miniator stellt mit diesem Ritter zu Pferde die Tätigkeit des Monats „Krieg“ dar.

5.2.8. April (Fol. 170^v, Abb. 13)

Schlagwort: Hirte mit Lamm / Ostern? (6,5 x 9,5 cm)

Ein Jüngling in Frontalansicht trägt ein blaues Untergewand und darüber einen roten kurzen Mantel, der auf der rechten Schulter mit einer Fibel zusammengehalten wird. Seine Hüfte ist etwas nach außen gerückt und sein Stand wirkt unnatürlich, fast als würde er tanzen. Seine Beine scheinen nackt zu sein, oder er trägt eine helle Strumpfhose und darüber blaue Stiefel. Das rechte Bein ist bis zur Hüfte entblößt und ein goldenes Schenkelband wird hier sichtbar. In der Linken hält er ein Lamm vor sich, das in den Proportionen etwas zu klein und auch etwas unrealistisch in der Darstellung erscheint. Er hebt mit der Rechten einen geflochtenen weißen Kranz mit Kreuzeinlage und einem blauen Kreis in der Mitte, in die Höhe. In der Wiese befinden sich hier wieder einige Pflanzenbüschel mit roten, weißen und rosa Blüten. Auf der rechten Bildseite trabt ein brauner Stier nach links, der etwas aus dem Bild hinausragt und das Zeichen des Tierkreises symbolisiert.

In diesem Bild des Aprils wird das Hirtenleben symbolisiert. Allerdings ist es nicht ganz einfach, den Gegenstand in der rechten Hand zu deuten. Die geflochtene Struktur und das eingelegte Kreuz schließen den Gedanken an einen Blumenkranz aus. Man könnte das etwas seltsam wirkende Lamm mit dem Osterfest in Verbindung bringen und den Kranz als ein weißes geflochtenes Osterbrot deuten. In Griechenland werden heute noch zu hohen Feste geflochtene Brote mit Kreuzsymbol in der Mitte gebacken und im Zentrum auch manchmal eine Frucht, eine Blume, oder ein Wertobjekt angebracht.

5.2.9. Mai (Fol. 177^v, Abb. 14)

Schlagwort: Blumenträger (6,5 x 9 cm)

Ein Jüngling in Frontalansicht mit einem Blumenkranz im Haar, in rosa Unterkleid, blauen Hosen und roten Stiefeln, trägt vor sich ausgespannt ein weißes Tuch mit blauem Streifen- und Rosettendekor. Darin befinden sich eine Fülle von blauen und weißen Blumen. Der Jüngling steht in einer Wiese mit roten und weiß-blauen Blumen und wird rechts und links von zwei Bäumen flankiert. Im rechten Bilddrittel befindet sich in Grisaille, in den Proportionen etwa um die Hälfte kleiner als der Blumenträger, das Tierkreiszeichen der Zwillinge. Beide Figuren sind nahezu frontal dargestellt und die Häupter wenden sich leicht zueinander. Sie sind halbnackt und ihre Arme sind miteinander verbunden. Im Haar tragen sie eine Band.

„Blumen“ ist das Schlagwort des Mai.

5.2.10. Juni (Fol. 188^v, Abb. 15)

Schlagwort: Sammeln von Kräuter / Blumen (7 x 7,5 cm)

Ein Mann in Frontalansicht trägt einen Hut mit blauer Krempe, blaue Hosen und rosa Stiefel. Die rote Tunika wird von einer blauen Halsborte in Y-Form geschmückt und wirkt dadurch festlich. Der Kopfbereich ist leider beschädigt und somit sind keine Binnenzeichnung bzw. keine Details erkennbar. Er hält in der erhobenen Rechten einen roten Blumenstrauß, in der gesenkten Linken einen geflochtenen hellbraunen Korb mit Kräutern und Blumen darin. Die Bodenzone ist mit blühenden Pflanzen dekoriert. Im rechten Bildbereich ist das Tierkreiszeichen Krebs wieder in Grisaille dargestellt. Das Tier ist nach links gewandt und in Draufsicht ausgeführt.

Die Monatsbeschäftigung „Ernte der Saaten“ bzw. das Sammeln von Blumen und Kräutern wird hier im Juni gezeigt.

5.2.11. Juli (Fol. 195^r, Abb. 16)

Schlagwort: Getreideernte (7 x 9,5 cm)

Ein Mann bzw. ein Jüngling wendet sich in breiter Schrittstellung im Profil nach rechts und neigt dabei seinen Oberkörper. Er trägt ein weißes Band im Haar und schneidet mit der stahlblauen Sichel in seiner rechten Hand ein Bündel Ähren, dass er mit der

Linken umfasst. Das Untergewand ist blau, darüber trägt er ein langes rosa Obergewand, aus dessen rechten Ärmel er herausgeschlüpft ist. Zwischen seinen Füßen liegt ein Getreidebündel. Auffällig bei dieser Darstellung ist die große Ähnlichkeit zum Mann im Dezember, der die gleiche Körperhaltung aufweist, ebenso den rechten Arm entblößt hat und den Baum schneidet. Im mittleren Bildhintergrund steht ein Baum, der lose in den Goldhintergrund gesetzt ist. Auf der rechten Seite befindet sich in Profilansicht der Löwe des Zodiakus. Dieser schreitet nach links, hat ein braunes Fell mit grau-weißer Mähne und schwarzen Krallen. Seine Vorderpfote ist erhoben.

Die Tätigkeit des Monats Juli ist die Getreideernte.

5.2.12. August (Fol. 202^v, Abb. 17)

Schlagwort: Sommerhitze (6,5 x 9,5 cm)

Der Zyklus der zwölf Monate endet, wie auch das byzantinische Kirchenjahr, mit dem Monat August. Ein Greis mit spärlichem Haar und Bart liegt mit entblößter rechter Schulter und nacktem Oberkörper auf einem Lager im linken Bildvordergrund und stützt den Kopf in die Rechte. Er trägt ein leichtes, rosafarbenes Gewand. Eine blaue Decke bedeckt seinen Unterkörper, wobei nur ein Fuß nackt hervortritt. Halb entblößt scheint er sich der Decke entledigen zu wollen. Ein überhängender Baum im linken Bildhintergrund spendet ihm etwas Schatten. Das weiße Laken ist mit Punkteblüten und Streifen rot verziert. Darunter befindet sich eine rote Matratze mit einem weißen Rankendekor. Der Kopf des Mannes ruht auf einem blaugrauen Polster mit rotem Ziermotiv. Rechts hinter dem emporblickenden Alten steht in der Bildmitte eine weibliche Gestalt in Dreiviertelansicht. Sie ist mit einem roten, langen Gewand bekleidet, wobei das blaue Untergewand an den Ärmeln hervorblickt. Im Haar trägt sie einen weißen Kopfschmuck. Mit dem Fächer in der Rechten fächelt sie dem Alten Luft zu und hält in der Linken einen Krug. Vermutlich handelt es sich hier um eine Dienerin oder Ehefrau. In den Proportionen etwas kleiner abgebildet, steht am rechten Bildrand das Tierkreiszeichen der Jungfrau. Sie wirkt Statuenhaft, ist der Szenerie zugewandt, trägt ein bodenlanges Gewand und ergreift mit der Linken die Draperie ihres Gewandes. Das Haar ist am Hinterkopf zusammengebunden und möglicherweise von einer Haube bedeckt. In der Rechten hält sie eine Kerze.

Hitze ist das Schlagwort des Augustes, wobei das reife Alter des Protagonisten auch als ein Symbol für das sich neigende Jahr gelten kann.

5.2.13. Resümee

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass das Typikon Vatopedi 1199 sieben Monatspersonifikationen aktiv bei der Ausführung landwirtschaftlicher Tätigkeiten zeigt. (Weinlese Fol. 44v; Hasenjagd f. 65r, Pflügen f. 76r, Schneiden der Schösslinge f. 89v, Öffnen der Weinfässer und Verkostung f. 109v, Sammeln von Kräutern f. 188v, Getreideernte f. 195r). Fünf Monate werden durch Symbolfiguren verkörpert, die dem Betrachter monatspezifische Gegenstände, Tiere oder Pflanzen präsentieren und in ihrer Passivität der spätantiken Bildtradition entsprechen. (Greis am Feuer f. 134v, Krieger f. 150v, Hirte 170v, Blumenträger f. 177v, Ruhender f. 202v). Im Jänner, Februar und August findet sich neben den Hauptprotagonisten zusätzlich eine Assistenzfigur. Im Jänner schöpft der Diener Wein aus einem Krug, um diesen anschließend dem Winzer zur Verkostung zu geben. Der Diener im Februar reicht seinem Herrn einen Trinkbecher, die Dienerin oder auch Ehefrau im August übergibt dem Ruhenden Fächer und Wasser, um ihm Abkühlung in der Sommerhitze zu verschaffen.⁷⁵ Sie ist zudem die einzige Frau, die in den Miniaturen des Typikons erscheint.

Alle Monatspersonifikationen sind als Vollfiguren wiedergegeben und befinden sich in einer Landschaft mit Wiesen, Bäumen, Sträuchern und Blumen. Neben Bauern werden auch männliche Figuren höheren gesellschaftlichen Ranges bei der Arbeit gezeigt, wobei sich diese, wie in Folge noch genauer besprochen wird, durch ihre Kleidung von den anderen Protagonisten etwas unterscheiden. Es handelt sich hierbei um den Krieger im März (Abb. 12), den Hirten im April (Abb. 13) und den Blumen- und Kräutersammler im Juni (Abb. 15).⁷⁶

Allgemein kann noch gesagt werden, dass die Blumen rot, die Baumstämme braun, die Kronen dunkelgrün und braun gefleckt ausgeführt wurden. Die Kompositionen sind von Einfachheit und Natürlichkeit geprägt und weisen keine Überfüllung auf. Bis auf eine Ausnahme befinden sich die lebensnahen Monatsabbildungen auf der linken Bildseite. Die Tierkreiszeichen sind, mit Ausnahme der Fische im Februarbild (Abb.

⁷⁵ Fugger / Stefec, Typikon, 58.

⁷⁶ Ebd., 58.

11), auf der rechten Bildhälfte dargestellt und zumeist in Grisaille gemalt. Sie heben sich durch die monotone Farbgebung von den farbenfrohen Kompositionen der Monatsbetätigungen ab.

5.3. Zusammenhang von Bild und Text im Typikon

Die zwölf Monats-Miniaturen im Codex Vatopedi 1199 sind getrennt dargestellt. Sie befinden sich in größeren Abständen im Typikon immer zu Beginn des neuen Monats. Die Darstellungen werden jeweils von anonym überlieferten Versen begleitet, die jedoch nur sehr vage an die abgebildeten Miniaturen anschließen. Die Bilder entstanden vermutlich eher in Anlehnung an einen Zyklus beschreibender Verse der zwölf Monate, wie sie uns etwa von byzantinischen Autoren wie Manuel Philes oder Theodoros Prodromos überliefert sind. Die Tierkreiszeichen bleiben bei diesen Autoren jedoch unerwähnt. Stefec hat sich intensiv mit dem Inhalt und der Kodikologie des Codex Vatopedi 1199 beschäftigt. Ich schließe mich seiner Meinung, dass im Typikon Bild und Text ad hoc zusammengeführt wurden und die Miniaturen vermutlich erst nach der Anbringung der Verse entstanden sind, an. Ersichtlich ist das zum Beispiel daran, dass für die Akzente der metrischen Überschriften Freiräume im äußeren unteren Rand der Miniaturen belassen wurden, wie man das sehr gut beim Oktoberbild (Fol. 65^r, Abb. 18) erkennen kann.⁷⁷ Warum Fol. 44^r (Abb. 19) gänzlich leer geblieben ist, kann ich mir in dieser Hinsicht nicht erklären. Hier mutet es fast so an, als wären zuerst die Miniaturen ausgeführt und zu viel Platz für den Text freigelassen worden.

Wie bereits erwähnt wurden Text und Miniatur in der Regel nicht von derselben Person ausgeführt und es waren vermutlich auch hier Maler und Kopist nicht ident. Ein Zeichen dafür sieht man Beispielsweise auf Folie 44^v (Abb. 5), wo sich die vollständige Linierung auch im Bereich der Miniatur befindet. Dies wäre vermutlich vom Künstler vermieden worden, wenn Miniator und Kopist dieselbe Person gewesen wären, da die Linien die Qualität der Miniaturen etwas beeinträchtigen.⁷⁸

⁷⁷ Stefec, Synaxarverse, 161.

⁷⁸ Ebd., (Anm. 92) 161.

5.4. Stammen die Miniaturen aus einer Hand?

Beide Vollbildminiaturen, sowohl das Heiligen- als auch das Stifterbild, befinden sich im Codex auf der Verso Seite und sind auf der Recto Seite von der jeweiligen Texthand beschrieben. Daher nimmt man an, dass sie gleichzeitig mit dem Codex und für diesen bestimmt, entstanden.⁷⁹ Die Position der Miniaturen erscheint also als die ursprüngliche Position.

Verena Fugger ist der Meinung, dass das Heiligenbild (Abb. 2) zu Beginn des Codex und das Dedikationsbild (Abb. 3) an seinem Ende deutliche stilistische Unterschiede aufweisen, die in der Figurenwiedergabe und dem Faltenwurf der Gewänder als auch in der Farbgestaltung sichtbar werden. Stilistisch schließt sich dabei das Dedikationsbild an die zwölf Monatsbilder an, denn die Bildfläche zeigt dieselbe horizontale Zweiteilung in eine schmale, dunkelgrüne Standfläche und einen goldenen Hintergrund. Außerdem entspricht das Farbenspektrum in seinen verschiedenen Blau- und Rotnuancen ebenso den Monatsbildern.⁸⁰ Das Heiligenbild differenziert sich von den anderen Miniaturen, ihrer Meinung nach, durch die hier eher unausgewogenen Körperproportionen der Heiligen und auch der unterschiedlichen Farbgestaltung, besonders in Hinblick auf den dunkelblauen Hintergrund.⁸¹ Auf Grund all dieser Differenzen kommt Verena Fugger zu dem Entschluss, dass zumindest zwei Figurenmaler an der Handschrift beteiligt waren und das Heiligenbild einer anderen Hand als die Miniaturen des Monatszyklus und Dedikationsbildes zuzuschreiben ist.⁸²

Ich persönlich kann mich dieser Meinung nicht anschließen. Um stilistische Unterschiede auf Grund von verschiedenen Künstlern herauszufinden, ist es oft sinnvoll sich die Gesichter der Protagonisten genauer anzusehen. Vergleicht man in diesem Fall zum Beispiel das Gesicht des heiligen Johannes von Damaskus mit dem Gesicht des Baumschneiders im Monat Juli (Abb. 16), oder des Alten sich am Feuer wärmenden im Februar (Abb. 11), fallen große Ähnlichkeiten in der Linienführung und der gesamten Gestaltungsweise auf. Ich vermute, dass durch den dunklen Hintergrund im Heiligenbild, die Farben der Gewänder nicht so effektiv und farbenfroh zur Geltung kommen, wie bei den Darstellungen auf goldenem Grund.

⁷⁹ Fugger/Stefec, Typikon, 47.

⁸⁰ Ebd., (Anm. 76) 57.

⁸¹ Ebd., (Anm. 77) 57.

⁸² Ebd., 57.

Auch bezüglich der Gewandung, der Modellierung und des Faltenwurfes fallen mir persönlich keine größeren Unterschiede auf, die explizit auf verschiedene Künstler hindeuten. Dennoch ist es womöglich nicht auszuschließen, dass doch mehrere Hände an der Ausführung der Miniaturen beteiligt waren.

5.5. Die Kleidung der Protagonisten

Bereits in der Antike wie auch heute noch geben Kleidung, Textilien und Schmuck Auskunft über die Zugehörigkeit des Trägers zu einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe. In der Frühzeit der byzantinischen Epoche, bis in das 5. Jahrhundert hinein, führte die griechische Bevölkerung die hellenistische Tradition der Bekleidung weiter. Einerseits wurde die alt bekannte Kombination von Untergewand bzw. Hemd / Tunika aus Leinen (*chiton*), Übergewand (*himation*), sowie verschiedene Mantelformen (*chlamys* und *mandyas*) getragen, andererseits kamen Impulse in der Mode von den Römern her, die mit der Gründung der neuen Hauptstadt Konstantinopel einherging. In dieser Zeit veränderte sich auch die Gesellschaft und es kam immer mehr zur Herausbildung feudaler Verhältnisse. Die Veränderungen fanden zwar allmählich statt, jedoch wurde die Kleidung immer mehr zum Ausdrucksmittel für die sozialen und kulturellen Bedingungen einer hierarchischen Ordnung und die byzantinische Kleidung musste dabei viele ihrer antiken Traditionen aufgeben.⁸³

Auch im Codex Vatopedi 1199 wird durch die Kleidung der Rang bzw. die Funktion der dargestellten Persönlichkeiten deutlich. Die Heiligen Sabas und Johannes von Damaskus sind mit ihrem *sudarion* in ein traditionelles Mönchsgewand gehüllt, der adelige Stifter trägt eine standesgemäße Pelzmütze und der heilige Eugenius von Trapezunt ist, ähnlich wie die Darstellungen von anderen Soldatenheiligen (Abb. 20), mit einem prächtigen Militärgewand ausgestattet.

Durch eine hohe Zahl an Bildzeugnissen von Kaisern, Adeligen und auch Geistlichen kann man heute sehr gut nachvollziehen, wie die Kleidung der byzantinischen Oberschicht und des Klerus ausgesehen hat. Viel weniger weiß man allerdings über die Kleidung der arbeitenden Schicht in Byzanz, denn ihre Porträts sind weniger in der bildenden Kunst präsent und ihre Kleidung wurde auch von den zeitgenössischen Historikern nicht beschrieben.⁸⁴ Zumeist findet man Arbeiter in den

⁸³ Eichinger, profane Kleidung, 18-19; Thiel, Geschichte des Kostüms, 53-55.

⁸⁴ Eichinger, profane Kleidung, 44.

Handschriften und Fresken nur als Nebenfiguren im Hintergrund, oder in Randszenen. Die Berufe, die in den Miniaturen am häufigsten dargestellt werden sind Hirten, Bauern, Jäger, Fischer und Bauherren. Ausgestattet mit charakteristischen Werkzeugen und zumeist in eine kurze Tunika gekleidet, repräsentieren sie die Klasse der Arbeiter.⁸⁵ Es handelt sich dabei fast ausschließlich um männliche Akteure. In den Homilien des Gregor von Nazianz (Codex Gr. 533, Abb. 21) findet man eingebettet in ländliche Szenen, den Flöte spielenden Hirten, einen Vogelfänger, der seine Fallen stellt und einen Reben schneidenden Winzer. Vergleichbar und sehr ähnlich mit den Szenen im Codex Vatopedi 1199 tragen auch hier die Protagonisten die kurze, einfarbige Tunika und an den Beinen einfache Stiefel oder geschnürte Sandalen.

Die leichte Tunika galt als die gängigste Gewandung und wurde in der Antike von allen Schichten, aber auch später noch im ganzen römischen Reich eine lange Zeit getragen. Während die byzantinische Hoftracht immer prunkvoller, differenzierter und die Kleiderregeln immer komplizierter wurden, blieb die Kleidung der arbeitenden Schichten von dieser Entwicklung ausgeschlossen.⁸⁶ Die Alltagskleidung des einfachen Volkes veränderte sich daher über Jahrhunderte kaum.⁸⁷ Sie bestand zumeist aus Hanf, hatte oft unbearbeitete Ränder und wurde mit einem Gürtel fixiert. Auch Baumwolle und Leinen fand für das Weben der Stoffe Verwendung.⁸⁸ Die Tunika war für die verschiedensten landwirtschaftlichen Tätigkeiten wie pflügen, säen, ernten, eine praktische und sehr funktionale Arbeitskleidung. Ob kurz oder lang, ärmellos, mit engen oder weiten Ärmel, zog man diese über den Kopf an und schnürte danach die Öffnung an der linken Schulter zusammen.⁸⁹ Die Festtagskleidung konnte mit Stickereien versehen sein, die meist aus roten und schwarzen Fäden bestand. Bestickt wurden Manschetten, die Säume an der Länge, die Krägen bzw. der Halsausschnitt.⁹⁰

Die Arbeitskleidung der einfachen Bevölkerung gestaltete sich vermutlich bei Frauen und Männern sehr ähnlich.⁹¹ Eine der wenigen Bildzeugnisse von Frauen im zeitgenössischen byzantinischen Alltagsleben, wie zum Beispiel bei der Wein und

⁸⁵ Eichinger, profane Kleidung, 49; Ball, byzantine dress, 79.

⁸⁶ Eichinger, profane Kleidung, 43.

⁸⁷ Ebd., 34.

⁸⁸ Ebd., 46.

⁸⁹ Åkerström-Hougen, Argos, 42.

⁹⁰ Eichinger, profane Kleidung, 46.

⁹¹ Ebd., 47.

Getreideernte im Feld, beinhaltet der Oktateuch Vat. Gr. 747, 11. Jahrhundert (Abb. 22).⁹² Das Spinnen und Weben waren die Arbeiten im Haushalt der byzantinischen Frau, die häufiger in der Kunst illustriert wurden, so auch in der Wiener Genesis aus dem 6. Jahrhundert (Abb. 23).⁹³ Generell finden sich Darstellungen wie diese in byzantinischen Bildquellen sehr selten, lassen aber dennoch einen kleinen Einblick in den Alltag bzw. die Arbeitskleidung der weiblichen Mittelschicht erlangen.⁹⁴ Frauen trugen Tuniken oder Röcke, die bis zum Boden reichten, also länger geschnitten waren als die der Männer (Abb. 24). In den Darstellungen geben die langen Kleider die Schuhspitzen kaum preis. Die Tracht der Frauen kann besondere Verzierungen aufweisen. Oft tragen die Frauen auch das sogenannte *maphorion* (Umfang bzw. Art Schleier), dass sowohl den Kopf als auch den Körper bis in etwa zu den Knien bedeckte. Die Kopfbedeckung für die Frauen fand wetterbedingt Verwendung und stellte keine Pflicht dar.⁹⁵ Anstelle von Hüten bedeckten sie im Feld ihre Haare sehr variantenreich mit verschiedenen Tüchern, bei der Hausarbeit wurden die verschiedenen Frisuren auch oft mit einem Haarreifen geschmückt.⁹⁶ Die einzige vermutlich weibliche Figur im Codex Vatopedi 1199 ist die Dienerin, oder auch Ehefrau im Monat August, die auch hier eine sehr lange, bis zum Boden reichende, einfache Tunika trägt. Ihr Haupt ist mit einem Haarreifen geschmückt.

Die kürzer geschnittenen Tuniken der Männer eigneten sich vermutlich besser zur Arbeit, wie die der Frauen. Männer trugen außerdem Hosen oder Strümpfe die die gesamten Beine, oder zumindest die Oberschenkel bedeckten.⁹⁷ Bezüglich dem Schuhwerk und der Beinkleidung in den Monatsdarstellungen des Codex Vatopedi fällt auf, dass bis auf den barfüßigen, sich am Feuer wärmenden Mann im Monat Februar alle anderen Protagonisten Strümpfe und halbhohle Stiefel in unterschiedlichen Farben tragen. Stiefel fertigte man zumeist aus Leder, waren robust und daher besonders zur Feldarbeit geeignet. In den warmen Jahreszeiten waren auch einfache Sandalen beliebt, die bis zu den Knien geschnürt wurden.⁹⁸

⁹² Kalavrezou, byzantine women, 19.

⁹³ Eichinger, profane Kleidung, 85.

⁹⁴ Genauer zum Leben der byzantinischen Frauen in: Kalavrezou, byzantine women.

⁹⁵ Eichinger, profane Kleidung, 84.

⁹⁶ Ball, byzantine dress, 98; Eichinger, profane Kleidung, 47.

⁹⁷ Eichinger, profane Kleidung, 46.

⁹⁸ Pendergast, Fashion, 156.

Hüte und Kappen, die die männliche Bevölkerung bei der Arbeit trug, waren sicher nicht als Schmuck oder Modeaccessoire gedacht, sondern vor allem funktional.⁹⁹ Im Codex Vatopedi 1199 sind der Weinbauer im September, der Pflugmann im November, die beiden Weinverkoster im Jänner, der sich am Feuer wärmende Mann im Februar, der Kräutersammler im Juni mit den unterschiedlichsten Hutformen ausgestattet. Ob mit weiter Krempe, ohne Krempe, mit Fell verziert oder nur aus Filz, dienten diese Hüte vor allem zum Schutz vor Sonne, Kälte und Regen. Bezüglich der unterschiedlichen Hutformen gab es große regionale Unterschiede.¹⁰⁰

Im Codex Vatopedi 1199 heben sich bei den Monatsdarstellungen drei Personen durch ihre Kleidung von den Übrigen ab. Der Hirte im Monat April, verglichen mit anderen Hirtendarstellungen (Abb. 25), ist nicht wie ein einfacher Hirte, sondern auffallend festlich gekleidet. Der als Osterkranz gedeutete Gegenstand in der rechten Hand verweist vermutlich, ebenso wie seine festliche Kleidung, auf das Osterfest. Er trägt einen weiten, bis über die Knie reichenden Mantel (*chlamys*) der drapiert und auf die rechte Körperseite zurück nach links geführt wird. Im militärischen Bereich wird dieser weit geschnittene und zumeist etwas kürzere Mantel oft von Kriegen oder Reitern getragen.¹⁰¹

Der kräutersammelnde Juni (Abb. 15) trägt eine gegürtete kurze Tunika, die allerdings im Gegensatz zur schmucklosen Gewandung der restlichen Monatsrepräsentanten mit einer Halsborte ausgestattet ist. Auch die Kopfbedeckung und die hellen Stiefeln wirken hier etwas festlicher, als die der anderen Protagonisten. Obwohl die Verzierung der Kleidung mit geschmückten Borten, Stickereien, Einsätze an Halsausschnitt, den Säumen und Ärmeln im höfischen Bereich alltäglich war, kann man davon ausgehen, dass die Arbeiterklasse höchstens zu speziellen Anlässen geschmückte und verzierte Kleidungsstücke trug. Ich vermute daher, dass der festlich gekleidete Juni mit seinen Blumen und Kräutern in den Händen keine spezifische Monatsarbeit, sondern eventuell auch ein Fest symbolisieren könnte, das charakteristisch für den Monat war.

Der Krieger im März (Abb. 12) hebt sich durch seine Militärgewandung besonders deutlich von den restlichen Personen ab. Er ist nicht mit einer *chlamys*, wie der

⁹⁹ Pendergast, Fashion, 139.

¹⁰⁰ Ebd., 141.

¹⁰¹ Bieber, Tracht, 32; Pendergast, Fashion, 126-127.

Soldatenheilige Eugenius von Trapezunt (Abb. 3), gekleidet, sondern trägt eine Rüstung. Es ist aus schriftlichen Quellen bekannt, dass ein einfacher byzantinischer Soldat im Heer für seine Kleidung zumeist selbst zuständig war. Da diese Soldaten nur bescheidene Mittel zur Verfügung hatten, trug zumindest die Infanterie dieselbe Bekleidung wie die arbeitende Bevölkerung; eine kurze Tunika, einen Mantel und Stiefel, die allerdings aus einem robusteren Material gefertigt und zum Schutz gepolstert waren.¹⁰² Mit einer Rüstung waren daher nur Soldaten von höherem gesellschaftlichem Rang ausgestattet, die in den Miniaturen oft zu Pferd dargestellt sind. Die Miniaturen im Marc. Gr. 479 auf Fol. 6^v und Fol. 23^r (Abb. 26), illustrieren Soldaten in verschiedenen Kampfszenen. Die Matrosen in der Seeschlacht auf Fol. 23^r sind zum Teil mit einer Oberkörperrüstung und Kampfroch ausgestattet, während andere schlicht gekleidet sind. Wahrscheinlich suggeriert die Kleidung auch hier die verschiedenen Ränge. Rüstungen wurden, wie bereits erwähnt, hauptsächlich von der Kavallerie benützt, wie sie auch die Kavalleriesoldaten auf Fol. 6^v tragen. Sie sind mit einem Brustpanzer (*thoraxes*) und einen Helm geschützt.¹⁰³ Vergleichbar dazu auch der Krieger im Codex Vatopedi 1199, der mit Helm und Rüstung ausgestattet, kampfbereit mit Schild und Lanze, stolz auf seinem aufgezäumten und geschmückten Pferd sitzt.

Um das Thema der Kleidung in Hinblick auf den Codex Vatopedi zu vervollständigen, werfen wir nun noch kurz einen Blick auf die Jagdkleidung. Wie bereits vorhin erwähnt, war die Darstellung der Jagd ein beliebtes Thema in der byzantinischen Kunst. Jagen, Fallenstellen und Vogelfangen wird durchaus zur Tätigkeit der arbeitenden Schicht gezählt, jedoch steht das Jagen, wie besonders durch die reich verzierte Kleidung der Jäger in vielen Darstellungen bezeugt wird, auch für eine Freizeitbeschäftigung der oberen Klasse. In den Jagdszenen des Pseudo-Oppian *Cynegetica* (Marc. Gr. 479) aus dem 11. Jahrhundert (Abb. 27) sind die verschiedenen Jäger mit auffallend unterschiedlichen Kleidungen ausgestattet, die vermutlich auch auf unterschiedliche gesellschaftliche Schichten verweisen. Die Gewandung reicht von einfachen einfarbigen Tuniken über stark gemusterter und mit Borten verzierte Kleidungsstücke und Strümpfe, bis hin zur Fellkleidung und variantenreichen Kopfbedeckungen.¹⁰⁴ Im Codex Vatopedi 1199 unterscheidet sich

¹⁰² Eichinger, profane Kleidung, 61; Ball, byzantine dress, 89.

¹⁰³ Eichinger, profane Kleidung, 65.

¹⁰⁴ Ball, byzantine dress, 86-89.

der Hasenjäger (Abb. 7) hingegen nicht von den anderen Monatsrepräsentanten, sondern trägt auch hier die einfache kurze Tunika und Stiefeln.

Bezüglich der Darstellung der Kleidung in der Kunst besteht unweigerlich die Problematik, ob die Abbildungen als realistisch angesehen werden können, oder womöglich den Fantasien des Künstlers entsprungen sind. Es ist auch nicht auszuschließen, dass die Monatsbilder im Codex Vatopedi 1199 von früheren Vorbildern beeinflusst bzw. die Verwendung von Musterbüchern oder Prototypen Verwendung fanden.¹⁰⁵ Vielleicht zeigen die Miniaturen die Zeitgenössische, vielleicht aber auch die Tracht vergangener Zeit. Dennoch vermitteln sie uns eine gewisse Vorstellung und lassen Rückschlüsse auf die Kleidungsgewohnheiten und somit auch auf die Lebensbedingungen des arbeitenden Volkes in mittel- bzw. spätbyzantinischer Zeit ziehen. Die Armut der byzantinischen Bauern war groß und auch Handwerker lebten vermutlich in ärmlichen Verhältnissen. Die Bauern führten mit Sicherheit ein schweres und entbehrungsreiches Leben und mussten sich, wie man auch in den Miniaturen gut herauslesen kann, mit einfacher, zweckmäßiger Kleidung begnügen. Abgesehen davon, dass viele Stoffe, Farben und Muster Rangabzeichen und als solche den Vornehmen vorbehalten waren, waren sie für die Mehrheit des Volkes ohnehin nicht leistbar.¹⁰⁶

5.6. Ornamentik

Im Codex Vatopedi 1199 finden sich insgesamt 15 Zierbalken (Abb. 28), wobei fünf ein sehr einfaches blossrosa Flechtbandmuster aufweisen und die übrigen acht mit unterschiedlichen, ebenso sehr einfachen Blattbandmustern verziert sind.

Auf Fol. 10^r befindet sich zur Einleitung nach dem Heiligenbild auf Fol 9^v ein prachtvoll gestaltetes Zierornament. Wie alle anderen Zierbalken ist auch dieses blossrosa ausgeführt, das breite Flechtbandmuster bzw. Rankengeschlinge allerdings zum Teil mit blauer Tinte akzentuiert. Der Rahmen besteht aus einer goldenen Linie, die an den beiden Seiten und der Oberkante eine vegetabile Rankenform aufweist und mit einer blauen Konturlinie beidseitig umrahmt wird. Die obere Mitte ist durch ein etwas größeres Blattornament stärker betont. Der letzte Zierbalken befindet sich auf Fol. 309^r, sieben Seiten vor dem Dedikationsbild, wobei

¹⁰⁵ Eichinger, profane Kleidung, 51.

¹⁰⁶ Eichinger, profane Kleidung, 44; Thiel, Geschichte des Kostüms, 65, 92.

sich dieser wieder deutlich von den anderen unterscheidet. Hier findet man im Gegensatz zum Balken auf Fol. 10^r noch zusätzlich zu den blauen und blassrosa Tönen, die Farbe Rot als Konturlinie und als weiteren Farbakzent für diverse Muster. Die Ecken sind durch kunstvolle blattförmige Ausbuchtungen verziert und die Mitte wird durch ein kreuzförmiges Muster bekrönt. Im Gegensatz zum Flechtbandmuster des Balken auf Fol. 10^r weist das Zierornament auf Fol. 309^r eine rechteckige, dem Rahmen folgende Rasterung auf. Die kleinen Quadrate sind abwechselnd, mit blassrosa, blauen und roten vegetabilen Formen gefüllt. In der Mitte befinden sich drei doppelt gerahmte Kreise, die ebenso eine blassrosa, rot und blau gestaltete Pflanzenmusterung beinhalten. Die übrigen rein blassrosa gemalten Zierbalken sind wesentlich einfacher ausgeführt. Zwar sind die Flecht- und Blattmuster zum Teil sehr unterschiedlich gestaltet und es gleicht kaum eines dem anderen, allerdings befinden sich alle in einem rechteckig gerahmten Feld. Die Ecken werden leicht betont und alle nehmen in etwa die gleiche GröÖte in Anspruch. Die Rahmung des ersten Zierbalkens auf Fol. 45^r ist durch seine Rahmenschnörkel etwas kunstvoller gestaltet, als die der Übrigen.

Wann genau ornamentale, geometrische und vegetabile Muster als Verzierungen auf Gegenständen ihren Anfang nahmen, ist ungewiss. Fest steht, dass das byzantinische Ornament auch hier wieder an hellenistische Formen anknüpft, die offenbar auf griechischem und kleinasiatischem Boden auch während der römischen Kaiserzeit fortdauernd in Gebrauch geblieben waren.¹⁰⁷ Ein frühes Beispiel für ein Flechtbandmuster ist eine Wandbordüre, die sich auf emaillierten Ziegeln im Schutt des ältesten ninivitisches Palastes aus der Zeit des Assurnasipal (10 Jahrhundert v. Chr.) gefunden hat (Abb. 29).¹⁰⁸

Die Zierbalken mit den sehr einfachen Flecht- und Blattbandmustern in blassroter Tinte, wie sie im Codex Vatopedi 1199 erscheinen, sind für prachtvolle byzantinische Codices nicht typisch. Sie tauchen in der späteren Zeit in Byzanz vermehrt in provinziellen Handschriften auf, wobei auffallend viele aus dem östlichen Mittelmeerraum stammen, wie vergleichbare Beispiele der British Library (Abb. 30) sehr schön zeigen. Charakteristisch sind solche einfachen Zierbalken vor allem auch für den slawischen Kulturbereich.

¹⁰⁷ Riegl, Stilfragen, XVI.

¹⁰⁸ Ebd., 88-89.

6. Kalender

6.1. Warum gibt es Kalender?

Die menschliche Einteilung der Zeit wird von drei Naturrhythmen geprägt, die mehr oder weniger stark auf Mensch, Tier und Pflanzenwelt einwirken. Der kürzeste davon ist zugleich auch der am meisten ausgeprägte, der Wechsel von lichtem Tag und dunkler Nacht, von Wachen und Schlafen. Der zweitkürzeste der Rhythmen ist der Abstand zwischen zwei gleichen Mondphasen (synodischer Monat) und der längste der Drei ist das Jahr mit dem Wechsel der Jahreszeiten, welches wiederum Mensch, Tier und Pflanzen in hohem Maße prägt. Der Kalender ist dabei ein universelles Kulturphänomen, ein für den Menschen praktisches Instrument, wo die Zeit nach diesen drei Grundzyklen eingeteilt wurde. Die Woche mit den sieben Tagen, oder unser Monat mit einmal 28, manchmal 30 und manchmal 31 Tagen, sind im Gegensatz zu diesen drei Naturzyklen sozial vermittelter Rhythmen, die allein durch Konventionen gesetzt werden und von jedem Individuum erst durch Sozialisation verinnerlicht werden müssen.¹⁰⁹

Bereits in sehr frühen Zeiten, wie zum Beispiel bei den alten Ägypter oder auch den Maya¹¹⁰, gab es sehr fortschrittliche Kalendersysteme. Ein funktionierendes Kalendersystem zu besitzen war für Hochkulturen bzw. Jagd oder Ackerbau betreibenden Völkern von entscheidender Wichtigkeit. Die Natur, der Mond und die Sonne, der Wechsel der vier Jahreszeiten, die Perioden der Aussaat, Wachstum und Ernte und der Wechsel von Temperatur und Wetterlage konnten relativ einfach beobachtet werden. Es entstanden verschiedenste Systeme und Berechnungen, um dadurch die Bereiche des landwirtschaftlichen, öffentlichen und auch religiösen Lebens regeln zu können. Je komplexer die sozialen Begebenheiten wurden, desto höher war auch der Koordinierungsbedarf. Priester schufen einen Festkalender, verwalten die astronomisch-chronologischen Daten und bestimmen die Qualität der Zeit als mehr oder weniger heilig. Aber auch für Handel, Schifffahrt und Kriegskunst

¹⁰⁹ Schlosser, *Astronomie und Kalender*, 21.

¹¹⁰ Genauer zum Maya Kalender siehe Calleman, *Maya Kalender*.

ist eine genaue, arithmetisch geprägte Zeit von großem Vorteil und trug zu einem kulturellen Fortschritt der Gesellschaft bei.¹¹¹

Die jüdische/babylonische und die ägyptische Zeitrechnung stellten die beiden wichtigsten protokalendarischen Systeme der Frühzeit dar. Beide, sowohl der Mondkalender der Hirten (Babylonier) als auch der Sonnenkalender der Bauern (Ägypter), orientierten sich an der Naturzeit und maßen die Zeit vornehmlich noch nach dem Augenschein an den Gestirnskonstellationen des Nachthimmels ab.¹¹² Das Mondjahr (Lunajahr) lässt sich sehr einfach durch die Mondphasen¹¹³ beobachten. Beim Sonnenjahr (Solarjahr) ist diese Beobachtung etwas schwieriger. Für die genaue Kenntnis der Dauer eines Sonnenjahres musste man sich zu diesem Zweck einen fixen Punkt merken, an welchem die Sonne auf ihrer Bahn einmal im Jahr an einem bestimmten Tag vorüberkam. Diesen fixen Punkt fand man mittels Gestirnskonstellationen, am Himmel. Ob sich Kalendersysteme nun nach dem Sonnen- oder Mondjahr richteten, wurde und wird auch heute noch in den Kulturen recht unterschiedlich gehandhabt. Der heute weltweit verbreitete und universell verwendete Gregorianische Kalender folgt dem Sonnenjahr (Solarjahr), die islamische Zeitrechnung verwendet hingegen nach wie vor einen reinen Mondkalender (Lunarjahr). Beim tibetischen, jüdischen und auch dem traditionellen chinesischen Kalender¹¹⁴ findet sich hingegen eine Kombination aus Mond- und Sonnenjahr (Lunisolarjahr).

6.2. Altrömischer Kalender

Die Ursprünge der Römischen Zeitrechnung liegen im Dunkeln, vermutlich wurzelt sie im ägyptischen / babylonischen System.¹¹⁵ Die Römer bekannten sich natürlich nicht zu den Vorläufern, sondern führten ihren Kalender lieber auf ihre eigenen Vorfahren, Romulus, den sagenhaften Gründer von Rom, zurück. Das altrömische Jahr hatte angeblich zehn Monate mit 304 Tagen, was weder zum Sonnenlauf noch

¹¹¹ Müller, Beherrschte Zeit, 165.

¹¹² Ebd., 166.

¹¹³ Der gemittelte Wert eines *synodischen Monats* beträgt 29 Tage, 12 Stunden, 44 Minuten. Das Lunarjahr ist daher mit seinen 354 Tagen um etwa 11 Tage kürzer als das Sonnenjahr. Riegl, Kalenderillustration, 2.

¹¹⁴ Der chinesische Kalender ist der älteste Kalender der Welt, der noch gebraucht wird. Er ist zweifellos viel komplizierter als der des Abendlandes, denn er beruht auf lunaren, solaren und numerischen Kriterien. Walters, Chinesische Astrologie, 51. Ein Kalenderfragment aus dem Jahre 956 v. Chr. befindet sich im British Museum. Walters, Chinesische Astrologie, 249.

¹¹⁵ Buchta, Zeitrechnung, 23-25.

zu den Mondphasen passte. Die Monatsnamen der Monate September (septem), sieben, bis Dezember (decem), zehn, zeugen noch heute davon. Noch in der Königszeit, also im 7. / 6. Jahrhundert v. Chr. soll der Überlieferung nach (Cicero, de leg. 2,12) die Einführung des Jahres mit 12 Monaten zu insgesamt 354 Tagen durch Numa Pompilius erfolgt sein.¹¹⁶ Er hat die beiden Monate Januar und Februar zu dem möglicherweise zuvor nur Zehn-Monats-Jahr des Romulus hinzugefügt.¹¹⁷ Die fragmentarischen *Fasti Antiatates maiores*¹¹⁸ (Abb. 31) aus dem lateinischen Antium zeigen den ältesten erhaltenen römischen Kalender, der aus den siebziger oder sechziger Jahren des 1. Jahrhundert v. Chr. stammen dürfte. Der Wandkalender, der vermutlich von Listen hoher römischer Magistrate beidseitig flankiert war, stellt noch den vorjulianischen römischen Kalender dar. Rechts neben den zwölf Monaten von Januar bis Dezember steht ein dreizehnter Monat, der Schaltmonat, der in Schaltjahren das Ende des Februars ersetzte.¹¹⁹

6.3. Julianischer Kalender

Unter Julius Caesar kam es schließlich im Jahre 46 v. Chr. zu einer Kalenderreform, wobei verschiedene Einflüsse diesen Kalender mitgeprägt haben. Cäsar führte nach dem Vorschlag ägyptischer Experten¹²⁰ einen reinen Sonnenkalender ein, verband also das ägyptische Sonnenjahr zu 365 $\frac{1}{4}$ Tagen mit den heute bekannten zwölf Monaten und dem Neujahr am 1. Januar; das jüdische Passahmahl am ersten Frühjahrsvollmond und die jüdische Siebentagewoche¹²¹. Der Julianische Kalender beinhaltet nun auch das Schaltjahr alle vier Jahre.¹²² Fest steht, dass die Reform des Julius Cäsars die Planung der landwirtschaftlichen Arbeiten, die vom Sonnenstand und nicht vom Mondumlauf anhängig sind, erleichterte. Auch die Verwaltung des

¹¹⁶ Lohmann, Kalender, 45.

¹¹⁷ König Numa hatte vermutlich das gebundene Mondjahr eingeführt. Die Kenntnisse über den vorjulianischen Kalender sind allerdings sehr lückenhaft. Sicher ist, dass um 500 v. Chr. bereits das Jahr von 12 Monaten in Gebrauch war. Brincken, Chronologie, 22-23.

¹¹⁸ Rekonstruierter, etwa zweieinhalb Meter breite und über einen Meter hoher Wandkalender.

¹¹⁹ Rüpke, Zeit und Fest, 10.

¹²⁰ Borst, Computus, 21.

¹²¹ Dass die Woche sieben Tage hat, verdanken wir Beobachtungen zu babylonischer Zeit. Mit freiem Auge kann man sieben sich bewegendende „Sterne“ (Sonne, Mond und fünf Planeten) sehen. Manche unserer englischen und französischen Tagesnamen nennen sie noch, nämlich: Saturn, Sonne, Mond, dann Mars, Merkur, Jupiter, Venus, also: Saturday, Sunday, Monday, Mardi, Mercredi, Jeudi, Vendredi. Weis, Zeit, 156.

¹²² Müller, Beherrschte Zeit, 166, 211.

römischen Imperiums konnte besser mit einem einheitlichen Kalender geführt werden. Vorher hatte praktisch jede Stadt ihre eigene Zeiteinteilung.¹²³

Der heute universell bekannte und fast überall benutzte Kalender ist eine Fortentwicklung des Römischen Kalenders in jener Gestalt, die er durch die Reform Julius Cäsars (46 v. Chr.) und Papst Gregors XIII. (1582 n. Chr.) erhielt.¹²⁴

6.4. Byzantinischer Kalender

In der Spätantike wurden in der östlichen Hälfte des römischen Reiches diverse chronologische Systeme und Kalender verwendet. Herrscher und Städte nahmen herausragende Ereignisse der eigenen oder der Reichsgeschichte zum Ausgangspunkt der Zeitrechnung. Einen Schritt zur Vereinheitlichung des Kalenders erfolgte durch eine Anordnung Kaiser Justinians 537, bei Rechtsgeschäften das kaiserliche Regierungsjahr, das Konsulatsjahr (nach alter römischer Praxis) und die Indiktion anzugeben. Uneinheitlichkeit herrschte zunächst auch hinsichtlich des Jahresbeginns, der entweder der 1. Januar oder der 21. bzw. der 23. März, d.h. die Tagundnachtgleiche des Frühjahres, und ferner der 23. September (Herbstäquinoktium) sein konnte. Ab dem 7. Jahrhundert beginnt dann das Steuer- und auch Kirchenjahr in Byzanz am 1. September und sie werden doppelt, einerseits ab Erschaffung der Welt und andererseits nach der Indiktion gezählt. In Anlehnung an die alexandrinische Weltära wurde aus alttestamentlichen Angaben künstlich der 1. September des Jahres 5509 vor Christus als erster Tag der Schöpfung errechnet. Die Indiktion ist hingegen eine byzantinische Jahreszählung und geht auf eine Einrichtung der römischen Steuerverwaltung zurück, wo es zu einer Festlegung der Zinszahl pro Jahr und pro landwirtschaftliche Einheit kam. Konstantin der Große erweiterte den Zyklus von zuvor 5 auf 15 Jahren, wobei die Jahre daher immer nur bis zum Jahr 15 gezählt wurden und dann wieder beim Jahr 1 begannen.¹²⁵ Diese 15 Jahre waren somit ein überschaubarer Zeitraum für eine Bevölkerung, in der schätzungsweise zwei Drittel mit der Bewirtschaftung des Landes befasst und kaum gebildet waren.¹²⁶

¹²³ Strohmaier-Wiederanders, *imagines anni*, 7.

¹²⁴ Holford-Strevens, *Zeitrechnung*, 3.

¹²⁵ Makris, *Kalendergedichte*, 140-142.

¹²⁶ Müller, *Weltjahren*, 110.

6.4.1. Ordnung im Kirchenjahr

Bereits im frühen 4. Jahrhundert wurden die Feste des antiken römischen Kalenders allmählich durch die christlichen ersetzt. Die Kirche schuf dadurch ihre eigene Zeit und zwar in der Form von verschiedenen Heilsereignissen, Marien-, Märtyrer- und Heiligenfesttagen, die innerhalb eines Jahreszyklus eine strikte Ordnung haben.¹²⁷

Für die beweglichen (z.B. Osterfest) und die unbeweglichen Kalenderteile des orthodoxen Kirchenjahres gibt es verschiedene liturgische Bücher. Die sogenannten Manäen (je ein Band pro Monat) sind für den Morgengottesdienst bestimmt und vertreten den byzantinischen Festkalender der unbeweglichen Feste des Jahres. Sie beinhalten Offizium, Gebete und Lobgesänge zum Gedächtnis aller Heiligen und Märtyrer, denen dieser Tag geweiht ist. Auch die Synaxarien sind ein liturgischer Festkalender, jedoch beinhalten diese eine Sammlung von Heiligenviten (biographische Notizen und kurze Lebensskizzen) zu den an den einzelnen Monatstagen gefeierten Heiligen. Der älteste illuminierte Codex dieser Gattung ist der Vat. Gr. 1613 (Menologion Basileios' II., Abb. 32) aus dem Ende des 10. Jahrhunderts.¹²⁸ Das Konstantinopolitaner Synaxarion hat etwa 2000 Eintragungen über die in Konstantinopel gefeierten Heiligen.¹²⁹ Nachweislich gab es bereits seit dem 4. Jahrhundert in der römischen Kirche für einzelne Ortskirchen Kalendarien mit verzeichneten Festen der dort verehrten Märtyrer. Aus der Zusammenstellung solcher Märtyrerverzeichnisse entstanden Martyrologien, die die Märtyrer und Heiligen, samt Ort ihres Grabes oder ihrer Verehrung, anführen. In den Martyrologien der römischen Kirche ist der Ausgangspunkt einer Entwicklung zu sehen, die dann zu den Menologien und Synaxarien der Ostkirche weitergeführt wurde. Das älteste „*Depositio martyrium*“, ein Märtyrerverzeichnis, ist im Chronographen von 354 erhalten.¹³⁰

6.4.2. Menologien

Ein Menologion ist eine Sammlung von Heiligenviten, die nach dem byzantinischen Jahreskalender geordnet wurden und dem liturgischen Zweck, aber auch der Erbauung dienen. Mit dem 1. September beginnend wird ein Tag einem bestimmten

¹²⁷ Müller, Beherrschte Zeit, 167-168.

¹²⁸ Deliyanni-Doris, Menologion, 132; Genauer zum Menologion des Basil II. bei Ševčenko, Saints, II 1-32.

¹²⁹ Makris, Kalendergedichte, 144-146; Volk, Menologion, 276.

¹³⁰ Stieger, Martyrologien, 138; Onasch, Ostkirche, 266-268.

Heiligen gewidmet und dessen Leben / Vita (Leben, Taten und Leiden.) ausführlich (ausführlicher als in den Synaxarien) dargestellt. Das vollständigste Jahresmenologion des griechischen Mittelalters ist die um das Jahr 1000 entstandene, zehnbändige Sammlung des Symeon Metaphrastes¹³¹ mit 148 Texten zum Leben Heiliger. Diese Zahl zeigt, dass nicht jeder Tag des Jahres mit einem Fest besetzt war.¹³² In den Menologien finden sich biblische, aber auch nichtbiblische Texte, Predigten (Homilien) oder Texte aus den Apokryphen. Die Viten-Sammlung des Metaphrastes fand großen Anklang, wovon 693 Handschriften (zumeist aus dem 11. und 12. Jahrhundert) zeugen, in denen sie überliefert sind.¹³³ 43 davon sind mit Bildern von verschiedenen Heiligen, frontal stehend oder in szenischer Darstellung wie Martertod oder Lebensszenen, illustriert.¹³⁴ Zum Beispiel enthält der Codex Esphigmenou 14 eine knappe Auswahl von Heiligen-Viten und Illustrationen von Heiligen aus dem ganzen Jahr (Abb. 33).¹³⁵ Ein Metaphrastes-Menologion, allerdings nur zum Monat Oktober, befindet sich im Codex Hist. Gr. 6 (Abb. 34), der heute in der Nationalbibliothek in Wien aufbewahrt wird. Auf einer ganzen Bildseite werden dabei die Heiligen des Monats frontal und stehend gezeigt.¹³⁶ Ikonen mit Menologien Darstellungen tauchen, nach heutigem Befund, erst am Ende des 10. oder Anfang des 11. Jahrhunderts, also fast gleichzeitig mit den ersten miniaturierten Menologien-Handschriften (Vat. Gr. 1613, Abb. 32) auf.¹³⁷ Wie beispielsweise die Diptychon-Ikone vom Sinai (Abb. 35) aus dem 11. / 12. Jahrhundert illustriert, enthalten diese manchmal sogar Heiligenbilder zu allen 365 Tagen eines Jahres.¹³⁸ Als Vorläufer für diese Darstellungen könnte man mit etwas Vorsicht die Kirche des Hagios Georgios in Thessaloniki nennen. Die sogenannte Rotonda wurde bereits im 5. Jahrhundert mit einem Mosaik ausgestattet (Abb. 36), wobei die insgesamt 20 Heiligen jedoch hier **nicht** kalendarisch angeordneten sind, sondern im Bezug zu den Reliquien stehen, die in den Krypten aufbewahrt waren.¹³⁹ Erst in spätbyzantinischer Zeit, in der Vierzig Märtyrer-Kirche zu Tarnovo (13. Jahrhundert) in Bulgarien (Abb. 37) findet sich erstmals in der byzantinischen Monumentalmalerei ein

¹³¹ Symeon lebte im 10. Jahrhundert in Konstantinopel. Ševčenko, Menologion, 1.

¹³² Makris, Kalendergedichte, 144-146; Volk, Menologion, 276.

¹³³ Deliyanni-Doris, Menologion, 127-128.

¹³⁴ Diese 43 Handschriften werden bei Ševčenko genauer behandelt und auch die Illustrationen beschrieben. Ševčenko, Menologion.

¹³⁵ Deliyanni-Doris, Menologion, 143.

¹³⁶ Ebd., 177-178.

¹³⁷ Ebd., 188.

¹³⁸ Ševčenko, Saints, IV 52; Makris, Kalendergedichte, 148-149.

¹³⁹ Deliyanni-Doris, Menologion, 133.

Bildkalender, in dem jeder Tag mit Datum und Festbezeichnung und darüber hinaus mit einem Heiligenbildnis, oder einer Heiligenszene versehen ist.¹⁴⁰ In der Paläologenzeit, Anfang des 14. Jahrhunderts, wird das Thema besonders für die Narthices (Vorhallen) von Kirchen ein beliebtes Ausstattungsprogramm und findet sich in zahlreichen slawischen Kirchen¹⁴¹ wie zum Beispiel im Kloster Cozia, Rumänien vom Jahre 1386 (Abb. 38), wo die Freskendarstellungen zu September bis Dezember, Februar, April, Juni und August fast vollständig erhalten sind.¹⁴²

6.5. Zusammenfassung: Der Jahresbeginn

Wie wir im Überblick nun gesehen haben, ist der Beginn des Jahres in den verschiedenen Kalendern oder verschiedenen Kulturen oft unterschiedlich festgelegt. Darstellungen, die auf das altrömische Jahr zurückgreifen (z.B. Handschriften, die auf antike Kopie zurückgehen, wie das Kreisschema im Codex Ptolemaios Vat. Gr. 1291, Abb. 41) beginnen daher mit dem antiken Kalenderbeginn März, dem Monat des Kriegsgottes Mars und auch dem Beginn der Feldzüge.

Cäsars Reform setzte das Jahr auf zwölf Monate und 356 Tage (inkl. Schaltjahr alle 4 Jahre) und den Jahresbeginn auf den 1. Januar fest.¹⁴³ Bereits der Chronograph von 354 (Abb. 40) und auch die mittelalterlichen westlichen Kalender- und Monatsdarstellungen beginnen daher zumeist mit dem Januar.

Bei Kalender und Kalenderminiaturen aus dem byzantinischen Kulturkreis, im Besonderen in liturgischen Handschriften wie der Codex Vatopedi 1199, fängt das Jahr mit dem Beginn des byzantinischen Kirchenjahres, am 1. September, an.

¹⁴⁰ Delyanni-Doris, Menologion, 135.

¹⁴¹ Treskavac, Dečanii, Budimlja, Cozia, Gračanica, etc. Genauer dazu bei Mijović, Ménologe.

¹⁴² Delyanni-Doris, Menologion, 199.

¹⁴³ Strohmaier-Wiederanders, imagines anni, 7.

7. Die Kalenderillustration

7.1. Ursprünge der Monatsbilder

Die ältesten bekannten bildlichen Darstellungen von manueller Arbeit finden sich an Grabwänden im alten Ägypten und illustrieren landwirtschaftlichen Tätigkeiten wie pflügen und die Getreideernte. Es ist dies der Beginn der Geschichte der „realistischen“ Ikonographie. Die ältesten Repräsentationen einzelner Monate stammen hingegen erst aus dem Hellenismus (Fries von Athen, 2. oder 1. Jahrhundert v. Chr.). Hier wird bereits der Versuch der Darstellung einer möglichst hohen monatlichen Spezifik, in diesem Fall ausgedrückt durch Götter und Feste, deutlich. Auch die Zodiakzeichen sind in Hinblick darauf, den Lauf eines Jahres auszudrücken, eine beliebte Abbildungsform und in der frühen Kunst sehr häufig anzutreffen.¹⁴⁴

In der Antike existierte bezüglich der Monatsillustration eine große Vielfalt von thematischen Zugängen. Sie folgen, zumindest aus heutiger Sicht, keiner einheitlichen Logik und sind zum Teil auch nur sehr schwer deutbar.¹⁴⁵

7.2. Formen der antiken Kalenderillustration

Schon in der Antike spielten für die Menschen im Hinblick auf Zeit besonders drei Kontexte eine wichtige Rolle, die sich auch in der Kunst widerspiegeln. Zum Ersten waren es religiöse/liturgische Feste, die für eine sehr religiöse Bevölkerung von großer Bedeutung waren. Zum Zweiten jahreszeitlich geprägte Tätigkeiten, wichtig für die Landwirtschaft und drittens astronomische Erfahrungen, die durch die Beobachtung der Gestirne vermittelt wurden.¹⁴⁶

¹⁴⁴ Rüpke, Zeit und Fest, 104-105.

¹⁴⁵ Ebd., 104-105.

¹⁴⁶ Müller, Beherrschte Zeit, 163-164.

Es gab in der Spätantike daher auch drei verschiedene Typen des illustrierten Kalenders:

1. Großer Fest- oder liturgischer Kalender (griechische Tradition): Die Monate werden durch eine ungleiche Zahl von Figurengruppen oder einzelner Figuren ausgedrückt, die auf religiöse Feste hinweisen und die Dauer eines Jahres symbolisieren. Am Fries von Athen (Abb. 39) aus hellenistischer Zeit findet sich ein Festkalender mit Zodiakzeichen und dieser gilt als das älteste erhaltene Beispiel einer Kalenderillustration.

2. Bäuerliche Kalender (römische Tradition): Beim berühmten Kalender des Filocalus aus dem 4. Jahrhundert (Abb. 40) werden die zwölf Monate eines Jahres, durch personifizierte Gestalten mit ihren charakteristischen Symbolen und Attributen, ausgedrückt. Obwohl bei Filocalus religiöse Feste eine große Rolle spielen, findet man bereits Bezüge zu Arbeiten oder Tätigkeiten, die im jeweiligen Monat charakteristisch waren.

3. Wissenschaftlicher, astronomischer Kalender in radialer Gestalt (zyklisch): Die Kreisform eignet sich besonders für die Darstellung des ewigen Kreislaufes der Natur und fand ihre Anwendung vor allem bei astronomischen und wissenschaftlichen Kalendern. Ein wichtiges Beispiel dafür beinhaltet die Handschrift Ptolemaios Vat. Gr. 1291 (Abb. 41). Die Miniatur stammt zwar aus byzantinischer Zeit (9. Jahrhundert), greift allerdings auf antike Vorbilder zurück.

7.2.1. Festkalender der Griechen: Fries von Athen

Soweit die erhaltenen Bildzeugnisse die Vermutung zulassen, bildet die griechische Tradition die charakteristischen (liturgischen) Feste eines jeden Monats, im Verlauf eines ganzen Jahres, ab. Oft dienen Gottheiten, in bestimmten Aktivitäten begriffen oder mit Symbolen ausgestattet, zur Illustration dieser Feierlichkeiten. Beim Monatsfries von Athen handelt es sich um ein Marmorrelief, das in die kleine Metropolis Agios Eleftherios zu Athen als Spolie eingemauert wurde. Der Fries befindet sich an der Eingangsseite der Kirche (Abb. 39).¹⁴⁷ In der Forschung nimmt man eine Datierung in das 1. – 2. Jahrhundert vor Christus an,¹⁴⁸ entstand also demnach noch vor Cäsars Kalenderreform. Die Szenen stellen einerseits den Ablauf

¹⁴⁷ Hansen, Kalenderminiaturen, 33; zum Fries siehe Webster, Labors, 5-13; Levi, Allegories, 276-278.

¹⁴⁸ Webster, Labors, 5.

des Sonnenjahres (Zodiakzeichen) und andererseits auch die Illustration eines großen Festkalenders dar. Zeit und Zeitablauf, wahrscheinlich auch astronomische Zusammenhänge, werden hier, wie auch in der griechischen Überlieferung, mit bestimmten Gottheiten in Beziehung gesetzt.¹⁴⁹ Dieser Fries diente somit religiös-liturgischen Zwecken.¹⁵⁰

Wie die schematische Zeichnung des Monatsbilderfrieses schön zeigt, wurde jeder Monat durch eine ungleiche Zahl von Figuren ausgedrückt, die zumeist auf das charakteristische Fest des Monats hinweisen. Die monatliche Zuordnung wird durch die einzelnen Tierkreiszeichen ermöglicht, die den Szenen beigegeben sind.¹⁵¹ Erhalten sind nur neun Szenen, wobei dessen Reihenfolge heute vertauscht erscheint. Bei den dargestellten Festen handelt es sich vermutlich überwiegend um Dionysos-Feste, also um Vegetations- und Erntefeste. Der Zyklus beginnt mit dem Hahnenkampf im Dionysos-Theater zum Fest des attischen Poseidons im Dezember/Januar, der auch dem Monat den Namen gab.¹⁵² Wie auch in den späteren Zyklen festzustellen ist, sind auch hier die Figuren die den Winter symbolisieren, mit warmer Kleidung ausgestattet und im Sommer sogar nackt. Man kann daher bereits in dieser frühen Monatsillustration sehr gut einen Bezug zu den klimatischen Bedingungen während eines Jahres herstellen.¹⁵³

Betrachtet man den Fries genauer, fallen gewisse Motive auf, die sich auch in den späteren Monatsdarstellungen wiederfinden. Eine dieser Figuren ist ein nackter Jüngling, der vermutlich mit der rechten Hand Trauben pflückt, in der Linken ein ganzes Traubenbündel hält und mit den Füßen Weintrauben keltert. Es wird somit eine Person dargestellt, die eine aktive, ländliche Arbeit ausführen. Weiters findet man auch einen Mann, der einen Pflug zieht und einen Sämann, der aus einem Korb das Saatgut über den Acker streut.¹⁵⁴ Auch wenn in diesem Fall die Tätigkeiten nicht spezifisch auf ein bäuerliches Leben, sondern auf Feste, personifiziert durch die entsprechenden Götter mit charakteristischen Symbolen, hinweisen¹⁵⁵, kann man

¹⁴⁹ Strohmaier-Wiederanders, *imagines anni*, 9.

¹⁵⁰ Strohmaier-Wiederanders, *Monatsbilder*, 967.

¹⁵¹ Strohmaier-Wiederanders, *imagines anni*, 10; Webster, *Labors*, 5.

¹⁵² Strohmaier-Wiederanders, *imagines anni*, 10.

¹⁵³ Webster, *Labors*, 11.

¹⁵⁴ Riegl, *Kalenderillustration*, 9; Hansen, *Kalenderminiaturen*, 33.

¹⁵⁵ Der Mann mit den Weinreben bezieht sich vermutlich auf das attische Weinlesefest *Oschophoria*, das im Monat *Pyanopsion* (September/Oktober) zu Ehren des Weingottes *Dyonisos* gefeiert wurde. Webster, *Labors*, 7.

hier dennoch von einem Anfangspunkt der Entwicklung, die von den antiken Festkalendern hin zu den späteren beliebten Kalendern mit Monatsarbeiten führt, sprechen.

7.2.2. Römische Tradition:

Mischung von Fest- und Bauernkalender

Die Kultur der römischen Kaiserzeit ist eine Fortsetzung der hellenistischen Kultur.¹⁵⁶ In der römischen Antike finden sich einige Beispiele für unterschiedliche Kalender und Kalenderillustrationen.

Die römische Tradition der Monatsbilder entwickelte sich vermutlich aus profan-bürgerlichen Darstellungen landwirtschaftlicher Arbeiten in Anlehnung an bukolische Szenen. Sie hatten primär einen dekorativ-illusionistischen Zweck und waren in der Ausstattung römischer Villen (Abb. 42). ein beliebtes Motiv.¹⁵⁷ Die Umsetzung von landwirtschaftlichen Bildfolgen in der Kalenderillustration lag nahe und tatsächlich ist ein solcher Bauernkalender in Bildern in Saint-Romain-en-Gal (Abb. 43) aus dem Ende des 2. / Anfang 3. Jahrhundert ans Licht gekommen.¹⁵⁸ Es handelt sich dabei um eine Serie von Mosaiken, die die landwirtschaftlichen Tätigkeiten über die Monate des Jahres hinweg illustrieren. Beim Mosaik der Monate in El Djem in Tunesien (Abb. 44) aus dem 2. oder eher 3. Jahrhundert gliedern viermal sechs Quadrate ein Feld von ca. vier mal vier Metern. Jeder der vier Reihen besteht aus den Personifikationen einer Jahreszeit und den dazugehörigen drei Monaten. Das Mosaik beginnt mit dem Frühling und dem Monat März, also mit dem altrömischen Jahresanfang.¹⁵⁹ Der Zyklus illustriert die Monate vielfach über Zweier- oder Dreiergruppen. Sie zeigen einerseits jahreszeitlich bedingte Aktivitäten, wie die Trinkszene im Juni, als Hinweis auf die Sommerhitze. Der Juli wird durch eine Art Ernteszene gekennzeichnet und der September durch die Weinlese. Andererseits finden sich aber auch hier religiöse Rituale wie z.B. das stadtrömische Mamuralia, Fest der Winteraustreibung im März, April bringt den Tanz der Venus, Mai ein Opfer an Merkur und im November das aus

¹⁵⁶ Riegl, Kalenderillustration, 14.

¹⁵⁷ Müller, Beherrschte Zeit, 301-302.

¹⁵⁸ Weeber, Alltag, 28.

¹⁵⁹ Strohmaier-Wiederanders, imagines anni, 13.

Ägypten stammende Isisritual. Der Januar zeigt die Gratulation neugewählter Konsuln.¹⁶⁰

Die Monate in Büstenform in Kombination mit ländlichen Szenen und verschiedenen Tierabbildungen illustriert auch das Fußbodenmosaik in der Kirche des hl. Christophorus in Qabr-Hiram (Abb. 45). Ähnliches fand man in der Klosterkirche Maria Kyria in Beth-Shan (Scythopolis)¹⁶¹ (Abb. 46, 6. Jahrhundert) wo neben Tieren, Jagd und landwirtschaftlichen Szenen nun auch ein Kreisschema auftaucht. Die Personifikationen von Sonne und Mond befinden sich im Zentrum und werden von den zwölf Repräsentanten der Monate umgeben. Vergleichbar sind die vollfigurigen Monatspersonifikationen mit einem Fußbodenmosaik, das in einer ehemaligen Grabkapelle, El Hammam in Beth-Shan (Abb. 47, 2. Hälfte 6. Jahrhundert), zum Vorschein kamen.

Weite Verbreitung in der römischen Gesellschaft fanden die einfachen römischen Steckkalender (Abb. 48). Diese zeigen Abbildungen der sieben Götter (Planetengötter) als Symbol für die Woche und in Kreisform die zwölf Abschnitte mit den Tierkreiszeichen als Symbole für die Monate eines Jahres. Neben den einzelnen Planetenbildern, Tierkreiszeichen und Tageszahlen befindet sich ein Loch, zum Einstecken eines Beinknopfs.¹⁶²

Dass der römische Bauernkalender nach den Tierkreiszeichen oder den ihnen entsprechenden astronomischen Sonnenmonaten geordnet war, davon zeugt auch das Menologium rusticum Colotianum in Neapel (Abb. 49). Es werden hier die auf jeden Monat entfallenden typischen ländlichen Arbeiten und Feste unter das jeweilige figürlich dargestellte Tierkreiszeichen subsumiert.¹⁶³ Zwar nicht bildlich, jedoch schriftlich wird hier jedem Monat des Jahres eine bestimmte Gottheit des Zwölfgötterkreises zugewiesen. Auch am Altar von Gabii (Abb. 50), der sich heute im Louvre befindet, stehen die Tierkreiszeichen in Bezug zu den Zwölfgöttern und lassen die Vermutung bestätigt erscheinen, dass die Römer die bildliche Darstellung des Monatskreises von den Griechen übernommen haben.¹⁶⁴

¹⁶⁰ Strohmaier-Wiederanders, *imagines anni*, 13; Rüpke, *Zeit und Fest*, 104-105.

¹⁶¹ Genauer dazu bei Fitzgerald, *Beth-Shan*; Wisskirchen, *Zodiakus*, 39-40.

¹⁶² Riegl, *Kalenderillustration*, 27; Strohmaier-Wiederanders, *imagines anni*, 13.

¹⁶³ Riegl, *Kalenderillustration*, 17; Levi, *Allegories*, 282.

¹⁶⁴ Riegl, *Kalenderillustration*, 16-18.

In der Spätantike fertigte man außerdem Kalenderbücher, die leider nicht einmal fragmentarisch zu uns gelangt sind.¹⁶⁵ Die früheste durch spätere Kopien nachzuweisende Handschrift, die neben einem Kalender auch einen Zyklus von Monatsbildern enthält, ist der Kalender (Chronograph) von 354 (Abb. 40). In der Geschichte des Kalenders kommt ihm eine Schlüsselstellung zu,¹⁶⁶ denn er markiert den Endpunkt der römischen und Ausgangspunkt der byzantinischen Entwicklung von Monatszyklen. Der Chronograph zeigt noch keine aktiven Monatsarbeiten, sondern Personifikationen mit chiffrenhaften, einzelnen Symbolen zur Kennzeichnung der Monate.

Der Chronograph von 354¹⁶⁷ wurde durch Furius Dionysius Filocalus, einen Kalligraphen des Papstes Damasus I., im Auftrag des christlichen Aristokraten Valentinus, geschaffen.¹⁶⁸ Bereits in karolingischer Zeit (9. Jahrhundert) fertigte man eine Kopie des Schriftstücks und nannte sie Luxemburgensis. Original und Kopie gingen anschließend verloren, wobei die karolingische Kopie in der Renaissance wiederentdeckt wurde, allerdings war diese beschädigt und es fehlten einige Seiten. Mehrere Abschriften entstanden im 16. und 17. Jahrhundert¹⁶⁹. Das spätantike Werk liegt uns daher nur in Fragmenten und als Kopie der karolingischen Abschrift des Originals vor. Auch die karolingische Kopie ist heute verschollen, wobei jedoch eine detaillierte Beschreibung von dieser existiert.¹⁷⁰

Der Chronograph beinhaltet eine Sammlung von Bildern, Listen und Kurznotizen verschiedenster Themen, wobei den Kern der Prunkhandschrift ein illustrierter Kalender bildet.¹⁷¹ Dieser beginnt mit der Geburtstafel der Kaiser, es folgen die Personifikationen der Planeten Saturn, Sonne, Mond, Mars, Merkur, Jupiter und

¹⁶⁵ Riegl, Kalenderillustration, 19.

¹⁶⁶ Müller, Beherrschte Zeit, 301-302.

¹⁶⁷ Es gibt sehr viel Literatur zum Chronograph von 354. Siehe Salzman, Calendar; Divjak/Wischmeyer, Chronograph; Salzman, Kalender, 1178-1191; Webster, Labors, 13-20; Strzygowski, Kalenderbilder; Mommsen, Chronograph; Stern, Le calendrier; u.s.w.
Bilder und Infos auch online: http://www.tertullian.org/fathers/index.htm#Chronography_of_354

¹⁶⁸ Strzygowski, Monatscyclen, 23.

¹⁶⁹ Die vollständigste Kopie, angefertigt in Süddeutschland um 1500, besitzt die Österreichische Nationalbibliothek in Wien (Cod. Vindob. 3416). Hansen, Kalenderminiaturen, 34. Genauer zu den Kopien siehe Salzman, Calendar, 249-268.

¹⁷⁰ Salzman, Calendar, 4; Webster, Labors, 14.

¹⁷¹ Salzman, Kalender, 1178.

Venus, dann der vier Städte Rom, Alexandria, Konstantinopel und Trier. Zur Erläuterung der Monatsbilder gehören Monatsverse in der Form von Vierzeilern.¹⁷²

Die Monatsbilder sind traditionell, Einzelheiten jedoch heute oft nur mehr schwer deutbar. Im Allgemeinen ist auf dem Monatsbild ein Mensch bei irgendeiner Tätigkeit zu sehen, wobei der menschlichen Gestalt immer bestimmte Tiere und Gegenstände, bzw. Symbole und Attribute beigegeben sind.¹⁷³ Es werden dabei Erntebilder (menschliches Alltagsleben) mit Festbildern (Antike) gemischt, wobei die passive Personifikation das charakteristische Merkmal der spätrömischen Monats-Ikonographie bleibt.¹⁷⁴ Es fällt auf, dass sich für einen christlichen Auftraggeber und christlichen Schreiber in den Darstellungen erstaunlich viele Hinweise auf heidnische Feste finden, jedoch christliche Bezüge fehlen. Das zeigt nicht nur, wie lang und tiefgreifend die kulturelle Übergangssituation in Rom in der Mitte des vierten Jahrhunderts noch war, sondern auch, wie langsam sich neue Darstellungen bzw. neue Bildtypen erst entwickeln und etablieren konnten.¹⁷⁵

Der Chronograph beginnt mit einer Opferszene als Bild für den Monat Januar, obwohl eine solche Darstellung nach der Schließung der Tempel durch Kaiser Konstans und Kaiser Konstantinus im Jahre 350 eigentlich verboten gewesen sein müsste. Der Februar zeigt eine Frau, vermutlich eine Vestalin, welche nach rechts schreitet und einen Wasservogel (Ente oder Gans) hochhält. Rauchgefäß, Fische und Muscheln sind ebenfalls zu sehen und verweisen auf den Gott Neptun¹⁷⁶, dem in Rom dieser Monat geweiht war. Im Februar fanden außerdem die Lupercalien, ein großes, uraltes Reinigungs- und Sühnefest, statt, auf welches hier ebenfalls angespielt wird. Im März erscheint im Chronograph ein junger Mann mit einem Wolfsfell bekleidet. Der Wolf galt als heiliges Tier des Mars, der dem Monat den Namen gab. Dazu kommen die Zeichen des Frühlings wie die Frühlingsschwalbe, springende Böcklein und Milcheimer. Im April zeigt der Chronograph eine kultische Szene, die schwer zu deuten ist. Ein Mann vollzieht einen rituellen Tanz mit Klappern in den Händen; daneben eine Kerze und die Statue einer nackten Göttin. Vermutet wird hier ein Bezug zum Fest der Veneralia (Venusfest), das am 1. April gefeiert wurde. In der Maidarstellung riecht ein Mann an einer Blume, er trägt dabei einen

¹⁷² Strohmaier-Wiederanders, *imagines anni*, 20.

¹⁷³ Binder, *Filocalus*, 77.

¹⁷⁴ Riegl, *Kalenderillustration*, 23-25.

¹⁷⁵ Strohmaier-Wiederanders, *imagines anni*, 21-24; Binder, *Filocalus*, 77-95; Webster, *Labors*, 14.

¹⁷⁶ Neptun war ursprünglich Gott des Süßwassers, später auch des Meeres. Binder, *Filocalus*, 79.

Korb gefüllt mit Blumen bzw. Rosen. Symbolisiert wird hier der Monat, welcher die Knospen öffnet und durch seine Blumenpracht gekennzeichnet ist. Im Juni deutet ein Nackter auf eine Sonnenuhr und in der linken Hand trägt er eine brennende Fackel¹⁷⁷, ein Hinweis auf den Beginn der Erntezeit. Auf die Ernte bezieht sich auch Sichel und Früchtekorb. Ebenso weist auch der Juli auf die Erntezeit hin und zeigt einen nackten Mann mit einem Kasten voller Beeren in der Hand (Maulbeeren werden im Monatsgedicht erwähnt) und einem Beutel mit Geld am Boden. Der dem Kaiser Augustus geweihten Monat August gibt einen Hinweis auf Durst und große Hitze. Ein nackter Jüngling setzt eine Schale an die Lippen. Neben ihm befinden sich verschiedene Gegenstände wie ein Fächer aus Pfauenfedern, Melonen und einem Henkelkrug. Im September blickt ein Jüngling auf eine Eidechse, die er an einem Faden hält, daneben stehen zwei große Gefäße, offenbar Traubenbottiche. In der Wiener Kopie finden sich zusätzlich Weinreben im Bild. All dies sind Hinweise auf die Weinernte und Kelterfeste, die für den Monat charakteristisch sind. Das Oktoberbild hat als Motiv einen Jüngling in flatterndem Gewand und er trägt einen gefangenen Hasen in seiner linken Hand. Im linken oberen Bildfeld befindet sich ein Vogel, der auf einem Bündel von Ruten und Stangen und einem herabhängenden Tuch oder Netz sitzt. Leimruten, Jagdfalken, Fangnetz sind ganz deutlich Attribute der Vogeljagd. Der Oktober ist somit ganz eindeutig die Zeit der Hasenjagd und des Vogelfangs, wie auch der dazugehörige Vers erzählt. November zeigt eine kultische Szene mit einem Isispriester. Der kahlgeschorene Mann trägt in der rechten Hand das Sistrum, eine Kapper. Die Schlange am Teller und die Anubis Büste sind Tiere die der Isis zugeordnet sind. Der Dezember wird durch das heidnische Fest der Saturnalien bezeichnet. Zu sehen ist ein Mann vor einem Tisch mit Würfelbecher und einem kleinen Turm oder einer Treppe darauf – es handelt sich um das Pygosspiel. Ergänzt wird die Darstellung mit Fackel und Masken. Bei den Saturnalien wurde bekanntlich gespielt, geschmaust, geruht und die Sklaven durften sich wie die Herren bewegen.¹⁷⁸

Tatsache ist, dass keine der Kopien des Chronographen von 354 vollständig ist, jedoch ergänzen sich die Kopien gegenseitig und vermitteln uns eine gewisse Vorstellung von der römischen Buchmalerei des 4. Jahrhunderts. Filocalus hat die

¹⁷⁷ Die Fackel deutet vermutlich auf den dies lampadarum (Fackeltag) hin, mit dem die Ernte eingeleitet wurde. Binder, Filocalus, 79.

¹⁷⁸ Strohmaier-Wiederanders, *imagines anni*, 20-24.

Bildersammlung nicht erfunden und es ist anzunehmen, dass solche Darstellungen die üblichen Kalenderillustrationen dieser Zeit und auch früherer Jahrhunderte waren.¹⁷⁹ Ein Fragment eines Fußbodenmosaiks aus Karthago (Abb. 51) aus dem 4. Jahrhundert, wo die Monate April, Juli und November erhalten sind, weist große Parallelen zum Chronographen (Abb. 52) auf. Stilistisch vergleichbar sind durchaus auch zeitnahe Darstellungen beispielsweise von Tieren und Pflanzen (Abb. 53), bukolische Szenen oder auch Personifikationen der Jahreszeiten (Abb. 54), die sich gerne und auch häufig auf antiken Mosaiken finden.¹⁸⁰

7.2.3. Wissenschaftliche, astronomische Kalender (Kreisform)

Die Astrologie und Astronomie beschäftigt die Menschheit schon sehr lange und es gibt zahlreiche literarische Quellen aus der Antike dazu.¹⁸¹ Im 2. Jahrhundert n. Chr. erreichte die astronomische Wissenschaft mit Claudios Ptolemaios ihren ersten Höhepunkt. Der aus Mittelägypten stammende und in Alexandrien lebende Gelehrte hatte antikes Wissen aufgearbeitet. Sein frühestes Werk, die *syntaxis mathematica* (arab. *Almagest*), behandelt in 13 Büchern das ptolemäische Weltsystem, Theorien über Sonne, Mond, Sonnen- und Mondfinsternisse, Sternenkatalog und Planeten und gilt als die Vollendung der antiken Astronomie¹⁸². Ptolemaios war für die Entwicklung der Astrologie von großer Bedeutung, denn er schuf die erste umfassende Darstellung der Astrologie in vier Büchern (*Apotelesmatika* oder *Tetrabiblos*), in dem er den Tierkreis, ein System der Planeten, ihres Wesens, ihrer Primärqualitäten und die Auswirkungen bzw. Abhängigkeit der Himmelskörper auf irdische Dinge, also die Menschen und deren Schicksal, behandelt.¹⁸³ Die epochenmachende Bedeutung des *Tetrabiblos* besteht in der kritischen Aufbereitung der babylonischen, griechischen und ägyptischen Astrologie Kenntnisse.¹⁸⁴

Die wissenschaftlich-astronomische Handschrift Codex Vat. Gr. 1291 (Abb. 41) enthält im Hauptteil die sogenannten Handlichen Tafeln (geographische, chronologische und astronomische Tabellen) des Ptolemaios und drei ganzseitige Miniaturen: die Nordhemisphäre auf Fol. 2^v, die Südhemisphäre auf Fol. 4^v und die

¹⁷⁹ Binder, Filocalus, 71-72.

¹⁸⁰ Ebd., 71-72.

¹⁸¹ Einen guten Überblick dazu bei Gundel/Gundel, *Astrologumena*.

¹⁸² Eine kurze Zusammenfassung des damaligen astronomischen Wissensstandes findet man bei Berggren/Jones, *Ptolemy's Geography*, 3-17.

¹⁸³ Folkerts, Ptolemaios, 559, 562; Genauer dazu bei Gundel/Gundel, *Astrologumena*, 202-213.

¹⁸⁴ Die deutsche Übersetzung aller vier Bücher des *Tetrabiblos* bei Melanchthon, *Tetrabiblos*.

kreisrunde Heliostafel auf Fol. 9^r. Des Weiteren sind auf Fol. 22^r bis 37^v jeweils drei Spaltentafeln dargestellt, dessen Lünetten mit der Darstellung der Tierkreiszeichen geschmückt sind.¹⁸⁵

Zahlreiche Forscher haben sich mit der Handschrift beschäftigt.¹⁸⁶ Bezüglich der genauen Datierung ist man sich nicht ganz einig, aber eine Entstehungszeit zwischen 750¹⁸⁷ und der Regierungszeit Leo V 813-820¹⁸⁸ scheint realistisch. Sie gilt als die einzige zeitlich ungefähr datierbare Handschrift mit figürlichem Schmuck aus der Zeit des Ikonoklasmus.¹⁸⁹

Die Folie 9^r ist in Hinblick einer kreisförmigen, astronomischen Anordnung der Zeit von Bedeutung. Sie zeigt im Zentrum die Personifikation der Sonne, also Helios auf der Quadriga, umgeben von drei konzentrischen Kreisen, in denen man die zwölf Stunden, die Personifikationen für Tag und Nacht, die zwölf Monatspersonifikationen und die zwölf Zeichen des Zodiakus sieht. Unter diesen ist jeweils das Datum und die Stunde angegeben, wo die Sonne in jedes Zodiak-Zeichen eintritt.¹⁹⁰ Boll errechnete daraus eine ungefähre Jahreszahl, die für die Entstehung dieser Komposition, welche die Tafel anzeigt, am wahrscheinlichsten ist. Er kommt dabei auf eine Zeit um 250 n. Chr. und folgerte daraus, dass die Vorlage für diese Miniatur in der Antike, also im 3. oder 4. Jahrhundert, erschaffen wurde.¹⁹¹

Das Kreisschema der Sonnentafel und der Darstellung des *Sol invictus* in deren Zentrum, aber auch die passiven, symbolhaften Halbfiguren der Monatsgestalten im zweiten Kreisregister mit samt ihren attributiven Beigaben sind charakteristisch für die Antike.¹⁹² Die meisten Motive, soweit erkennbar, (der Krieger im März, der Blumenträger im Mai etc.) sind bereits aus antiken Fußbodenmosaiken bekannt. Wie in Hinblick auf den Zodiak noch genauer besprochen wird, sind vergleichbare Kreisschemen mit Helios und den Zodiakzeichen in monumentaler Ausführung in Palästina, etwa der Synagoge von Hammath-Tiberias (Abb. 103) oder Beth-Alpha

¹⁸⁵ Brubaker/Haldon, Byzantium, 220-224; Blume/Haffner/Metzger, Sternbilder I, 469-476.

¹⁸⁶ Waerden, Sonnentafel, 159-168; Boll, Astrologie, 75-140; Janz, Scribes, 159-180; Janz, antique miniatures, 6-8; Spatharakis, Studies, 129-145; Galavaris, Jahreszeiten, 515; Webster, Labors, 22.

¹⁸⁷ Brubaker/Haldon, Byzantium, 220.

¹⁸⁸ Waerden, Sonnentafel, 168; Spatharakis, Studies, 129, 142; Janz Datiert die Handschrift in das Jahr 811. Janz, Scribes, S. 159-180.

¹⁸⁹ Blume/Haffner/Metzger, Sternbilder, 472.

¹⁹⁰ Galavaris, Jahreszeiten, 515; Spatharakis, Studies, 142.

¹⁹¹ Boll, Astrologie, 125-135.

¹⁹² Fugger/Stefec, Typikon, 58. Beschreibungen zu den Monaten findet man bei Åkerström-Hougen, 133-134.

(Abb. 105) entdeckt worden. Stundenangaben und Monatspersonifikationen findet man hier jedoch nicht.

Fest steht, dass solche astronomisch-astrologischen Illustrationen astronomische Zusammenhänge darstellen und als Grundlage für die Erklärung des Textes und auch der Förderung des Verständnisses von Laien dienten.¹⁹³ Beispielsweise vermittelt der „Schwäbische Kalender“ um 1180 (Codex Hist. 415, Fol. 17^v) (Abb. 55) ein astronomisches / kosmisches System in einfacher und verständlicher Darstellungsweise mit Annus im Mittelpunkt, den Zyklen von Planetengötter, Monatsarbeiten und der Tierkreiszeichen in kreisförmiger Anordnung. Vergleichbare radiale Darstellungen finden sich auch bei diversen anderen frühen Völkern wie, um nur eine zu nennen, bei den mesoamerikanischen Kulturen wie Maya und Azteken (Abb. 56).

7.3. Übergang von der Antike zum Mittelalter: frühbyzantinische Kalendermosaïke in Argos

In Argos auf der nördlichen Peloponnes fand man im Portikus, der sogenannten Villa des Falkners, ein 13 Meter langes und drei Meter breites Mosaik, das in gerahmten Darstellungen neben Jagdszenen auch die Monate eines Jahres zeigt (Abb. 57). In der Forschung kam man zu dem Entschluss, dass die Argos Mosaïke einer eher späteren römischen Periode angehören und sie werden von Åkerström-Hougen in das frühe 6. Jahrhundert datiert.¹⁹⁴

Auf sechs gut erhaltenen Platten befinden sich je zwei männliche Figuren, welche mit spezifischen Attributen ausgestattet sind und auf die jeweiligen Arbeiten bzw. Tätigkeiten eines Monats hinweisen. Das erste Feld vereinigt die Monate Januar und Februar. Diese paarweise Anordnung hängt vielleicht noch mit der griechischen Tradition der Feste zusammen, die auch im Bereich jeweils zweier Monate angesiedelt waren. Der Januar ist hier noch ein Mann in der Tracht eines Konsuls mit Toga und Halbstiefeln. Mit der rechten Hand hält er eine goldgeränderte Tasche empor, aus der Goldmünzen auf einen Klapphocker fallen. Vergleicht man diese Darstellung mit dem Januar im Kalender von 354 fällt hier besonders eine Anlehnung an die römische Monatsbildtradition auf. Der Februar, eingehüllt in einen Mantel mit

¹⁹³ Müller, Beherrschte Zeit, 224.

¹⁹⁴ Genauer zur Datierung siehe Åkerström-Hougen, Argos, 69-71.

Kapuze, trägt ein paar Enten. Auch die restlichen fünf Platten zeigen jeweils ein Monatspaar, ausgestattet mit den für den Monat charakteristischen Symbolen. Der März ist ein stehender Soldat mit Kûraß und Helm. Links trägt er ein Langschwert, mit seiner rechten Hand zeigt er auf einen Vogel. Rechts neben ihm steht ein Gefäß mit weißer Flüssigkeit, vermutlich ist es Milch. Auch hier fallen wieder ganz deutlich Parallelen zum Chronographen (Abb. 40) auf, wo zwar noch kein Krieger dargestellt ist, jedoch die Personifikation des Kriegsgotts Mars ebenso auf einen Vogel weist und daneben ein Milchgefäß steht. Weiters trägt der April in Argos ein Lamm im Arm. Der Mai symbolisiert den Blumenreichtum. Der Juni, ein leicht bekleideter Jüngling, trägt eine Sichel in der rechten Hand und in der Linken ein Bündel Ären. Der Juli ist mit einer Wurfschaufel in der rechten Hand ausgestattet und in der Linken hält er einen Kasten. Der August spielt auf die Hitze an und ist mit einem Fächer und vermutlich einer Wassermelone ausgestattet. Der September erntet Weinreben und sein Monatspartner Oktober kostet den Wein. Der November hält in seiner gesenkten, rechten Hand einen Pflug und links schultert er eine Axt. Der Dezember ist etwas schwer zu identifizieren. Er trägt in der Linken einen Stab, an dem etwas befestigt ist. Auch der Gegenstand in der Rechten, vielleicht ein Käfig oder ein Korb, ist nicht eindeutig zu deuten.¹⁹⁵ Vermutlich könnte der Dezember einen Vogelfänger darstellen. Jede Personifikation wird durch eine Inschrift benannt, wobei die Monatsnamen in griechischen Buchstaben geschrieben sind.¹⁹⁶

Die Monatstätigkeiten des Argoskalenders zeigen einen spätantiken, römischen Zyklus, der im griechischen Osten geläufig war, jedoch macht sich hier bereits ein Prozess des Übergangs, ein Distanzierung vom antiken bzw. heidnischen Festkalender hin zu religiös „neutralen“ Bildtypen bemerkbar. Dieser frühbyzantinische Zyklus weist bereits einige charakteristische Gemeinsamkeiten mit den späteren byzantinischen Monatsdarstellungen auf.¹⁹⁷

¹⁹⁵ Strohmaier-Wiederanders, *imagines anni*, 18.

¹⁹⁶ Åkerström-Hougen, *Argos*, 22-23.

¹⁹⁷ Ebd., 85.

Diese Charakteristika sind:

1. Das Abweichen vom römischen Kalender, indem der März nun als Krieger und April als Hirte gezeigt wird.
2. Das Abwenden von Bildthemen wie Stadtkulte und religiöse Feste
3. Es wird ein tiefgreifender landwirtschaftlicher Charakter des Kalenders geschaffen, wo nun ausschließlich profane Tätigkeiten wie Ernte, Weinernte, Pflügen, Säen, etc. abgebildet werden.¹⁹⁸

Die Komposition des März mit einem Krieger und somit auch ein Bezug zum Kriegsgott Mars ist ein gleichbleibender Zug in allen griechischen und später auch in den byzantinischen Zyklen. In der westlichen Kalenderillustration erscheint die Darstellung eines Kriegers oder Ritters nicht im März, sondern vorwiegend im Monat Mai.¹⁹⁹ Bei der Darstellung des Aprils als Hirte mit Lamm ist es verlockend, einen Einfluss des Christentums zu sehen, denn das Thema des „Schafhirten“ erinnert an den Guten Hirten oder auch an das Osterlamm. Eine Anspielung an das Osterfest, ein zusätzlicher Hinweis ist der als Osterkranz gedeutete Gegenstand in der Hand des Hirten, findet man definitiv in der Aprildarstellung des Codex Vatopedi 1199 (Abb. 13). Fest steht, dass in Argos ein Entfernen vom antiken Festzyklus, verbunden mit einer Motivänderung, deutlich wird.²⁰⁰ Vergleichbar ist der Zyklus in Argos mit einem ähnlichen Mosaik (Fragment) in einer ausgegrabenen Basilika in Tegea Episkopi (Arkadien) (Abb. 59) aus dem 5. / 6. Jahrhundert und ebenso einer Kirche in Theben (Abb. 58), vermutlich frühes 6. Jahrhundert. Auch hier fällt bereits ein Prozess der Motivänderung auf und lässt daher vermuten, dass dieser Prozess eines Übergangs, von den heidnischen Themen der Antike hin zum Christentum, womöglich zuerst im Osten einsetzte.

¹⁹⁸ Åkerström-Hougen, Argos, 85-86.

¹⁹⁹ Galavaris, Jahreszeiten, 515.

²⁰⁰ Strohmaier-Wiederanders, imagines anni, 19.

7.4. Liste antiker Monatsdarstellungen

Die Darstellung von Jahreszyklen war in der Spätantike weit verbreitet und es sind zumeist Mosaikdarstellungen bis in die heutige Zeit erhalten geblieben. Oft sind diese jedoch stark fragmentiert. Zusammengefasst zeigt die Liste alle Beispiele von antiken Monatsdarstellungen, die bei Levi, Webster und Akerström-Hougen in der Literatur erwähnt werden:

Fries von Athen, 2./1. Jh. v. Chr.	Festkalender
Mosaik von Karthago, British Museum, verm. 3. Jh.	Fragment (März, April, Juli, Nov)
Mosaik von St. Romain-en-Gal, (National Archaeology Museum in Saint-Gemain-en-Laye), 2./3. Jh.	Darstellungen von Feste, Arbeiten, Monate?
Mosaik Antiochia, 2. Jh.	Fragment (Jan, März, April, Mai, Juni)
Glas von Tanis ²⁰¹ , British Museum, verm. 2. Jh.	Fragment (Zodiak), verm. auch Monate
Relief, Altar von Gabii, Louvre, 2. Jh.	Zwölfgötter und Zodiak
Mosaik, Ostia, 3. Jh.?	Fragment (März, April)
Mosaik Hermitage, Leningrad, 3. Jh.	Fragment (Juni)
Ptolemy Vat.Gr.1291, (9.Jh.) antike Vorlage 3./4. Jh.	Kreisform (Zodiak und Monate)
Mosaik Karthago, Dominus Julius, 4./5. Jh.	vermutlich Monate (Feb, April, Mai, Aug)
Mosaik von Karthago, British Museum 4./5. Jh.	vollständig (Kreisform)
Chronograph des Filocalus, 4. Jh.	spätere Kopien
Mosaik, Tegea-Episkopi, verm. 5./6. Jh.	Fragment (Feb, Mai, Juli, Aug, Sept, Okt, Nov)
Mosaik Argos, um 500	Vollständig
Mosaik, Theben, verm. frühes 6. Jh.	Fragment (Feb, April, Mai, Juli)
Papyrus von Ägypten, Golenischeff Coll., A.5. Jh.	Fragment (Sept, Okt, Juli)
Mosaik Beirut, Villas d'Awza'i, 5./6. Jh.	Fragment (Apr, Okt.)
Mosaik, Gerasa, Elias-Kirche, verm. 6. Jh.	Fragment (Jan, Feb, Mai, Aug, Sept, Okt, Nov)
Mosaik, Qabr-Hiram, 6. Jh.	
Mosaik, Gerasa, Kirche Johannes der Täufer, 531	Monate zerstört, (nur Monatsinschriften)
Mosaik, Gerasa, Kathedrale, 6. Jh.	Monate zerstört, (nur Monatsinschriften)
Mosaik Beth-Shan, El Hammam, 6. Jh.	Fragment (Juli, Aug, Sept, Nov, Dez)
Mosaik Beth-Shan, Klosterkirche Maria Kyria, 6. Jh.	Vollständig

²⁰¹ Abbildung Online:

http://www.britishmuseum.org/research/collection_online/collection_object_details.aspx?objectId=101315&partId=1

8. Byzantinische Monatsdarstellungen und Beschreibungen

Vom Gipfel ihrer Popularität in der Spätantike, wo uns zahlreiche Monatsdarstellungen auf Fußbodenmosaiken bekannt sind, nehmen die erhaltenen Beispiele ab dem 6. Jahrhundert stark ab. In der Forschung vermutet man als Grund die Folgeerscheinung diverser Probleme im byzantinischen Reich, sowie der allgemeinen Verlust des Vertrauens der Bevölkerung in die Stabilität der diesseitigen Welt.²⁰² Es beläuft sich die Anzahl der byzantinischen Monatszyklen, die generell nur in illuminierten Handschriften auftauchen, nach derzeitigem Kenntnisstand auf insgesamt zwölf Exemplare.²⁰³

Wie bereits ausführlich behandelt, stehen die Darstellungen der Monate im Typikon Vatopedi 1199, also in einer christlichen Handschrift, in der Tradition einer vorchristlichen, antiken Buchmalerei. Es finden sich aber auch neue Bildtypen, die in den anderen byzantinischen Zyklen nicht vorkommen. In der Forschung wird hier vermutet, dass es sich um Anleihen aus der westlichen Ikonographie²⁰⁴ handelt. Um Rückschlüsse auf die vermuteten Einflüsse ziehen zu können, sehen wir uns nun im nächsten Schritt die ikonographische Tradition der byzantinischen Monatsdarstellungen genauer an.

Der Kalender des Filocalus vom Jahre 354 (Abb. 40) gilt als Endpunkt der römischen und Ausgangspunkt der byzantinischen Reihe von Monatszyklen. In den frühbyzantinischen Mosaiken von Argos macht sich im frühen 6. Jahrhundert ein Prozess des Übergangs bemerkbar, wo eine Distanzierung vom antiken bzw. heidnischen Festkalender hin zu religiös „neutralen“ Bildtypen stattfindet. Diese Entwicklung der Typen setzt sich dann in den späten byzantinischen Zyklen fort.

²⁰² Galavaris, Jahreszeiten, 511.

²⁰³ Fugger/Stefec, Typikon, 57-58.

²⁰⁴ Strzygowski, Bilderhandschrift, 250, 253, 254, 260, 261,

8.1. Liste der byzantinischen Monatsdarstellungen / Beschreibungen

Buchmalerei

- Vatikan, Ptolemaios Vat. Gr. 1291, 9. Jh. (antike Vorlage)
- Evangeliar Marciana, Venedig, Codex Gr. 540 (DXL), 11. Jh.
- Evangeliar Melbourne, Nat. Gallery of Victoria, um 1100
- Evangeliar von Vani in Georgien, (Kloster Gelati) 1184/1213
- Oktateuch, Vatikan, Vat. Gr. 747, 11. Jh.
- Oktateuch, Vatikan, Vat. Gr. 746, 12. Jh.
- Oktateuch, Smyrna, Codex A.I., 12. Jh. (1922 verbrannt)
- Oktateuch, Istanbul, Seragl. Gr. 8., 12. Jh.
- Vatikan, Codex Vat. Gr. 394 (Johannes Klimakos), 11. Jh.
- Athos, Typikon Vatopedi 1199, 1346
- Istanbul, Codex Seragl. Gr. 35, 1461
- St. Petersburg, Codex Miscel. O. I. 58, 15. Jh.

Romanliteratur

- Beschreibung eines Zyklus von Eustathios Makrembolites (verm. 12. Jh.)
- Verse des Theodoros Prodromos, 12. Jh.
- Anonymus I (Misc. Gr. 2773), große Abhängigkeit zu Eustathios
- Verse des Manuel Philes um 1300
- Verse Anonymus II, laut Keil 14. Jh.²⁰⁵
- Anonymus III, (Bauernregeln)²⁰⁶
- Anonymus IV (Vat. Gr. 1753)
- Anonymus V (Paris. Gr. 925)
- Beschreibung der Monate im Roman „Livistros und Rodamne“²⁰⁷
frühestens 2. H. 13. Jh. Barb. Graec. I 172, ähnlich Eustathios
- Anonymus VI (Seragl. Gr. 35), Nikolaos Papamichael, 1461. Verse und Miniaturen.

²⁰⁵ Genauer dazu Keil, Monatscyclen, 117-118.

²⁰⁶ Genauer dazu Keil, Monatscyclen, 118-120.

²⁰⁷ Genauer zu den Versen siehe Keil, Monatscyclen, 120-142; Strzygowski, Monatscyclen, 30-40.

(Bau)Plastik

- Skulpturenzyklus San Marco, Venedig, Westportal, vor 1240
- Skulpturenzyklus Kathedrale von Trogir, Dalmatien, 1240. (Anlehnung an San Marco)
- Vermutete Monatsdarstellungen auf byz. Sarkophagen²⁰⁸

8.2. Byzantinische Monatsdarstellungen in der Buchmalerei

8.2.1. Evangeliar Venedig, Marc. Gr. 540, 11. Jahrhundert

Evangeliar Melbourne um 1100 und Vani 1184 / 1213

Die zwölf Monate im Evangeliar Marc. Gr. 540 (Abb. 60) aus dem 11. Jahrhundert²⁰⁹ befinden sich auf den ersten vier Seiten des Codex. Es handelt sich hierbei um den dekorativen Bestandteil der Kanontafeln und die kleinen Monatsdarstellungen fügen sich als Atlantenfiguren zwischen Säulenkapitell und Architrav ein. Diese kleinen Figürchen sind als Vollfigur gemalt und größtenteils aktiv bei der Arbeit dargestellt, doch übernehmen sie dabei eine untergeordnete, dekorative Funktion.²¹⁰ Teilweise sind noch Beischriften zu erkennen, die allerdings von jüngerer Hand stammen. Bei Jänner, März und April sieht man noch deutlich vorhandene Spuren der ursprünglich vertikal beigesetzten Bezeichnungen. Da es sich hier wieder um eine für den liturgischen Ritus geschriebene Handschrift handelt, beginnt der Zyklus, wie auch im Codex Vatopedi 1199, mit dem Monat September.²¹¹ Es existieren noch zwei weitere Evangeliare²¹², eines in Melbourne, National Gallery of Victoria um 1100 und das Evangeliar von Vani 1184/1213 aus Georgien (Abb. 61). Diese drei Handschriften stehen miteinander in Beziehung und die Arbeiten der Monate, die bei allen Drei sehr ähnlich abgebildet sind, schmücken jeweils die Kanontafeln. In den Evangeliaren in

²⁰⁸ Goldschmidt, Elfenbeinskulpturen: Beschreibungen siehe 27a-e, S. 34, 32 a-i, S. 36-37, 65a-e, S. 47-48. Goldschmidt schreibt z.B. über 27 a-e, S. 34: „Die erste Platte der Vorderseite (b) gibt wahrscheinlich eine Monatsdarstellung des Februar wieder, der im byzantinischen Monatszyklus durch einen hockenden Mann wiedergegeben wird, der in einer Landschaft sitzt und seine Füße am Feuer wärmt.“ Goldschmidts Deutungsversuche hinsichtlich einzelner Monatsdarstellungen auf byzantinischen Sarkophagen sind sehr vage. Fest steht, dass die Allegorien der Jahreszeiten ein beliebtes Motiv auf Sarkophagen waren, jedoch kam mir bis dato kein mit Sicherheit als solcher deutbarer Zyklus der zwölf Monate auf einem byzantinischen Sarkophag unter.

²⁰⁹ Datierung lt. Galavaris, Jahreszeiten, 517; Strzygowski, Monatscyclen, 23.

²¹⁰ Fugger/Stefec, Typikon, 59.

²¹¹ Strzygowski, Monatscyclen, 25.

²¹² Die Beschreibungen aller drei Zyklen findet man bei Åkerström-Hougen, Argos, 134.

Venedig und Melbourne sind die Monate zudem mit Personifikationen der Tugenden kombiniert.²¹³

8.2.2. Oktateuche aus dem 11. und 12. Jahrhundert

Die Monatspersonifikationen in den byzantinischen Oktateuchen sind Teil einer alttestamentlichen Bildszene (Genesis 5,21-24) und hier als Symbolfiguren in das Himmelfirmament gesetzt. Sie sind nicht selbst Hauptdarstellungsobjekt, sondern versinnbildlichen den Verlauf der Zeit und den Wechsel der Jahreszeiten in einem erweiterten Bildkontext, der als primäres Darstellungsobjekt die Gestalt Henochs zeigt.²¹⁴ Die Miniaturen in den Oktateuchen folgen einer alten jüdischen Tradition, die Henoch als Astronomen betrachtet, der das Jahr als Erster in Monate eingeteilt und den Kalender erfunden hat.²¹⁵ Zwei der byzantinischen Oktateuchen befinden sich im Vatikan (Vat. Gr. 747, 11. Jahrhundert, Abb. 62 und Vat. Gr. 746, 12. Jahrhundert, Abb. 63) und bilden eine Gruppe zusammen mit einem Fragment auf dem Berg Athos (Codex 602, 13. Jahrhundert²¹⁶), einem Oktateuch in Istanbul (Codex Seraglio 8, 12. Jahrhundert) und einem in Smyrna (Codex A.I. 12. Jahrhundert, 1922 verbrannt.) (Abb. 64).²¹⁷ Es werden die Tätigkeiten der Monate, sehr reduziert in Büstenform bzw. als Halbfiguren und mit Attributen in den Händen, in zwei Reihen übereinander dargestellt.²¹⁸ Die Bildchen ähneln sich in allen vier Oktateuchen und repräsentieren auch dieselben Tätigkeiten. Alle Oktateuchen beginnen mit dem Bildchen eines Kriegers, also dem Monat März, weiters findet man in allen Oktateuchen einen Hirten mit einem Lamm über den Schultern, einen Blumenträger, einen Mann mit Sichel, einen beim Trinken, einen Winzer mit einer Weinbutte am Rücken, einen Hasenjäger, einen Mann, der einen Teller mit einem Schweinekopf trägt und einen, der seine Füße am Feuer wärmt (Abb. 11). Alle diese Themen begegnen uns sowohl in den Oktateuchen, als auch in ähnlicher Form im Typikon.²¹⁹ Der Vogelfänger und auch der Sämann kommen zwar im Typikon nicht vor, sind aber durchaus in anderen byzantinischen Zyklen und Versen zu finden. Strzygowski stimmt den Datierungsvorschlägen von Kondakoff und Winogradsky für den

²¹³ Galavaris, Jahreszeiten, 517.

²¹⁴ Fugger/Stefec, Typikon, 59. Genauer zu den Oktateuchen Genesis 5,24 (Henoch) siehe Weitzmann, Octateuchs, 47-49.

²¹⁵ Galavaris, Jahreszeiten, 517. Weitzmann, Octateuchs, 304.

²¹⁶ Die Darstellung der Monate ist hier leider verloren. Strzygowski, Oktateuch, 114.

²¹⁷ Weitzmann, Josuah Roll, 6-7.

²¹⁸ Åkerström-Hougen, Argos, 84; Weitzmann, Octateuchs, 304.

²¹⁹ Weitzman, Octateuchs, 304.

Oktateuch 747 in das 11. Jahrhundert zu, wobei die drei anderen etwas später, also in das 12. Jahrhundert datiert werden.²²⁰ Vergleicht man diese Darstellungen mit dem Monatszyklus im Evangeliar der Marciana (Abb. 60), gibt es Hinsichtlich der Schlagworte eine große Übereinstimmung, allerdings auch einige Abweichungen in den Details.²²¹ Bezüglich der Reihenfolge der Monate tauchen besonders bei den beiden Oktateuchen der Vaticana einige Unterschiede, jedoch große Ähnlichkeiten zwischen dem Vat. Gr. 746 und dem Oktateuch von Smirna auf.²²² Einen Großteil der Tätigkeiten, die die kleinen Figürchen repräsentieren, finden sich nicht nur im Typikon, sondern auch in den anderen byzantinischen Zyklen.

8.2.3. Codex Vat. Gr. 394 (Ioannes Klimax) spätes 11. Jahrhundert

Ein weiteres Beispiel für die Darstellung der Monate enthält die patristische Literatur des Ioannes Klimax im Codex Vat. Gr. 394 (Abb. 65), eine Handschrift, die auf Grund von stilistischen Merkmalen in das späte 11. Jahrhundert datiert wird.²²³ Bildtypologisch sind die vier überlieferten Miniaturen bereits mit den Miniaturen des Vatopedi 1199 verwandt. Obwohl die Monatsbilder einem Comic-Strip ähnlich als Beispiele „weltlicher Aktivitäten“ nur einen schmalen Seitenstreifen auf der linken Seitenhälfte zieren, werden die Figuren als Genreszenen erstmals in einen eigenständigen Bildraum und –rahmen gesetzt.²²⁴ In der Literatur ist immer von den Monaten August, September, November und Dezember die Rede, obwohl die Bilder nicht mit den betreffenden Monaten beschriftet sind.²²⁵ Der August zeigt ganz typisch die lagernde Gestalt eines Mannes unter einer Weinlaube, wobei eine weibliche Dienerfigur ihm mit einem Fächer Kühlung verschafft. Auch der September mit der Weinlese ist ganz nach der üblichen byzantinischen Darstellungstradition, wobei hier ein Bauer die Trauben erntet und ein Zweiter einen Korb auf seinen Schultern trägt. Mir persönlich fällt auf, dass hier anscheinend der Monat Oktober fehlt. Vergleicht man die Bildchen mit den anderen byzantinischen Zyklen, wäre das Pflügen viel charakteristischer für den November als für den Dezember. Die Aussaat kommt allerdings in den anderen Zyklen nicht im Oktober vor, variiert jedoch in den Monaten November und Dezember.

²²⁰ Strzygowski, Monatscyclen, 25.

²²¹ Ebd., 25.

²²² Strzygowski, Oktateuch, 115.

²²³ Galavaris, Jahreszeiten, 517; Åkerström-Hougen, Argos, 134; Martin, John Climacus, 47.

²²⁴ Fugger/Stefec, Typikon, 60; Åkerström-Hougen, Argos, 134-135.

²²⁵ Galavaris, Jahreszeiten, 517; Åkerström-Hougen, Argos, 134-135; Martin, John Climacus, 55-56.

8.2.4. Konstantinopel, Seraql. Gr. 35, 1461

Der Codex Seraql. Gr. 35 (Abb. 66), geschrieben von einem gewissen Nikolaos Papamichael im Jahre 1461, enthält neben zahlreichen anderen volkssprachlichen Texten ein Gedicht über die zwölf Monate, das mit ganzseitigen Miniaturen geschmückt ist (Fol. 75^v-86^v).²²⁶ Diese korrespondieren weitgehend mit dem Text des Gedichts auf der jeweils gegenüberliegenden Seite.²²⁷ Der Jahresbeginn ist der in Byzanz übliche Monat September. Die ganzfigurig dargestellten Personen sind jeweils mit einem Spruchband versehen, das Verse wiederholt, oder die Figuren näher spezifiziert. Die Darstellungen sind ohne Rahmen ausgeführt und somit die Monatspersonifikationen in einen nicht näher bestimmbaren Bildraum gesetzt. Unter dem Monatszyklus befinden sich traditionelle jedoch auch vollkommen neuartige Bildtypen, zu denen der Holzfäller im Oktober (Holzschlagen) und der sein Dach reparierende Mann im Dezember (Schutz vor Winterkälte) zählen. Neu ist auch, dass der Wein trinkende, ruhende Mann anstatt im August bereits im Juli (Sommerhitze) gezeigt wird.²²⁸ Für den August befindet sich im Codex keine bildliche Darstellung, obwohl für die realistisch geschilderte Szene im Gedicht, wo es um die Ernte der Gartenbaumfrüchte (Feigen) geht, mit Sicherheit eine Bild vorgesehen war.²²⁹ Im Juni ist außerdem auffällig, dass hier der getreideerntende Bauer in Begleitung mit einer Frau auftritt.²³⁰ Über die möglichen Ursachen der neuen Themen und Verschiebungen gibt es laut Eideneier keine überzeugenden Anhaltspunkte.²³¹

8.2.5. Malerhandbuch St. Petersburg, Miscel. O. I. 58, 15. Jh.

Das uns heute überlieferte Bild byzantinischer Monatszyklen in der Buchmalerei wird schließlich durch das griechisch-georgische Malerhandbuch Miscel. O. I. 58 (Abb. 67) aus dem ausgehenden 15. Jahrhundert ergänzt. Dieses stammt möglicherweise aus dem Kloster Iberon auf dem Athos.²³² Die Monatspersonifikationen sind Teil eines Heiligenregisters (Fol. 48^v-52^r) und werden von Prodomos' Gedicht auf die zwölf Monate begleitet. Die Bilder stehen mit dem Text in Beziehung. Die Heiligen sind in vertikalen Reihen untereinander als Schulterbüsten dargestellt und in

²²⁶ Eideneier, Kalendergedicht, 380-381.

²²⁷ Genauer zum Gedicht siehe Eideneier, Kalendergedicht, 380-409.

²²⁸ Fugger/Stefec, Typikon, 60.

²²⁹ Eideneier, Kalendergedicht, 403.

²³⁰ Ebd., 400.

²³¹ Ebd., 405.

²³² Die Darstellungen findet man bei Evseeva, Afonskaja, Abb. 42-49.

Medaillons eingeschrieben. Zwischen den vertikalen Auflistungen der Heiligenmedaillons wurden die zwölf Monate gemalt, welche durchgängig jeweils von einer einzelnen ganzfigurigen männlichen Gestalt repräsentiert werden. Sie befinden sich zum Teil in aktiver aber auch in passiver Darstellungsweise, immer nach rechts gewandt und sind auf einer mit Gräsern und Blumen geschmückten Bodenlinie positioniert.²³³

8.3. Literarische Beschreibung der Monate

Im 11. Jahrhundert, nachdem der byzantinische Festkalender, das Synaxarion als Manifestation dieses Festkalenders in seiner vollen Form, die Menäen als dessen buchliturgische Verwirklichung, sowie das Menologion Symeons ihre Ausbildung erfahren hatten und das byzantinische Kirchenjahr somit zum Vorbild für die orthodoxe Welt geworden war, entstand die literarische Gattung „byzantinische Kalendergedichte“. Ihr Schöpfer war der Gelehrte Christophoros Mitylenaios, der zwischen 1000 und 1050 lebte, hohe weltliche Ämter innehatte und aus Konstantinopel stammte. Neben einer Sammlung von vermischten, profanen und religiösen Gedichten verfasste er vier metrische Heiligenkalender. Im Mittelalter vielfach ab dem 11. / 12. Jahrhundert und noch heute gedruckten Menäen, erscheinen die Zweizeiler über die Heiligen des Tages aus dem langen Kalendergedicht des Christophoros. Kalendergedichte nach dem Vorbild des Christophoros verfassten auch etliche weitere Dichter²³⁴ der spät- und postbyzantinischen Zeit.²³⁵

Die Ekphrasis bzw. die Einzelgedichte über die zwölf Monate beschreiben Abbilder oder Darstellungen der Monate, mit ihren für jeden einzelnen Monat charakteristischen Hauptbeschäftigungen und typischen Attributen. In der Regel bezieht sich dabei der Text auf ein vorhandenes Bild, oder der Text basiert auf der Fiktion bzw. Vorstellung eines Bildes.²³⁶ Diese Verse sind daher für die ikonographische Analyse der byzantinischen Monatszyklen von großer Wichtigkeit.

²³³ Fugger/Stefec, Typikon, 60.

²³⁴ Zum Beispiel Johannes Mauropus, Eustathios Makrembolites, Theodoros Prodromos, Nikephoros Xanthopoulos, Manuel Philes.

²³⁵ Makris, Kalendergedicht, 146-147.

²³⁶ Eideneier, Kalendergedicht, 369.

Am bedeutendsten sind die literarischen Werke von Eustathios Makrembolites und Theodoros Prodromos, die vermutlich aus dem 12. Jahrhundert stammen.²³⁷

8.3.1. Eustathios Makrembolites, vermutlich 12. Jahrhundert

In seinem Roman „Hysmine und Hysminias“ lässt Eustathios den Hysminias die Geschichte seiner Liebe erzählen. Zur Person des Verfassers besitzen wir keinerlei Nachrichten, man vermutet jedoch, dass seine Lebenszeit in das frühe 12. Jahrhundert fällt.²³⁸ Relevant bezüglich der Monate sind in dieser Geschichte die Beschreibungen der Gemälde der Gartenmauer²³⁹. Es geht darin durch keine explizite Bezeichnung hervor, dass die zwölf Monate gemeint sind, jedoch lassen sich die einzelnen Beschreibungen durch einen Vergleich mit anderen byzantinischen Monatsdarstellungen sehr gut identifizieren und zuordnen.²⁴⁰

Ohne jetzt auf die Verse des Eustathios genauer einzugehen, gestaltet sich die Symbolik der zum Teil sehr christlich anmutenden Beschreibung der Gemälde auf der Gartenmauer, also der Monatsrepräsentanten, wie folgt:

März	Krieger	September	Weinernte
April	Ziegenhirte	Oktober	Vogelfang
Mai	Blumen	November	Feldarbeit, pflügen
Juni	Heuernte	Dezember	Winterfeldarbeit, säen
Juli	Getreideernte	Januar	Hasenjagd, Hunde
August	Hitze, Mann der gebadet hat	Februar	Winterkälte, alter Mann am Feuer

8.3.2. Theodoros Prodromos, 12. Jahrhundert

Wahrscheinlich ist Theodoros Prodromos²⁴¹ ein jüngerer Zeitgenosse des Eustathios. Er lebte als Mönch in einem Kloster Konstantinopels unter den Regierungen des Johannes und Manuel Komnenos (12. Jahrhundert). Von ihm ist uns ein Roman „Rhodanthe und Dosikles“ erhalten, der bezüglich seiner Monatsreime eine Anlehnung an Eustathios verrät. Betrachtet man die Verse des Theodoros, ohne diese jetzt näher anzuführen, kommt man im Vergleich zu Eustathios nur auf geringe

²³⁷ Galavaris, Jahreszeiten, 518.

²³⁸ Wirth/Gessel, Eustathius, 1-6; Strzygowski, Monatscyclen, 26.

²³⁹ Genauer zu den Beschreibungen der Monate siehe Wirth/Gessel, Eustathius, 47-53; Strzygowski, Monatscyclen, 26-33; Eideneier, Kalendergedicht, 373-374.

²⁴⁰ Strzygowski, Monatscyclen, 26.

²⁴¹ Genauer zu den Versen des Theodors siehe Keil, Monatscyclen, 95-115; Strzygowski, Monatscyclen, 34-37; Eideneier, Kalendergedicht, 370-373.

Abweichungen in den Schlagworten.²⁴² Der Jahresbeginn ist in der literarischen Anordnung der März, im Text selbst ist er für den September beschrieben.²⁴³

März	Beginn der Feldzüge, Krieg	September	Weinernte und Keltern
April	Schafhirte / Osterfest	Oktober	Vogelfang mit Lockvögel / Leimruten
Mai	Rosen und Blumen	November	Feldarbeit, pflügen und säen
Juni	Heuernte	Dezember	Jagd (Hasen und Rebhühner), Weihnachtsfest
Juli	Getreideernte	Januar	Öffnen der Weinfässer, Schweinefleisch / Fisch
August	Trunk, Qualen der Hitze	Februar	Winterkälte

Auffallend ist bei der Betrachtung der Schlagworte des Theodoros, dass die Oktateuchen-Bildchen (Abb. 57-59) genau die gleichen Tätigkeiten zeigen, wobei diese in ihrer Reihenfolge etwas durcheinander geraten zu sein scheinen.

8.3.3. Manuel Philes um 1300

Die Verse des Manuel Philes²⁴⁴ entstanden um 1300. Wiederum handelt es sich um eine Text, in dessen Versen es um eine Beschreibung von Monatsbildern geht. Der August ist hier nicht vor oder im Bade, wie bei Eustathios, oder mit einem Trunk in der Hand, wie bei Theodoros beschrieben, sondern auf einem Ruhebett und sich Kühlung mit einem Fächer verschaffend. Der Oktober hat hier nicht das Stichwort Vogelfang, sondern es ist die Rede von der Jagd auf Vögel, Hasen und Rehe mit Falken, Hund und Jagdwaffen. Im November sind Pflügen und Säen zusammengeführt, dafür aber im Dezember ein sonst in diesen Zyklen nicht vorkommendes Charakteristikum erhalten, nämlich die Behandlung des Weines. Es heißt: „Der Dezember ruht sich aus und freut sich am Wein, der aus dem Weinschlauch, Mischkrug und Fass kredenzt wird.“²⁴⁵ Im Jänner taucht hier das in den westlichen Zyklen für den Dezember charakteristische Schweineschlachten auf.

²⁴² Strzygowski, Monatscyclen, 35-37.

²⁴³ Eideneier, Kalendergedicht, 370.

²⁴⁴ Genauer zu den Versen von Manuel Philes siehe Keil, Monatscyclen, 115-117; Eideneier, Kalendergedicht, 374.

²⁴⁵ Keil, Monatscyclen, 116; Eideneier, Kalendergedicht, 374-375.

8.3.4. Vergleich der Schlagworte von Eustathios
und Manuel Philes

	Eustathios, verm. 12. Jh.		Manuel Philes, um 1300
September	Weinernte / keltern	September	Weinernte / keltern
Oktober	Vogelfang	Oktober	Jagd mit Falken, Hunde
November	Feldarbeit, Pflügen	November	Pflügen, Säen
Dezember	Säen	Dezember	Ausruhen, Weingenuss
Januar	Hasenjagd, Jagdhunde	Januar	Schweineschlachten
Februar	Kälte (wärmen)	Februar	Kälte (wärmen), Essen (Fleisch)
März	Krieg	März	Krieg
April	Ziegenhirte (Flöte)	April	Hirte mit Lamm
Mai	Rosen / Blumen	Mai	Blumen
Juni	Heuernte, Sense	Juni	Heuernte, Sense
Juli	Getreideernte, Sichel	Juli	Getreideernte, dreschen
August	Hitze (trinken)	August	Hitze (Fächer)

8.4. Ikonographische Typen der byzantinischen Zyklen

Nachdem wir uns nun die bekannten byzantinischen Monatszyklen und Beschreibungen angesehen haben, kann gesagt werden, dass sich in der späteren byzantinischen Zeit, also zwischen dem 10. bis 14. Jahrhundert die ikonographischen Typen der Monatsbeschäftigungen festigen. Auch wenn immer wieder Variationen auftauchen, findet man zumeist folgende Themen:

September	Weinlese	März	Krieger
Oktober	Vogelfang oder Hasenjagd	April	Hirte
November	Säen oder Pflügen	Mai	Blumen
Dezember	Säen, Pflügen, Jagd, Schneiden der Bäume	Juni	Kräuter, Heu- oder Getreideernte
Januar	Mahl, Vogeljagd, Weinverkostung	Juli	Heuernte, Getreideernte, Dreschen
Februar	Alter Mann am Feuer, Mahl	August	Sommerhitze (Trinken, Lager, Fächer)

Es fällt auf, dass in einigen Monaten die Schlagworte, wie zum Beispiel die Weinlese im September, der sich am Feuer wärmende alte Mann im Februar, der Krieger im März, der Hirte im April oder der Blumenträger im Mai, in allen Zyklen gleich sind. Allerdings kommt es besonders in den Wintermonaten Dezember und Jänner zu großen Variationen in den Tätigkeiten.

Eine Antwort dafür kann man vermutlich in den antiken Darstellungen finden. Die Illustration eines Konsuls, wie dieser im Chronograph von 354 oder auch noch in Argos den Januar symbolisiert, war in späterer Zeit einfach nicht mehr passend und musste durch einen anderen Bildtypus ersetzt werden. Ähnliches passierte mit Motiven, die sich auf heidnische Rituale, Kulte und Götter bezogen und mit dem christlichen Glauben nicht mehr vereinbar waren. Diese Themen mussten daher geändert werden. Da es bezüglich der neuen, nur vor allem religiös neutralen Motiven aus der Landwirtschaft keine Kontinuität bzw. keine ikonographische Tradition hinsichtlich der Kalenderillustration gab, konnten diese Darstellungen vermutlich von den Künstlern mit einer gewissen Freiheit variiert werden.

Strzygowski's Erklärungsversuch sieht hingegen ganz anders aus. Er vertritt den Standpunkt, dass in der byzantinischen Kunst zumindest zwei verschiedene Zyklen

von Kalenderdarstellungen existiert haben müssen.²⁴⁶ Die Verse des Eustathios beschreiben den älteren Zyklus, die Verse des Manuel Philes den Jüngeren (Vergleich der Schlagworte auf S. 66). Seiner Meinung, dass sich ab dem 12. Jahrhundert (am Beispiel Manuel Philes) mit dem Auftauchen des Schlagwortes Schweineschlachten in den byzantinischen Zyklen nun vermehrt der Einfluss des Occidents²⁴⁷ bemerkbar macht, dem nun Künstler und Verseschmiede folgen, schließe ich mich nicht an.

Fest steht zwar, dass das Schlagwort „Schweineschlachten“ einen fixen Platz in der westlichen Monatsikonographie, vor allem in den Wintermonaten November und Dezember einnimmt, denn im Bereich der Viehwirtschaft kam der Schweinehaltung im Westen seit dem frühen Mittelalter, vor allem in Gebieten mit ausgedehnten Eichen- und Buchenwäldern die gute Mastbedingungen boten, besondere Bedeutung zu.²⁴⁸ Jedoch finden sich bereits in der Antike Schlachtdarstellungen wie ein Mithras-Relief aus dem 2. / 3. Jahrhundert sehr schön zeigt. Auch in den Fresken der Chora-Kirche in Konstantinopel (Abb. 68) findet sich eine ähnliche Darstellung. Das Schweineschlachten stellt also auch in der westlichen Kunst keine Innovation dar, sondern deutet auf eine lang bestehende Kontinuität hin. Auch wenn in Byzanz diese Darstellungen in den erhaltenen Monatszyklen nicht vorkommen, muss es sie gegeben haben, da ja die byzantinischen Autoren in den Versen davon erzählen. Ebenso kann man das Relief von San Marco (Abb. 76) mit seinem Schweineschlachten als Beweis ansehen, dass dieses Bild auch in Byzanz existiert haben muss.

²⁴⁶ Strzygowski, Monatscyclen, 34.

²⁴⁷ Ebd., 38.

²⁴⁸ Epperlein, bäuerliches Leben, 116.

9. Kontinuität und kultureller Austausch

Das antike Erbe wurde im ehemaligen Oströmischen Reich, in der byzantinischen Kunst, bis zu seinem Ende im 15. Jahrhundert traditionsbewusst fortgeführt. Trotz des vorübergehenden Bruchs während dem Bilderstreit, der zwischen 726 und 843 den religiösen Bilderkult unterband, findet man in Byzanz, viel mehr als im Westen, eine Homogenität, Kontinuität und ein Beharren auf der antiken Bildersprache.²⁴⁹ Das Abendland wird hingegen im Übergang zum Mittelalter durch einen kulturellen Wandel bestimmt, den die Herrschaft der germanischen Stämme brachte. Sie waren zunächst nur oberflächlich christianisiert. In der westlichen Kunst spiegelt sich das Ringen der verschiedenen Kulturen, allerdings macht sich auch hier die Rezeption der als überlegen anerkannten spätantiken und folglich der sehr bewunderten byzantinischen Kultur bemerkbar.²⁵⁰ Die byzantinischen Traditionen wurden bewusst in die westliche Kultur aufgenommen und dies ging mit der gleichzeitigen Annahme und Verbreitung des christlichen Glaubens einher.²⁵¹ Grundvoraussetzung für die Entfaltung der ikonographischen Tradition der Monatsbilder in den liturgischen Handschriften des Frühmittelalters war die Fortsetzung der Tradierung der antiken Bildungs- und Kulturgüter im christlichen Abendland, sowie deren theologische Verarbeitung. Ein wichtiger Denker, der sich mit astronomisch-kalendarischen Themen in der lateinischen Spätantike beschäftigte und antikes Wissen sammelte und ordnete, war zum Beispiel Isidor von Sevilla, der um 600 nach Christus lebte.²⁵²

Der angelsächsische Benediktinermönch Beda Venerabilis (672/3-734) baute auf das gesammelte Wissen von Isidor von Sevilla auf. Vor allem in seiner Schrift „*de temporibus liber*“²⁵³ (über die Zeiten) widmete er sich den Fragen der Zeitrechnung. Beda übernahm die von dem Mönch Dionysius Exiguus begründete Kalenderzählung seit Christi Geburt und hat sie konsequent für die Aufstellung der Ostertafeln²⁵⁴

²⁴⁹ Džurova, Miniaturen, 8.

²⁵⁰ Strohmaier-Wiederanders, *imagines anni*, 25-26.

²⁵¹ Ebd., 25-26.

²⁵² Goetz, *Zeitbewusstsein und Zeitkonzeption*, 15; Jeck, *Zeitkonzeptionen*, 180, 188-189.

²⁵³ Schriften von Beda in Latein online: http://www.documentacatholicaomnia.eu/20_50_0627-0735-_Beda_Venerabilis,_Sanctus.html

²⁵⁴ Die illustrierten Schemata zur Naturgeschichte und auch die tabellarischen Berechnungen des Osterfestes des Beda sind zum Beispiel in der astronomisch-komputistischen Sammelhandschrift Cod. 387 enthalten. Roland, *Buchkunst*, 30-32.

angewandt. In Folge wurde dadurch die Berechnung der Zeit durch die Amtszeit der jeweiligen Kaiser, Könige und Konsuln endgültig aufgegeben und durch eine einheitliche und durchgängige Zeitrechnung nach Christi Geburt ersetzt. Beda hat aber auch in seinen Gedichten die Monate besungen und schuf damit die Voraussetzungen für eine Entfaltung der Ikonographie der Monatsbilder in liturgischen Handschriften, wobei sich auch hier eine entschiedene Tendenz zu Darstellungen aus der Landwirtschaft bemerkbar macht.²⁵⁵

Besonders durch die Kreuzzüge (11. bis 13. Jahrhundert) und ritterliche Wanderfahrten haben die griechischen, aber auch die arabischen Werke ihre Verbreitung im Westen gefunden. Die westlichen Gelehrten zeigten großes Interesse vor allem für fremdsprachige Werke aus dem Bereich der Philosophie, Astronomie, Mathematik oder Medizin. So übersetzte Platon von Tivoli im Jahre 1138 *das Tetrabiblos* des Ptolemaios, welches in arabischen Übersetzungen bereits vorlag, ins Lateinische.²⁵⁶

Fest steht, dass sich die Kontinuität der Monatsillustration seit der Antike nicht nur in der byzantinischen Kunst, sondern auch im Westen widerspiegelt, denn auf dem Gebiet der Kunst war die Antike, selbst in der karolingischen Zeit, noch das unerreichbare Vorbild. Es ist also anzunehmen, dass die Miniaturmaler im 8. und 9. Jahrhundert auch Kalenderillustrationen, sowohl die Tierkreiszeichen²⁵⁷ als auch die Monatsbilder, möglichst unverändert zu kopieren versuchten²⁵⁸. Die römischen Überlieferungen, wie besonders der Chronograph, wirkten dabei stark auf die Entwicklung der frühmittelalterlich-abendländischen Kunst ein.²⁵⁹ Das *Libri Carolini*²⁶⁰, wo von den anstößigen, nackten Personifikationen nach antik-heidnischer Art die Rede ist, lässt vermuten, dass die Kopien altrömischer Monatsbilder im Reich Karl des Großen ziemlich verbreitet und beliebt gewesen sein mussten, aber auch,

²⁵⁵ Strohmaier-Wiederanders, *imagines anni*, 26-28.

²⁵⁶ Vernet, *spanisch-arabische Kultur*, 170.

²⁵⁷ Über die Sternbilder des Mittelalters in der westlichen Kunst sehr ausführlich bei Blume/Haffner/Metzger, *Sternbilder I und II*.

²⁵⁸ Riegl, *Kalenderillustration*, 33.

²⁵⁹ Strohmaier-Wiederanders, *Monatsbilder*, 969.

²⁶⁰ Diese *Libri Carolini* wurden am Hof Karl des Großen erarbeitet, als sie 787 zu einer Stellungnahme bei einem Streit um die Bilder in Byzanz vom Papst aufgefordert waren. Strohmaier-Wiederanders, *imagines anni*, 25-26. Text online unter: www.dmgh.de, *Concilia*, 2, Suppl. 1: *Opus Caroli regis contra synodum (Libri Carolini)*, III. Das *Opus caroli regis* und die Kunst, 581.

dass bereits am Ende des 8. Jahrhunderts, vor allem die Kirche, Anstoß daran nahm.²⁶¹

²⁶¹ Riegl, Kalenderillustration, 33-34.

10. Monatsdarstellungen im Westen

10.1. Überblick

Um nun ein vollständiges Bild in Hinblick auf die Darstellung der Monate in der mittelalterlichen Kunst zu erhalten, sehen wir uns die frühen Beispiele der westlichen Kalenderillustration an. Die Bildzeugnisse des späteren Mittelalters sind diesbezüglich weniger wichtig, da es folglich zu keiner organischen Fortbildung, sondern nur zu lokale Variationen²⁶² der im 10. und 11. Jahrhundert festgesetzten Typen, kam.²⁶³

Von besonderer Wichtigkeit für die weitere Entwicklung der westlichen Bildtradition ist das Martyrologium des Mönches Wandalbert von Prüm (nach 850). Das Heiligenverzeichnis des Wandalbert wurde mit einem Kalender gekoppelt²⁶⁴, wobei im Kalendergedicht alles fehlt, was auf einen christlichen Festkalender hindeuten würde. Dagegen wird betreffend jedem Monat, in einer Anzahl von Versen, folgende Dinge erklärt: 1. Monatsname, 2. Tierkreiszeichen, 3. Was zu tun ist (Landwirtschaft) 4. Meteorologische Beobachtungen.²⁶⁵ Es ist somit bereits der ganze Themenkatalog der Miniaturen hier enthalten, der in den Stundenbuchkalendern in vielfältigen Variationen und Erweiterungen dann bis in das 16. Jahrhundert verbindlich bleibt.²⁶⁶ Erhalten blieb eine Abschrift aus dem 10. Jahrhundert (Codex Vat. Reg. Lat. 438) wobei die Handschrift mit 13 Bildern (Abb. 69) illustriert wurde. Die Monatsbilder füllen jeweils eine ganze Seite.²⁶⁷

Wie bereits erwähnt kam es in der karolingischen Epoche zu einer Renaissance der antiken Traditionen und deren Verknüpfung mit dem Christentum.²⁶⁸ Aus dem Umkreis des karolingischen Hofes stammen die ältesten erhaltenen und auf antike Traditionen zurückgehenden Monatsbilder in Europa. Es handelt sich hierbei um zwei Zwillingshandschriften, die nach einer gemeinsamen Vorlage in Salzburg zu Beginn

²⁶² Genauer zu den lokalen Typen bei Webster, Labors.

²⁶³ Riegl, Kalenderillustration, 5.

²⁶⁴ Strohmaier-Wiederanders, Monatsbilder, 969.

²⁶⁵ Riegl, Kalenderillustration, 35.

²⁶⁶ Hansen, Kalenderminiaturen, 34.

²⁶⁷ Riegl, Kalenderillustration, 41; Strohmaier-Wiederanders, *imagines-anni*, 29-32.

²⁶⁸ Roland, Buchkunst, 21.

des 9. Jahrhunderts angefertigt worden sind. Eine befindet sich heute in Wien²⁶⁹ und eine in München²⁷⁰ (Abb. 70). Die beiden Handschriften enthalten neben naturkundlich-astronomischen und komputistischen Texten²⁷¹, Sternbilderdarstellungen, ein Kreisschema zu den Planetenbahnen, Anleitungen zur Zeitmessung, auch je eine fast identisch gestaltete, ganzseitige Kalenderillustration in farbiger Ausführung.²⁷² Erstmals werden hier die Monate nicht durch Personifikationen symbolisiert, sondern bilden ganz konkrete, monatspezifische, aktive Tätigkeiten ab und schaffen somit ein gemeinverständliches Bild aus dem menschlichen Leben. Auf dem Pergamentblatt werden in einem Register aus vier Bildzeilen die Figuren bei unterschiedlichen Arbeiten in den einzelnen Monaten gezeigt. Jeder Streifen enthält drei Monatsszenen, die direkt und ohne Hintergrund auf das Pergament gemalt wurden. Spätantike oder auch byzantinische Vorlagen können angenommen werden.²⁷³ Die kleinen Figuren tragen kurze römische Tuniken, lange Strümpfe und manchmal einen Mantel in gedeckter Farbe. Sie sind in verschiedenen Haltungen und Bewegungen wiedergegeben. Im Januar wärmt sich ein Mann die Hände am Feuer als Ausdruck der Winterkälte, der Februar zeigt einen Mann mit Vögeln in den Händen, offensichtlich eine Anlehnung an das Februarbild des Chronographen. Vermutlich hatte der Künstler aber keine Kenntnis von dem alten kultischen Hintergrund. Der März wird als Mann mit Vogel und Schlange illustriert, wobei hier anzumerken ist, dass in der Spätantike dieser Monat als jener galt, in dem die Schlangen aus dem Winterschlaf erwachen. Somit finden wir auch hier antike Reminiszenzen. April und Mai zeigen Frühlingsbilder, Juni einen mit zwei Ochsen pflügenden Bauern, der Juli einen Bauern mit der Sense als Zeichen der Heuernte und der August einen Getreideschnitter. Der September bringt die Wintersaat, Oktober die Weinernte, November und Dezember werden beide durch die Schlachtung eines Schweines verkörpert.²⁷⁴ Wie man im Salzburger Kalendarium sehr gut erkennen kann, gilt das Schweinemästen und Schlachten in den westlichen Zyklen schon sehr früh als Charakteristikum für die Monate November und

²⁶⁹ Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 387, Fol. 90^r, Datierung: um 820. Roland, *Buchkunst*, 30-32.

²⁷⁰ Bayerische Staatsbibliothek München, Clm 210, Fol. 91^v, Datierung 818, Abb. 13, Epperlein, *bäuerliches Leben*, 39.

²⁷¹ Ein astronomischer Traktat mit den Schriften von Plinius, Isidor von Sevilla, Beda wurde um 810 am Aachener Hof entwickelt. Achilles, *Monatsbilderzyklus*, 91.

²⁷² Roland, *Buchkunst*, 30; Giese, *Monatsbilder*, 145-148; Higuera, *Chronos*, 12-13. Beschreibung zu den Monatsdarstellungen siehe Webster, *Labors*, 27-28.

²⁷³ Roland, *Buchkunst*, 32.

²⁷⁴ Strohmaier-Wiederanders, *Monatsbilder*, 969; Strohmaier-Wiederanders, *imagines anni*, 28-29.

Dezember. In den spätrömischen Monatszyklen ist dieses Thema nicht nachzuweisen, allerdings waren Schlachtszenen durchaus keine Seltenheit.²⁷⁵ Auffallend ist hier, wie auch schon beim Martyrologium des Wandalbert, dass es in gewissen Monaten schwerer fiel, eine allgemein geltende menschliche Tätigkeit zu finden und somit bei diesen Monaten stärker auf antike Bildtypen zurückgegriffen wurde.²⁷⁶ In den beiden Salzburger Blättern tritt uns im Kern bereits das für den westlichen Kulturkreis typisch mittelalterliche Bildprogramm entgegen, wobei sich dieser ikonographische Kanon während des gesamten Mittelalters im Westen mit hoher Präsenz hält. Begünstigt wird dieser Umstand, dass sich trotz aller klimabedingten regionalen Differenzierungen, die landwirtschaftlichen Tätigkeiten in weiten Teilen des mittelalterlichen Europas stark ähneln.²⁷⁷

Aus dem letzten Drittel des 10. Jahrhundert (um 980), stammt ein Fragment bzw. Einzelblatt mit Kalenderminiaturen (Theol. Lat. 192, Staatsbibliothek Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Berlin). Der byzantinische Einfluss bei diesem der ottonischen Buchmalerei Fuldas zugeschrieben Kalenderblatts²⁷⁸ ist unverkennbar. Es wird eine karolingische Vermittlung angenommen, die ihrerseits auf eine antike Vorlage fußt. Das Bild (Abb. 71) folgt einer Frühform der Monatsbilder, einem Schema mit Annus (Personifikation des Jahres) als Greis im Zentrum. Von Annus führen Linien zu den vier Jahreszeiten in den Ecken und in den Medaillons befinden sich Tag und Nacht. Der äußere Rahmen besteht aus Arkaden, in denen Personifikationen der Monatsbilder angebracht sind. Der Januar ist hier die Figur des doppelköpfigen römischen Gottes Janus, der dem Monat den Namen gab, Februar zeigt einen Mann mit Schlangen, wie beim Salzburger Bild, der März Frühjahrsarbeiten am Weinberg, April stellt die Freude an der Frühlingsblüte und Mai einen Mann beim Vogelfang dar. Juni und Juli illustrieren Erntearbeiten, ebenso der Monat August, der die Getreideernte einbringt. September wird bei der Weinlese gezeigt, der Oktober beim Ausbringen der Wintersaat. November thematisiert das Holzfällen und der Dezember das Schweineschlachten. Hier sind die Monate noch reine Personifikationen mit sehr sparsamen Attributen.²⁷⁹

²⁷⁵ Riegl, Kalenderillustration, 44.

²⁷⁶ Ebd., 39, 43, 44, 45.

²⁷⁷ Giese, Monatsbilder, 149.

²⁷⁸ Winterer, Fuldaer Sakramentar, 119-120.

²⁷⁹ Strohmaier-Wiederanders, imagines anni, 32-33.

Der Gedanke des Kirchenvaters Augustin von Hippo²⁸⁰ (gest. 430 n. Chr.), Gott sei der Schöpfer und Herr der Zeit, wurde im Hochmittelalter so verstanden, dass der Mensch keine Macht über die Zeit hat und somit die Zeit in einem Zyklus immer wiederkehrt. Das Rad oder der Kreis sind dafür das bekannte bzw. ideale Symbol.²⁸¹ Auch Isidor von Sevilla schätze die Rundschemata, weil sie die optimale Darstellungsweise für die Harmonie der Schöpfung boten. Er beschrieb das Jahr in seinem weitverbreiteten Naturbuch „*Liber de natura rerum*“ als zirkulär und führte *annus* etymologisch auf *anulus*, Ring, zurück.²⁸²

Eine Kreisdarstellung findet sich zum Beispiel im Chronikon aus Zwiefaltense (Abb. 55, Codex Hist. 415, Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek), wobei die Handschrift aus dem 12. Jahrhundert stammt und noch sehr von der spätantik-byzantinischen Tradition bestimmt wird. Der Aufbau des ganzen Buches geht von der monatlichen Zuordnung der Heiligen, der kirchlichen Feste und der biblischen Geschichten aus. Die astronomische Zeittafel befindet sich auf Blatt 17 und zeigt in einer kreisförmigen Anordnung im Zentrum Annus, der das Jahr symbolisiert, als behaarten Mann. Umgeben wird dieser von Sol, Luna, Nox und Dies (Sonne, Mond, Nacht und Tag). Der erste konzentrische Kreis bringt die Tierkreiszeichen, der zweitgrößere die Monatsbilder. Im äußeren rechteckigen Rahmen befinden sich noch die Winde und die Tageszeiten. Die Monate sind wie folgt gegeben: Januar = Hasenjagd, Februar = Holzschlagen, März = Hornbläser, April = Arbeiten im Weinberg, Mai = Vogelfang, Juni = Pflügen?, Juli = Mäher beim Sense schärfen, August = Getreideernte, September = Wintersaat, Oktober = Weinlese, November = Ochsen Schlachten, Dezember = Schweineschlachten.²⁸³

Auch im Fuldaer Sakramentar²⁸⁴ (um 980, Cod. Theol. 231 Cim) findet man als ganzseitige Darstellung einen Jahreskreis auf Fol. 250^v (Abb. 72) und somit wiederum eine Betonung des Zirkulären der Zeit.²⁸⁵ Die Jahresdarstellung wirkt hier nicht nur wegen ihrer Architekturrahmung antikisierend, sondern sie erinnert auch direkt an antike Darstellungen von Monatsrepräsentanten oder Tierkreiszeichen um eine zentrale Figur (Helios als Wagenlenker). In einer konzentrischen Anordnung

²⁸⁰ Genauer zu Augustin siehe Drecoll, Augustin-Handbuch.

²⁸¹ Strohmaier-Wiederanders, *imagines anni*, 35.

²⁸² Winterer, Fuldaer Sakramentar, 435-436.

²⁸³ Strohmaier-Wiederanders, *imagines anni*, 33.

²⁸⁴ Sehr ausführlich zum Fuldaer Sakramentar in Göttingen bei Winterer, Fuldaer Sakramentar.

²⁸⁵ Strohmaier-Wiederanders, *imagines anni*, 35.

werden die zwölf Monate, die vier Jahreszeiten, die Elemente Feuer, Wasser, Erde, Luft und im Zentrum eine Personifikation des Jahres (Annus), der Sonne und Mond (Tag und Nacht) in den Händen hält, gezeigt.²⁸⁶ Auf einer exegetischen Ebene wird dabei auf das Abbild des endlichen menschlichen Lebens und die Verheißung des ewigen himmlischen Lebens hingewiesen.²⁸⁷ Spätestens im 11. Jahrhundert gilt der „heidnische“ Zodiakus als ein Bildzeichen, dass die rationale Struktur des von Gott geschaffenen Kosmos aufzuzeigen vermag und dieser nun in den verschiedensten Zusammenhängen, auch christlich-religiös, einzusetzen ist.²⁸⁸ Ein Jahreskreisschema, wo Helios durch Christus ersetzt wird, findet sich in der Handschrift Codex Lat. 7028 (Abb. 73), aus dem 11. Jahrhundert.

Ein Wandel in der Darstellungsweise bzw. die Ausbildung einer neuen volkstümlichen Kalenderillustration fällt besonders in einer aus dem frühen 11. Jahrhundert stammenden Handschrift des französischen Klosters St. Mesmin²⁸⁹ (Abb. 74) auf. Aus den noch teilweise passiven Monatsbildern werden nun Szenen von aktiven Monatsarbeiten. In Mesmin hat der Januar einen Bezug auf den Monatsnamen, denn er trägt das Doppelgesicht des Janus. Er ist mit Pelzmantel und Pelzmütze bekleidet und wärmt sich am Feuer. Der Februar zeigt die Handlung des Bäumeverscheidens, eine Tätigkeit, die in der byzantinischen Kalenderdarstellung im Codex Vatopedi, ebenso im Monat Februar, zu finden ist. Der März ist ein hornblasender Reiter, vermutlich hier aber kein Krieger, sondern eine Anspielung auf das Herausrufen des Viehs auf die Weide. April zeigt eine blumentragende Figur, Mai einen jungen, am Boden liegenden Mann, der mit der Linken ein grasendes Pferd am Zaum hält. Juni und Juli illustrieren Bilder der Heu- bzw. Getreideernte. Der Oktober stellt die Most- oder die Weinprobe dar, wieder ein Bildmotiv, dass uns auch im Codex Vatopedi, hier allerdings im Januar begegnet. Der November hat mit zwei Bauern und zwei Schweinen die Schweinemast im Bild und der Dezember zeigt recht anschaulich das Schweineschlachten.²⁹⁰ Wie bei der Entwicklung der byzantinischen Zyklen bereits aufgefallen ist, sieht man auch im Kalenderblatt von St. Mesmin, dass es bei der Verchristlichung der Monatsbilder nicht zu einem Ersatz der heidnisch-religiösen Motive durch christlich-religiöse kommt, sondern zur Entwicklung profaner

²⁸⁶ Winterer, Fuldaer Sakramentar, 422-425, 432-433. Genauer zur Ikonographie der Fuldaer Jahresbilder, (Göttinger Sakramentar und Berliner Jahresblatt Fragment) 430-453.

²⁸⁷ Winterer, Fuldaer Sakramentar, 445.

²⁸⁸ Blume/Haffner/Metzger, Sternbilder I, 158.

²⁸⁹ Rom, Vatikan, Codex Vat. God. Reg. 1263, Fol. 6575.

²⁹⁰ Strohmaier-Wiederanders, Monatsbilder, 969-970.

Motive.²⁹¹ Anstatt der Personifikation eines Monats rückt der Bauer beim Tagewerk in den Vordergrund und dieser war dem Betrachter aus dem eigenen Erleben vertraut.²⁹² Die Illustration der Monate mit den verschiedenen zu verrichtenden landwirtschaftlichen Tätigkeiten taucht in Westeuropa nicht allein in der Buchmalerei auf. Ab dem 12. Jahrhundert erscheinen die Monatsbildern gerne als Schmuck an Architekturen wie zum Beispiel am Baptisterium zu Parma (Abb. 75), Portal von San Marco (Abb. 76) und sehr häufig auch als Reliefs an den Portalen der bedeutendsten französischen Kathedralen, wie etwa in Paris, Chartres, Amiens und Reims.²⁹³ Neben den Portalen waren auch Fensterrosen, bedingt durch ihre kreisrunde Form, ein bevorzugter Ort für Monatsbilder. Dank ihrer geometrischen Struktur konnten diese gleichzeitig Sphären des Weltalls, Himmelsgewölbe, Gestirnslauf, Jahresablauf und ewige Wiederkehr von Tag und Nacht darstellen.²⁹⁴ Ihren quantitativen und qualitativen Höhepunkt erlebte die westliche Monatsillustration aber zweifellos erst im Spätmittelalter (15. Jahrhundert) und zwar als Bestandteil der sogenannten Stundenbücher.²⁹⁵

10.2. Monatsbilder als Bestandteil von Kirchenarchitektur

Im Gegensatz zum Westen finden sich in Byzanz keine Monatsbilder in plastischer Form, mit Ausnahmen von nur vage als solche deutbare Sarkophag-Reliefs²⁹⁶.

Hingegen zeigt die mittelalterliche Kunst Italiens (San Marco, Parma), dass im Besonderen die Ikonographie der italienischen Monatsbilder entschieden der byzantinischen Tradition verpflichtet bleibt. An den Reliefs des Portals von San Marco fallen diese byzantinischen Einflüsse besonders deutlich auf. Zwar gibt es auch im mittelalterlichen Italien bei der Monatsillustration hinsichtlich der Motivik verschiedene Varianten, jedoch zeigen sie trotz regionaler Gepflogenheiten, dass letztlich doch das alte in der Spätantike begründete Schema dominiert.²⁹⁷

²⁹¹ Strohmaier-Wiederanders, Monatsbilder, 970.

²⁹² Epperlein, bäuerliches Leben, 11.

²⁹³ Ebd., 13

²⁹⁴ Müller, Beherrschte Zeit, 303.

²⁹⁵ Ebd., 153.

²⁹⁶ Goldschmidt, Elfenbeinskulpturen: Beschreibungen siehe 27a-e, S. 34, 32 a-i, S. 36-37, 65a-e, S. 47-48.

²⁹⁷ Strohmaier-Wiederanders, imagines anni, 37-41.

Der Kalenderzyklus von San Marco (Abb. 76) wird in der Forschung in das 13. Jahrhundert, nach stilistischen Vergleichen aber vor der Entstehung des Portals von Trogir (Abb. 77), also vor 1240, datiert.²⁹⁸

Auf der Westfassade in der Laibung des zweiten Bogens findet man die Allegorien der Monate, begleitet von den Zeichen des Zodiakus. Viele der Bildtypen sind uns aus den byzantinischen Zyklen bekannt und lassen vermuten, dass womöglich hier sogar ein byzantinischer Bildhauer am Werk gewesen sein könnte

Im Januar gibt es in Byzanz große Unterschiede bezüglich der Schlagworte. Eine Darstellung wie man sie in San Marco findet, wo der Monat einen mächtigen Baumstamm trägt, ist aus den byzantinischen Zyklen nicht überliefert.

Der Februar wird als ein alter Mann dargestellt, der sich die Hände und Füße am Feuer wärmt, wie das auch durchgehend in allen byzantinischen Zyklen der Fall ist. Das Thema Feuer in Verbindung mit einem Mahl, wie im Februarbild des Codex Vatopedi (Abb. 11), ist auch für den Westen in den Wintermonaten Januar oder Februar charakteristisch. Vom Mahl findet man in San Marco keine Spur, allerdings am Portal von Trogir (Abb. 77). Hier sitzt ein Mann am Feuer und hält einen Becher in seiner Hand.

Der voll gerüstete Krieger im März zeigt das für Byzanz typische und einzige Bild für diesen Monat. Dieser kommt in den westlichen mittelalterlichen Zyklen häufig im Monat Mai vor, wobei im März zumeist das Schneiden der Reben thematisiert wird.²⁹⁹

Im April findet man wieder die charakteristische byzantinische Darstellungsweise. Ein Hirte, der ein Lamm trägt, kommt hingegen im Westen kaum vor.

Der Mai symbolisiert bereits in den antiken Zyklen den Blumenreichtum des Monats. Blumen findet man fast durchgängig sowohl in den mittelalterlichen, westlichen wie auch in den byzantinischen Zyklen.

Juni: Die byzantinischen Zyklen variieren zwischen Getreide und Heuernte. In San Marco erkennt man ganz eindeutig die Getreideernte.

²⁹⁸ Demus, San Marco, 156-157.

²⁹⁹ Higuera, Chronos, 140 und 185-190.

Der Juli mäht in San Marco mit der Sense Gras. Erntearbeiten wie die Getreide- oder Heumahd sind sowohl in den byzantinischen, als auch in den westlichen Zyklen in den Sommermonaten ein fixer Bestandteil der Kalenderillustration.

Der August ist eine weitere Belegstelle für die byzantinische Inspiration des venezianischen Zyklus, wie die Darstellung der Sommerhitze durch eine schlafende Figur mit Fächer sehr schön zeigt. Die lagernde Figur kommt in den westlichen Kalendern nicht vor, allerdings findet man auch hier manchmal einen Bezug zur Hitze, zum Beispiel mit dem Motiv des sommerlichen Durstes. Das Bild eines Trinkenden ist dabei bereits aus dem Kalender von 354 überliefert.

Für den Monat September ist die Weinernte, sowohl für den Westen, wie auch in Byzanz, das typische Darstellungsmotiv. In Venedig ist es der Winzer im Typus eines Buttenträgers.

Der Oktober zeigt in San Marco einen Bauern beim Pflügen. Es handelt sich hierbei um ein Motiv, das in den byzantinischen und häufig in den westlichen Zyklen zumeist im Monat November vorkommt. Gängig für den Oktober ist in den byzantinischen Zyklen die Jagd bzw. die Vogeljagd, die in San Marco jedoch erst im November erscheint.

November: Ein Vogelsteller mit einem Falken auf der Rechten hält die durch die Lockspeise gefangenen Vögel an einem Stab in der Linken. In den byzantinischen Zyklen findet man im November normalerweise, wie bereits erwähnt, einen Bauern pflügend oder säend. Es mutet hier so an, als hätte der Bildhauer die Tätigkeiten von Oktober und November vertauscht. Die Falkenjagd ist außerdem ein beliebtes Motiv in vielen westlichen Monatsdarstellungen.

In den byzantinischen Zyklen findet man im Dezember wieder eine große Variation in den Schlagworten, jedoch häufig die Aussaat oder Hasenjagd. Der Bildhauer stellt in San Marco das Schlagwort Schweineschlachten dar, das in den westlichen Zyklen einen großen Stellenwert in den Monatszyklen in den Wintermonaten einnimmt. Wie bei den Versen des Manuel Philes bereits besprochen, taucht diese Tätigkeit auch in den erhaltenen byzantinischen Zyklen auf.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass der Monatszyklus in San Marco durchgängig byzantinisch geprägte Bildtypen zeigt. Auch wenn in der Forschung

zumeist von einer Vermischung von westlichen und byzantinischen Elementen gesprochen wird³⁰⁰, muss man annehmen, dass alle Bilder, die im Relief von San Marco vorkommen, auch in Byzanz existiert haben.

Fakt ist, dass der Bildhauer in San Marco einen Monatszyklus schuf, der in dieser Form und Motivreihenfolge nicht aus anderen, bis heute erhaltenen, byzantinischen Zyklen bekannt ist. Vermutlich vereinte der Künstler verschiedene Einflüsse und Vorlagen und formte dadurch einen Prototyp, dessen Schema dann wiederum an anderen Plätzen als Vorbild galt, wie zum Beispiel nachweislich am Hauptportal von Trogir (Abb. 77) in Dalmatien.³⁰¹

³⁰⁰ Strzygowski, Monatscyclen, 46.

³⁰¹ Demus, San Marco, 156.

11. Der Codex Vatopedi im Vergleich

11.1. September (Abb. 79)

Die Weinernte ist bereits in der antiken Kalenderillustration ein wichtiger Bestandteil, wie im Kalender von 354, wo sich im Septemberbild die Darstellung von Weintrauben findet und somit einen Bezug zur Weinernte herstellt. Ebenso erscheinen im Fußbodenmosaik in Argos im September- / Oktoberbild zwei Männern, wobei der September den Wein erntet und der Oktober den Wein probiert.

Im Marc. Gr. 540 ist es der Winzer mit seiner Butte am Rücken, nahe verwandt die Evangeliare von Vani und Melbourne sowie der Oktateuch-Handschriften. Die kleinen Figuren zeigen immer einen Mann mit Butte. Diese trägt auch der Winzer im Septemberbild des Vat. Gr. 394 auf seinem Rücken, wobei hier eine weitere Figur zudem aber noch Trauben pflückt. Der Moment der Ernte bzw. der Weinernte ist auch im Vatopedi 1199 ganz klar durch das Abschneiden der Trauben gegeben. Der allgemeine Bezug des Monats auf die Weinernte schließt sich somit an die übrigen Zyklen an.³⁰² In der literarischen Tradition erwähnen manche Autoren neben der eigentlichen Weinlese noch das Keltern (Theodoros Prodromos 38-39; Eustathios 4, 11, 2; Manuel Philes 20-21). Das Weinkeltern erscheint in der Buchillumination als Septemberbild erst im Seragl. Gr. 35, wo ein junger Mann beim Weinkeltern in der Bütte stehend gezeigt wird.³⁰³

Der Bildtypus des Weinbauers (Weinlese, Keltern, Umfüllen des Weines) kommt häufig auch in den westlichen Zyklen im Monat September, zum Teil auch im Oktober vor. Der Winzer mit Weinbutte erscheint zum Beispiel in San Marco im Septemberbild, ebenso ist die Weinernte im Panteón de los Reyes (Abb. 78) oder im Baptisterium zu Parma (Abb. 75) illustriert. Auch im Kalender von St. Mesmin pflückt der September den Wein (Abb. 74).³⁰⁴

³⁰² Fugger/Stefec, Typikon, 61.

³⁰³ Ebd., 50.

³⁰⁴ Fugger/Stefec, Typikon, 61; Higuara, Chronos, 154-157.

11.2. Oktober (Abb. 80)

Bereits im Kalender von 354 wird das Thema Jagd im Oktober durch einen Vogelfänger und Hasenjäger ausgedrückt.

Das Motiv der Hasenjagd, wie es im Typikon im Oktober auftaucht, repräsentiert in den Oktateuchen den Monat Dezember, fehlt jedoch im Marc. Gr. 540 und den Evangeliiaren von Melbourne und Vani gänzlich. Anstelle der Hasenjagd sieht man in beiden Zyklen einen Vogelfänger. Eine Verschiebung der Leitmotive innerhalb des Monatszyklus ist nicht ungewöhnlich und tritt auch in der westlichen Buchmalerei, vor allem aufgrund anderer klimatischer Bedingungen, vermehrt auf.³⁰⁵ Das Schlagwort der älteren byzantinischen Zyklen scheint im Oktober die Vogeljagd zu sein, so wie diese auch im Zyklus von San Marco, allerdings erst im November illustriert wird. Strzygowski behauptet, dass die Hasenjagd in den westlichen Zyklen nicht vorkommt³⁰⁶, wobei diese jedoch ganz deutlich im Chronikon Zwiefaltense (Abb. 55) im Monat Oktober erscheint. Viel charakteristischer ist dennoch die Wintersaat (Aussaat von Getreide) im Oktober der westlichen Monatsillustration, wie beispielsweise der Fuldaer Kalender (Abb. 71) sehr schön illustriert.³⁰⁷

Der einzige Autor, der in seinen Versen die Hasenjagd unter Oktober erwähnt, ist Manuel Philes (Manuel Philes 22-24), welcher außerdem noch von Vögeln und einem Reh spricht. Theodoros Prodromos listet Hasenjagd hingegen unter Dezember (Theodoros Prodromos 55-58) und Eustathios für den Jänner auf. Im Vatopedi 1199 zeigt sich die Darstellung der Hasenjagd im Anschluss an das Modell des Eustathios. Dieser schreibt in seinen Versen: „[...]in der linken Hand hielt er einen Hasen, mit der Rechten liebte er die Hunde. Sie alle wälzten sich zu des Jünglings Füßen und spielten.“³⁰⁸

11.3. November (Abb. 81)

Einen Mann mit Pflug findet man bereits im Argosmosaik.

³⁰⁵ Fugger/Stefec, Typikon, 62.

³⁰⁶ Strzygowski, Bilderhandschrift, 248-249.

³⁰⁷ Müller, Beherrschte Zeit, 331.

³⁰⁸ Übersetzung nach Strzygowski, Bilderhandschrift, 249.

In der byzantinischen Literatur beschreibt Eustathios (4, 13) das Pflügen wie folgt: „[...] ein Gespann Ochsen, einen Pflug ziehend [...] und ein Ackersmann, die Rechte ist ganz beschäftigt und stemmt den Pflug gegen die Erde, die Linke trägt die Ochsenpeitsche.“³⁰⁹ Außer dem Pflügen erwähnt ein Teil der literarischen Tradition noch die Aussaat (Theodoros Prodromos 49-51 und Manuel Philes 26-27)³¹⁰, diese kommt jedoch im Typikon nicht vor. Beide Schlagworte, Pflügen und Säen sind dennoch für die byzantinischen Zyklen charakteristisch. Die Miniatur des Novembers im Codex Vatopedi 1199 und auch des Seragl. Gr. 35 schließen sich der Pflügen-Gruppe an, wobei hingegen die Oktateuchen auf das Schlagwort Säen verweisen. Der Codex Marc. Gr. 540 zeigt eine etwas abgeänderte Form, nämlich einen Mann, der die Schaufel in die Erde stößt.

In den westlichen Zyklen findet man die Tätigkeit des Pflügens, wie im Relief von San Marco im Monat Oktober, manchmal kommt das Pflügen auch im November vor.³¹¹ Viel charakteristischer ist im Westen für den November allerdings die Schweinemast (Abb. 70, Abb. 74), oder auch die Darstellung des Holzschlagens (Abb. 55, Abb. 71).

11.4. Dezember (Abb. 82)

Der Monatszyklus im Typikon weist ein paar wenige ikonographische Abweichungen von der überlieferten Bildtradition auf. Die Miniatur für Dezember zeigt das Schneiden der Schösslinge (vielleicht sind es Weinreben), eine Tätigkeit, die in den erhaltenen illuminierten byzantinischen Handschriften nicht vorkommt und auch in der literarischen Tradition unerwähnt geblieben ist.

Strzygowski erwähnt in seinem Text, dass Schlagwort und ikonographischer Typus dieser Darstellung vom Baumschneiden völlig von dem sonst auf byzantinischem Boden gebräuchlichen Bild des Monats abweicht.³¹² Die Miniatur findet ebenso keine Parallele in der literarischen Tradition. Byzantinische Autoren erwähnen für Dezember entweder Hasen- und Rebhuhnjagd (Theodoros Prodromos 55-56), Aussaat (Eustathios 4, 14), Weinverkostung (Manuel Philes 28-30), oder Schweineschlachten (Anononymus I, Vers 12).³¹³ Es fällt sowohl in der Literatur, als

³⁰⁹ Übersetzung nach Strzygowski, Bilderhandschrift, 250.

³¹⁰ Fugger/Stefec, Typikon, 51.

³¹¹ Higuera, Chronos, 140-146.

³¹² Strzygowski, Bilderhandschrift, 250-251.

³¹³ Fugger/Stefec, Typikon, 51.

auch bei der Illustration der byzantinischen Zyklen auf, dass eine große Variation der Schlagworte (Oktateuche und Miscel. O. I. 58 Hasenjagd, Marc. Gr. 540 Aussaat, Vat. Gr. 394 Pflügen) im Monat Dezember vorherrscht.

Das Stutzen der Bäume oder Schneiden der Reben ist in den Monatsbildern des mittel- und südeuropäischen Kulturkreises ein beliebtes Thema³¹⁴, kommt aber hier zumeist im Monat Februar oder März vor. Landwirtschaftlich gesehen hat der Weinbau in den Mittelmeerländern eine große Bedeutung und das erklärt, warum Themen rund um den Wein in den westlichen Zyklen vermehrt illustriert wurden. Der Rebschnitt erscheint bereits um das Jahr 975 im Fuldaer Kalender (Abb. 71) als Illustration des März.³¹⁵ In den Wintermonaten zeigen die westlichen Darstellungen sehr häufig das Thema der „Vieh-Ernte“, also des Schlachtens (Abb. 70. Abb. 71, Abb. 74, Abb. 76).³¹⁶

11.5. Januar (Abb. 83)

Der Januar wird in der Antike häufig durch den Konsul symbolisiert (Argos).

Das Januarbild des Vatopedi 1199 zeigt vermutlich die Weinverkostung, ein Bildtypus der bereits aus spätantiken Bodenmosaiken bekannt ist (zum Beispiel hält der Oktober im Argosmosaik in seiner linken Hand einen Krug und in der rechten eine Glas mit Wein). Im Januarbild des Codex Miscel. O. I. 58 aus dem 15. Jahrhundert tritt dieser Typus ebenfalls in Erscheinung, allerdings ist eine direkte bildkompositorische Parallele aus der byzantinischen Buchillumination nicht überliefert.³¹⁷ Fest steht, dass das Fest der Fassöffnung mit dem Wein vom vorangegangenen Herbst in der Antike im attischen Monat Anthesterion, also im Februar/März gefeiert wurde.³¹⁸

Der einzige unter den byzantinischen Autoren, der eine Weinverkostung bzw. Öffnen der Weinfässer unter Januar erwähnt, ist Theodoros Prodromos (Theodoros Prodromos 61). Außerdem thematisiert er noch den Verzehr von Schweinefleisch und Fisch (Theodoros Prodromos 62-64). Manuel Philes kennt für Januar nur das Schweineschlachten (Manuel Philes 31-32), erwähnt jedoch Weinverkostung im

³¹⁴ Fugger/Stefec, Typikon, 61.

³¹⁵ Higuera, Chronos, 140.

³¹⁶ Müller, Beherrschte Zeit, 333.

³¹⁷ Fugger/Stefec, Typikon, 61.

³¹⁸ Strohmaier-Wiederanders, imagines anni, 10.

Dezember (Manuel Philes 62-64). Eine Hasenjagd beschreiben Eustathios (Eustathios 4, 15).³¹⁹ Wie schon im Monat Dezember beobachtet werden konnte, kommt es auch im Januar, sowohl in der byzantinischen Literatur, als auch in der Kalenderillustration, zu einer großen Variation in den Schlagworten.

In den westlichen Zyklen wird der Januar häufig durch den heidnischen Gott Janus personifiziert, welcher auch dem Monat seinen Namen gab (Abb. 71, Abb. 74, Abb. 78). Seine zwei Gesichter zeigen auf der Rückseite des Kopfes ein altes und auf der Vorderseite ein junges Gesicht, als Symbol für das alte und des neue Jahr.³²⁰

11.6. Februar (Abb. 84)

Der Winter war im Mittelalter eine verhasste Zeit, denn sie ging mit der Angst vor Hunger, Kälte und Krankheit einher. Eine ästhetisch befriedigende Darstellung dieser Monate stellte also ein künstlerisches Problem dar. Um die negative Sichtweise auf diese Jahreszeit abzumildern, zeigte man somit gerne zwischen Dezember und Februar die Zubereitung von Wintervorräten, Szenen am offenen Feuer, oder Tafelszenen.³²¹ Das Kältemotiv im Februar wird daher auch oft mit dem letzten Lebensalter des Menschen verbunden.³²²

Der Februar im Codex Vatopedi zeigt das charakteristische Schlagwort Kälte bzw. sich wärmen und schließt sich den übrigen byzantinischen Zyklen an. Zusätzlich wird hier das Bild des Alten am Feuer um das Schlagwort Schmausen bzw. einem Mahl erweitert. Im Westen finden wir den alten Mann zum winterlichen Festmahl am Tisch schmausend und sich am Feuer wärmend manchmal im Februar, manchmal auch bereits im Januar. Das Thema des Festmahls ist mit dem Ende der Feldarbeit verbunden und neben diversen anderen Speisen findet man auch hin und wieder einen Schweinekopf am Tisch. An der Kathedrale von Trogir (Abb. 77) wird der Februar durch eine Feuer- Mahlszene symbolisiert. Ein weiteres Beispiel zeigt das Panteón de los Reyes (Abb. 78), allerdings im Monat Dezember. Hier wärmt eine

³¹⁹ Fugger/Stefec, Typikon, 52.

³²⁰ Müller, Beherrschte Zeit, 317.

³²¹ Ebd., 318.

³²² Ebd., 321.

männliche Person in vornehmer Kleidung seine nackten Füße am Feuer, zudem sitzt dieser am Tisch und beginnt mit dem Mahl.³²³

In der byzantinischen Literatur erwähnt Eustathios nur den Greis am Feuer, nicht die hier abgebildeten Gegenstände (Eustathios 4, 16). Manuel Philes spricht neben Feuer von heißen Getränken und reichlichem Fleischverzehr (Manuel Philes 33-34).³²⁴ Die Erweiterung des Bildraumes mit dem Thema des Mahls, das auch in der byzantinischen Literatur Erwähnung findet und daher nicht wie in der Forschung vermutet³²⁵ als Novum anzusehen ist, tritt in stark reduzierter Form erneut im Seragl. Gr. 35 aus dem 15. Jahrhundert auf. Hier hält der Greis einen Trinkbecher in den Händen und ein Krug ist in der Nähe der Feuerstelle abgestellt.³²⁶

11.7. März (Abb. 85)

Der Name des Monat März leitet sich vermutlich vom heidnischen Kriegsgott Mars ab, den die Römer in diesem Monat ehrten.³²⁷ Bereits im Kalender von 354 findet man in der Märzillustration Bezüge zum Gott des Krieges. Auffällig sind die großen Ähnlichkeiten zum Argosmosaik, wobei hier die Figur des März bereits als ein stehender Ritter mit Rüstung und Speer zu Tage tritt. Links daneben befindet sich der Milchkübel an der gleichen Position wie im Kalender von 354. Ebenso deuten beide auf einen Vogel.

Krieg ist auch das durchgehende Schlagwort des März in der byzantinischen Literatur. Ebenso ist der Krieger im März, wie dieser bereits im Vat. Gr. 1291 als entsprechendes Monatsbild zu finden ist, die charakteristische Figur in allen byzantinischen Monatszyklen. Nur die Codices Vatopedi 1199 und Seragl. Gr. 35 zeigen den Krieger auf einem Pferd reitend. Alle anderen überlieferten Handschriften geben die Figur als stehenden Soldaten mit Lanze, Schild und Helm wieder.³²⁸ Bilder von Rittern oder Heiligen (hl. Georg) zu Pferd tauchen im Westen erst ab dem Ende des 12. Jahrhunderts auf, wobei der Bildtypus vermutlich erst durch die Kreuzfahrer

³²³ Higuera, Chronos, 169-174.

³²⁴ Fugger/Stefec, Typikon, 53.

³²⁵ Strzygowski, Bilderhandschrift, 252-253.

³²⁶ Fugger/Stefec, Typikon, 61.

³²⁷ Müller, Beherrschte Zeit, 321.

³²⁸ Fugger/Stefec, Typikon, 62.

in den Westen gelangte. Somit findet man den Ritter zu Pferd erst ab dem 13. Jahrhundert, zumeist aber als Mai-Personifikation, in den westlichen Zyklen.³²⁹

Wenn Winter, Frost und Regen vorüber waren und der kriegerische Geist mit dem Frühling wiedererwachte, brach man zu Feldzügen auf. Aus dem gleichen Grund war es bei den Römern üblich, eine Truppenschau abzuhalten, um den Kriegsgott Mars zu ehren. Diese Truppenschau fand am „Campus Martius“ (Marsfeld) statt und die Tradition lebte während der Jahrhunderte des Mittelalters fort. Nach der Reform Pippins des Kurzen im Jahre 755 wurde diese Tradition auf Mai verlegt, was wohl der Grund für die Darstellung des Kriegers oder Ritters im Monat Mai der westlichen Zyklen ist.³³⁰

11.8. April (Abb. 86)

Der Hirte, ein Lamm in beiden Händen tragend, findet sich bereits im April des Argosmosaiks. Im Codex Vatopedi trägt der Hirte das Lamm unter dem linken Arm, wobei ein Kranz bzw. das Osterbrot in der rechten Hand und somit der Bezug zum Osterfest aus keiner weiteren Quelle bekannt ist. Auch die festliche Kleidung des Jünglings im Vatopedi 1199 entspricht nicht unbedingt der eines Hirten. Im Vergleich sieht man im Aprilbild des Codex Seragl. Gr. 35 den Hirten seinem Arbeitsstand entsprechend, in einen Fellmantel gehüllt und er trägt einen Schlapphut, sowie ein Pedum.³³¹ Der Codex Marc. Gr. 540, die Oktateuchen-Gruppe und auch San Marco zeigen jeweils den antiken Bildtypus des *kriophoros*, der das Lamm über den Schultern trägt. Der Flöte spielende Hirte des Codex Miscel. O. I. 58 trägt im rechten Arm das Lamm. Ebenso spielt der Hirte im Aprilbild des Codex Seragl. Gr. 35 auf seiner Flöte und sieben Schafe blicken im Hintergrund zu ihm empor.

Ein Teil der literarischen Tradition erwähnt anstelle des Lammes eine Ziege mit zwei Kitzlein und der Hirte hilft bei der Geburt (Eustatios 4, 6, 2-3). Manuel Philes spricht hingegen vom Melken der Schafe (Manuel Philes 6).³³²

³²⁹ Giese, Monatsbilder, 154.

³³⁰ Higuera, Chronos, 186-190.

³³¹ Fugger/Stefec, Typikon, 62.

³³² Ebd., 54.

11.9. Mai (Abb. 87)

Im Mai wird dir Kraft der Sonne größer und sie „zieht“ die Blätter und Blüten aus den Bäumen und das Gras, die Blumen und alle Früchte aus der Erde. April und Mai waren in der mittelalterlichen Kalendertradition immer schon besondere Monate. Die Reihe der landwirtschaftlichen Arbeiten wird mit dem Topos des *locus amoenus*, d.h. dem Garten, unterbrochen, wobei sein Zweck über das reine Stillen des Hungers mit Grundnahrungsmitteln hinausgeht. Er zeigt vor allem Schmuck und einen Moment der Schönheit und Freude. Am 25. April fanden die Robigalien³³³ statt, während diesem Fest um eine gute Ernte gebeten wurde. Bereits im Kalender von 354, oder auch in Argos steht die Darstellung des Mai in der Tradition des „*floridus*“.³³⁴

Ihre Fortsetzung findet diese Tradition in allen byzantinischen Monatszyklen. Auch in der literarischen Tradition erwähnt Theodoros Prodromos Rosen und Blumen (Theodoros Prodromos 13-15), Eustathios nennt nur Rosen (Eustathios 4, 7).³³⁵

Das ausgespannte Tuch mit Blumen darin, wie das Bild im Typikon zeigt, ist mir aus keinen anderen Darstellungen bekannt. Fugger ist der Meinung, dass es bezüglich des Jünglings im Mai keine überzeugenden Parallelen in der byzantinischen Buchillumination gibt, da dieser nicht einzelne Blume oder Zweige in der Hand hält, sondern ein besticktes ausgebreitetes Tuch, gefüllt mit bunten Blumen. Im Codex Marc. Gr. 540 ist ein Mann in einem langen Chiton mit zwei blühenden Zweigen in den Händen zu sehen. Diesem Typus folgt auch die Mai-Personifikation des Codex Miscel. O. I. 58, der einen Mann in langer Gewandung und mit zwei Blumen in den Händen zeigt. Die Oktateuche geben für Mai einen an einer Blume riechenden Mann mit Haube wieder. Seragl. Gr. 35 schließt an das Schlagwort Blumenreichtum an und zeigt einen mit Blumen geschmückten Mann beim Binden zweier fächerartiger Blumensträuße.³³⁶

In vielen westlichen Zyklen sind die Blumen bereits dem April (Abb. 74, Abb. 78) beigelegt. Die Ikonographie des Mai (im Weste April) weist dabei besonders auf die für die antike Welt typisch passive Form einer Allegorie, oder Personifikation hin und

³³³ Die Robigalien galten dem Kult der Getreidebrand abwehrenden Gottheit Robigus.

³³⁴ Müller, Beherrschte Zeit, 323-324.

³³⁵ Fugger/Stefec, Typikon, 54.

³³⁶ Ebd., 61.

das lässt sich vor allem an der hieratischen Haltung und der Frontalität der Figur deutlich feststellen.³³⁷

11.10. Juni (Abb. 88)

Neben diversen anderen Attributen findet man die Sichel im Juni des Kalenders von 354. Auch im Argosmosaik ist der Mann des Junis mit einer Sichel in der Rechten und einem Bündel Getreide in der Linken dargestellt. Die Ernte ist das allgemeine Schlagwort für die Monate Juni und Juli, wobei in den byzantinischen Zyklen im Juni zumeist die Getreideernte durch die Sichel ebenso wie im Seragl. Gr. 35 oder Miscel. O. I. 58 gezeigt wird. In der literarischen Tradition wird zumeist nur unbestimmt von Gras gesprochen, dass zudem mit einer Sichel gemäht wird (Theodoros Prodromos 19-21; Eustathios 4, 8; Manuel Philes 12).³³⁸

Im Codex Vatopedi findet man etwas abweichend von der Tradition einen Mann, der Kräuter bzw. Blumen geerntet hat.³³⁹ Obwohl dieser Bildtypus aus keinem der anderen Zyklen überliefert ist, muss man davon ausgehen, dass dieser Kräutersammler durchaus ein gängiges Motiv in der byzantinischen Kalenderillustration war.

Im Monat Juni stand in weiten Teilen des mittleren Europas nicht die Getreideernte, sondern die Heumahd an (Abb. 74). Sie bildet vor allem in den französischen Kalendern die charakteristische Darstellungsform. Weniger häufig kommt sie in den italienischen und spanischen Zyklen vor, wo sie mitunter durch die frühzeitige Weizenernte ersetzt wird (Abb. 75, Abb. 78).³⁴⁰

11.11. Juli (Abb. 89)

Im Codex Vatopedi 1199 befindet sich die Getreideernte mit dem charakteristischen Werkzeug der Sichel im Juli, wobei diese in der byzantinischen Bildtradition zumeist bereits im Monat Juni illustriert wird. Hierzu gehört das Junibild in Argos, der Juni im Marc. Gr. 540 und das korrespondierende Bild im Vani-Evangeliar. Die Oktateuchen

³³⁷ Higuera, Chronos, 108.

³³⁸ Fugger/Stefec, Typikon, 54.

³³⁹ Strzygowski, Bilderhandschrift, 256-257.

³⁴⁰ Higuera, Chronos, 144-145.

zeigen im Juni jeweils eine Figur mit einer langstieligen Sichel in der Hand, und diese schneiden vielleicht Gras oder auch Getreide.³⁴¹

In der Literatur erwähnt Eustathios nur die Getreideernte. Andere Autoren sprechen auch des Öfteren vom Dreschen (Theodoros Prodromos 25-27; Manuel Philes 13-15).³⁴² Der Marc. Gr. 540 könnte meiner Meinung nach das Dreschen zeigen, allerdings ist das dargestellte Werkzeug oder Gerät kaum zu identifizieren. Ebenso möglich wäre es, dass es sich hierbei entweder um eine Sense oder auch um eine langstielige Sichel handelt. Ein schönes Bild vom Dreschen, allerdings in einem westlichen Zyklus im Monat August, zeigen die Fresken im Pantheon de los Reyes (Abb. 78).

Waren in der bäuerlichen Wirtschaft Bodenwendepflug und Egge die wichtigsten Bestellgeräte, so wurde bei der Grasmahd zunächst die Sense, bei der Getreideernte die Sichel und da vor allem die Bogensichel, verwendet. Seit dem 14. Jahrhundert (zuerst in Nordwesteuropa) macht sich bei der Hafer- und Gersteernte ein Wechsel von der Sichel zur Sensenmahd bemerkbar.³⁴³ Dennoch kann allgemein gesagt werden, dass die Sichel nahezu während des gesamten Mittelalters das wichtigste Erntegerät für Getreide war, wobei wohl beide Geräte während einer Übergangszeit gemeinsam Anwendung fanden und auch die Wiese zum Teil mit der Sichel geschnitten wurde.³⁴⁴ Auf so kleinen Bildchen wie bei den Oktateuchen oder auch Evangelien ist es daher schwierig festzustellen, ob nun die Heuernte oder die Getreideernte dargestellt wird.

Im Julibild des Codex Vatopedi 1199 fällt auf, dass der Bauer mit einem Arm aus seinem Gewand geschlüpft ist. Bekleidung kann als ein Ausdruck für den Wechsel von hohen und niedrigen Temperaturen in den Darstellungen gelten, jedoch findet sich das Motiv des abgestreiften Ärmels ebenso im Dezemberbild (Fol. 89^v, Abb. 9) des Typikons. Es ist daher anzunehmen, dass das teilweise Ablegen der Kleidung wohl nicht primär auf die hohen Temperaturen zurückzuführen ist, sondern vermutlich auf die erforderliche Bewegungsfreiheit des Armes hindeutet, mit dem die Figuren Sichel und Messer führen.³⁴⁵ Das bildliche Schema ist im Allgemeinen nicht

³⁴¹ Fugger/Stefec, Typikon, 61-62.

³⁴² Ebd., 55.

³⁴³ Epperlein, bäuerliches Leben, 52.

³⁴⁴ Ebd., 55.

³⁴⁵ Fugger/Stefec, Typikon, 55.

neu. Auch die Junifigur am Portal von San Marco hat den linken Arm entblößt und trägt die Exomis.³⁴⁶

Wie bereits erwähnt, findet man die Getreide- bzw. Weizenernte im Westen vor allem im Juli, manchmal aber auch bereits im Juni.

11.12. August (Abb. 90)

Hitze ist das Schlagwort des August, das alle byzantinischen Zyklen und auch die Miniatur im Codex Vatopedi 1199 illustrieren. Schon im Kalender von 354 ist der August nackt, hält einen Fächer zur Kühlung, trinkt aus einer Schale und stillt somit seinen Durst.

Die kleinen Figürchen im Vat. Gr. 746 und im Marc. Gr. 540 sind trinkend dargestellt. Der Codex Vatopedi und der Vat. Gr. 394 zeigen den August ruhend auf einem Lager, ähnlich die Darstellung im Seragl. Gr. 35, die allerdings hier bereits im Juli seinen Platz gefunden hat.

Die Miniatur im Typikon entspricht weitgehend dem Text bei Manuel Philes (Manuel Philes 16-18), der den personifizierten Monat in einem Bett liegend, umfächert und sich durch Obstverzehr Abkühlung verschaffend, beschreibt. Theodoros Prodromos spricht von verschiedenen Maßnahmen zur Abkühlung, wie dem Verzehr von Obst und andere Gerichten. Eustathios (Eustathios 4, 10) erwähnt einen schwitzenden, in ein Leinentuch gewickelten Mann, der sich im Bad befindet und aus einem Gefäß trinkt.³⁴⁷

Die Hitze wird in westlichen Zyklen kaum thematisiert. Meistens sind es auch hier Erntearbeiten, wie Getreideernte (Abb. 71), Säen (Abb. 70), Fassöffnen bzw. Mostprobe? (Abb. 74, Abb. 75), die hier im Vordergrund stehen.³⁴⁸

³⁴⁶ Strzygowski, Bilderhandschrift, 257.

³⁴⁷ Fugger/Stefec, Typikon, 56.

³⁴⁸ Higuera, Chronos, 147-149.

11.13. Resümee

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass bezeichnend für die byzantinischen Monatszyklen die Deutung des Februars als Kältemonat, die des März als Kriegsmonat und diejenige des Augusts als Zeit der Hitze sind. In diesen drei Merkmalen schließen sich die Miniaturen im Typikon von Vatopedi durchaus den anderen byzantinischen Zyklen an. Ganz abgesehen von der in allen Kunstkreisen gleichen Auffassung des Septembers als Wein, des Novembers als Acker, des Juni und Juli als Monate der Ernte, haben sie mit den byzantinischen Zyklen noch die Schlagworte Hirte für April und Blumen für Mai gemein. Bezüglich der Hasenjagd gibt es einige Variationen, dennoch taucht diese sowohl in den Oktateuchen im Monat Dezember, als auch bei einigen byzantinischen Autoren auf. Die Miniaturen des Codex Vatopedi stimmen somit in zehn Schlagworten mit den anderen byzantinischen Zyklen überein. Die beiden übrigen Schlagworte „Baumkultur bzw. Schneiden der Schösslinge“ und „Weinverkostung“ sind uns aus keinen der anderen erhaltenen byzantinischen Zyklen bekannt. Nach dem Vormarsch der Osmanen und dem Untergang des byzantinischen Reiches ging ein großer Teil des byzantinischen Kulturguts verloren und es ist nur ein Bruchteil der Zeugnisse bis heute erhalten geblieben. Daher kann man davon ausgehen, dass diese Bildtypen in Byzanz geläufig waren und durchaus Kontinuität hatten.

Hinsichtlich der Darstellungsweise lässt sich, trotz des nur dürftig überlieferten Materials von Monatszyklen in der byzantinischen Buchmalerei, dennoch eine Entwicklung feststellen. Diese Entwicklung beginnt bei den kleinen statuarischen Stützfiguren der Personifikationen (Marc. Gr. 540), verläuft weiter über die nur symbolhaft präsentierten Halbfiguren (Oktateuchen) bis hin zu kleinteiligen Genreszenen, die noch an den Bildrand gedrängt erscheinen (Vat. Gr. 394). Erst in Vatopedi 1199 gewinnen diese an Größe, Eigenständigkeit und Narrativität. Letzteres, also das Erzählerische in der Darstellungsweise, ist besonders für die spätbyzantinische Zeit im 14. Jahrhundert ein wichtiges Merkmal. In diesen Aspekten mit dem Typikon vergleichbar ist auch noch der Monatszyklus im Seragl. Gr. 35.³⁴⁹

³⁴⁹ Fugger/Stefec, Typikon, 62.

	Eustathios	Theodoros	Evangeliar Marciana	Oktateuche	Vatopedi
September	Weinernte, kelter	Weinernte, kelter	Weinernte (Butte)	Weinernte (Butte)	Weinernte
Oktober	Jagd, Vogelfang	Jagd, Vogelfang	Jagd, Vogelfang	Jagd, Vogelfang	Jagd, Hasenjagd
November	Pflügen	Pflügen und Säen	Pflügen / Schaufel?	Säen	Pflügen
Dezember	Säen	Rebhuhn/Hasenjagd Weihnachten	Säen	Hasenjagd	Baumkultur
Jänner	Hasenjagd, Jagdhunde	Öffnen d. Fässer Schweinefleisch	Schweinekopf? Nicht erkennbar	Teller / Mahl (wärmen)	Weinverkostung
Februar	Kälte (wärmen)	Kälte (wärmen)	Kälte (wärmen)	Kälte (wärmen), Falke / Vogelfang?	Kälte (wärmen), Schmausen
März	Krieg	Krieg	Krieg	Krieg	Krieg
April	Ziegenhirte (Flöte)	Schafhirte / Ostern	Hirte (Lamm über Schulter)	Hirte (Lamm über Schulter)	Hirte / Ostern?
Mai	Rosen / Blumen	Blumen	Blumen	Blumen	Blumen
Juni	Heuernte, Sense	Heuernte, Sense	Ernte	Ernte	Ernte (Blumen/Kräuter)
Juli	Getreideernte, Sichel	Getreideernte, Dreschen	Ernte	Ernte	Getreideernte
August	Hitze (trinken)	Hitze, kühlende Früchte	Hitze (trinken)	Hitze (trinken)	Hitze (Ruhender + trinken)

Gelb = große Übereinstimmung in den Schlagworten

12. Zeichen des Zodiakus

Besonders in der Ikonographie der Tierkreiszeichen lebt die antike Tradition weiter, denn die Typen der Tierkreiszeichen haben sich seit ihrer formalen Ausbildung in hellenistischer Zeit kaum verändert. Wie der Vergleich von drei Schützendarstellungen sehr schön zeigt (Abb. 91), wurden sie und werden sie auch heute noch in sehr ähnlicher Art und Weise dargestellt.

12.1. Historischer Überblick

Will man Sterne am Nachthimmel wiedererkennen, ist es erforderlich, sie in Gruppen bzw. in Konstellationen zusammenzufassen. Schon die Bewegung verleiht den Sternen den Anschein von Lebendigkeit und so sah man in ihnen höhere Wesen, die ihre Bahnen dort oben über den Himmel ziehen und folglich gab man den Konstellationen Namen. Himmel und Sterne haben die Menschen schon immer fasziniert. Wie weit das in die Frühgeschichte der Menschheit zurückreicht, hat der Fund der Himmelsscheibe von Nebra (Abb. 92), datiert um 2100 – 1700 v. Chr., bewiesen.³⁵⁰

Zahlreiche astrologische Texte auf ausgegrabenen Keilschrifttafeln der Babylonier-Assyrer gelten als Zeugnis dafür, dass die Anfänge der Sterndeutung und der Ursprung eines mächtigen Sternglaubens im Zweistromland liegen.³⁵¹ Diese alten Sternkonstellationen der Babylonier werden als Vorläufer des Tierkreises gesehen und sind bereits seit etwa 1000 v. Chr. belegt.³⁵² Die ältesten, allerdings umstrittenen Darstellungen von Figuren des Tierkreises, erscheinen auf babylonischen Grenzsteinen „Kudurrus“ (Abb. 93).³⁵³ Es mutet so an, als seien hier verschiedene Gestalten von Sterngottheiten oder vermutlich sogar dem Tierkreis angehörige Bilder bzw. Gestirnskonstellationen plastisch dargestellt.

Die Griechen übernahmen bekanntlich die Himmelskunde aus dem Zweistromland und aus Ägypten, doch waren es sie, die in ihrer archaischen Frühzeit unseren

³⁵⁰ Blume/Haffner/Metzger, Sternbilder I, 14.

³⁵¹ Boll/Bezold/Gundel, Sternglaube, 1; Genauer zur Astrologie der Babylonier, ebd., 1-15.

³⁵² Brincken, Chronologie, 61; Rüpke, Zeit und Fest, 182.

³⁵³ Becker, Astrologie, 172.

Himmel ein für alle Mal definiert haben. Es sind die Gestalten ihrer Mythologie³⁵⁴, mit denen wir nach wie vor die Sternbilder bezeichnen.³⁵⁵ Das Wort „Zodiakos“ stammt aus dem Griechischen und bedeutet „beseelte Wesen“³⁵⁶ und diese Wesen sah man in den konstruierten Sternbildern Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Waage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann und Fische am Himmel.³⁵⁷ Sie befinden sich in einer Zone am Himmel, in deren Mitte die scheinbare Jahresbahn der Sonne um die Erde verläuft. In seiner Breitenausdehnung bildet diese Zone, die Ekliptik genannt wird, auch den Ort der Bewegungen des Mondes und der Planeten.³⁵⁸ Der Zodiakus mit seinen zwölf Sternbildern und den zwölf gleich großen Abschnitten war schließlich im Hellenismus um 400 v. Chr. voll ausgebildet. Seit dem 3. Jahrhundert v. Chr. bis zum Ausgang des Altertums um 600 n. Chr. war zumindest im Mittelmeerraum der griechische Zodiakus bekannt.³⁵⁹

Wie Riegl betont, blieb das Mondjahr bis in das 5. Jahrhundert v. Chr. die alleinige Grundlage der politischen und religiösen Zeitrechnung der Griechen. Da der Zodiakus als Repräsentant der zwölf Teile des Sonnenjahres gilt, hatte er wohl im Lunarjahr noch keine spezifische Bedeutung für die Kalenderillustration.³⁶⁰

Der Tierkreis von Dendera (Abb. 94) stammt aus dem Hathor-Tempel in Oberägypten und entstand vermutlich im 2. oder 1. Jahrhundert v. Chr., also zu einer Zeit, wo die Ägypter bereits den babylonischen Tierkreis übernommen hatten.³⁶¹ Das in Stein gehauene Relief aus der Ptolemäer-Zeit zeigt Himmelswesen, Gestirnskonstellationen und Tierkreiszeichen (Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Waage, Skorpion, Schütze, Steinbock noch als Ziegenfisch, Wassermann, Fische) neben den Gestalten von Göttern und Göttinnen. Sie symbolisieren die Himmelssphäre in einer konzentrischen Anordnung.

Das früheste erhaltene griechische Bildzeugnis, dass die beiden charakteristischen Elemente des bildlichen Kalenderschmucks (Festdarstellungen und Tierkreiszeichen) zum ersten Mal vereint, ist das Kalenderfries von Athen (Abb. 39) an der kleinen

³⁵⁴ Zum Beispiel bestimmte Hesiod mit Hilfe des Auf- und Untergangs einzelner Sternbilder den richtigen Zeitpunkt für die verschiedenen landwirtschaftlichen Tätigkeiten im Ablauf des Jahres.

³⁵⁵ Blume/Haffner/Metzger, Sternbilder I, 14.

³⁵⁶ Müller, Beherrschte Zeit, 213.

³⁵⁷ Gundel, Zodiakos, 15.

³⁵⁸ Seibert, Tierkreis, 310-311.

³⁵⁹ Gundel, Zodiakos, 12.

³⁶⁰ Riegl, Kalenderillustration, 7, 13.

³⁶¹ Gundel, Zodiakos, 82.

Metropolis Agios Eleftherios.³⁶² Sieht man sich die Sternzeichen genauer an, entsprechen die meisten Zeichen hier bereits der später zu einem Kanon ausgebildeten Darstellungsform. Der Steinbock ist, wie auch in der spätrömischen Antike, nicht naturalistisch, sondern mit dem Vorderleib eines Bockes und dem Hinterleib eines Fisches dargestellt. Auch die Zwillinge als Dioskuren und der Schütze als Kentaur sind in der spätrömischen Antike die überwiegende Form. Abweichend davon ist jedoch die Beifügung des Hundssterns Sirius³⁶³ zum Bild des Löwen und die Darstellung der Waage durch den Kranz.³⁶⁴ Laut Gundel könnte das Fehlen der Waage und ihr möglicher Ersatz durch einen Kranz auf eine Vorlage aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. deuten.³⁶⁵ Die Jungfrau wird vermutlich durch das geflügelte weibliche Wesen symbolisiert, jedoch fehlen am Fries Wassermann und Fische.³⁶⁶

Den Höhepunkt der Zodiakdarstellungen in der Antike bilden die Zeugnisse des 2. Jahrhunderts n. Chr., die häufig zum Kult des Mithras (Abb. 95) gehören.³⁶⁷ Diesbezüglich ist auch Gott Aion (Abb. 96), der von den Persern in die hellenistisch-römische Kultur übernommen wurde, häufig innerhalb eines Tierkreises dargestellt und verweist dabei auf die ewig sich erneuernde Zeit. Genauer bezieht sich der Begriff Aion einerseits auf eine bestimmte in sich abgeschlossene Lebenszeit, eine Generation, ein Zeitalter, jedoch steht er auch für die Ewigkeit, also für das, was weder einen Anfang noch ein Ende hat und jenseits der Zeit existiert. Es wird somit durch die Figur Aion auf die Ewigkeit Gottes verwiesen und diese in Bezug zur Zeit der Welt gestellt.³⁶⁸

Ebenfalls eine Verbindung von Zodiakus und Götter zeigt der Zwölf-Götter-Altar aus Gabii (Abb. 50), der aus der Zeit Hadrians (2. Jahrhundert n. Chr.) stammt. Auf dem senkrechten Rand des Marmorzylinders befinden sich die zwölf Bilder des Zodiakus, getrennt durch Götterattribute, während die zwölf Götterköpfe am äußeren Ring der

³⁶² Riegl, Kalenderillustration, 13.

³⁶³ Sirius ist eines der wenigen Sternbilder, dass die Griechen bereits in früherer Zeit kannten. Sein Aufgang bedeutete für den Landmann den Beginn der heißesten Tage. Riegl, Kalenderillustration, 8.

³⁶⁴ Riegl, Kalenderillustration, 8.

³⁶⁵ Gundel, Zodiakos, 98.

³⁶⁶ Riegl, Kalenderillustration, 8.

³⁶⁷ Hübner, Tierkreis, 559.

³⁶⁸ Sasse, Aion, 193-194.

Oberseite liegen. Die Bilder der Tierkreiszeichen sind in der üblichen Reihenfolge von links nach rechts zu sehen, wobei alle Bilder nach links ausgerichtet sind.³⁶⁹

Auch in den römischen Denkmälern, wie etwa dem „Bauernkalender“ Menologium rusticum Colotianum (Abb. 49), wird Kalender und Zodiakus kombiniert. Auf jeder Seite des Marmorblocks steht der Kalender für je drei Monate in drei Spalten mit Bauernregeln und darüber befindet sich jeweils das entsprechende Zodion.³⁷⁰

12.2. Tierkreiszeichen in spätantiken Kirchen und Synagogen

Die frühchristlichen Kirchenväter betrachteten die Zyklen der Jahre als Sinnbilder der Auferstehung. Die Erde und ihre Erzeugnisse, die Tätigkeiten des Menschen und die Naturkräfte, d.h. die Personifikationen der Zeiten (Jahreszeiten / Monate) und der Winde sah man als ein Abbild der irdischen Welt und stellte sie als Fußbodenschmuck im Mittelschiff spätantiker bzw. frühchristlicher Kirchen dar. Das Mosaik im Kloster der Maria Kyria in Beth-Shan (Abb. 46) aus dem 6. Jahrhundert, zeigt im mittleren Medaillon die personifizierten Büsten von Helios und Selene. Um dieses Medaillons sind radial ausgerichtet zwölf Monate zu sehen, dargestellt als Männer in voller Größe und mit Attributen in der Hand.³⁷¹

Interessant ist, dass ähnliche konzentrische Darstellungen mit Helios im Zentrum in spätantiken Synagogen Palästinas (4. bis 6. Jahrhundert)³⁷² relativ häufig anzutreffen sind und auf einen homogenen Kulturkreis hindeuten.³⁷³ Im Unterschied zum Kloster in Beth-Shan nehmen in den jüdischen Gotteshäusern die Tierkreiszeichen den Platz der Monatspersonifikationen ein. Auf Zodiakdarstellungen in frühchristlichen Kirchen bin ich hinsichtlich meiner Untersuchungen nicht gestoßen, allerdings fand ich ein mit den in Synagogen vergleichbares Mosaik als Fußbodendekoration eines frühbyzantinischen Tellarás Bades in Análipi (Maltezána) (Abb. 97) aus dem 5. Jahrhundert. Ob in dessen Zentrum Christus Pantokrator oder Helios (Vergleich Abb. 98 und Abb. 99) dargestellt ist, kann man nicht eindeutig sagen. Klar ersichtlich ist die Anordnung des konzentrisch angeordneten Zodiaks innerhalb eines

³⁶⁹ Gundl, Zodiakos, 99.

³⁷⁰ Gundl, Zodiakos, 98-99; Müller, Beherrschte Zeit, 215.

³⁷¹ Weitere Beispiele für Darstellungen von Personifikationen der Jahreszeiten oder Monate in frühchristlichen Kirchen bei Wisskirchen, Zodiakus, 40-45.

³⁷² Genauer zum Zodiak in der jüdischen Kunst bei Hachlili, Mosaic Pavements; Hachlili, Jewish Art; und Magness, Heaven on Earth.

³⁷³ Wisskirchen, Zodiakus, 30.

Quadrates, wobei sich in den sich daraus resultierenden Ecken die Personifikationen der vier Jahreszeiten befinden.

Bereits im frühen 3. Jahrhundert verzierte man die Dachtonziegeln einer reich ausgestatteten Synagoge in Dura Europos mit astrologischen Symbolen wie Fische und Steinbock (Abb. 100).³⁷⁴ Kurz möge an dieser Stelle angemerkt sein, dass es in Dura Europos auch ein Mithräum gab, wo man Mithras verehrte und auch hier eine Reliefplatte mit Stiertötungsszene und Zodiak (Abb. 101) bei Ausgrabungen zum Vorschein kam.

Das Bildmotiv mit Helios im Kreis des Zodiak ist der römischen Bildtradition entlehnt, wie ein römisches Fußbodenmosaik aus Münster-Sarnsheim bei Bonn (Abb. 102) um 250. n. Chr. sehr schön illustriert.³⁷⁵ Dass der „heidnische“ Sonnengott folglich in Synagogen ein beliebtes Darstellungsobjekt wurde, mutet etwas seltsam an. Fest steht, dass insgesamt sechs Synagogen mit noch sichtbaren Zodiak-Bildelementen bekannt sind.³⁷⁶ In Hammath-Tiberias, (Abb. 103) spätes 4. Jahrhundert, legt sich der Zodiakus als Ring um Helios mit dem Vierergespann. Das Zodiakmosaik aus der Synagoge von Sepphoris³⁷⁷ (Abb. 104), ebenso mit einer Heliosdarstellung im Zentrum, ist relativ gut erhalten und wird in das frühe 5. Jahrhundert datiert. Hosefa oder Husifah, 5. Jahrhundert und Yaphia, spätes 4. Jahrhundert sind stark zerstört, erkennbar sind jedoch auch hier noch ein paar Zodiakzeichen. In der Synagoge von Na'aran, 6. Jahrhundert, finden sich noch Umrisse der Tierkreiszeichen, wobei der Kreis mit dem Widder rechts neben dem Kopf des zerstörten Helios beginnt. Das am besten erhaltene Zodiakusmosaik birgt die Synagoge Beth-Alpha (Abb. 105), datiert in die Mitte des 6. Jahrhunderts, wobei wieder Helios in der Quadriga das Zentrum bildet.³⁷⁸ Auf den Böden von Hammath-Tiberias, Sepphoris, Na'aran und Beth Alpha sind außerdem die Darstellungen der Jahreszeiten in den Ecken der Quadrat-Kreis Komposition und in weiteren Bildelementen zusätzlich auch Thoraschrein mit liturgischen Geräten und sonstigen biblischen Gegenständen abgebildet. Beth-Alpha weist zudem noch die Opferszene mit Abraham und Isaak auf.³⁷⁹ Auffällig ist

³⁷⁴ Kraeling, The Synagogue, 41-43.

³⁷⁵ Metzger, Tierkreisbilder, 113.

³⁷⁶ Sehr ausführlich dazu bei Hachlili, Mosaic Pavements, 35-56; Magness, Heaven on Earth, 5; Laderman, Images of Cosmology, 73.

³⁷⁷ Die Synagoge von Sepphoris wurde erst 1993 ausgegraben und wird daher in der früheren Literatur nicht in die Untersuchungen mit einbezogen.

³⁷⁸ Wisskirchen, Zodiakus, 30-35.

³⁷⁹ Wisskirchen, Zodiakus, 36-37; Magness, Heaven on Earth, 7.

diesbezüglich auch eine Entwicklung des Stils von einem eher naturalistischen in der frühen Synagoge (Hammath-Tiberias, Abb. 103) aus dem 4. Jahrhundert hin zu einem eher stilisierten, ornamental-linearen Stil in den späteren Synagogen (Beth-Alpha, Abb. 105, ebenso in Na'aran) aus dem 6. Jahrhundert.³⁸⁰

Da im Alten Testament ein Bilderverbot (Ex. 20,4; Dtn. 5,8) ausgesprochen wurde, stellt sich die Frage, wie ein solches Bildprogramm mit eindeutig heidnischen- und zum Teil in Kombination mit biblischen Elementen, mitten in Palästina des 4. bis 6. Jahrhunderts, entstehen konnte. Welche Bedeutung hat der antike Tierkreis mit Helios, den Jahreszeiten und Gestirnen in spätantiken Synagogen?³⁸¹ Zahlreiche Forscher haben sich mit dieser Thematik beschäftigt und nach Erklärungen gesucht.³⁸² Fest steht, dass die Juden die antike Lehre über die Weltanschauung kannten. Dies bestätigt bereits das apokryphe Henochbuch³⁸³, das zum Teil auf den antiken Vorstellungen des Universums basiert.³⁸⁴ Das Henochbuch bezieht sich auf ein Zitat aus der Bibel, nachdem Henoch, der siebte Nachkomme Adams, bei lebendigem Leib in den Himmel entrückt wurde (1 Mos 5,22-24).³⁸⁵ Im Gegensatz zur Bibel wird im apokryphen Text ausführlich über seine Erlebnisse im Himmel erzählt, wobei Henochs Schilderungen eine intensive Beschäftigung des Verfassers dieser Lektüre mit den antiken wissenschaftlichen Disziplinen, wie etwa mit Mathematik und Astrologie, voraussetzt.³⁸⁶ Henoch sah im Himmel die Sonne und den Mond und im Osten und Westen noch je sechs Tore (insgesamt zwölf), aus denen Sonne und Mond auf- (Osten) und untergehen (Westen).³⁸⁷ Die Orientierung der Tore basiert auf der genauen Beobachtung der Natur, während die Gesamtzahl von zwölf Toren mit der Zahl der Monate und Tierzeichen im Einklang steht und wie bereits erwähnt, gute Kenntnisse der Astrologie voraussetzte. Es wird im Text ebenso darauf hingewiesen, dass die Tageszahl der Tordurchläufe in Folge zur Einheit eines Jahres wird und dass die Sonne Länge und Kürze des Tages und der Nacht bestimmt. Auch der Mondablauf wird in Beziehung zu den Etappen gesetzt, die für den Lauf der Sonne

³⁸⁰ Hachlili, *Jewish Art*, 74-76.

³⁸¹ Wisckirchen, *Zodiakus*, 37; Stemberger, *Bedeutung des Tierkreises*, 181.

³⁸² Ein kurzer Überblick bei Yaffa, *Mosaics as Midrash*, 189-192.

³⁸³ Vollständig ist das Henochbuch heute nur noch in der äthiopischen Fassung überliefert, die aber auf griechischen und aramäischen Henochschriften beruht. Die ältesten Teile des Buches stammen vermutlich aus dem 3. Jahrhundert v. Chr.

³⁸⁴ Albani, *Astronomie*, 40.

³⁸⁵ Magness, *Heaven on Earth*, 32; online: URL <http://www.bibleserver.com/text/ELB/1.Mose5>

³⁸⁶ Rau, *Kosmologie*, 215-216.

³⁸⁷ Hoffmann, *Das Buch Henoch*, Kap. 71, 3-4; online: URL <http://www.hermetik-international.com/de/mediathek/historische-schriften-der-gnosis/das-buch-henoch/kapitel-70-bis-82/>

von besonderer Wichtigkeit sind. Die von Henoch summierte Tageszahl $365 \frac{1}{4}$ zeigt, dass hier bei der Erklärung der griechische Acht-Jahres-Zyklus berücksichtigt wurde, nach dem das Mondjahr dem Sonnenjahr durch die Einfügung eines 30ig tägigen Monats nach dem dritten, fünften und achten Jahr angeglichen wurde.³⁸⁸

Die Berührungen und der gegenseitige Einfluss der Kulturen und Religionen in Orient und Occident gibt es bereits lange. So ist es etwa nicht zufällig, dass die häufig zitierte Zahl zwölf sowohl im Alten Testament (u. a. 12 Stämme Israels, 12 Tempelgefäße, 12 Edelsteinen auf der Brust des Hohepriester), als auch in altem Babylon (Grundlage des Sechzigersystems) und in der griechisch-römische Antike (Zeus bzw. Jupiter mit zwölf Göttern) symbolische Bedeutung hatte. Diese Symbolik übernahmen später auch die Christen.³⁸⁹ Im 2. Jahrhundert n. Chr. bezog zum Beispiel der Valentinianer Theodosios die leibliche Geburt der Menschen auf den Tierkreis und die geistige auf die zwölf Apostel.³⁹⁰ Nach der römischen Eroberung der Juden kam es zu einer verstärkten Vermischung von zwei Kulturen, sodass der gegenseitige Einfluss, der im apokryphen Henochbuch deutlich wird, nicht verwundert. Der Grund für die Aufnahme des griechisch-römischen Sonnengotts als zentrale Person eines Mosaiks in den jüdischen Gebetshäusern liegt vermutlich in den zeitgenössischen Gegebenheiten. In der Spätantike entwickelte sich die jüdische Priester-Schicht weiter und stärkte den in der Hekaloth-Literatur³⁹¹ beschriebenen magisch-mystischen Glauben. Hinzu kam das erstarkende Christentum, das seine Ausdrucksformen erst finden musste. In dieser Zeit haben die Juden und Christen trotz Unterschiede im Glauben und kultureller Spannungen oft die gleichen Gotteshäuser besucht und sich gegenseitig beeinflusst.³⁹² Die Bilder von Helios, Zodiak und Jahreszeiten stehen wohl als Vermittler zwischen irdischer und himmlischer Welt und spiegeln Gottes Willen, Gesetz und die Treue zu seinem Heilsplan.³⁹³ Bei den jüdischen Darstellungen geht es dabei rein um einen abstrakten und symbolhaften Charakter. Gott erscheint in der synagogalen Kunst als „König des Kosmos“, der in seinem Herrschaftsbereich über Himmel, Gestirne, Jahreszeiten und Monate, d.h. über die Zeit verehrt wird.³⁹⁴ Der Tierkreis und Helios sind daher

³⁸⁸ Rau, Kosmologie, 211; Zum astronomischen System auch bei Albani, Astronomie, 42-98.

³⁸⁹ Magness, Heaven on Earth, 28-30.

³⁹⁰ Becker, Astrologie, 43.

³⁹¹ Magness, Heaven on Earth, 28-30.

³⁹² Ebd., 7, 13-15.

³⁹³ Ebd., 15.

³⁹⁴ Wisskirchen, Zodiakus, 46-47.

Ausdruck einer Lobpreisung an Gott, Schöpfer des Universums und gleichzeitig Symbol eines sakralen Ortes, ein Platz zwischen Himmel und Erde, ein Tempel wo die religiösen Rituale stattfinden konnten. Es verwundert daher nicht, dass ähnliche Illustrationen zur gleichen Zeit auch in frühchristlichen Kirchen auftauchen.

12.3. „heidnischer“ Zodiak und Christentum

Wie bereits erwähnt, bildeten den Höhepunkt der Zodiakdarstellungen in der Antike die Zeugnisse des 2. Jahrhunderts n. Chr., die häufig zum Kult des Mithras (Abb. 95) gehören.³⁹⁵ Dieser Kult unterlag jedoch später dem ab dem 4. Jahrhundert staatlich geförderten Christentum. Mit der Christianisierung der römischen Welt brach ein Konflikt aus, welcher die Tradition der Tierkreiszeichen grundsätzlich in Frage stellte. Auch Isidor von Sevilla (ca. 560-636) äußert sich, als er die Grundlagen antiker Astronomie erklärte, höchst abfällig über den heidnischen Wahn, alle möglichen Tiere an den Himmel zu versetzen (Isidor, *etymologiae* III.71.32). Es schien also undenkbar, dass die heidnischen Wesen weiter den Himmel Gottes bevölkern sollten und den gläubigen Menschen ihr fremdes Zeitmaß vorgaben. Daher versuchte man im erstarkenden Christentum die weitere Verbreitung des „heidnischen“ Tierkreises zu unterbinden. Nach einer zeitlichen Zäsur lässt sich jedoch seit dem späten 8. Jahrhundert eine Wiederaufnahme und Erneuerung dieses antiken Wissens astronomischer Kenntnisse, einschließlich der mit ihm verbundenen Bilder, beobachten.³⁹⁶ Auch wenn die Sternenmystik (Zeichencharakter der Gestirne) im Neuen Testament noch verurteilt wurde (Röm 14, Kol 2,16, Gal 4,10), gingen doch mit dem Glauben an den Zeichencharakter der Welt einige Elemente der Astrologie in die Weltanschauung und Theologie des Christentums über. Schließlich konnten die Kirchenväter die Wahrsagung als solche nicht zur Gänze ablehnen. Zum einen finden sich Hinweise auf Vorgänge am Himmel an prominenten Stellen in der Heiligen Schrift – etwa der Besuch der drei Weisen bei Jesu Geburt, wo ein Stern den Weg nach Bethlehem weist (Mt 2,2), die Verfinsterung des Himmels beim Kreuzestod (Mt 27,44, Mk 15,33, Lk 23,44) – zum anderen war kaum denkbar, dass einem „allmächtigen und allwissenden“ Gott, die Zukunft nicht ohnehin bekannt sein

³⁹⁵ Hübner, Tierkreis, 559.

³⁹⁶ Blume/Haffner/Metzger, Sternbilder I, 15, 39.

musste. Die Kirchenväter machten auch gerne von der Möglichkeit Gebrauch, berühmte heidnische Prophezeiungen der Antike auf Christus hin zu deuten.³⁹⁷

Im Pantokrator Kloster in Konstantinopel³⁹⁸, erbaut im frühen 12. Jahrhundert, findet sich ein *opus sectile* Mosaikboden mit verschiedensten Motiven, die allerdings für mittelbyzantinische Kirchenbauten untypisch sind. Dargestellt sind Land- und Seekreaturen, mythologische Szenen, Jagd, Landwirtschaft, Tiere, aber auch eine kreisförmige Anordnung der Zodiakzeichen und Personifikationen der vier Jahreszeiten (Abb. 106). Die Motive sind mit antiken- oder frühchristlichen Darstellungen zu vergleichen³⁹⁹, wobei besonders der Tierkreis als Kirchenschmuck einer Kirche der mittelbyzantinischen Zeit unüblich bzw. einzig im Pantokrator Kloster überliefert ist.⁴⁰⁰ In spät- oder postbyzantinischer Zeit wurden aber durchaus Zodiakdarstellungen im Freskenprogramm, wie zum Beispiel im Kloster Lesnovo und Voronet, aufgenommen (Abb. 107).

Dass Tierkreisdarstellungen in byzantinischen Handschriften, vor allem in wissenschaftlich-astronomischen Manuskripten abgebildet wurden, bezeugt die Handschrift Ptolemaios Vat. Gr. 1291 (Abb. 41). In diesem Kontext sind auch die Handschriften der christlichen Topographie des Kosmas Indikopleustes⁴⁰¹ zu nennen, wo ebenfalls Darstellungen und Diagramme mit dem Zodiak enthalten sind (Abb. 108). Interessant ist dabei, dass sich in diesen Handschriften weitere Miniaturen finden, wo eine abweichende Tradition der Darstellung eines Jahres (Abb. 109) illustriert wird.⁴⁰² Die Monate sind hier nicht personifiziert, sondern werden durch die landeseigenen Gaben der Natur ausgedrückt (Laur. Plut. IX. 28, Fol. 240^r, Sin. Gr. 1186, Fol. 180^r).

12.4. Zodiak im Westen

Auch in der westlichen Kunst begleiten Sternbilderdarstellungen zumeist Texte, die eine Himmelsbeschreibung sowie astronomische Informationen enthalten. Interessant ist dabei, dass im Abendland bis zum Ende des 12. Jahrhunderts alle

³⁹⁷ Müller, Beherrschte Zeit, 152-153

³⁹⁸ Genauer dazu online:

URL <http://www.pallasweb.com/deesis/pantokrator-zeyrek-constantinople-istanbul-1.html>

³⁹⁹ Ousterhout, Pantokrator Monastery, 133-145.

⁴⁰⁰ Ousterhout, Pantokrator Monastery, 144-145; Magness, Heaven on Earth, 16.

⁴⁰¹ Vat. Gr. 699, Laur. Plut. IX. 28, Sin. Gr. 1186. Dazu ausführlich inkl. Abbildungen bei Kominko, Kosmas.

⁴⁰² Galavaris, Jahreszeiten, 514.

diese Abhandlungen auf eine einzige Quelle zurückgehen, nämlich auf die griechische Himmelbeschreibung (*Phainomena*) des Dichters Aratos von Soloi aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. Die Werke des Ptolemaios wurden erst im 12. Jahrhundert ins Lateinische übersetzt. Bis dahin war man auf die verschiedensten Umarbeitungen des Poems von Aratos und die damit verbundenen Illustrationen angewiesen.⁴⁰³ Cicero übersetzte die *Phainomena* des Aratos bereits in jungen Jahren (89/86 v. Chr.) in die lateinische Sprache. Eine viel bekanntere und vielfach mit Bildern überlieferte lateinische Version der *Phainomena* wird Claudius Germanicus zugeschrieben, die zwischen 14 und 19 n. Chr. entstand. Die Verse des Germanicus sind heute noch in 35 Handschriften erhalten, wobei das älteste Manuskript der so genannten „Vossianus-Klasse“⁴⁰⁴, der Sternenatlas Ludwigs des Frommen aus dem Jahre 816 (Abb. 110), ist.⁴⁰⁵

Der Tierkreis und die Monatsbilder wurden dann im Westen besonders in den romanischen, aber vor allem in den umfangreichen Bildprogrammen der gotischen Kathedralen zum ständig wiederkehrenden Thema. Tierkreiszeichen findet man beispielsweise am Portal in Chartres, Amiens, Straßburg, aber auch als Schmuck an der Fensterrose in Lausanne und Paris. In diesen Programmen wird auf die Zeit Bezug genommen, in der sich Gottes Heilsplan vollzieht. Oft werden dabei die zwölf Sternbilder mit weiteren Zwölfergruppen (Apostel, Propheten) in Verbindung gebracht.⁴⁰⁶

12.5. Zyklische Darstellung mittels Ring bzw. Kreis

Gregor von Nazianz (gest. 390 n. Chr.) hat sich in seinen Homilien mehrmals zum Thema Zeit geäußert, genauer über den Kreislauf der Zeit. Er sah darin die ständige Wiederkehr des Gleichen erwiesen. Dieser Kreislauf war für ihn Ausdruck des Heilswillens Gottes, der nach der Sintflut die Harmonie der Weltordnung im Ablauf des Jahres wiederhergestellt hatte. Monatsbilder in Kirchen und liturgischen Handschriften und zudem noch im Kreisschema sollen nichts anderes, als diese Harmonie der Wiederkehr des Gleichen, als Ausdruck für die Ewigkeit bezeugen.⁴⁰⁷

⁴⁰³ Blume/Haffner/Metzger, Sternbilder I, 23.

⁴⁰⁴ Codex Voss. Lat. Q. 79, Universitätsbibliothek Leiden

⁴⁰⁵ Blume/Haffner/Metzger, Sternbilder I, 29-30.

⁴⁰⁶ Seibert, Tierkreis, 310-311.

⁴⁰⁷ Strohmaier-Wiederanders, imagines anni, 15-16.

Die frühen Beispiele von Abbildungen des Tierkreises finden sich, wie bereits besprochen, entweder in der Form eines Bandes (Fries), viel häufiger aber als Ring bzw. Kreis.⁴⁰⁸ Die kreisförmige Anordnung hat bei der zyklischen Darstellung den Vorteil, dass mit der Vorstellung der sich ewig wiederholenden Kreisbewegung die Zeitlichkeit aufgehoben wird.⁴⁰⁹ Vermutlich seit pythagoreischer Zeit wurden Kugel und Kreis als die vollkommensten geometrischen Figuren gesehen, so auch im Mittelalter, wo die Grundform des Kosmos als vollkommenes Werk des Schöpfers folglich nur als kreisrunde Linie gedacht werden konnte.⁴¹⁰ Ein Kreis lebt durch seine zirkuläre Bewegung, dem ständigen Auf- und Ab, dem Zusammenfall von Start- und Endpunkt und er impliziert somit eine potentielle Endlosigkeit. Auch die Zeitzyklen kehren immer wieder, daher ist es die Form des Kreises, die überhaupt erst eine stimmige Kombination von Jahreszeiten und Monatsarbeiten für die Symbolisierung des Jahreszyklus zulässt.⁴¹¹ Zu solchen Ringkompositionen zählt man auch Planisphären, wo der Zodiakos aus seiner sphärischen Randlage in eine runde Fläche aufgeklappt erscheint.⁴¹² Kreis- oder ringförmigen Darstellungen von Hemisphären (Abb. 112), Planetarien (Abb. 110) oder auch Planisphären (Abb. 111) sind zahlreich in Handschriften überliefert.⁴¹³

In der blau-schwarzen Hemisphäre im Codex Vat. Gr. 1291 auf Fol. 2^v und Fol. 4^v (Abb. 112) wurden die Tierkreiszeichen mit weißen Glanzlichtern gezeichnet. Wort wörtlich schließt sich der Kreis, vergleicht man die Typen der Zodiakzeichen der westlichen und byzantinischen Darstellungen (Abb. 111 und Abb. 112). Sie sind derart übereinstimmend, dass eine gemeinsame Quelle für die byzantinische und die abendländische Kunst ein weiteres Mal offensichtlich ist. Betrachtet man den Globus, den die antike Statue des Atlas Farnese (römische Kopie 2. Jahrhundert n. Chr.) in den Händen trägt (Abb. 113), ist die gemeinsame Quelle ein weiteres Mal ganz eindeutig die Antike.⁴¹⁴

Der Tierkreis ist ein sehr vielschichtiges Thema in der Kunst und Kunstgeschichte und es finden sich in vielen Kulturen vergleichbare und ähnliche Konzepte. Die

⁴⁰⁸ Hübner, Tierkreis, 559; Gundel, Zodiakos, 101.

⁴⁰⁹ Hübner, Zodiacus, 15.

⁴¹⁰ Müller, Beherrschte Zeit, 106-107.

⁴¹¹ Ebd., 108.

⁴¹² Gundel, Zodiakos, 101.

⁴¹³ Viele Beispiele und Abbildungen bei Gundel, Zodiakos, 310-322.

⁴¹⁴ Weitzmann, Buchmalerei, 1.

konzentrische Anordnung von Zeichen als Ausdruck von zyklischen astrologischen, bzw. kalendarischen Themen gab es Beispielsweise auch bei den Maya und Azteken (Abb. 56). Spannend ist diesbezüglich auch die chinesische oder auch tibetische Astrologie (Abb. 114), wo es ähnlich wie im Abendland auch ein System von zwölf Sternbilder bzw. Tierkreiszeichen⁴¹⁵ gibt. Allerdings trägt hier jedes Jahr (nicht jeder Monat) den Namen eines von zwölf Tieren.⁴¹⁶ Der chinesische Kalender gilt zudem als der älteste der Welt, der noch gebraucht wird. Ein Kalenderfragment aus dem Jahre 956 v. Chr. ist gewöhnlich im British Museum in London ausgestellt.⁴¹⁷

12.6. Die Zodiakzeichen im Typikon, ein Vergleich

Vergleicht man antike Darstellungen von Tierkreiszeichen, im Besonderen diese am antiken Fries von Athen (Abb. 39) aus dem 1. – 2. Jahrhundert v. Chr. mit den byzantinischen Darstellungen der Tierkreiszeichen im Codex Vatopedi aus dem 14. Jahrhundert (Abb. 115), fallen nur ein paar geringe Abweichungen auf.

Der Widder ist das Sternbild des Frühlingsanfangs im Sinne der Tagundnachtgleiche bei einer Sonnenstellung im Schnittpunkt der Ekliptik mit dem Himmelsäquator. In der antiken Ikonographie ist er oft von der Seite, manchmal ruhend, meistens aber bewegt, vorwiegend nach rechts gewandt, auch springend, laufend, schreitend, oft mit zurückgeworfenem Kopf oder manchmal in liegender Position dargestellt.⁴¹⁸ Im Fries von Athen zeigt der Widder nach rechts und wendet den Kopf, ganz ähnlich wie die Darstellung im Codex Vatopedi.

In der antiken Ikonographie wurde der Stier von der Seite stärker bewegt (d.h. laufend oder vorstürmend), stehend auf ein Vorderbein hinabgesunken oder liegend dargestellt. Oftmals hat er auch die Hörner zum Stoß angesetzt.⁴¹⁹ Der Stier im Fries ist vermutlich durch ein später eingemauertes Kreuz zerstört worden. Im Codex Vatopedi schreitet dieser in sehr realistischer und geläufiger Darstellungsweise gemütlich nach links.

⁴¹⁵ Drache, Hase, Tiger, Schaf, Pferd, Schlange, Hund, Huhn, Affe, Rind, Ratte, Schwein. Weber, Chinesische Horoskop, 17-18.

⁴¹⁶ Genauer zur chinesischen Astrologie bei Walters, Chinesische Astrologie.

⁴¹⁷ Walters, Chinesische Astrologie, 51, 249.

⁴¹⁸ Müller, Beherrschte Zeit, 228-229.

⁴¹⁹ Ebd., 229-231.

Die Zwillinge in antiken Darstellungen sind oft nackt und attributlos, aber auch bekleidet mit Attributen dargestellt. Sie stehen oder sitzen nebeneinander oder einander gegenüber, oftmals den Arm über die Schulter des anderen gelegt, sich umarmend, händereichend oder berührend.⁴²⁰ Die Zwillinge im Fries sind nackte Jünglinge, von vorne gezeigt und je einen Arm um die Schulter des Partners gelegt. Im Codex Vatopedi zeigen sie eine ähnliche Körperhaltung, es besteht jedoch mehr Abstand zwischen den Figuren und sie scheinen an den Händen zusammengewachsen zu sein.

Der Krebs ist ein künstliches Sternbild, dessen lichtschwache Sterne ein auf dem Kopf stehendes Y bilden. Hier liegt in der Antike der Ort der Sommersonnenwende (Solstitium) und der Wendekreis des Krebses. In der antiken Ikonographie wird der Krebs zumeist in Aufsicht als große Meereskrabbe bzw. Taschenkrebs dargestellt. Kopf und Scheren sind proportional oft zu lang, fast immer weisen die gezeigten Krustentiere acht Beine auf.⁴²¹ Im Fries von Athen ist der Krebs als Taschenkrebs dargestellt, den Kopf nach oben gewandt. Im Codex Vatopedi zeigt der Kopf des Krebses zwar nach unten, ist jedoch in der Form sehr ähnlich wiedergegeben.

Der Löwe ist ein natürliches Sternbild mit zwei hellen Sternen, wobei einer davon Hund (Hundsstern Sirius) genannt wird. Die Tage, in denen die Sonne in diesem Zeichen steht, werden noch heute Hundstage genannt. In der antiken Ikonographie wird der Löwe normalerweise von der Seite dargestellt, jedoch selten zum Betrachter gewandt. Er ist vorwiegend in Bewegung: springend, laufend, schreitend, stehend oder zum Sprung ansetzend.⁴²² Der Löwe im Fries springt nach links, außerdem wurde ihm der Hundsstern Sirius beigelegt. Im Codex Vatopedi schreitet er gemächlich nach links.

Die Jungfrau ist das größte und einzige weibliche Sternbild des Tierkreises, welches von einem hellen Stern am Ende der linken Hand, der sogenannten „Ähre“, geprägt wird. In der antiken Ikonographie ist die Jungfrau meist von vorne, in voller Gestalt und mit langem Gewand und Schleier bekleidet, dargestellt. Fast immer steht oder schreitet sie, gelegentlich findet man sie auch in sitzender oder kauender Haltung. Häufige Attribute sind Flügel, Ähre, Waage und der Caduceus (Hermesstab).⁴²³ Die

⁴²⁰ Müller, Beherrschte Zeit, 231-233.

⁴²¹ Ebd., 233-234.

⁴²² Ebd., 234-236.

⁴²³ Ebd., 236-238.

Jungfrau im Fries wird vermutlich durch das geflügelte Mädchen, nach rechts gewandt und mit einer Früchteschale in beiden Händen vor sich tragend, dargestellt. Im Codex Vatopedi wird diese durch eine Frau mit Fackel (vielleicht symbolisiert der Gegenstand auch den Hermesstab) in der Hand gezeigt, jedoch trägt sie keine Flügel.

Ein unauffälliges, künstliches Sternbild ist die Waage. Diese wurde bereits bei den Sumerern „Himmelswaage“ genannt, vermutlich weil um 2000 v. Chr. die Tag und Nachtgleiche stattfand, wenn die Sonne in dieser Konstellation stand. Es ist das jüngste aller Sternbilder, da es zuvor zu den Scheren des Skorpions gerechnet wurde. Vermutlich ist es aus rein kalendarischen Gründen entstanden. In der antiken Ikonographie zeigt sich dieses Tierkreiszeichen als einfache Balkenwaage mit Schalen, oft wird sie von einer Person gehalten. Diese Person kann dabei auch mit dem Tierkreiszeichen der Jungfrau (diese trägt dann die Waage) identisch sein.⁴²⁴ Ein großer Unterschied zu den späteren Darstellungen fällt bei der Waage im Fries auf, denn sie wird hier durch einen Kranz wiedergegeben. Im Codex Vatopedi hingegen hält ein Jüngling die Waage, wie das auch aus zahlreichen anderen Zodiakdarstellungen bekannt ist (Abb. 103, Hammath-Tiberias Synagoge, 4. Jahrhundert).

Der Skorpion ist ein helles, natürliches Sternbild am südlichen Nachthimmel in der Nähe des Zentrums der Milchstraße. In der antiken Ikonographie ist er meist in Aufsicht dargestellt, die Scheren sind zum Teil verkümmert, sehr oft kann man acht Beine zählen und einen halbkreisförmig gebogenen Schwanz erkennen.⁴²⁵ Der Skorpion in der Mitte des Frieses sieht eher aus wie ein kaulquappenartiges Wesen mit sechs Füßen und nach unten abgeknicktem Schwanz, jedoch ohne Schere und ist nach rechts ausgerichtet. Im Codex Vatopedi wirkt der Skorpion bereits viel realistischer und ist mit zwei Scheren und, so weit erkennbar, mit sechs Füßen dargestellt. Der Schwanz mit dem Stachel zeigt dabei nach rechts oben.

Der Schütze ist ein künstliches Sternbild, innerhalb dessen das Zentrum der Milchstraße zu sehen ist. In der antiken Ikonographie wird der Schütze fast durchwegs von der Seite dargestellt, meist als bärtiger Kentaur in gestrecktem Galopp und mit nachflatterndem Obergewand. Gelegentlich wird er auch in ruhiger

⁴²⁴ Müller, Beherrschte Zeit, 238-239.

⁴²⁵ Ebd., 239-240.

Haltung oder unbekleidet gezeigt. Gewöhnlich hält er einen Bogen vor sich, einen Pfeil angelegt oder abschießend, manchmal auch rückwärtsgewandt – dies war vermutlich die ursprüngliche Auffassung des Sternbildes. (Abb. 91: Vergleich der babylonischen Darstellung des zweiköpfigen Schützen mit der Darstellung im Cod. Voss. Lat. Q. 79, Fol. 52^v).⁴²⁶ Ebenso wird der Schütze im Fries von Athen und auch im Codex Vatopedi durch den bogenschießender Kentaur symbolisiert. Im Fries flattert dabei sein Mantel, im Codex Vatopedi springt er nach rechts, blickt sich um und schießt mit seinem Bogen nach links.

Der Steinbock ist ein unauffälliges künstliches Sternbild. Er wird als Mischwesen aus Ziege und Fisch oder auch aus Mensch und Bock verstanden. Diese Vorstellung findet sich auch in der antiken Ikonographie, wo der Steinbock durchwegs von der Seite, vorherrschend als Mischwesen aus Fisch und Ziege (Ziegenfisch) dargestellt ist. Er weist einen geraden oder schlangenartig gewundenen Schwanz auf, sein Kopf ist meist mit Hörnern versehen und die Vorderbeine werden wie zum Lauf oder Sprung angesetzt gezeigt.⁴²⁷ Der Steinbock springt im Fries von Athen sehr dynamisch nach rechts, allerdings ist der Hinterleib durch andere Figuren verdeckt und somit nicht zu erkennen, ob dieser in einem Fischschwanz ausläuft. Im Codex Vatopedi wirkt der Steinbock recht statisch und ist im Profil von links wiedergegeben.

Der Wassermann ist ein ausgedehntes, unauffälliges und künstliches Sternbild, das vermutlich zu den Bildern „Krug“ und „fließendes Wasser“ hinzuerfunden worden ist. Es ist schon sehr alt und dürfte ein wichtiges Kalenderzeichen gewesen sein, dass die regenreiche Zeit ankündigte. In der antiken Ikonographie wird der Wassermann von vorn oder seitlich, als nackter oder bekleideter, als schreitender oder stehender Mann bzw. Jüngling, dargestellt. In der Regel schüttet er aus einem oder zwei Gefäßen einen Wasserguss zur Seite oder über die Schultern. Bisweilen wird er auch nichtanthropomorph als Vase („Amphora“) gezeigt.⁴²⁸ Der Wassermann ist im Fries von Athen verloren, im Codex Vatopedi leider stark beschädigt. Allerdings erkennt man einen nackten Mann, der mit seiner Rechten Wasser aus einem Krug in einen Brunnen leht.

⁴²⁶ Müller, Beherrschte Zeit, 241-242.

⁴²⁷ Ebd., 243-344.

⁴²⁸ Ebd., 244-245.

Die Fische sind ein Sternbild, das bereits aus babylonischer Zeit bekannt ist. Bei Ptolemaios werden sie „der Vorangehende“ und „der Nachfolgende“ genannt. In der antiken Ikonographie werden die Fische stets von der Seite, übereinander schwimmend, die Köpfe oft in entgegengesetzte Richtungen zeigend und in der Regel durch ein Band aus den Mäulern oder Schwänzen verbunden, dargestellt.⁴²⁹ Auch die Fische sind im Fries verloren. Im Codex Vatopedi erscheinen sie ebenso wie in der Antike übereinander schwimmend und die Köpfe entgegengesetzt, jedoch hier unverbunden.

⁴²⁹ Müller, Beherrschte Zeit, 245-247.

13. Grisaille

13.1. Grisaillemalerei in Byzanz

Das Thema Grisaille in Bezug auf den byzantinischen Kulturkreis wurde in der Forschung noch nie genauer untersucht und eine ausführliche Behandlung ist daher im Rahmen dieser Masterarbeit nicht möglich.

Fest steht, dass die Ausführung von Fresken, Mosaiken, oder Miniaturen mit Grisaille-Partien in Byzanz nicht so auffällig zutage tritt, wie das in der westlichen Kunst der Fall ist. Im Stundenbuch der Jeanne d'Evreux (Abb. 116), um 1325 entstanden, verzieren in Grau ausgeführte Szenen durchgehend die Miniaturen der ganzen Handschrift. Ab dem 14. Jahrhundert ist die Grisaillemalerei im Westen, besonders am französischen Hof, sehr beliebt.⁴³⁰

Auch in Byzanz gibt es Grisaille in der Kunst, allerdings werden hier zumeist nur einzelne Partien, einzelne Figuren oder Szenen, die in Fresken, Mosaiken und Miniaturen recht unauffällig und doch auch hier sehr aussagekräftig erscheinen, in monochromer Farbe gemalt.

Die grisailleartige Manier im Codex Ptolemaios Vat. Gr. 1291, Fol. 2^v und Fol. 4^v (Abb. 112), die die Konstellationen der nördlichen- und südlichen Hemisphäre repräsentieren, verweist vermutlich bereits auf eine im Hellenismus bekannte Grisaille-Technik und diese setzt sich auch in frühbyzantinischen Handschriften fort. Als Beispiel kann man die Puttenspielen (in den Ecken) nennen, die das Widmungsblatt auf Fol. 6^v (Abb. 117) mit der Stifterin Juliana Anicia im Wiener Dioscurides Ms. Vind. Med. Gr. 1 (Datierung um ca. 512) umrahmen.⁴³¹ Betrachtet man die Skulptur des Farnese Atlas (Abb. 113) und vergleicht diese mit der Darstellung der nördlichen- und südlichen Hemisphäre im Vat. Gr. 1291, mutet es so an, als hätte der Miniator vielleicht genau diesen Globus aus Marmor als Vorbild für seine Zeichnung verwendet.

⁴³⁰ Krieger, Grisaille, 1.

⁴³¹ Spatharakis, Ptolemy, 49; Džurova, Miniaturen, 57.

Die monochrome Malerei Italiens, die in Giotto's Allegorien in der Capella Scrovegni (Abb. 118) um 1305 ihren Anfang nahm, ist grundsätzlich als Skulpturenimitation angelegt. Grau bezeichnet die Farbe des Steines, bzw. versucht das Material Stein, oder eine Skulptur nachzuahmen.⁴³² In der byzantinischen Buchmalerei findet man ähnliches. Im Codex Esphigemnou 14 (Abb. 119) werden die auf einem Sockel stehenden Götterbilder in Grau dargestellt. Auch hier könnten es vermutlich Statuen aus Stein gewesen sein, die dem Miniator als Vorbild gedient haben.

Allgemein kann gesagt werden, dass in der byzantinischen Kunst bzw. Malerei häufig die transzendente Ebene, also nicht-menschliche Wesen wie Engel oder auch Personifikationen, blau- oder gar graumonochrom wiedergegeben werden. Im Pariser Psalter (Abb. 120) aus der Mitte des 10. Jahrhunderts finden sich fast in jeder Miniatur Elemente in Grisaille. Im Tetraevangeliar der Biblioteca Apostolica Vaticana, Codex Urb. Gr. 2 (Abb. 121), Datierung um 1125, sieht man sehr schön die Sphäre Gottes in Grisaille dargestellt. Zwei weitere Beispiele, die ich hier noch anführen möchte, sind der Athoscodex, Lavra B25, auf Fol. 196^v mit dem Durchzug durch das rote Meer und die Manasses-Chronik aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, mit der Darstellung des verstorbenen und aufgebarten Ivan Asen (Abb. 122).

Neben Beispielen in Handschriften findet sich diese besondere Farbbehandlung auch in der Wandmalerei und in Mosaiken, wie im Marientotmosaik der Chora-Kirche in Konstantinopel (Abb. 123), welches um 1315/20 entstanden ist und in Folge häufig auch auf Ikonen kopiert wurde.⁴³³

13.2. Die Grisaille-Tierkreiszeichen im Codex Vatopedi 1199

Da man nicht nur bei einer rein in Grau ausgeführten Darstellungstechnik von Grisaille spricht, sondern auch generell bei einer einfarbigen, monochromen Farbbehandlung, sind im Codex Vatopedi insgesamt zehn Tierkreiszeichen in Grisaille ausgeführt. Es handelt sich hierbei um Waage (Fol. 44^v), Skorpion (Fol. 65^r), Steinbock (Fol. 89^v), Wassermann (Fol. 109^v), Fische (Fol. 134^v), Widder (Fol. 150^v), Stier (Fol. 170^v), Zwillinge (Fol. 177^v), Krebs (Fol. 188^v) und Jungfrau (Fol. 202^v). Schütze (Fol. 76^r) und Löwe (Fol. 195^r) sind farblich gestaltet.

⁴³² Krieger, Grisaille, 54-56.

⁴³³ Ebd., (Anm. 212a) 63.

Der Wasserman (Fol. 109^v) ist zwar in Grisaille gemalt, allerdings sind Krug und Brunnen in Farbe ausgeführt.

Was könnte der Grund für die grisailleartige Darstellung der Tierkreiszeichen im Codex Vatopedi 1199 sein?

Wie schon Krieger erwähnt, wird durch Grisaille das abgebildete Objekt eindeutig seiner Fähigkeit beraubt, das entsprechende, zu verkörpernde Thema auf realistische, naturgetreue Weise wiederzugeben.⁴³⁴ Im Vergleich zu den dargestellten Menschen im Codex Vatopedi 1199 finden wir hier eine andere Bewusstseinsebene, bzw. auch eine andere Zeitlichkeit.

Die Erklärung für die Grisaille-Ausführung, besonders bei den Darstellungen von Engeln, Personifikationen, Zodiakzeichen, ist einfach. Durch die monochrome Farbbehandlung kommt es zur Unterscheidbarkeit von Mensch und Bildwerk, die im szenischen Kontext zusätzlich durch zahlreiche andere Faktoren wie Größe und Position unterstützt werden.⁴³⁵ Auch im Typikon sind die Tierkreiszeichen in einem kleineren Maßstab wie die restlichen Figuren ausgeführt und stehen somit für den Betrachter bereits auf den ersten Blick in einer anderen Ebene als die Hauptprotagonisten des Bildes. Man erkennt somit sehr schnell, dass es sich hierbei nicht um reale Menschen, sondern um fiktive Figuren; Allegorien handelt, die durch ihre offensichtliche materielle Beschaffenheit als gemalte Bildwerke und nicht als gemalte Menschen gelesen werden sollen.

Der Zodiak diene innerhalb einer religiös-astrologischen Sinndeutung des kosmischen Weltgefüges als Zeichen des gestirnten Himmels, die Monatsbilder mit ihren Verkörperungen einzelner Arbeiten stehen für die Erde. Somit verkörpert das Verhältnis von Monatsbildern und Tierkreiszeichen im Codex Vatopedi 1199 gleichzeitig den Kontrast und die gegenseitige Beziehung zwischen der weltlichen und der himmlischen Sphäre. Der Gläubige konnte dadurch erkennen, wie ein irdischer Wandel von Gott seine Regelung und sein Gesetz erfährt und sich sein irdisches Sein und Tun in einem geheiligten Rhythmus vollzieht.

⁴³⁴ Krieger, Stundenbuch, 133.

⁴³⁵ Krieger, Grisaille, 65-67.

14. Schlussbetrachtung

Kalender und Landwirtschaft waren zwangsläufig immer miteinander verbunden. Durch Beobachtungen der Mondphasen, der Sonnenbewegung, der Sonnenwenden und Äquinoktien versuchten die Menschen schon sehr früh die Natur rational zu erklären. Es wurden Einheiten und Zyklen ermittelt, um den Anbau der Feldfrüchte vor auszuplanen und diese stellten die wirtschaftliche Basis der ersten Agrargesellschaften dar. Die Kalenderreform Julius Cäsars 46 v. Chr. war ein Meilenstein und erleichterte die Planung landwirtschaftlicher Arbeiten, die vom Sonnenstand und nicht vom Mondumlauf abhängig sind.

Zwölf der insgesamt 14 Miniaturen im Codex Vatopedi 1199 illustrierten einen Kalenderzyklus, der die charakteristischen landwirtschaftlichen Tätigkeiten eines jeden Monats zeigt. Die profanen Darstellungen befinden sich in einer liturgischen Handschrift, die im Jahre 1346 von einem gewissen Ioannes Argyros kopiert und von Prokopios Chantzames dem Kloster des hl. Eugenius in Trapezunt gestiftet wurde. Sie sind in vielerlei Hinsicht bemerkenswert. Zum einen ist uns aus dem byzantinischen Kulturbereich kein weiteres Typikon bekannt, dass mit einem prachtvollen Zyklus von Monatsbildern ausgestattet wurde. Eine Entstehung in der Hauptstadt ist daher, wie auch die neueste Forschung dies vermutet, durchaus naheliegend. Zum anderen sind Darstellungen der Monatsarbeiten in Kombination mit Zodiakzeichen aus keiner weiteren byzantinischen Handschrift überliefert, denn es beläuft sich die Anzahl von Monatszyklen in der byzantinischen Kunst insgesamt auf nur zwölf Exemplare. Die Ursprünge der Monatsillustration liegen ganz eindeutig in der Antike, wobei Kalenderillustrationen in dieser Zeit in recht unterschiedlicher Form in Erscheinung treten.

Der Fries von Athen (Abb. 39) gilt als das älteste erhaltene Zeugnis einer Kalenderillustration, stammt vermutlich aus dem 2. oder 1. Jahrhundert v. Chr. und zeigt die für den griechischen Kulturkreis charakteristische Darstellungsform. Diese steht in der Tradition der Illustration eines liturgischen Festkalenders, wobei die Hauptthemen der Monatsillustration hier die Darstellung des jeweiligen Monatsfestes und der dafür zuständigen Gottheit oder auch Szenen mit Bezügen zu

Kulthandlungen sind. Ein wichtiger Bestandteil sind hier die Zodiakzeichen, die die heutigen Deutungsversuche dieses Frieses überhaupt erst möglich machen.

In den spätrömischen bzw. frühbyzantinischen Beispielen haben die Darstellungen der Monate, häufig sind es Mosaikdarstellungen auf Fußböden, noch keine fixe Ikonographie. Auffällig sind aber durchaus Parallelen bzw. das Auftauchen gleicher Themen und Details in diversen Zyklen aus weit entfernten Gebieten. Die frühbyzantinischen Mosaik in Argos (Abb. 57), datiert in das frühe 6. Jahrhundert, zeitnahe Mosaik in einer ausgegrabenen Basilika in Tegea-Episkopi (Abb. 59) und einer Kirche aus Theben (Abb. 58) zeigen ikonographische Besonderheiten, die auf einen Prozess der Motivänderung hindeuten. Ein Wandel in der Darstellungsweise macht sich bemerkbar, wobei religiös neutrale Bildtypen, wie die der ländlichen Arbeit, nun vermehrt erscheinen und Bezüge zu heidnischen Themen verschwinden. Es ist dies der Übergang zum Christentum, der sich in der Kunst widerspiegelt, wobei es nicht verwunderlich wäre, wenn Bilder von Göttern oder Kulthandlungen durch christliche Motive ersetzt worden wären. In diesem Zusammenhang ist jedoch genau das nicht geschehen. Zwar verschwinden heidnische Elemente, wie das Reinigungsfest des Februars, das Marsfest oder auch die Venusverehrung des Aprils, jedoch sind es profane Darstellungen, neutrale Bildtypen aus der Landwirtschaft, die die heidnisch-religiösen verdrängen.

Auch die Miniaturen im Typikon, vielleicht mit einer Ausnahme (der Hirte im April, der vermutlich einen Osterkranz in der Hand hält), sind durchwegs religiös neutral ausgeführt. Betrachtet man den Monatszyklus im Typikon Vatopedi 1199 werden sieben Monatspersonifikationen aktiv bei der Ausführung landwirtschaftlicher Tätigkeiten gezeigt. (Weinlese Fol. 44v; Hasenjagd f. 65r, Pflügen f. 76r, Schneiden der Schösslinge f. 89v, Öffnen der Weinfässer und Verkostung f. 109v, Sammeln von Kräutern f. 188v, Getreideernte f. 195r.) Bei den restlichen fünf Monaten sind es Symbolfiguren, die dem Betrachter monatspezifische Gegenstände, Tiere oder Pflanzen präsentieren und in ihrer Passivität der spätantiken Bildtradition entsprechen. (Greis am Feuer f. 134v, Krieger f. 150v, Hirte 170v, Blumenträger f. 177v, Ruhender f. 202v).⁴³⁶

Findet man Monatsbezüge in der Antike sowohl auf Mosaikfußböden, auf Skulpturen (Zwölf-Götter-Altar von Gabii), in Friesform (Fries von Athen) oder auch in

⁴³⁶ Fugger/Stefec, Typikon, 58.

Handschriften (Chronograph) sind diese in Byzanz ausschließlich in Handschriften überliefert, wobei sich durchaus eine Entwicklung von kleinen symbolhaften Figuren am Rande (Oktateuche) hin zu narrativen Szenen, wie im Vatopedi 1199, bemerkbar macht.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass sich die Kalenderillustrationen im Codex Vatopedi 1199 durch das Vorhandensein zweier komplementärer Elemente definieren. Zum einen sind es die Repräsentationen der Tierkreiszeichen, die als astronomisch-astrologischer Faktor eine klar voneinander abgegrenzte Abfolge von Zeiträumen konstituieren und sich durch ihre monochrome Farbbehandlung in Grisaille deutlich vom restlichen Bild abheben. Zum anderen sind es die farbenfrohen Darstellungen der Monatsarbeiten, die das menschliche Tun reflektieren, also eine Art „humanen“ Faktor darstellen. Das Verhältnis von Monatsbildern und Tierkreiszeichen verkörpert dabei gleichzeitig den Kontrast und die gegenseitige Beziehung zwischen der weltlichen und der himmlischen Sphäre. So konnte der Gläubige erkennen, dass der irdische Wandel von Gott bestimmt ist und dass sich das menschliche Sein und Tun in einem geheiligten Rhythmus vollzieht.

15. Abkürzungsverzeichnis

ArtB = The Art Bulletin

BASOR = Bulletin of the American Schools of Oriental Research

DNP = Der neue Pauly

DOP = Dumbarton Oaks Papers

Hell = Hellenika

JÖB = Jahrbuch der österreichischen Byzantinistik

LCI = Lexikon der christlichen Ikonographie

LThK = Lexikon für Theologie und Kirche

MIÖG = Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung

OCP = Orientalia Christiana Periodica

RAC = Reallexikon für Antike und Christentum

RbK = Reallexikon zur byzantinischen Kunst

16. Literaturverzeichnis

Achilles, Monatsbilderzyklus

Achilles, Walter: Der Monatsbilderzyklus zweier Salzburger Handschriften des frühen 9. Jahrhunderts in agrarhistorischer Sicht, in: Theorie und Empirie in Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsgeschichte. Festschrift für Wilhelm Abel zum 80. Geburtstag. Kaufhold, Reinhard / Riemann, Friedrich (Hg.), Göttingen 1984. 85-107.

Åkerström-Hougen, Argos

Åkerström-Hougen, Gunilla: The Calendar and Hunting Mosaics of the Villa of the Falconer in Argos. A Study in Early Byzantine Iconography, Stockholm 1974.

Albani, Astronomie

Albani, Matthias: Astronomie und Schöpfungsglaube. Untersuchungen zum Astronomischen Henochbuch, Wissenschaftliche Monographien zum Alten und Neuen Testament; Bd. 68, Neukirchen-Vluyn 1994.

Ball, byzantine dress

Ball, Jennifer: Byzantine dress. Representations of secular dress in eighth- to twelfth- century painting, New York 2006.

Becker, Astrologie

Becker, Udo [Hg.]: Lexikon der Astrologie, Freiburg im Breisgau; Wien [u.a.] 1997.

Belting, Buch

Belting, Hans: Das illuminierte Buch in der spätbyzantinischen Gesellschaft, Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl. 1970, Heidelberg 1970.

Berggren/Jones, Ptolemy's Geography

Berggren, J. Lennart / Jones, Alexander, Ptolemaeus Claudius. Ptolemy's Geography: an annotated translation of the theoretical chapters, in: Princeton University Press, 2000.

Bieber, Tracht

Bieber, Margarete: Entwicklungsgeschichte der griechischen Tracht. Von der vorgriechischen Zeit bis zur römischen Kaiserzeit, Berlin 1934.

Binder, Filocalus

Binder, Gerhard: Der Kalender des Filocalus. Eine illustrierte Ausgabe des römischen Festkalenders aus dem 4. Jahrhundert nach Christus. In: Geerlings, Wilhelm [Hg.]: Der Kalender: Aspekte einer Geschichte, Paderborn; Wien [u.a.] 2002. 61-95.

Blume/Haffner/Metzger, Sternbilder I

Blume, Dieter / Haffner, Mechthild / Metzger, Wolfgang: Sternbilder des Mittelalters. Der gemalte Himmel zwischen Wissenschaft und Phantasie, Band I: 800-1200, Teilband I.1: Text und Katalog der Handschriften. Berlin 2012.

Blume/Haffner/Metzger, Sternbilder II

Blume, Dieter / Haffner, Mechthild / Metzger, Wolfgang: Sternbilder des Mittelalters. Der gemalte Himmel zwischen Wissenschaft und Phantasie, Band I: 800-1200, Teilband I.2: Abbildungen. Berlin 2012.

Boll, Astrologie

Boll, Franz: Beiträge zur Überlieferungsgeschichte der griechischen Astrologie und Astronomie, Sitzungsberichte der philos.-philolog. und hist. Classe der königl. Bayer. Akademie der Wissenschaften zu München, München 1899. 77-140.

Boll/Bezold/Gundel, Sternnglaube

Boll, Franz / Bezold, Carl / Gundel, Wilhelm: Sternnglaube und Sterndeutung. Die Geschichte und das Wesen der Astrologie, 5. Aufl., Darmstadt 1966.

Borst, Computus

Borst, Arno: Computus. Zeit und Zahl in der Geschichte Europas, Berlin 2004.

Brincken, Chronologie

Von den Brincken, Anna-Dorothee: Historische Chronologie des Abendlandes. Kalenderreformen und Jahrtausendrechnungen, eine Einführung, Stuttgart [u.a.] 2000.

Brockhaus, Athos-Klöster

Brockhaus, Heinrich: Die Kunst in den Athos-Klöstern, Leipzig 1891.

Brubaker / Haldon, Byzantium

Brubaker, Leslie / Haldon, John: Byzantium in the iconoclast era: c. 680 – 850, 1. publ. Cambridge [u.a.] 2011.

Buchta, Zeitrechnung

Buchta, Wolfgang: Zeitrechnung im Mittelalter. Eine kurze Geschichte der Zeit(rechnung), Wien 2007.

Calleman, Maya-Kalender

Calleman, Carl Johan: Der Maya-Kalender und die Transformation des Bewusstseins, Übers.: Alois Dreizehnter, Rosenheim 2007.

Chrēstos, Thésauroi

Chrēstos, K.: Hoi Thēsauroi tu Hagiu Orus. Patriarchikon Hidryma Paterikōn Meletōn. Chrēstos, K.: M. Batopediu, M. Zōgraphu, M. Stauronikēta, M. Xenophōntos, Bd. 4, Athen 1991.

Deliyanni-Doris, Menologion

H. Deliyanni-Doris: Menologion, *RbK VI* (1997), 124-218.

Demus, San Marco

Demus, Otto: The church of San Marco in Venice. History, architecture, sculpture. *DOP* 6 (1960), 153-157.

Dendakis, Eugenios,

Dendakis, Basileios: Eugenios von Trapezunt in: *LThK* 3 (1959), 1178.

Divjak / Wischmeyer, Chronograph

Divjak, Johannes / Wischmeyer, Wolfgang [Hg.], Das Kalenderhandbuch von 354 – der Chronograph des Filocalus. Der Bildteil des Chronographen, Bd. 1, 1. Aufl., Wien 2014.

Drecoll, Augustin-Handbuch

Drecoll, Volker Henning [Hg.]: Augustin-Handbuch, Tübingen 2007.

Džurova, Byzantinische Miniaturen

Džurova, Aksinija D.: Byzantinische Miniaturen. Schätze der Buchmalerei vom 4. bis zum 19. Jahrhundert, Regensburg 2002.

Eastmond, Art

Eastmond, Antony: Art and identity in thirteenth-century Byzantium. Hagia Sophia and the Empire of Trebizond, Aldershot 2004.

Eichinger, profane Kleidung

Eichinger, Martina: Profane Kleidung im byzantinischen Kulturbereich, Wien 2013.

Eideneier, Kalendergedicht

Eideneier, Hans: Ein byzantinisches Kalendergedicht in der Volkssprache. *Hell* 31 (1979), 368-419.

Epperlein, Bäuerliches Leben

Epperlein, Siegfried: Bäuerliches Leben im Mittelalter. Schriftquellen und Bildzeugnisse, Köln 2003.

Evseeva, Afonskaja

Evseeva, Liliya M.: Afonskaja kniga obrazcov XV v. O metode raboty i modeljach srednevekovogo chudožnika, Moskva 1998.

Fitzgerald, Beth-Shan

G.M. Fitzgerald: A sixth century monastery at Beth-Shan (Scythopolis), Publications of the palestine section of the university museum, university of Pennsylvania, Volume IV, Philadelphia 1939.

Folkerts, Ptolemaios

Folkerts, Menso: Klaudios Ptolemaios. *DNP* 10 (2001), 559-564.

Fugger/Stefec, Typikon

Fugger, Verena / Stefec, Rudolf: Das illuminierte Typikon des Eugenios-Klosters in Trapezunt. *JÖB* 64 (2014), 41-65.

Galavaris, Jahreszeiten,

Galavaris, George: Jahreszeiten, Monate, Kalender, *RbK* III (1978), 509-520.

Giese, Monatsbilder

Giese, Martina: Alltagsgeschichte im Spiegel mittelalterlicher Monatsbilder, in: Schlottheuber, Eva [Hg.], Denkweisen und Lebenswelten des Mittelalters. München 2004. 141-162.

Goetz, Zeitbewusstsein und Zeitkonzeptionen

Goetz, Hans-Werner: Zeitbewusstsein und Zeitkonzeptionen in der hochmittelalterlichen Geschichtsschreibung, in: Ehlert, Trude [Hg.]: Zeitkonzeptionen – Zeiterfahrung – Zeitmessung, Paderborn [u.a.] 1997. 12-32.

Goldschmidt, Elfenbeinskulpturen

Goldschmidt, Adolph: Die byzantinischen Elfenbeinskulpturen des X. - XIII. Jahrhunderts, bearb. von Adolph Goldschmidt und Kurt Weitzmann, Bd. 1, Berlin 1979.

Gundel, Zodiakos

Gundel, Hans Georg: Zodiakos. Tierkreisbilder im Altertum. Kosmische Bezüge und Jenseitsvorstellungen im antiken Alltagsleben, Mainz am Rhein 1992.

Gundel/Gundel, Astrologumena

Wilhelm Gundel / Hans Georg Gundel, Astrologumena: Die Astrologische Literatur in der Antike und ihre Geschichte, Wiesbaden 1966.

Hachlili, Mosaic Pavements

Hachlili, Rachel: Ancient Mosaic Pavements. Themes, Issues, and Trends. Selected Studies, Leiden; Boston 2009.

Hachlili, Jewish Art

Hachlili, Rachel: The Zodiak in Ancient Jewish Art. Representation and Significance, *BASOR* 228 (Dec. 1977), 61-77.

Hansen, Kalenderminiaturen

Hansen, Wilhelm: Kalenderminiaturen der Stundenbücher. Mittelalterliches Leben im Jahreslauf, München 1984.

Higuera, Chronos

Pérez Higuera, Teresa: Chronos. Die Zeit in der Kunst des Mittelalters, Würzburg 1997.

Hoffmann, Das Buch Henoch,

Hoffmann, Andreas Gottlieb: Das Buch Henoch in vollständiger Übersetzung mit fortlaufendem Kommentar, ausführlicher Einleitung und erläuternden Exkursen. Jena 1833.

Holford-Strevens, Zeitrechnung

Holford-Strevens, Leofranc: Kleine Geschichte der Zeitrechnung und des Kalenders, Stuttgart 2008.

Hübner, Zodiacus

Hübner, Wolfgang: Zodiacus Christianus. Jüdisch-christliche Adaptionen des Tierkreises von der Antike bis zur Gegenwart, Königstein 1983.

Hübner, Tierkreis

Hübner, Wolfgang: Tierkreis, *DNP* 12/1 (2002), 553-554 u. 555-563.

Hunger, Tierkreis

Hunger, Hermann: Tierkreis, *DNP* 12/1 (2002), 554-555.

Janz, Scribes

Janz, Timothy: The Scribes and the Date of the Vat. Gr. 1291. *Miscellanea Bibliothecae Apostolicae Vaticanae* 10 (2003), 159-180.

Janz, antique miniatures

Janz, Timothy: Late antique miniatures in a Byzantine manuscript: Ptolemy's "handy tables" in the Vat. gr. 1291. In: *Visita del Santo Padre Benedetto XVI alla Biblioteca Apostolica Vaticana*. Città del Vaticano 2007, 6-8.

Jeck, Zeitkonzeptionen

Jeck, Udo Reinhold: Zeitkonzeptionen im frühen Mittelalter – von der lateinischen Spätantike bis zur karolingischen Renaissance in: Ehlert, Trude [Hg.]: *Zeitkonzeptionen – Zeiterfahrung – Zeitmessung*, Paderborn [u.a.] 1997. 180-202.

Kalavrezou, byzantine women

Kalavrezou, Ioli [Hg.]: *Byzantine women and their world*, [published in conjunction with an exhibition organized by the Arthur M. Sackler Museum, Harvard University Art Museums, on view October 25, 2002 - April 28, 2003], Cambridge, Harvard Univ. Art Museums [u.a.] 2003.

Karakatsanis, Treasures

Karakatsanis, Athanasios A. (Hg.): *Exhibition Treasures of Mount Athos*, Thessaloniki, Holy Community of Mount Athos [u.a.] 1997.

Kaster, Johannes von Damaskus

Kaster G.: Johannes von Damaskus, *LCI* 7 (1994), 102-104.

Kat. Ausst. Pracht und Alltag

Byzanz : Pracht und Alltag ; Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, 26. Februar bis 13. Juni 2010 ; [anlässlich der Ausstellung Byzanz. Pracht und Alltag], Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte, RGZM. Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland GmbH, Jutta Frings [Hg], München 2010.

Keil, Monatscyclen

Keil, Bruno: Die Monatscyclen der byzantinischen Kunst in spätgriechischer Literatur, Wiener Studien 11, Wien 1889, 94-142.

Kominko, Kosmas

Kominko, Maja: The World of Kosmas. Illustrated Byzantine Codices of the Christian Topography, Cambridge University Press, 2013.

Kotter, Sabas

Kotter, Bonifaz: hl. Sabas, *LThK* 9 (1964), 186-187.

Krause, Homilien

Krause, Karin: Die illustrierten Homilien des Johannes Chrysostomos in Byzanz, Wiesbaden 2004.

Kraeling, The Synagogue

Kraeling, Carl H.: The Synagogue. The excavations at Dura-Europos, final report VIII, part I, Yale 1956.

Krieger, Stundenbuch

Krieger, Michaela: Die Grisaille im Stundenbuch der Jeanne d'Evreux und ihre Bedeutung für das Entstehen der neuzeitlichen Kunstauffassung, Univ. Diss., Wien 1984.

Krieger, Grisaille

Krieger, Michaela: Grisaille als Metapher. Zum Entstehen der Peinture en Camaieu im frühen 14. Jahrhundert, Wien 1995.

Laderman, Images of Cosmology

Laderman, Shulamit: Images of Cosmology in Jewish and Byzantine Art. God's Blueprint of Creation, Leiden; Boston 2013.

Lechner, Sabas

Lechner M.: Sabas, *LCI* 8 (1994), 296-298.

Levi, Allegories

Levi, Doro: The Allegories of the Months in Classical Art, *ArtB* 23/4 (Dez. 1941), 251-291.

Lohmann, Kalender

Lohmann, Hans: Kalender und Zeitrechnung im Alten Rom: Wozu diente die sog. Sonnenuhr des Augustus? In: Geerlings, Wilhelm [Hg.]: Der Kalender: Aspekte einer Geschichte, Paderborn; Wien [u.a.] 2002, 43-60.

Magness, Heaven on Earth

Magness, Jodi: Heaven on Earth: Helios and the Zodiac Cycle in Ancient Palestinian Synagogues, *DOP* Vol. 59 (2005), 1-52.

Makris, Kalendergedichte

Makris, Georgios: Kalendergedichte: Eine literarische Manifestation des byzantinischen Kirchenjahres. In: Geerlings, Wilhelm [Hg.]: Der Kalender: Aspekte einer Geschichte, Paderborn; Wien [u.a.] 2002, 140-150.

Martin, John Climacus

Martin, John Rupert: The illustration of the Heavenly Ladder of John Climacus, Princeton/NJ 1954.

Mazal, Josua-Rolle

Mazal, Otto: Josua-Rolle. Vollständige Faksimile-Ausgabe im Originalformat des Codex Vaticanus Palatinus Graecus 431 der Biblioteca Apostolica Vaticana, Graz 1984.

Meeus, Algorithmen

Meeus, Jean: Astronomische Algorithmen, Leipzig [u.a.] 1992.

Melanchthon, Tetrabiblos

Melanchthon, Philipp: Claudius Ptolemaeus Tetrabiblos, Nach der von Philipp Melanchthon besorgten seltenen Ausgabe aus dem Jahre 1553, 3. Auflage mit einem Vorwort von Thomas Schäfer, Stuttgart; Berlin 2012.

Metzger, Tierkreisbilder

Metzger, Martin: Tierkreisbilder, Toraschrein und Abraham, in: Philipp David [Hg.], Theologie in der Öffentlichkeit. Beiträge der Kieler Theologischen Hochschultage aus den Jahren 1997 bis 2006, Hamburg 2007, 109-139.

Mijović, Ménologe

Mijović, Pavle: Ménologe. istorijsko-umetnička istraživanja, Beograd, 1973.

Mommsen, Chronograph

Mommsen, Theodor: Über den Chronographen vom Jahre 354 . Mit einem Anhang über die Quellen der Chronik des Hieronymus, Leipzig 1850.

Müller, Weltjahren

Müller, Andreas E.: Von Weltjahren und Indiktionen. Die Byzantiner und die Zeit. In: Herzog, Markwart [Hg.]: Der Streit um die Zeit. Zeitmessung – Kalenderreform – Gegenzeit – Endzeit. Stuttgart 2002, 109-121.

Müller, Beherrschte Zeit

Müller, Markus: Beherrschte Zeit. Lebensorientierung und Zukunftsgestaltung durch Kalenderprognostik zwischen Antike und Neuzeit. Mit einer Edition des Passauer Kalenders, Kassel 2009.

Mütherich/Gaehde, karolingische Buchmalerei

Mütherich, Florentine / Gaehde, Joachim E.: Karolingische Buchmalerei, München 1976.

Onasch, Ostkirche

Onasch, Konrad: Lexikon Liturgie und Kunst der Ostkirche unter Berücksichtigung der Alten Kirche, 1. Aufl., Berlin [u.a.] 1993.

Ousterhout, Pantokrator Monastery

Ousterhout, Robert: Architecture, Art and Komnenian Ideology at the Pantokrator Monastery, in: Necipoğlu, Nevra [Hg.]: Byzantine Constantinople: monuments, topography and everyday life, Leiden [u.a.] 2001.

Pendergast, Fashion

Pendergast Sara / Tom: Fashion, costume, and culture. Clothing, headwear, body decorations, and footwear through the ages. The ancient world, Detroit [u.a.] 2004.

Rau, Kosmologie

Rau, Eckhard: Kosmologie, Eschatologie und die Lehrautorität Henochs: Traditions- und formgeschichtliche Untersuchungen zum äth. Henochbuch und zu verwandten Schriften, Hamburg 1974.

Restle, Athos

Restle, Marcell: Athos, *RbK* I (1966), 389-421.

Riegl, Kalenderillustration

Riegl, Alois: Die mittelalterliche Kalenderillustration. Ihr Ursprung und ihre Entwicklung bis zur vollständigen Ausbildung der Typen im 11. Jahrhundert, *MIÖG* 10 (1889), 1-74.

Riegl, Stilfragen

Riegl, Alois: Stilfragen. Grundlegungen zu einer Geschichte der Ornamentik, München 1985.

Roland, Buchkunst

Roland, Martin: Zur Buchkunst in Österreich vom 8. Bis ins 14. Jahrhundert, in: Irbrich, Eva [Hg.]: Thesaurus Ausriacus. Europas Glanz im Spiegel der Buchkunst Handschriften und Kunststaben von 800 bis 1600, Wien 1996, 20-32.

Rosenqvist, Eugenios

Rosenqvist, Jan Olof: Eugenios, von Trapezunt, ca. 3./4. Jh. The hagiographic dossier of St. Eugenios of Trebizond in Codex Athous Dionysiou 154, Uppsala 1996.

Rüpke, Kalender und Öffentlichkeit

Rüpke, Jörg: Kalender und Öffentlichkeit. Die Geschichte der Repräsentation und religiösen Qualifikation von Zeit in Rom, Berlin [u.a.] 1995.

Salzman, Kalender

Salzman, Michele R.: Kalender II, *RAC* 19 (2001), 1177-1191.

Salzman, Chronograph

Salzman, Michele R.: Chronograph von 354, *DNP* 2 (1997), 1171-1174.

Salzman, Calendar

Salzman, Michele R.: On Roman time. The Codex-Calendar of 354 and the rhythms of urban life in late antiquity, Berkeley Calif. [u.a.] 1990.

Sasse, Aion

H. Sasse: Aion, *RAC* 1 (1950), 193-204.

Schäfer, Handbuch

Schäfer, Godehard: Mönch Dionysios, von Phurnâ. Das Handbuch der Malerei vom Berge Athos, aus d. handschriftl. neugriech. Urtext übers., mit Anmerkungen von Didron d. Ä. u. eigenen von Godehard Schäfer, Trier 1855.

Schlosser, Astronomie und Kalender

Schlosser, Wolfhard: Astronomie und Kalender, in: Geerlings, Wilhelm [Hg.], Der Kalender: Aspekte einer Geschichte, Paderborn; Wien [u.a.] 2002, 21-31.

Schulz, Typikon

H. Schulz: Typikon, *LThk* 10 (1965), 422.

Seibert, Tierkreis

Seibert, Jutta: Lexikon christlicher Kunst. Themen, Gestalten, Symbole, Freiburg im Breisgau; Wien [u.a.] 2002.

Ševčenko, Menologion

Patterson Ševčenko, Nancy: Illustrated manuscripts of the metaphrastian menologion, Chicago 1989.

Ševčenko, Saints

Patterson Ševčenko, Nancy: The celebration of the saints in Byzantine art and liturgy, Farnham 2013.

Spatharakis, Portrait

Spatharakis, Iohannis: The portrait in byzantine illuminated manuscripts, Leiden [u.a.] 1976.

Spatharakis Studies

Spatharakis, Ioannis: Studies in byzantine manuscript illumination and iconography, London 1996.

Stefec, Schwarzmeerregion

Stefec, Rudolf: Aspekte griechischer Buchproduktion in der Schwarzmeerregion, in: *SCRIPTA, an international journal of codicology and paleography*, Bd. 7, (2014), 205-233.

Stefec, Syntaxarverse

Stefec, Rudolf: Die Synaxarverse des Nikephoros Xanthopulos, *JÖB* 62 (2012), 145-161.

Stemberger, Bedeutung des Tierkreises

Semberger, Günther: Die Bedeutung des Tierkreises auf Mosaikböden spätantiker Synagogen. In: *Studien zum Rabbinischen Judentum*, Stuttgart 1990, 177 – 228.

Stern, Le calendrier

Stern, Henri: *Le calendrier de 354. Étude sur son texte et ses illustrations*, Paris 1953.

Stieger, Martyrologien

R. Stieger: Martyrologien, *LThk* 7 (1962), 138-139.

Strohmaier-Wiederanders, imagines anni

Strohmaier-Wiederanders, Gerlinde: *imagines anni. Monatsbilder. Von der Antike bis zur Romantik*, Halle 1999.

Strohmaier-Wiederanders, Monatsbilder

Strohmaier-Wiederanders, Gerlinde: Spätantike Monatsbilder und ihre Rezeption in der frühmittelalterlichen abendländischen Tradition, in: R. Harreither [Hg.], *Frühes Christentum zwischen Rom und Konstantinopel: Akten des XIV. Internationalen Kongresses für Christliche Archäologie*, Wien, 19. – 26.9.1999, Bd. 1, Wien 2006, 967-970.

Strzygowski, Calenderbilder

Strzygowski, Josef: *Die Calenderbilder des Chronographen vom Jahre 354*, Berlin 1888.

Strzygowski, Monatscyklen

Strzygowski, Josef: Die Monatscyclen der byzantinischen Kunst in: *Repertorium für Kunstwissenschaft* 11 (1888), 23-46.

Strzygowski, Bilderhandschrift

Strzygowski, Josef: Eine trapezuntische Bildhandschrift vom Jahre 1346 in: *Repertorium für Kunstwissenschaften* 13 (1890), 241-263.

Strzygowski, Oktateuch

Strzygowski, Josef: Der Bilderkreis des griechischen Physiologus des Kosmas Indikopleustes und Oktateuch. Nach Handschriften der Bibliothek zu Smyrna, Nachdr. d. 1. Aufl., Groningen 1969.

Thiel, Geschichte des Kostüms

Thiel, Erika: *Geschichte des Kostüms. Die europäische Mode von den Anfängen bis zur Gegenwart*, 8. Aufl., Wilhelmshaven 1989.

Thiermeyer, Typikon-Ktetorikon

Thiermeyer, Abraham-Andreas: *Das Typikon-Ktetorikon und sein literarhistorischer Kontext*, *OCP* 58 (1992), 475-513.

Vernet, spanisch-arabische Kultur

Vernet, Julian: *Die spanisch-arabische Kultur in Orient und Okzident*, München 1984.

Volk, Menologion

O.Volk: Menologion, *LThk* 7 (1962), 276.

Waerden, Sonnentafel

Van der Waerden, Bartel L.: Eine byzantinische Sonnentafel , München 1954.

Walters, Chinesische Astrologie

Walters, Derek: Chinesische Astrologie. Geschichte und Praxis. Ein methodisch aufgebautes Lehrbuch, Zürich 1990.

Weber, Chinesische Horoskop

Weber, Herald: Das Chinesische Horoskop, Leipzig 1930.

Webster, Labors

Webster, James C.: The labors of the months in antique and mediaeval art to the end of the twelfth century, Chicago 1938, Nachdr. New York 1970.

Weeber, Alltag

Weeber, Karl-Wilhelm: Alltag im Alten Rom, Das Landleben, Ein Lexikon, Düsseldorf, Zürich 2000.

Weis, Zeit

Weis, Kurt: Zeit der Menschen und Menschen ihre Zeit: Zeit als soziales Konstrukt, in: Ehlert Trude [Hg.]: Zeitkonzeptionen – Zeiterfahrung – Zeitmessung, Paderborn [u.a.] 1997, 155-178.

Weitzmann, Josuah Roll

Weitzmann, Kurt: The Josuah Roll. A Work of the Macedonian Renaissance, Princeton 1948.

Weitzmann, Buchmalerei

Weitzmann, Kurt: Die byzantinische Buchmalerei des 9. und 10. Jahrhunderts, Berlin 1935.

Weitzmann, Athos

Weitzmann, Kurt: Aus den Bibliotheken des Athos. Illustrierte Handschriften aus mittel- und spätbyzantinischer Zeit, Hamburg 1963.

Weitzmann, Octateuchs

Weitzmann, Kurt: The Byzantine octateuchs. Mount Athos, Vatopedi Monastery, Codex 602 ; Florence, Biblioteca Medicea Laurenziana, Codex Pluteus 5.38 ; Istanbul, Topkapi Sarayi Library, Codex G. I. 8 ; Rome, Biblioteca Apostolica Vaticana, Codex Vaticanus Graecus 746 and Codex Vaticanus Graecus 747 ; Smyrna (olim), Evangelical School Library, Codex A. 1, Princeton/NJ 1999.

Wellesz, Hymography (1949)

Wellesz, Egon: A history of Byzantine music and hymnography, Oxford 1949.

Wellesz, Hymography (1962)

Wellesz, Egon: A history of Byzantine music and hymnography, Oxford 1962.

Wessel, Buchillustration

Wessel, Klaus: Buchillustration, *RbK* 1 (1966) S. 769-784.

Winterer, Fuldaer Sakramentar

Winterer, Christoph: Das Fuldaer Sakramentar in Göttingen: Benediktinische Observanz und römische Liturgie, Petersberg 2009.

Wirth / Gessel, Eustathius

Wirth, Peter / Gessel, Wilhelm [Hg.]: Eustathius Macrembolites. Hysmine und Hysminias, Eingel., übers. u. erl. von Karl Plepelits, Stuttgart 1989.

Wisskirchen, Zodiakus

Wisskirchen, Rotraut: Zum Zodiakus auf synagogalen Fußböden in Palästina, in: Ulrike Lange / Reiner Sörries [Hg.], Vom Orient bis an den Rhein. Begegnungen mit der Christlichen Archäologie, Dettelbach 1997. 29-47.

Yaffa, Mosaics as Midrash

Yaffa, England: Mosaics as Midrash, The Zodiacs of the ancient Synagogues and the Conflict between Judaism and Christianity, Review of Rabbinic Judaism (2003), 189-214.

Onlinequellen

Chronograph von 354 (Infos und Bilder)

URL: http://www.tertullian.org/fathers/index.htm#Chronography_of_354 (26.2.2016)

Glas von Tanis (Zodiak)

URL:

http://www.britishmuseum.org/research/collection_online/collection_object_details.aspx?objectId=101315&partId=1 (26.2.2016)

Schriften Beda (in Latein)

URL: http://www.documentacatholicaomnia.eu/20_50_0627-0735-_Beda_Venerabilis,_Sanctus.html (26.2.2016)

Libri Carolini, Monumenta Germaniae Historica, 2. Suppl. 1:

URL:

http://www.dmgh.de/de/fs1/object/display/bsb00000639_00033.html?zoom=0.75&sortIndex=020:040:0002:020:01:00 (26.2.2016)

Pantokrator Kloster, Konstantinopel

URL: <http://www.pallasweb.com/deesis/pantokrator-zeyrek-constantinople-istanbul-1.html> (29.2.2016)

Das Buch Henoch Kap. 71, 3-4,

URL: <http://www.hermetik-international.com/de/mediathek/historische-schriften-der-gnosis/das-buch-henoch/kapitel-70-bis-82/> (29.2.2016)

17. Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Codex Vatopedi 1199, Subskription, Fol. 307^v. Fotografie Rudolf Stefec
- Abb. 2: Codex Vatopedi 1199, Heiligenbild, Fol. 9^v, aus: Fugger/Stefec, Typikon, Anhang Abb. 5.
- Abb. 3: Codex Vatopedi 1199, Stifterbild, Fol. 315^v, aus: Fugger/Stefec, Typikon, Anhang Abb. 6.
- Abb. 4: Byzantinische Münzen, Kaiserreich Trapezunt.
<https://www.numisbids.com/>, (zuletzt aufgerufen August 2015).
- Abb. 5: Codex Vatopedi 1199, Fol. 44^v und 45^r. Fotografie Rudolf Stefec.
- Abb. 6-17: Codex Vatopedi 1199, Monatszyklus, aus: Chrétos, Thésauroi, Bd. 4, Abb. S. 166-167. Zeichnungen von Strzygowski, aus: Strzygowski, Bilderhandschrift, S. 247-258.
- Abb. 18: Codex Vatopedi 1199, Fol. 64^v und 65^r mit Oktoberdarstellung. Fotografie Rudolf Stefec.
- Abb. 19: Codex Vatopedi 1199, Fol. 43^v und 44^r. Fotografie Rudolf Stefec.
- Abb. 20: links: Bötien, Hosios Loukas, aus: Eichinger, profane Kleidung, Abb. 73, S. 171. Mitte: Elfenbeintafel, NY Metropol. Museum of Art, aus: Eichinger, profane Kleidung, Abb. 69, S. 170. rechts: Reliefikone, Nationalmuseum Sewastopol, aus: Kat. Ausst. Pracht und Alltag, S. 88.
- Abb. 21: Cod. Gr. 533, Paris, Bibliothèque Nationale de France, Fol. 34^v, aus: Eichinger, profane Kleidung, Abb. 27, S. 155.
- Abb. 22: Oktateuch, Cod. Vat. Gr. 747, Fol. 203^r, Bibliotheca Apostolica Vaticana, aus: Kalavrezou, byzantine women, Fig. 4, S. 19.
- Abb. 23: Wiener Genesis, Cod. Theolog. Gr. 31, Fol. 16^r, Österreichische Nationalbibliothek Wien, aus: Kalavrezou, byzantine women, Fig. 13, S. 138.
- Abb. 24: Elfenbeintafel, NY, Metropol. Museum of Art, aus: Kat. Ausst. Pracht und Alltag, S. 198, Abb. 116.
- Abb. 25: links: Mosaik, Bötien, Kloster Hosios Loukas, aus: Eichinger, profane Kleidung, Abb. 33, S. 157.
Mitte: Mosaik Göreme, aus: Eichinger, profane Kleidung, Abb. 30, S. 156.
rechts: Athos, Panteleimon Kloster, Cod. 6. aus: Eichinger, profane Kleidung, Abb. 32, S. 157.
- Abb. 26: Venedig, Biblioteca Marciana, Marc. Gr. 479, aus: Eichinger, profane Kleidung, Abb. 67 S. 169 und Abb. 68 S. 170.
- Abb. 27: Venedig, Biblioteca Marciana, Marc. Gr. 479, aus: Eichinger, profane Kleidung, Abb. 48, Abb. 51, Abb. 52, Abb. 53, S. 163-165.
- Abb. 28: Codex Vatopedi 1199, Ausschnitte, Fotografien Rudolf Stefec.
- Abb. 28: Codex Vatopedi 1199, Ausschnitte. Fotografie Rudolf Stefec.

- Abb. 29: Ornament, Riegl, Stilfragen, Abb. 33, S. 88.
- Abb. 30: Handschriften der British Library: Arundel 522 Fol. 35, Arundel 527 Fol. 11, Burney 94 Fol. 2, Yate Thompson 50 Fol. 77, Harley 5576 Fol. 2. Bilder online: URL <http://www.bl.uk/catalogues/illuminatedmanuscripts/tours.asp> (26.2.2016)
- Abb. 31: Fasti Antiates maiores, Palazzo Massimo alle Terme in Rom.
- Abb. 32: Menologion Basileios II., Vat. Gr. 1613, Biblioteca Apostolica Vaticana. Bilder online: URL https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Menologion_of_Basil_II?uselang=de (26.2.2016)
- Abb. 33: Menologion, Codex Esphigmenou 14, Athos, aus: Chrístos, Thésauroi, Bd. 2, S. 335 und 336.
- Abb. 34: Menologion, Hist. Gr. 6, Fol. 3^v, Wien, Nationalbibliothek. Bild online: URL <https://ica.princeton.edu/millet/display.php?country=austria&site=304&view=sit&page=7&image=8619> (26.2.2016)
- Abb. 35: Kalenderikone Katharinenkloster, Sinai, aus: Ševčenko, Saints, IV 58, Abb. 1 und Abb. 2.
- Abb. 36: Mosaike Hagios Georgios Thessaloniki, Bilder online: URL https://de.wikipedia.org/wiki/Rotunde_%28Thessaloniki%29#/media/File:ThesS_HagGeorgMosCosDamien.jpg (26.2.2016)
- Abb. 37: Vierzig Märtyrer-Kirche, Veliko Tarnovo, Bulgarien, Bilder online: URL <http://www.alamy.com/stock-photo/veliko-tarnovo-church.html> (26.2.2016)
- Abb. 38: Kloster Cozia, aus: Mijović, Ménologe, S. 353, Abb. 61, S. 355, Abb. 62.
- Abb. 39: Fries Athen, aus: Gundel, Zodiakos, Kat. Nr. 23, S. 212, Zeichnung nach J. Lindsay, Abb. 47, S. 97.
- Abb. 40: Chronograph von 354, Jänner, Cod. 3.416, Fol. 2, Österreichische Nationalbibliothek, NB 7.430. February. Barberino Latino 215 h, Fol. 17^r. Biblioteca Apostolica Vaticana. März. Barberino Latino 215 h, Fol. 18^r. Bibl. Apost. Vat. April. Cod. 3.416, Fol. 5ⁱ, Österr. Nationalbibl., NB 7.343. May. Cod. 3.416, Fol. 6, Österr. Nationalbibl., NB 7.344. June. Cod. 3.416, Fol. 7ⁱ. Österr. Nationalbibl., NB 7.345. July. Cod. 3.416, Fol. 8ⁱ. Öster. Nationalbibl., NB 7.346. August. Barberino Latino 215 h, Fol. 19^r. Bibl. Apost. Vat. September. Barberino Latino 215 h, Fol. 20^r. Bibl. Apost. Vat. October. Barberino Latino 215 h, Fol. 21^r. Bibl. Apost. Vat. November. Barberino Latino 215 h, Fol. 22^r. Bibl. Apost. Vat. December. Barberino Latino 215 h, Fol. 23^r. Bibl. Apost. Vat, aus: Akerström-Hougen, Argos, Fig. 84, S. 147.
- Abb. 41: Ptolemy Vat. Gr. 1291, Biblioteca Apostolica Vaticana; aus: Blume/Haffner/Metzger, Sternbilder II, Taf. 59-61, S. 50-52 und Abb. 757-764, S. 311-312.
- Abb. 42: Mosaik des Dominus Julius aus Karthago, Bardo-Museum in Tunis. Bild online: URL http://www.villa.culture.fr/mediatheque/communs/images/grandFormat/0/25_2.jpg (26.2.2016)
- Abb. 43: Mosaik aus Saint-Romain-en-Gal (Rhône), Museum St. Germain-En-Lay, aus: Weeber, Alltag, Tafel IV und V.

- Abb. 44: Mosaik aus El Djem, Haus der Monate, Thysdrus, Museum El Djem Tunesien. Bild online: URL <http://www.gettyimages.at/detail/foto/mosaic-of-months-from-thysdrus-el-djem-tunisia-roman-stock-fotografie/568568527> (26.2.2016)
- Abb. 45: Fußbodenmosaik aus Qabr-Hiram. Louvre, Paris. Bild online: URL https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/91/Orient_m%C3%A9diterran%C3%A9en_de_l'Empire_romain_-_Mosa%C3%AFque_de_Qabr_Hiram_-1.JPG (26.2.2016)
- Abb. 46: Fußbodenmosaik, Beth-Shan, aus: Fitzgerald, Beth-Shan, Frontispiece und Plate XVI.
- Abb. 47: Fußbodenmosaik einer Grabkapelle, El Hammam in Beth-Shan, aus: Åkerström-Hougen, Argos, Fig. 78, S. 141.
- Abb. 48: römischer Steckkalender, Museo della Civiltà Romana, Rom aus: Gundel, Zodiakos, Abb. 17, S. 45.
- Abb. 49: Menologium rusticum Colotianum, Neapel, Museo Archeologico Nazionale di Napoli, aus: Gundel, Zodiakos, Abb. 48, S. 98.
- Abb. 50: Zwölf-Götter-Altar von Gabii, Louvre Paris. Zeichnung nach Clarac, aus: Gundel, Zodiakos, Abb. 33, S. 68.
- Abb. 51: Mosaikfragment aus Karthago, British Museum, London, aus: Åkerström-Hougen, Argos, Fig. 81.2. und 81.3, S. 144.
- Abb. 52: Ausschnitt Chronograph von 354, siehe Abb. 40.
- Abb. 53: links: Mosaik Leningrad, Hermitage Museum, Mitte: Mosaik Pompeji, Haus des Fauns, Archäologisches Nationalmuseum Neapel, Bild online: URL <https://www.flickr.com/photos/mirjam75/989501346> (26.2.2016) rechts: Chronograph siehe Abb. 40.
- Abb. 54: links: Mosaik in Gallo-römische Villa, Musée Villa Loupian, Frankreich, Bild online: URL <http://visitedelgabel.free.fr/mdgtour/VillaLoupian.html> (26.2.2016) rechts: Le Campanelle, Via Appia Nouva, Rom Nationalmuseum, Bild online. URL: <http://www.alamy.com/stock-photo-roman-mosaic-with-the-seasons-rome-le-campanelle-via-appia-nouva-4th-82276894.html> (26.2.2016) unten: Chronograph von 354 siehe Abb. 40.
- Abb. 55: Chronikon Zwiefaltense, Codex His. 415, Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, aus: Higuera, Chronos.
- Abb. 56: Kosmologische Darstellungen der Azteken, Museo Nacional de Antropologia in Mexico City, Bild online: URL https://de.wikipedia.org/wiki/Azteken-Kalender#/media/File:Piedra_del_Sol.jpg (26.2.2016)
- Abb. 57: Argos. The Months mosaic. Åkerström-Hougen, Argos, 1:1 Argos, Januar-February, 1:2 Argos, March-April, 2:1 Argos, May-June, 2:2 Argos, July-August, 3:1 Argos, September-October, 3:2 Argos, November-December. Fotos Åkerström-Hougen aus: Åkerström-Hougen, Argos.
- Abb. 58: Fußbodenmosaik Theben, aus: Åkerström-Hougen, Argos, Fig. 77, S. 140.
- Abb. 59: Fußbodenmosaik Tegea-Episkopi, aus: Åkerström-Hougen, Fig. 75-76, S. 138-139.

- Abb. 60: Marc. Gr. 540, Fol. 4^r, Biblioteca Marciana, Venedig, aus: Åkerström-Hougen, Argos, Fig. 86, S. 149.
- Abb. 61: links: Evangeliar Melbourne, aus: Åkerström-Hougen, Argos, Fig. 85.1. S. 148.
rechts: Evangeliar Vani, aus: Åkerström-Hougen, Argos, Fig. 85.2. S. 148.
- Abb. 62-63: Octateuch Vat. Gr. 746, Fol. 48^v, Bibl. Apost. Vat. Octateuch Vat. Gr. 747, Fol. 27^r, Bibl. Apost. Vat, aus: Åkerström-Hougen, Argos, Fig. 87: 1 und 2, S. 150.
- Abb. 64 rechts: Octateuch Smirna, Codex A. I., Fol. 18r, aus: Weitzmann, Octateuchs, Abb. 117.
links: Octateuch Istanbul, Codex Seraglio 8 aus: Weitzmann, Octateuchs. Abb. 116.
- Abb. 65: The Vatican Climacus, Vat. Gr. 394, Fol. 12^v, Bibl. Apost. Vat., aus: Åkerström-Hougen, Argos, Fig. 87: 3, S. 150.
- Abb. 66: Istanbul, Const. Serail. Gr. 35, Abbildungen bei Eideneier, Kalendergedicht. S. 389-403.
- Abb. 67: Malerhandbuch St. Petersburg, Rossijskaja Nacional'naja Bibliotheka, Miscel. O.I. 58, aus: Evseeva, Afonskaja. Abb. Nr. 42-49.
- Abb. 68: links: Mithras-Relief, Römisch-Germanisches Museum Köln, Bild online: URL https://de.wikipedia.org/wiki/Mithras#/media/File:Mithras_relief_at_the_R%C3%B6misch-Germanisches_Museum_Cologne.jpg (26.2.2016)
rechts: Fresken, Chora-Kirche Konstantinopel
- Abb. 69: Martyrologium Wandalbert von Prüm, Biblioteca Apostolica Vaticana, Rom aus: Achilles, Monatsbildzyklen, Abb. 4, S. 26.
- Abb. 70: Karolingischer Reichskalender, Salzburger Fassung.
links: Wien, Staatsbibliothek, Codex 387, Fol. 90^r, aus: Blume/Haffner/Metzger, Sternbilder II, Taf. 72, S. 59.
rechts: München, Bayer. Staatsbibliothek, Clm 210, Fol. 91^v, Bild online: URL <http://daten.digital-sammlungen.de/~db/0004/bsb00047183/images/index.html?seite=186&fip=193.174.98.30> (26.2.2016)
- Abb. 71: Sakramentar Fulda, Staatsbibliothek Berlin, Ms. Theol. Lat. 192, aus: Higuera, Chronos, S. 15.
- Abb. 72: Jahreskreis, Fuldaer Sakramentar in Göttingen, Theol. 231 cim, Fol. 250^v, Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek, aus: Winterer, Fuldaer Sakramentar, Tafel 47.
- Abb. 73: MS. lat. 7028, Bibliothèque Nationale, Paris, Bild online: URL http://www.wga.hu/support/viewer_m/z.html (26.2.2016)
- Abb. 74: Kalender von St. Mesmin, Biblioteca Apostolica Vaticana, Rom, aus: Webster, Labors, Abb. 31.
- Abb. 75: Baptisterium Parma, aus: Higuera, Chronos.
- Abb. 76: San Marco, Venedig, Monatszyklus, Westfassade, aus: Demus, San Marco, Abb. 74-77.

- Abb. 77: Trogir, Dalmatien, Portal, Bild online: URL
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Trogir_cathedral,_Radovan's_portal.jpg (26.2.2016)
- Abb. 78: Panteón de los Reyes, Basilika San Isidoro de León, aus: Higuera, Chronos, S. 27.
- Abb. 79-90: Vergleiche der Monate
- Abb. 91: links: Codex Voss. Lat. Q. 79, Fol. 52^v, Universitätsbibliothek Leiden (wie Abb. 98)
 Zeichnung aus: Boll / Bezold / Gundel, Stern Glaube, Tafel 1, Abb. 2a-2b.
- Abb. 92: Himmelsscheibe von Nebra, Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle, Bild online: URL
https://de.wikipedia.org/wiki/Himmelsscheibe_von_Nebra#/media/File:Nebra_Scheibe.jpg (26.2.2016)
- Abb. 93: links: Kudurru von König Melishipak II, heute Louvre Paris, Bild online: URL
<http://www.ezida.com/kudurru.htm> (26.2.2016)
 rechts: Kudurru Mesopotamien, Zweite Dynastie von Isin, The California Museum of ancient Art. Bild online: URL
<https://www.tumblr.com/search/kudurru> (26.2.2016)
- Abb. 94: Himmelsbild (Planisphäre) Harthor-Thempel Oberägypten / Dendera, Relief heute Louvre Paris, aus: Gundel, Zodiakos, Abb. 42, S. 82.
- Abb. 95: links: Relief, Geburt des Mithras, Trier Rheinisches Landesmuseum, aus: Gundel, Zodiakos, Kat. Nr. 52.
 rechts: Mithrasrelief von Neuenheim, Badisches Landesmuseum Karlsruhe. Bild online: URL <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Mithrasrelief-Neuenheim.JPG> (26.2.2016)
- Abb. 96: links: Marmorrelief, Museum Modena, aus: Gundel/Gundel, Astrologumena, Tafel VIII, Abb. 13.
 Mitte: Bodenmosaik, Glyptothek München, aus: Gundel, Zodiakos, Tafel 2a.
 rechts: Silberplatte von Parabiago, Archäologisches Museum Mailand, aus: Gundel, Zodiakos, Kat. Nr. 190.
- Abb. 97: Zodiakmosaik, Tellarad Bad in Análipi (Maltezána), Bild online: URL
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Mosaic_in_Maltezana_at_Analipsi,_Astypalaia,_5th_c_AD,_Pantokrator_zodiac_waves_seasons_Astym05a.jpg (26.2.2016)
- Abb. 98: römisches Bodenmosaik, Tunesien, Bild online: URL
https://de.wikipedia.org/wiki/Sol_%28r%C3%B6mische_Mythologie%29#/media/File:Apollo1.JPG (26.2.2016)
- Abb. 99: links: Codex 296, Fol. 99^v, Zwettl Stiftsbibliothek, aus: Blume/Haffner/Metzger, Sternbilder II, Abb. 960, S. 382.
 rechts: Codex. Lat. 7028, Fol. 154^v, Bibliothèque Nationale, Paris. Bild online: URL http://www.wga.hu/support/viewer_m/z.html (26.2.2016)
- Abb. 100: Dura Europos, aus: Kraeling, The Synagogue, Plate IX, 1 und 2.
- Abb. 101: Dura Europos, Mithräum, Yale University Art Gallery, New Heaven, aus: Gundel, Zodiakos, Kat. Nr. 174.

- Abb. 102: römisches Fußbodenmosaik, Münster-Sarnsheim bei Bonn, aus: Gundel, Zodiakos, Tafel 3.
- Abb. 103: Hammat-Tiberias Synagoge, Israel, aus: Hachlili, Jewish Art, Abb. 2, S. 63.
- Abb. 104: Sepphoris Synagoge, aus: Laderman, Images of Cosmology, Fig. 45.
- Abb. 105: Beth-Alpha Synagoge, Israel, aus: Hachlili, Jewish Art, Abb. 3. S. 64.
- Abb. 106: Pantokrator Kloster, aus: Ousterhout, Pantokrator Monastery, S. 139, Fig. 4. Bilder auch online: URL <http://www.pallasweb.com/deesis/pantokrator-zeyrek-constantinople-istanbul-1.html> (26.2.2016)
- Abb. 107: rechts: Kloster Voronet, Bild online: URL http://www.capper-online.de/Travel/Romania/13_Voronet_Big.JPG (26.2.2016)
links: Kloster Lesnovo, Smiljka GABELIĆ, Manastir Lesnovo. Istorija i slikarstvo. Beograd 1998, 183-184, Abb. 87-88.
- Abb. 108: Sin. Gr. 1186, aus: Kominko, Kosmas, Plate 24.
- Abb. 109: Laur. Plut. IX. 28, aus: Kominko, Kosmas, Plate 23.
- Abb. 110: Codex Voss. Lat. Q. 79, Universitätsbibliothek Leiden, aus: Blume/Haffner/Metzger, Sternbilder II, Taf. 12, Taf. 13, Taf. 14, S. 20-21.
- Abb. 111: Clm. 210, München, Bayer. Staatsbibliothek aus: Blume/Haffner/Metzger, Sternbilder II, Taf. 46.
- Abb. 112: Vat. Gr. 1291, Siehe Abb. 41.
- Abb. 113: Atlas Farnese, römische Marmorstatue, Neapel, Museo Nazioale, aus: Gundel/Gundel, Astrologumena, Abb. 7, Tafel V.
- Abb. 114: links: chinesischer Tierkreises, Qingyanggong-Tempel, Chengdu, Bild unter https://de.wikipedia.org/wiki/Chinesische_Astrologie (26.2.2016)
rechts: Stupa von Swayambhunath, <http://www.mountainsoftravelphotos.com/Nepal%20-%20Kathmandu/Swayambhunath/slides/Kathmandu%20Swayambhunath%2016%20Drum%20With%20Tibetan%20Calendar%20Animals%20Dog,%20Pig,%20Mouse%20At%20Entrance%20To%20Swayambhunath%20Stupa.html> (26.2.2016)
- Abb. 115: Codex Vatopedi 1199, Ausschnitte, Zodiakzeichen, aus: Chrétos, Thésauroi, Bd. 4, Abb. S. 166-167.
- Abb. 116: Stundenbuch der Jeanne d'Evreux, Codex Acc. 54, New Yorker Metropolitan Museum of Art, aus: Walther, Ingo: Codices illustres. Die schönsten Handschriften der Welt 400 bis 1600, Köln [u.a.] 2005. Abb. 46, S. 209.
- Abb. 117: Wiener Dioskurides, Ms. Vind. Med. Gr. 1, Fol. 6^v, Nationalbibliothek Wien, aus: Mazal, Otto: Der Wiener Dioskurides. Codex medicus graecus 1 der Österreichischen Nationalbibliothek, Graz 1998, Glanzlichter der Buchkunst 8.
- Abb. 118: Giotto, Fresken Arena Kapelle. Bild online: URL https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Giotto_-_Scrovegni_-_43_-_Justice.jpg (26.2.2016)
- Abb. 119: Athos, Esphigmenou 14, aus: Chrétos, Thésauroi, Bd. 2, Abb. 368-377. S. 232-235.

- Abb. 120: Pariser Psalter, Paris, Bib. Nationale, Codex Gr. 139, aus: Cutler, Anthony: The aristocratic psalters in Byzantium, Paris 1984.
links: Isaiah, Fig. 257, S. 204. rechts: Crossing the Red Sea, Fig. 253, S. 203.
- Abb. 121: Tetraevangeliar, Vatikan, Codex Urb. Gr. 2, Biblioteca Apostolica Vaticana, aus: Fillitz, Hermann (Hg.): Palazzo Ducale, Venedig. Omaggio a San Marco, Milano 1994. Abb. S. 134.
- Abb. 122: links: Athos, Lavra Codex B25, Folie 196v, Durchzug durchs Rote Meer, aus: Cutler, Anthony: The aristocratic psalters in Byzantium, Paris 1984. Fig. 45, S. 141.
rechts: Manasses-Chronik, Tod des Ivan Asen, Vatikanische Abschrift, Codex Vat. Slav. II., aus: Dujčev, Ivan: Die Miniaturen der Manasses-Chronik, Sofija; Leipzig 1965. Abb. 2.
- Abb. 123: links: Marientod-Mosaik, Chora-Kirche Istanbul, aus: Weiss, Peter: Die Mosaiken des Chora-Klosters in Istanbul, Stuttgart [u.a.] 1997. Abb. 89. S. 159.
rechts: Göttinger Dormitio-Ikone, Georg-August-Universität Göttingen.

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

18. Bilderkatalog

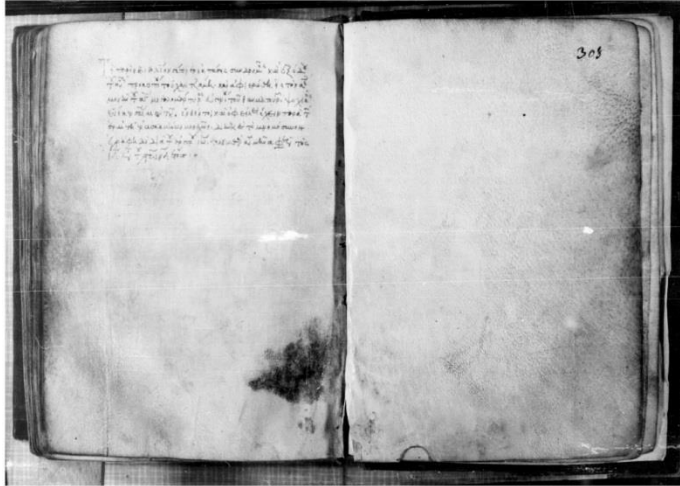


Abb. 1: Fol. 307^v: Subskription

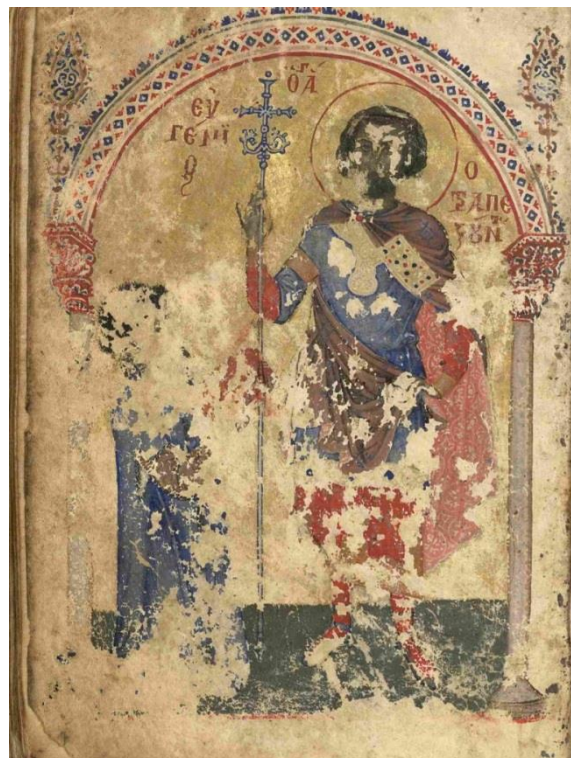
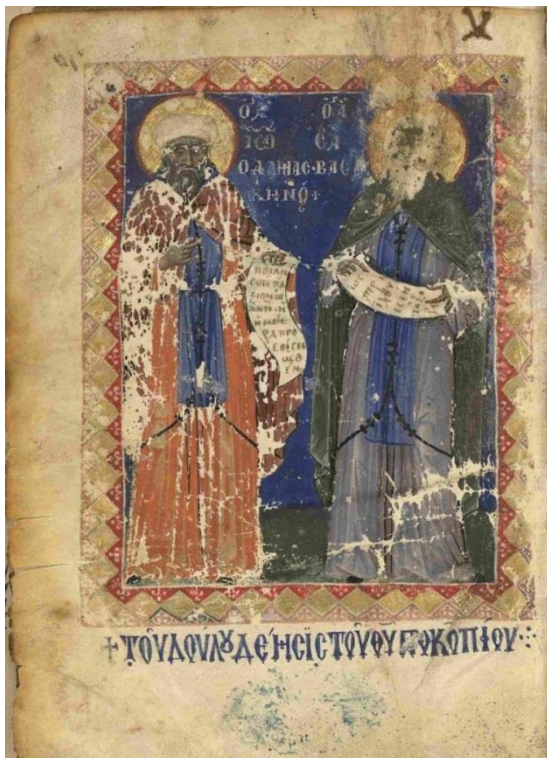


Abb. 2: links: Fol. 9^v, Heiligenbild
hl. Johannes von Damaskus (links) und hl. Sabas (rechts).

Abb. 3: rechts: Fol. 315^v, Dedikationsminiatur
hl. Eugenius von Trapezunt (Märtyrer) verm. mit Stifter Prokopios Chantzames.



Abb. 4: Byzantinische Münzen, Kaiserreich Trapezunt
oben: MANUEL I. KOMNENOS. 1238-1263, hl. Eugenius stehend mit Langkreuz
unten: ALEXIUS II. 1297-1330, hl. Eugenius reitet mit Langkreuz



Abb. 5: Fol. 44^v und 45^r, Darstellung des Septembers

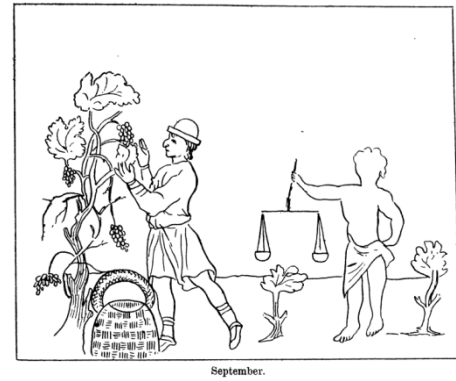


Abb. 6: Fol. 44^v, September
 Schlagwort: Weinernte
 Tierkreiszeichen: Waage

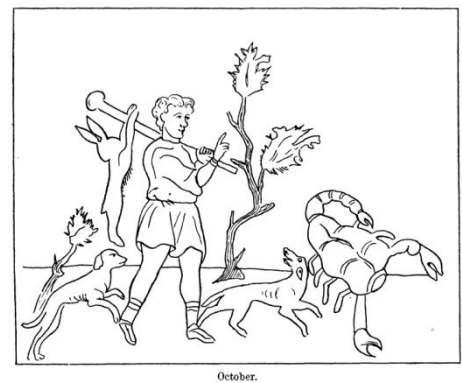


Abb. 7: Fol. 65^r, Oktober
 Schlagwort: Hasenjagd
 Tierkreiszeichen: Skorpion

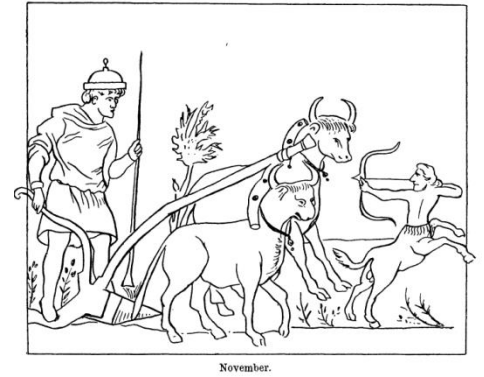


Abb. 8: Fol. 76^r, November

Schlagwort: Pflügen / Ackerbau

Tierkreiszeichen: Schütze

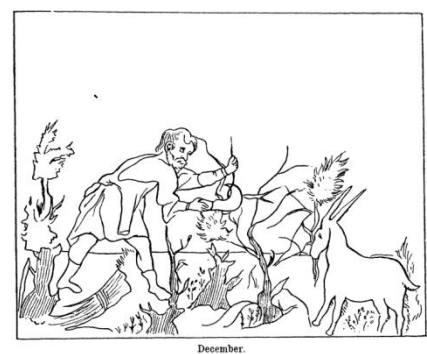


Abb. 9: Fol. 89^v, Dezember

Schlagwort: Baumkultur / Schneiden der Schösslinge

Tierkreiszeichen: Steinbock



Abb. 10: Fol. 109^v, Januar

Schlagwort: Weinverkostung / Öffnen der Weinfässer

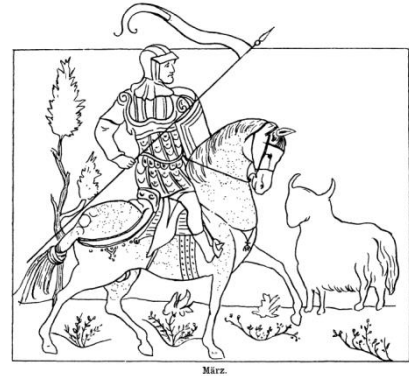
Tierkreiszeichen: Wassermann



Abb. 11: Fol. 134^v, Februar

Schlagwort: Wärmen und Schmausen / Mahl

Tierkreiszeichen: Fische



März.

Abb. 12: Fol. 150^v, März
 Schlagwort: Krieg
 Tierkreiszeichen: Widder



April.

Abb. 13: Fol. 170^v, April
 Schlagwort: Hirte mit Lamm / Ostern?
 Tierkreiszeichen: Stier

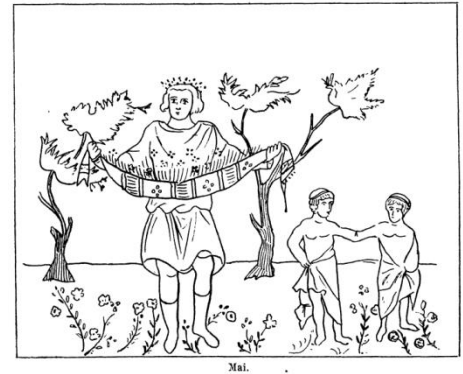


Abb. 14: Fol. 177^v, Mai

Schlagwort: Blumen

Tierkreiszeichen: Zwillinge

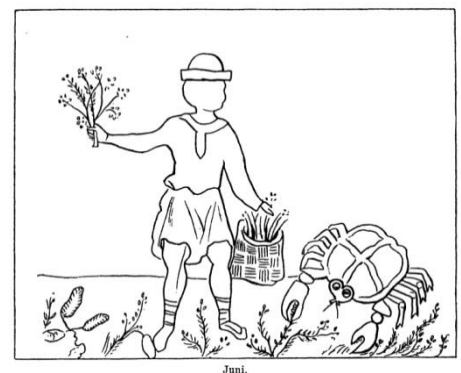


Abb. 15: Fol. 188^v, Juni

Schlagwort: Sammeln von Kräutern und Blumen

Tierkreiszeichen: Krebs



Abb. 16: Fol. 195^r, Juli
 Schlagwort: Getreideernte
 Tierkreiszeichen: Löwe



Abb. 17: Fol. 202^v, August
 Schlagwort: Hitze
 Tierkreiszeichen: Jungfrau



Abb. 18: Fol. 64^v und 65^r mit Oktoberdarstellung



Abb. 19: Fol. 43^v und 44^r

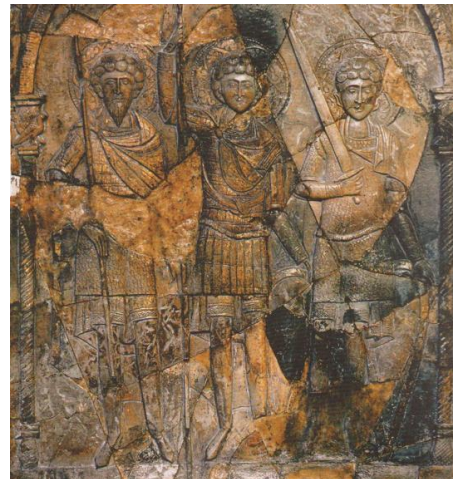


Abb. 20: Soldatenheilige

links: Böotien, Phokis, Hosios Loukas, Joshua, Datierung: E. 12. / A. 13. Jh.

Mitte: hl. Demetrios, Elfenbein, NY, Metropol. Museum of Art, Datierung: 2. H. 10. Jh.

rechts: Reliefigone mit Soldatenheiligen, Nationalmuseum Sewastopol, Datierung: 12. Jh.



Abb. 21. links: bukolische Szenerie, Hirte, Vogelfänger, Winzer beim Rebschnitt
 Paris, Bibliothèque Nationale de France, Cod. Gr. 533, Fol. 34^v
 Datierung: spätes 11. Jh.

Abb. 22: rechts: Frauen bei Erntearbeiten
 Oktateuch, Bibliotheca Apostolica Vaticana, Cod. Vat. Gr. 747, Fol. 203^r
 Datierung: 11. Jh.



Abb. 23: Links: Frauen bei Hausarbeit
 Wiener Genesis, Nationalbibliothek Wien, Codex Theolog. Gr. 31, Fol. 16^r
 Herkunft: Syrien oder Palästina, Datierung: 6. Jh.

Abb. 24: Rechts: Adam und Eva in der Schmiede,
 Elfenbeintafel aus Byzanz, NY, Metropol. Museum of Art, Datierung: 10. Jh.

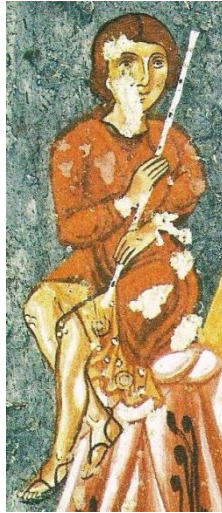
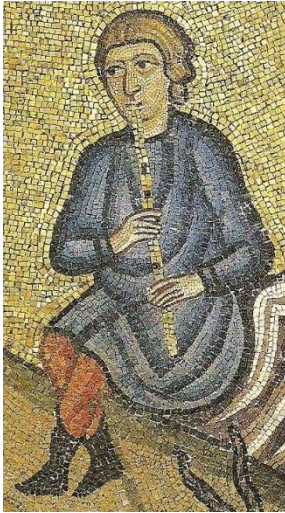


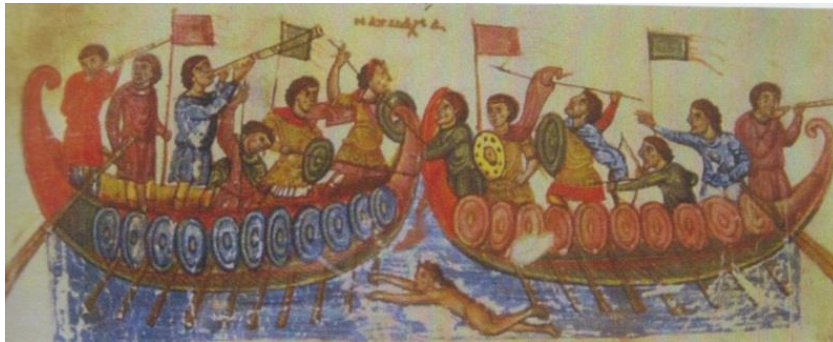
Abb. 25: Hirtendarstellungen

links: Ausschnitt Mosaik, Böotien, Phokis, Kloster Hosios Loukas, Datierung: M. 10. Jh.

Mitte: Ausschnitt, Göreme, Çarıklı Kirche, Datierung: E. 12. / A. 13. Jh.

rechts: Ausschnitt, Athos, Panteleimon Kloster Cod. 6, Fol. 3^v, Datierung: 12. Jh.

Fol. 23^r



Fol. 6^v



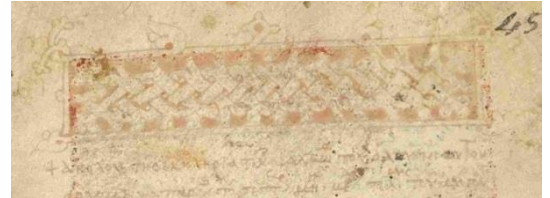
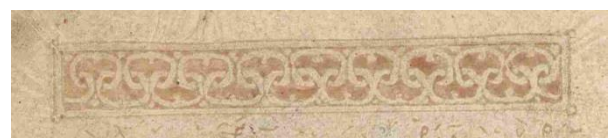
Abb. 26: Soldaten

Pseudo Oppian, Cynegetica, Venedig, Biblioteca Marciana, Marc. Gr. 479

Datierung: 1060

Fol. 13^rFol. 2^vFol. 60^vFol. 56^v

Abb. 27: Jagdszenen, Pseudo Oppian, Cynegetica
 Venedig, Biblioteca Marciana, Marc. Gr. 479, Datierung: 1060

Fol. 10^rFol. 45^rFol. 65^vFol. 76^vFol. 90^rFol. 110^rFol. 135^rFol. 151^rFol. 171^rFol. 178^rFol. 189^rFol. 195^v

Fol. 203^rFol. 214^rFol. 309^r

Abb. 28: Ornamentik / Zierbalken im Codex Vatopedi 1199

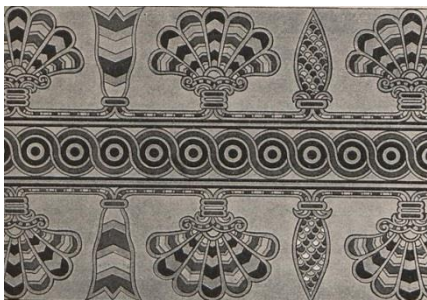


Abb. 29: assyrisches Bordürenmuster (emailierter Ziegel), Datierung: 10. Jh. v. Chr.



Abb. 30: einfache Flechtbandmuster (Handschriften der British Library)

links: unten → Arundel 522 Fol.35, oben → Arundel 527 Fol.11.

rechts: unten → Burney 94 Fol.2, Mitte → Yate Thompson 50 Fol.77, oben → Harley 5576 Fol.2

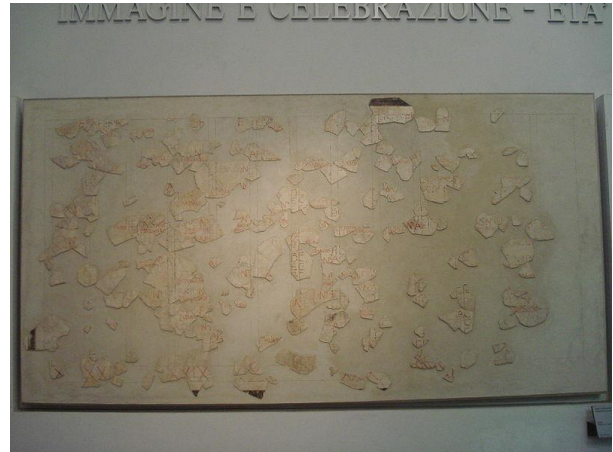
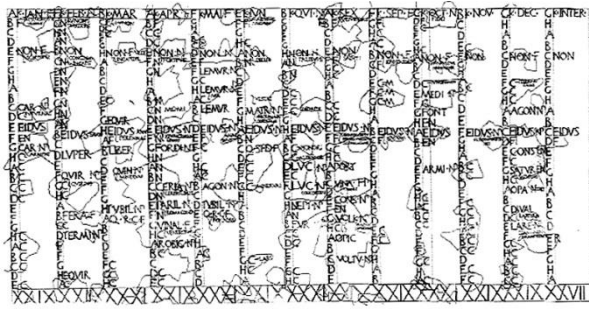


Abb. 31: Fasti Antiates maiores, Antium, heute im Palazzo Massimo alle Terme in Rom
Wandkalender aus der Zeit vor der julianischen Kalenderreform
Datierung: 1. Jh. v. Chr.



Abb. 32: Menologion Basileios II (Synaxarion)
Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. Gr. 1613, Datierung: E. 10. Jh.
links: hl. Euphrasia, Märtyrerin in Nicomedia,
rechts: Julian von Emesa, Märtyrer

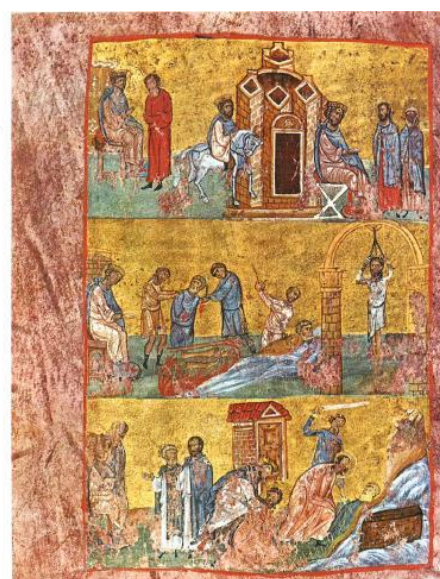
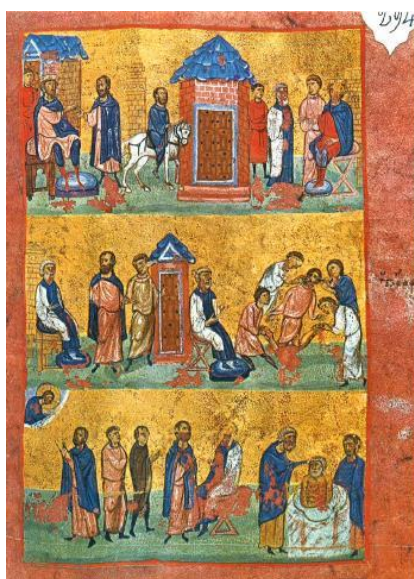


Abb. 33: Menologion Esphigmenou 14 (Athos), Martyrium der Heiligen
Menas, Hermogenes, Eugraphus, Fol. 294^v und 295^r, Datierung: 2. H. 11. Jh.



**Abb. 34. Menologion, Wien Nationalbibliothek, Vind. Hist. Gr. 6, Fol. 2^v,
Datierung: 1055-1056**



**Abb. 35: Menologion bzw. Kalenderikone, Sinai Katharinenkloster
Diptychon mit September bis Februar und März bis August
Datierung: spätes 11. Jh.**

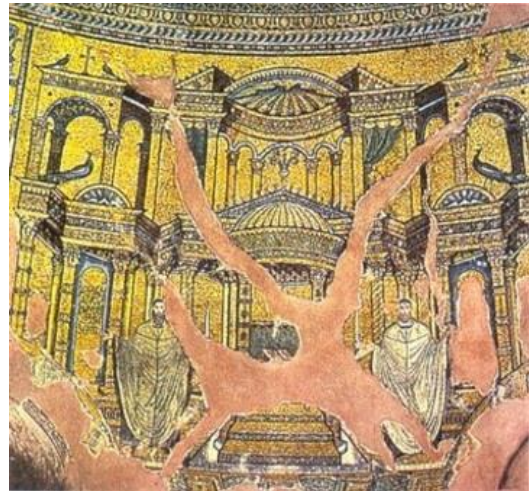
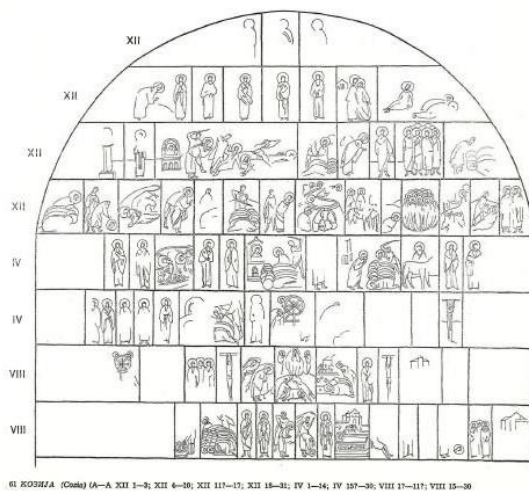


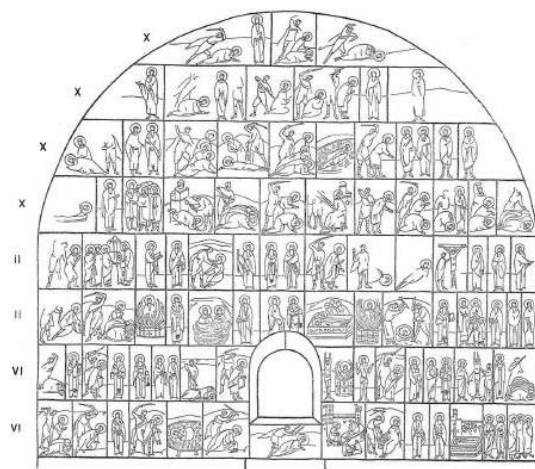
Abb. 36: Kirche Hagios Georgios in Thessaloniki, Mosaike mit Heiligen
 Datierung: 5. Jh.



Abb. 37: Vierzig Märtyrer Kirche, Veliko Tarnovo, Bulgarien, Datierung: 13. Jh.



61 KOZINJA (Cozia) (A-A XII 1-3; XII 4-10; XII 11-17; XII 18-20; IV 1-4; IV 15-16; VIII 17-18; VIII 19-20



62 KOZINJA (Cozia) (B-B) X 1-3; X 4-6; X 16-18; X 20-22; II 1-14; II 15-20; VI 1-10; VI 11-20

Abb. 38: Schema der Fresken mit Menologien, Kloster Cozia, Rumänien
 Datierung: 1386

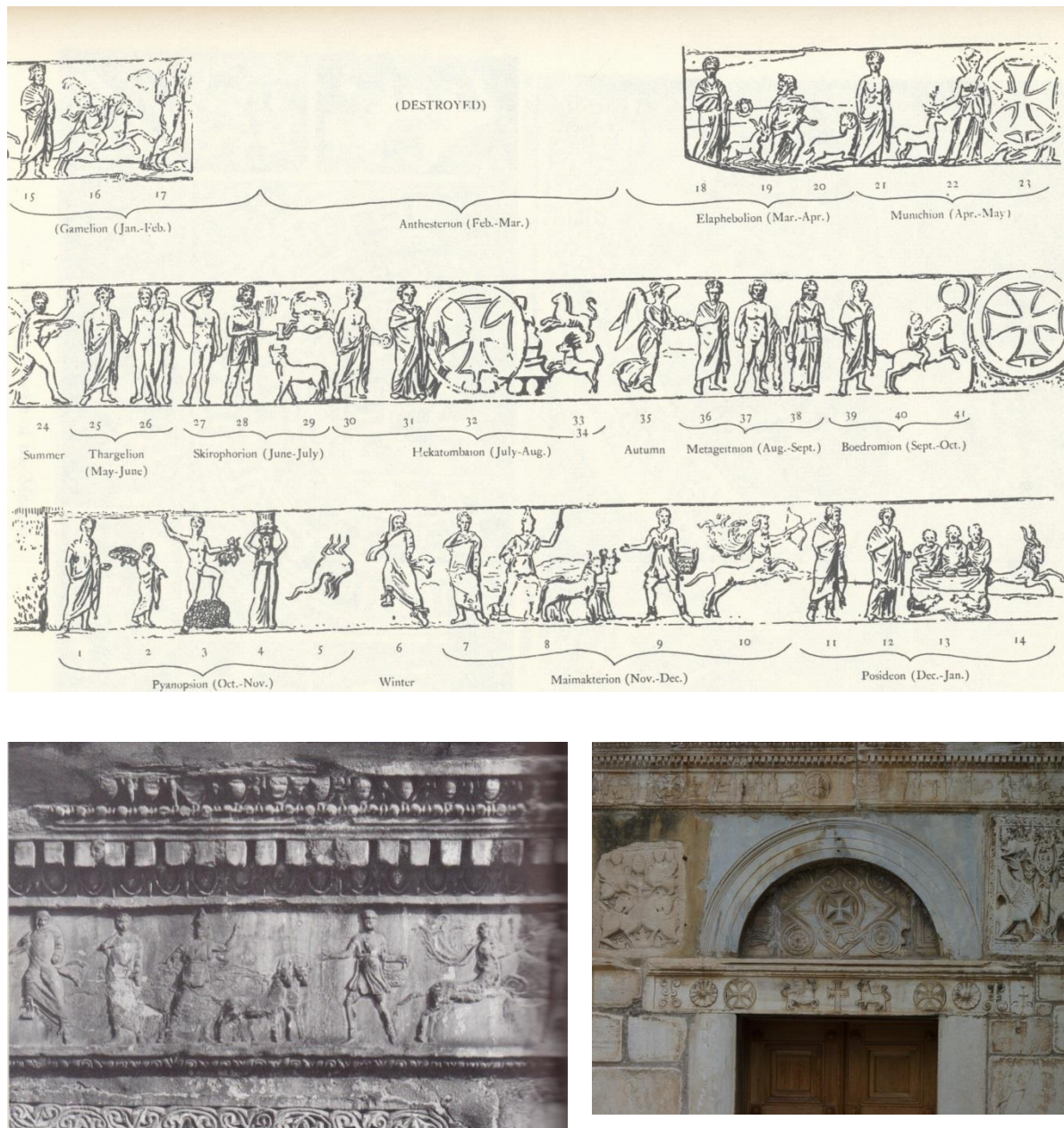
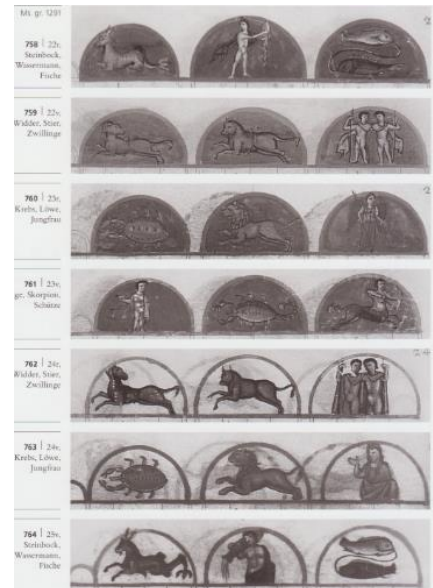
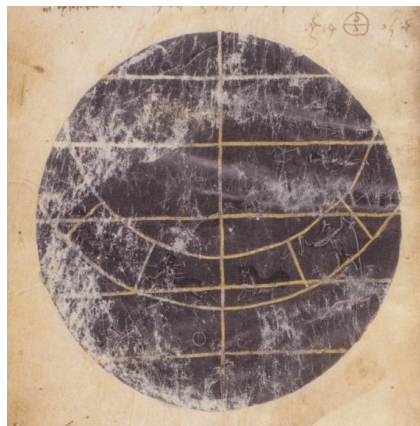
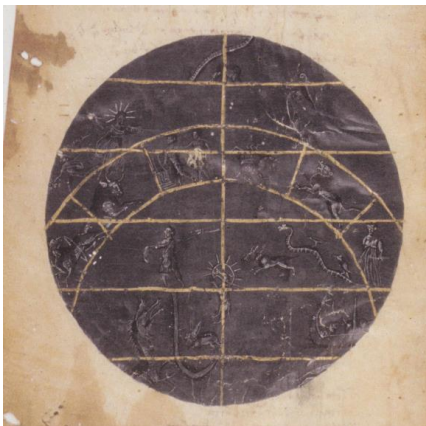


Abb. 39: Fries (antike Spolie), kleine Metropolis, Agios Eleftherios Athen
 Datierung: 2. / 1. Jh. v. Chr.



Abb. 40: Kalender (Chronograph) des Filocalus vom Jahre 354 n. Chr.
 karolingische Kopien aus dem 16. und 17. Jh.

Kopie um 1500: Wien, Nationalbibliothek, Codex Vind. 3416
 Kopie 17. Jh. : Vatikanische Bibliothek, Codex Barb. lat. 2154

Fol. 22^r-25^vFol. 9^r Sonnentafel mit HeliosFol. 2^v (nördliche Hemisphäre), Fol. 4^v (südliche Hemisphäre)

ορανσφαρας συνταξουρανικατ! πανταχοϋ

22

Ν	Α	Β	Γ	Δ	Ε	Σ	Ζ	Η	Θ	Ι	Κ	Λ	Μ	Ν	Ξ	Ο	Π	Ρ	Σ	Τ	Υ	Φ	Χ	Ψ	Ω
Α	Β	Γ	Δ	Ε	Σ	Ζ	Η	Θ	Ι	Κ	Λ	Μ	Ν	Ξ	Ο	Π	Ρ	Σ	Τ	Υ	Φ	Χ	Ψ	Ω	
Β	Γ	Δ	Ε	Σ	Ζ	Η	Θ	Ι	Κ	Λ	Μ	Ν	Ξ	Ο	Π	Ρ	Σ	Τ	Υ	Φ	Χ	Ψ	Ω		
Γ	Δ	Ε	Σ	Ζ	Η	Θ	Ι	Κ	Λ	Μ	Ν	Ξ	Ο	Π	Ρ	Σ	Τ	Υ	Φ	Χ	Ψ	Ω			
Δ	Ε	Σ	Ζ	Η	Θ	Ι	Κ	Λ	Μ	Ν	Ξ	Ο	Π	Ρ	Σ	Τ	Υ	Φ	Χ	Ψ	Ω				
Ε	Σ	Ζ	Η	Θ	Ι	Κ	Λ	Μ	Ν	Ξ	Ο	Π	Ρ	Σ	Τ	Υ	Φ	Χ	Ψ	Ω					
Σ	Ζ	Η	Θ	Ι	Κ	Λ	Μ	Ν	Ξ	Ο	Π	Ρ	Σ	Τ	Υ	Φ	Χ	Ψ	Ω						
Ζ	Η	Θ	Ι	Κ	Λ	Μ	Ν	Ξ	Ο	Π	Ρ	Σ	Τ	Υ	Φ	Χ	Ψ	Ω							
Η	Θ	Ι	Κ	Λ	Μ	Ν	Ξ	Ο	Π	Ρ	Σ	Τ	Υ	Φ	Χ	Ψ	Ω								
Θ	Ι	Κ	Λ	Μ	Ν	Ξ	Ο	Π	Ρ	Σ	Τ	Υ	Φ	Χ	Ψ	Ω									
Ι	Κ	Λ	Μ	Ν	Ξ	Ο	Π	Ρ	Σ	Τ	Υ	Φ	Χ	Ψ	Ω										
Κ	Λ	Μ	Ν	Ξ	Ο	Π	Ρ	Σ	Τ	Υ	Φ	Χ	Ψ	Ω											
Λ	Μ	Ν	Ξ	Ο	Π	Ρ	Σ	Τ	Υ	Φ	Χ	Ψ	Ω												
Μ	Ν	Ξ	Ο	Π	Ρ	Σ	Τ	Υ	Φ	Χ	Ψ	Ω													
Ξ	Ο	Π	Ρ	Σ	Τ	Υ	Φ	Χ	Ψ	Ω															
Ο	Π	Ρ	Σ	Τ	Υ	Φ	Χ	Ψ	Ω																
Π	Ρ	Σ	Τ	Υ	Φ	Χ	Ψ	Ω																	
Ρ	Σ	Τ	Υ	Φ	Χ	Ψ	Ω																		
Σ	Τ	Υ	Φ	Χ	Ψ	Ω																			
Τ	Υ	Φ	Χ	Ψ	Ω																				
Υ	Φ	Χ	Ψ	Ω																					
Φ	Χ	Ψ	Ω																						
Χ	Ψ	Ω																							
Ψ	Ω																								
Ω																									

Fol. 22^r mit Steinbock, Wassermann, Fische

Abb. 41: Vatikan Ptolemy, Vat. Gr. 1291, Bibliotheca Apostolica Vaticana
 Datierung: 9. Jh., Vorlage vermutlich aus 3. / 4. Jh. n. Chr.



Abb. 42: Szenen mit Arbeit- und Landleben in römischer Villa
 Mosaik des Dominus Julius aus Karthago, Bardo-Museum in Tunis
 Datierung: E. 4. / A. 5. Jh.



Abb. 43: Bauernkalender, Mosaik aus Saint-Romain-en-Gal (Rhône)
 Museum St. Germain-En-Lay, Datierung: E. 2. / A. 3. Jh.

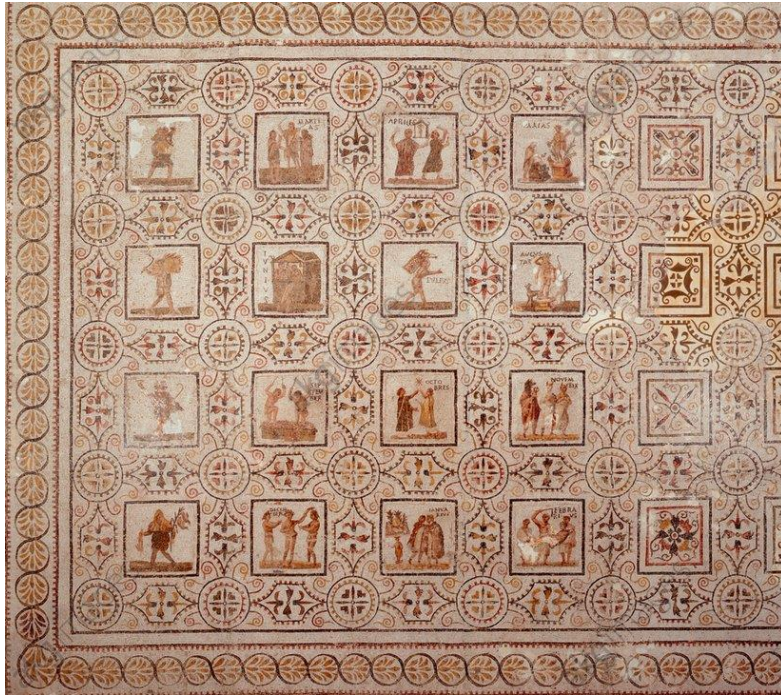


Abb. 44: Mosaik aus El Djem, Haus der Monate, Thysdrus, Tunesien
 Datierung: 2. / 3. Jh. n. Chr.

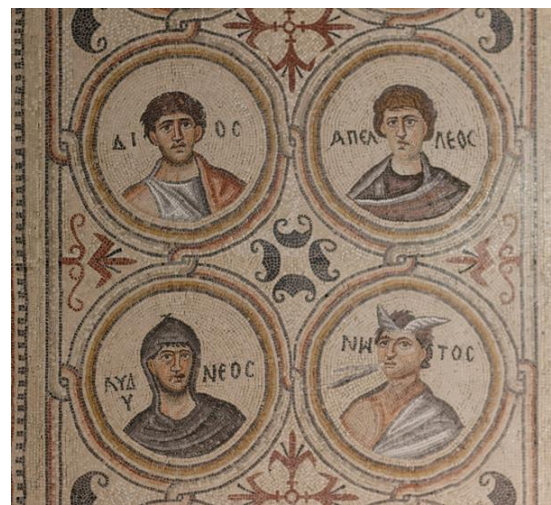


Abb. 45: Fußbodenmosaik, Kirche des hl. Christophorus, Qabr-Hiram bei Tyros, Libanon, heute Louvre Paris, Datierung: 575

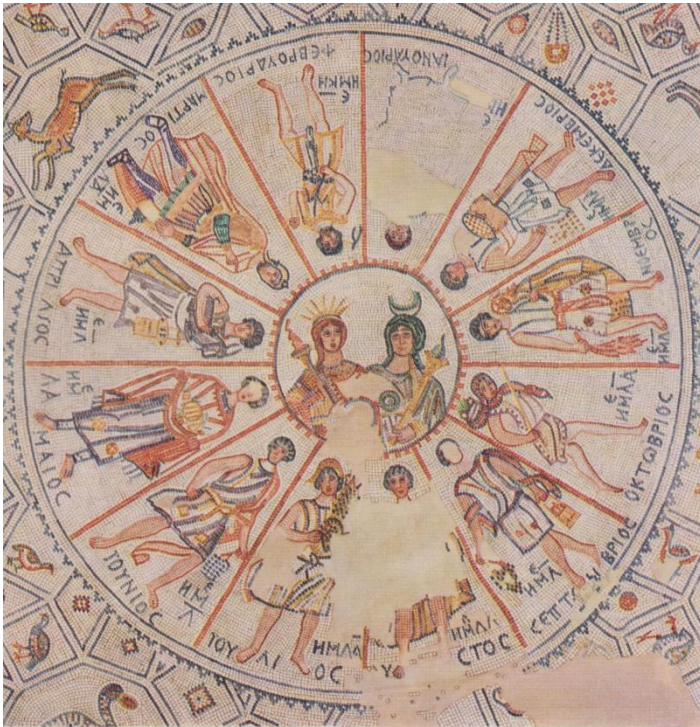
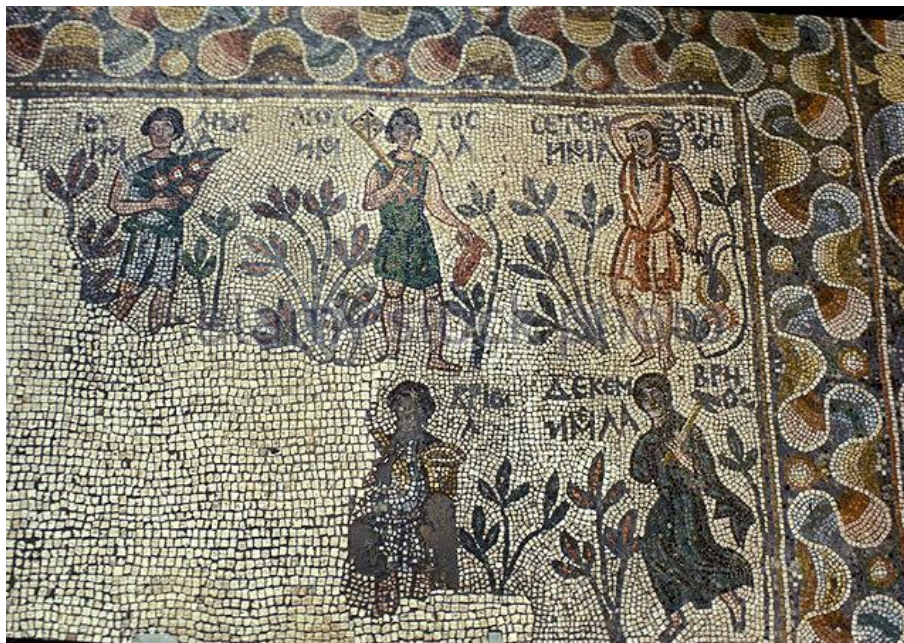


Abb. 46: Fußbodenmosaik, Klosterkirche Maria Kyria in Beth-Shan (Scythopolis)
 Datierung: 6. Jh.



www.alamy.com - BP5JNG

Abb. 47: Fußbodenmosaik einer Grabkapelle, El Hammam in Beth-Shan
 Fragment mit Monaten Juli, August, September, November, Dezember
 Datierung: 2. H. 6. Jh.

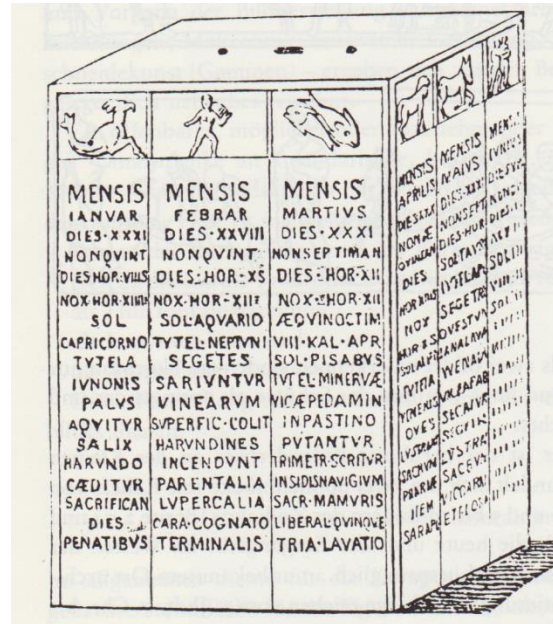
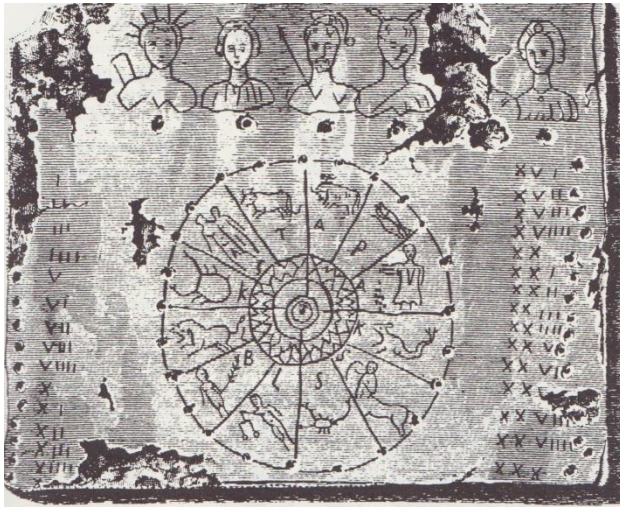


Abb. 48: links: römischer Steckkalender, Trier, Museo della Civiltà Romana, Rom
Datierung: 4. Jh.

Abb. 49: rechts: „Bauernkalender“ Menologium rusticum Colotianum, Neapel,
Museo Archeologico Nazionale di Napoli, Datierung: verm. 1. Jh. n. Chr.

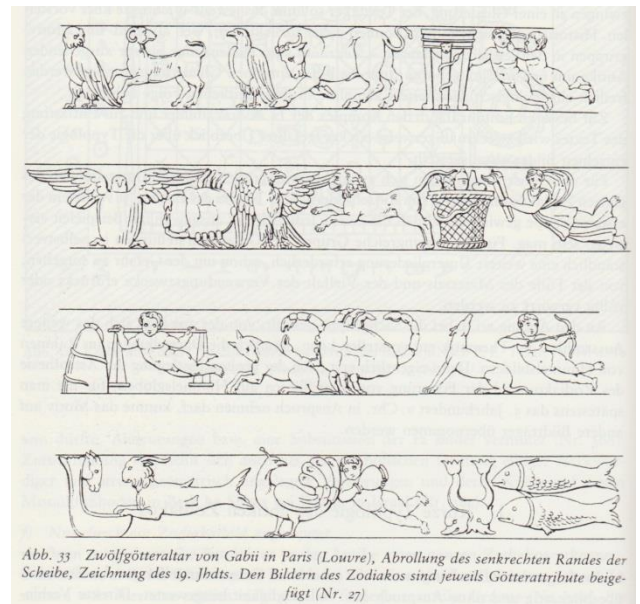


Abb. 50: Zwölf-Götter-Altar von Gabii, heute Louvre Paris
Datierung: 2. Jh. n. Chr. (Zeit Hadrians)



Abb. 51: Mosaikfragment aus Karthago, British Museum, London
 Monate: April, Juli, November, Datierung: um 375

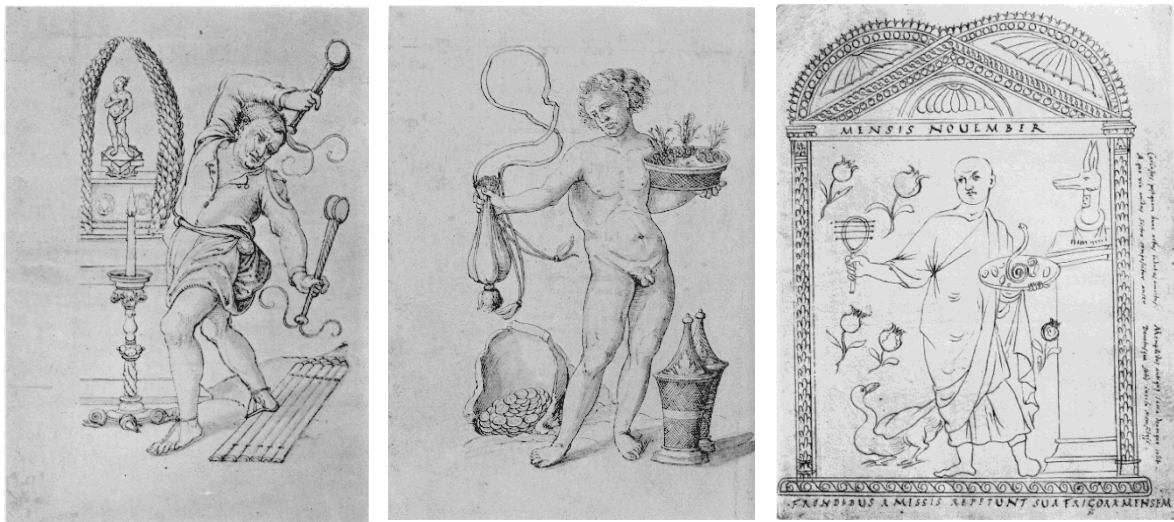


Abb. 52: Chronograph von 354, Monate April, Juli, November



Abb. 53: links: Mosaik Juni, Leningrad, Hermitage Museum, Datierung: 3. Jh.
 Mitte: Mosaik aus Haus des Fauns, Pompeji, Archäologisches Nationalmuseum Neapel, Datierung: zw. 2. Jh. v. Chr. u. 79 n. Chr. (Vesuviusausbruch)
 rechts: Chronograph von 354, Februar

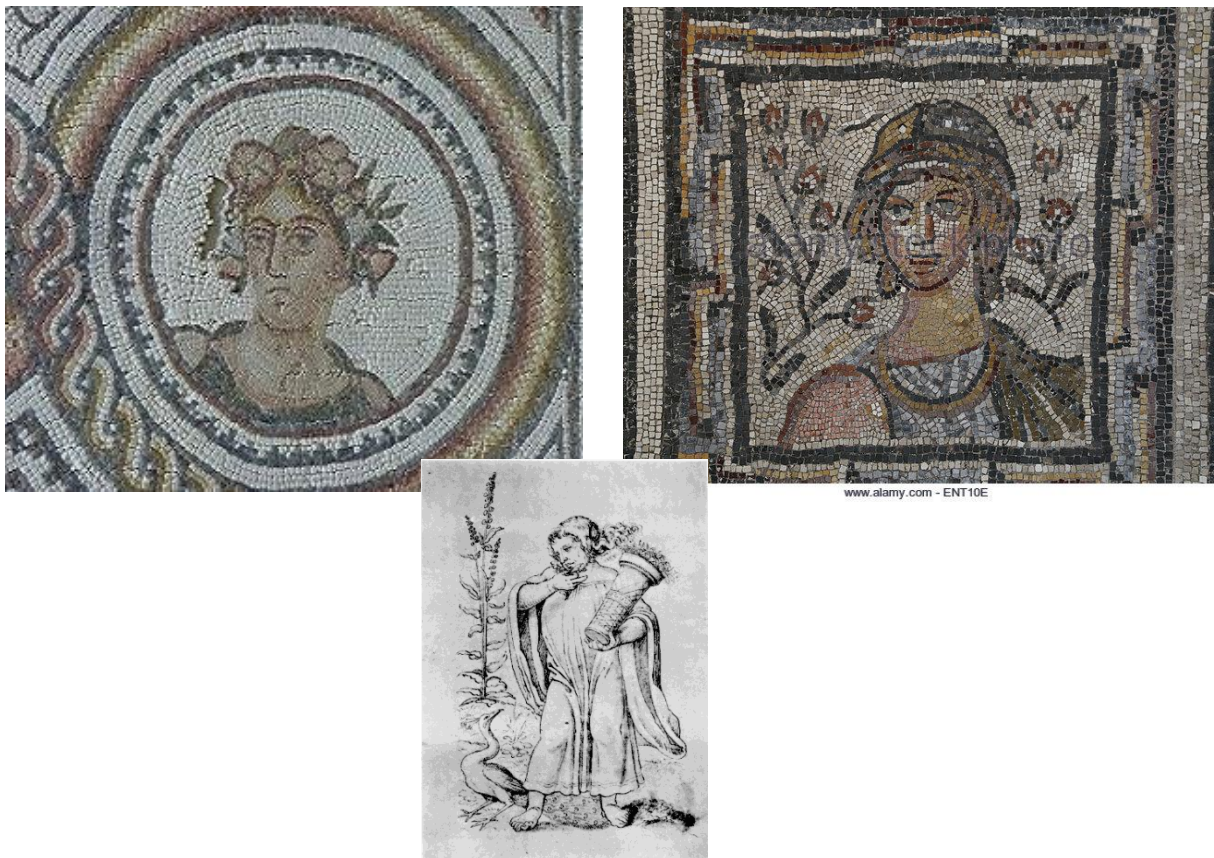


Abb. 54: Darstellung der Jahreszeiten (Frühling) auf Mosaiken, 4. / 5. Jahrhundert:
 links: Gallo-römische Villa von Loupian, Musée Villa Loupian, Frankreich
 rechts: Mosaik, Le Campanelle, Via Appia Nuova, Rom Nationalmuseum
 unten: Chronograph von 354, Mai (Blumen)

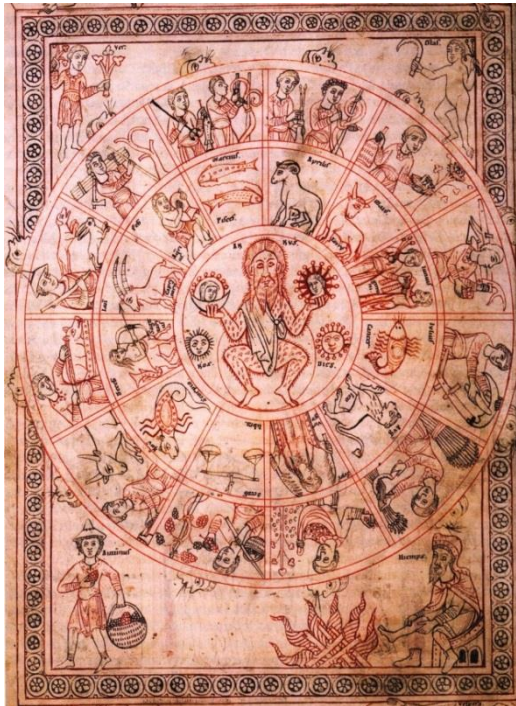


Abb. 55: links: Chronikon Zwiefaltense, Astronomisches Kalendarium und Martyrologium, Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Codex His. 415
 Datierung: um 1145

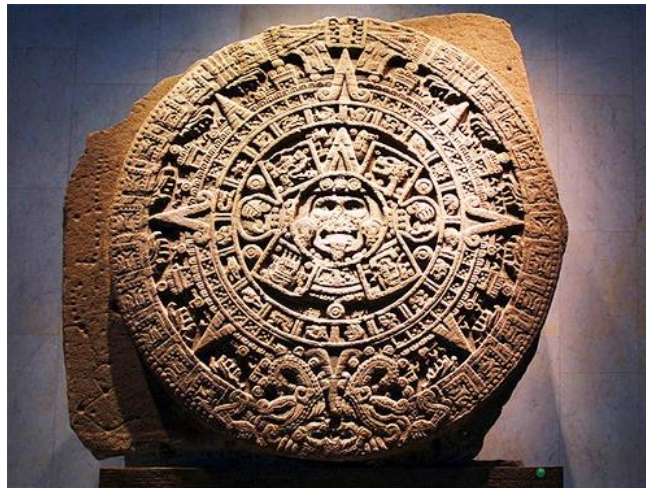
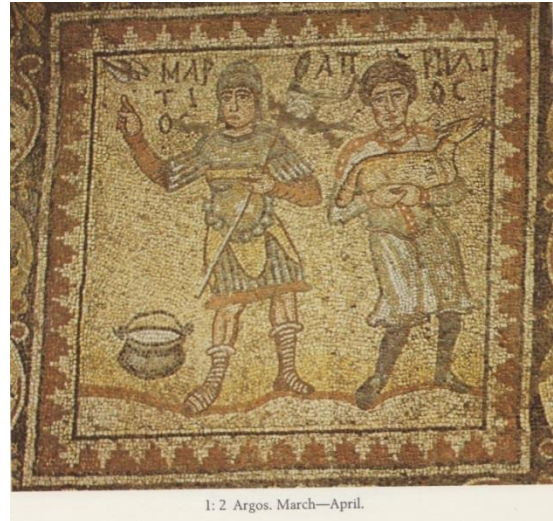


Abb. 56: Stein der Sonne (Aztekenkalender)
 Museo Nacional de Antropología in Mexico City
 Datierung: 1479



1: 1 Argos. January–February.



1: 2 Argos. March–April.



2: 1 Argos. May–June.



2: 2 Argos. July–August.



3: 1 Argos. September–October.



3: 2 Argos. November–December.

Abb. 57: frühbyzantinisches Fußbodenmosaik in Argos, Villa des Falkners
 Datierung: frühes 6. Jh.



Abb. 58: Fußbodenmosaik einer Basilika in Theben
 Fragment mit Juli, Februar, April
 Datierung: frühes 6. Jahrhundert



Abb. 59: Fußbodenmosaik einer Basilika in Tegea-Episkopi
 Erhalten die Monate: Februar, Mai, Juli, August, September, Oktober, November
 Datierung: 5. / 6. Jh.

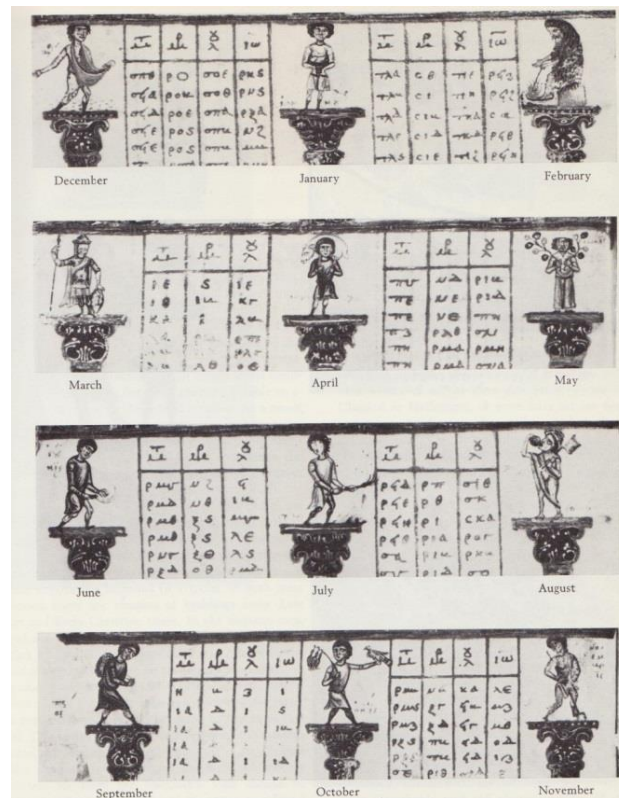


Abb. 60: Evangeliar der Marciana, Venedig, Codex Marc. Gr. 540
 Datierung: 11. Jh.

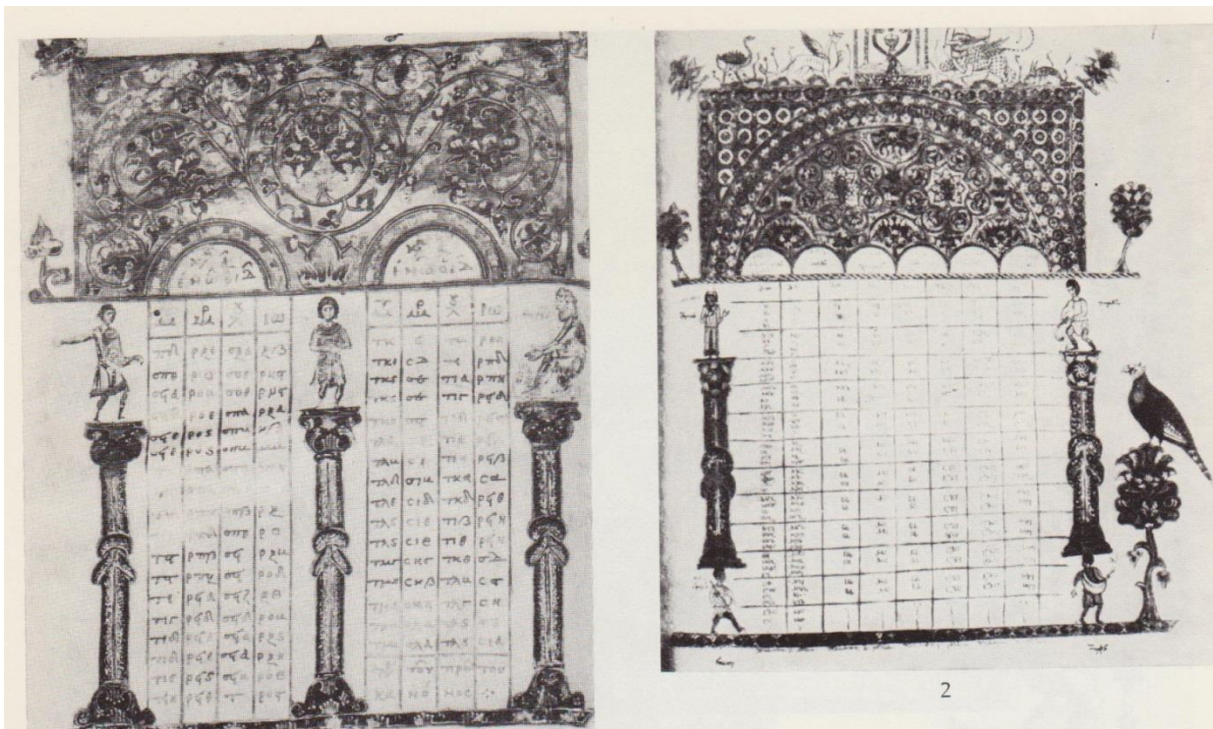


Abb. 61: links: Evangeliar Melbourne, National Gallery of Victoria, Datierung: um 1100
rechts: Evangeliar Vani Georgien, Kloster Gelati, Fol. 4^r, Datierung: 1184/1213



Miniatur im Oktateuch Vaticanus gr. 747.



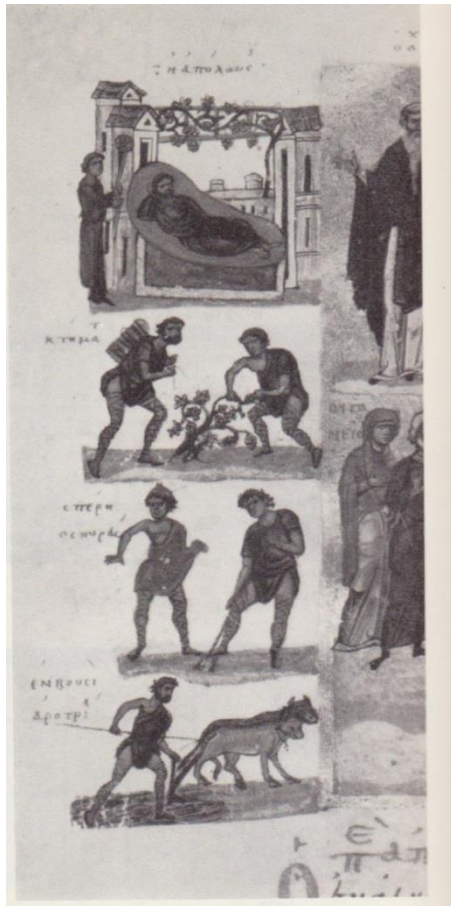
118. Vat. 746, fol. 48v: Enoch

Abb. 62: links: Oktateuch, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. Gr. 747
 Datierung: 11. Jh.

Abb. 63: rechts: Oktateuch, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. Gr. 746
 Datierung: 12. Jh.



Abb. 64: links: Oktateuch Istanbul, Codex Seraglio 8, Datierung: 12. Jh.
 rechts: Oktateuch Smirna, Codex A. I., Fol. 18^r
 Datierung: 12. Jh. (1922 verbrannt)



August

September

November (Oktober?)

Dezember (November?)

Abb. 65: Codex Vat. Gr. 394 (Johannes Klimakos), Biblioteca Apostolica Vaticana
 Datierung: spätes 11. Jh.

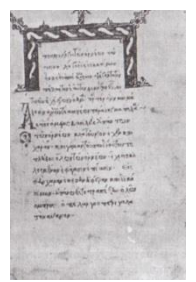


Abb. 66: Istanbul, Const. Serail. Gr. 35
 Monate von links nach rechts, Jahresbeginn September
 Datierung: 1461



September

Oktober, November



Dezember

Januar, Februar



März

April, Mai



Juni

Juli, August

Abb. 67: Malerhandbuch St. Petersburg, Miscel. O.I. 58
 Rossijskaja Nacional'naja Bibliotheka
 Datierung: E. 15. Jh.



Abb. 68: Schlachtendarstellungen
links: Mithras-Relief, Römisch-Germanisches Museum Köln, Datierung: 2 / 3. Jh.
rechts: Fresken, Chora-Kirche Konstantinopel, Datierung: 14. Jh.



Februar



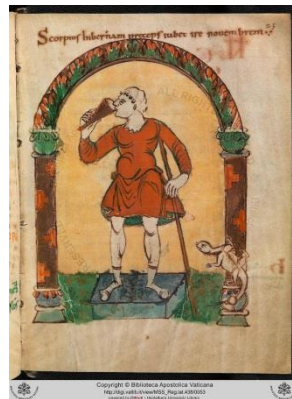
Mai



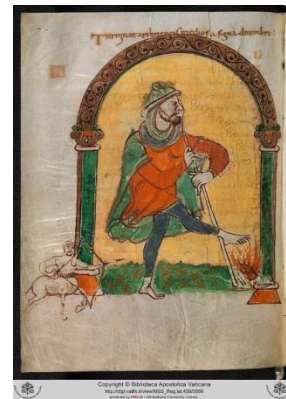
Juli



August



November



Dezember

Abb. 69: Martyrologium des Wandalbert von Prüm
Codex Reg. Lat. 438, Biblioteca Apostolica Vaticana, Rom
Datierung: um 850 entstanden, Kopie 10. Jh.



Abb. 70: Karolingischer Reichskalender, Salzburger Fassung
links: Wien, Nationalbibliothek, Cod. 387, Fol. 90^r, Datierung: um 820
rechts: München, Bayer. Staatsbibliothek, Clm 210, Fol. 91^v, Datierung: 818



Abb. 71: Sakramentar Fulda, Staatsbibliothek Berlin, Theol. Lat. 192, Fragment
Frühform der Monatsbilder, mit „Annus“ im Zentrum, um ihn herum die vier Jahreszeiten, in den Medaillons „Tag“ und „Nacht“, in den Kolumnen die Monate
Datierung: um 980

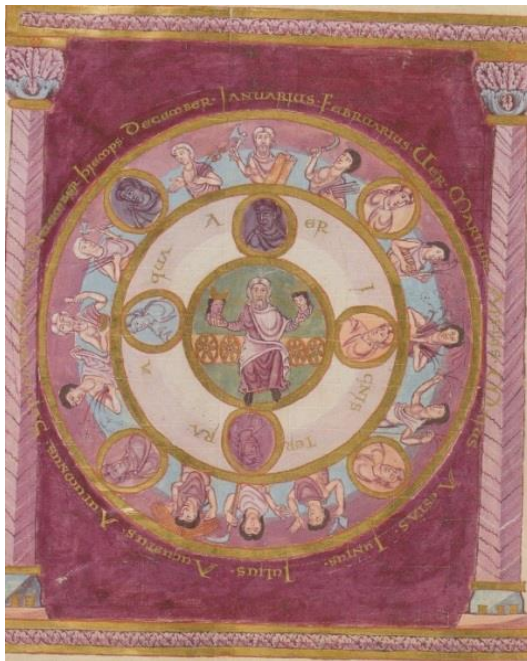


Abb. 72: links: Jahreskreis, Fuldaer Sakramentar in Göttingen, Theol. 231 cim
Fol. 250^v, Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek
Datierung: um 980.
rechts: siehe Abb. 55: Chronikon Zwiefaltense, 12. Jh.

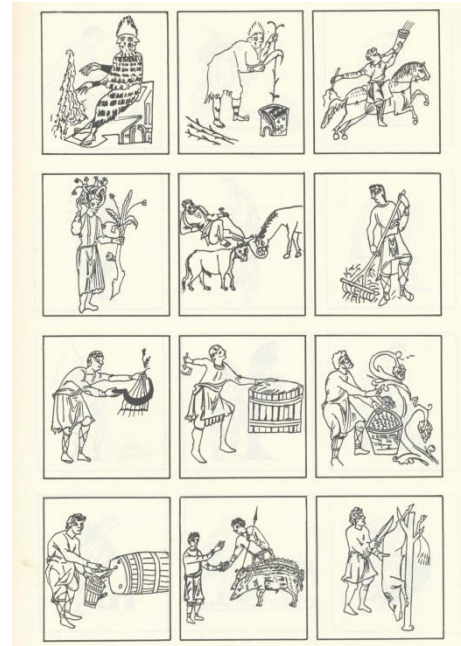
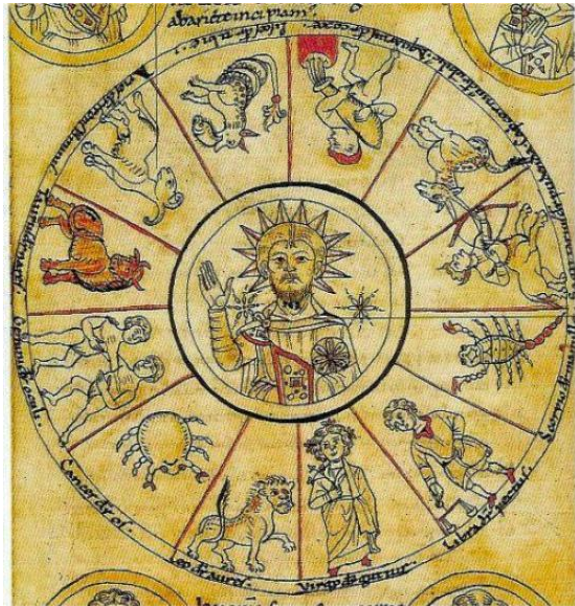


Abb. 73: links: Christus als Helios, Codex Lat. 7028, Bibliothèque Nationale, Paris
Datierung: 11. Jh.

Abb. 74: rechts: Kalender von St. Mesmin, Biblioteca Apostolica Vaticana, Rom
Datierung: frühes 11. Jh.

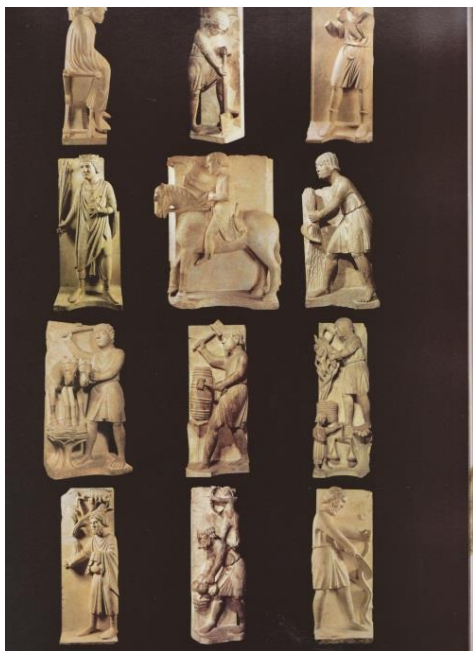


Abb. 75: Relief mit Monate, Baptisterium Parma, Benedetto Antelami
Datierung: 1210-1215



Abb. 76: San Marco, Venedig, Westfassade
 Relief mit Monatszyklus (von links nach rechts, Beginn September)
 Datierung: vor 1240



Abb. 77: Kathedrale Hl. Laurentius, Trogir, Dalmatien, Radovans Portal
 Ausschnitt mit Februar: alter Mann am Feuer in Verbindung mit einem Mahl
 Datierung: 1240



Abb. 78: Panteón de los Reyes, Basilika San Isidoro de León, Spanien
Fresko mit Monatsdarstellungen
Datierung: 12. Jh.



Abb. 79: Vergleich September



Abb. 80: Vergleich Oktober



Abb. 81: Verleich November

Januar

Große Unterschiede in den Schlagworten



Kalender von 354



Sept. – Okt. Argos



Oktateuch
Vat. Gr. 746



Marc. Gr. 540



Miscel. O. I. 58



Seragl. Gr. 35



San Marco, Venedig

Abb. 82: Vergleich Januar

Februar

Schlagwort: Wärmen



Kalender von 354



Jan – Feb Argos



Oktateuch
Vat. Gr. 746



Marc. Gr. 540



Miscel. O. I. 58



Seragl. Gr. 35



San Marco, Venedig

Abb. 83: Vergleich Februar

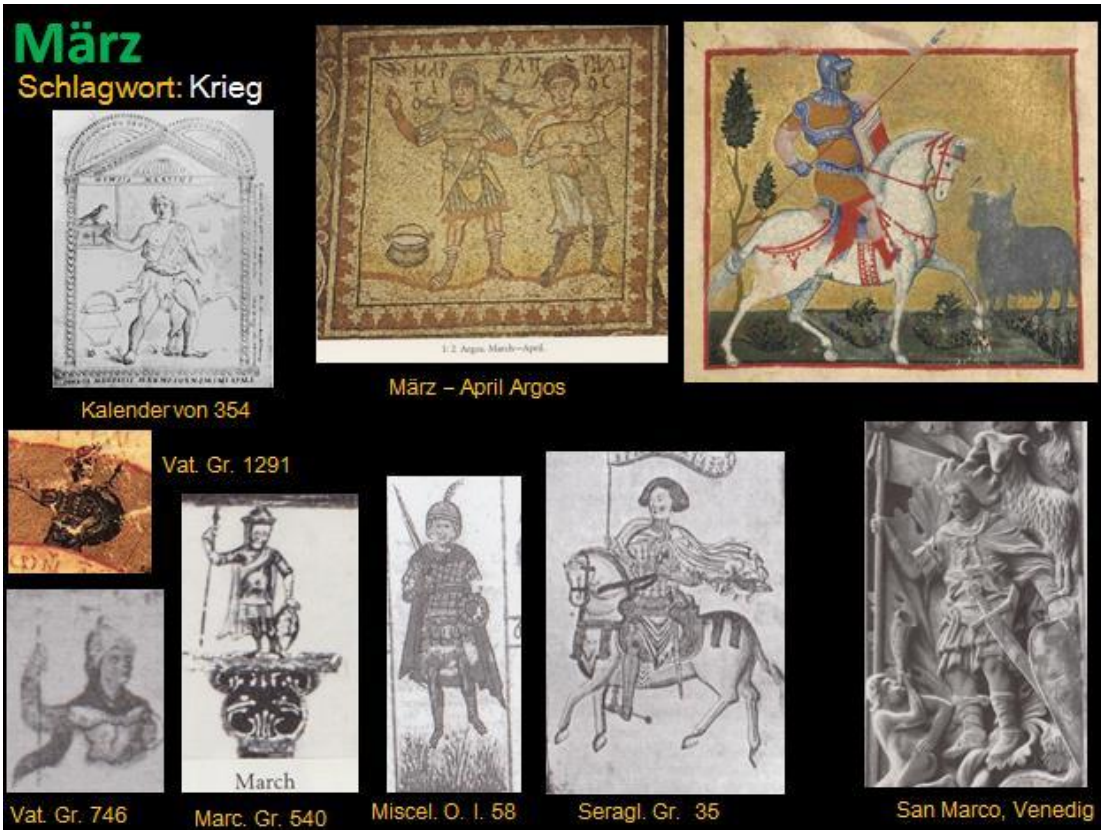


Abb. 84: Vergleich März



Abb. 85: Vergleich April

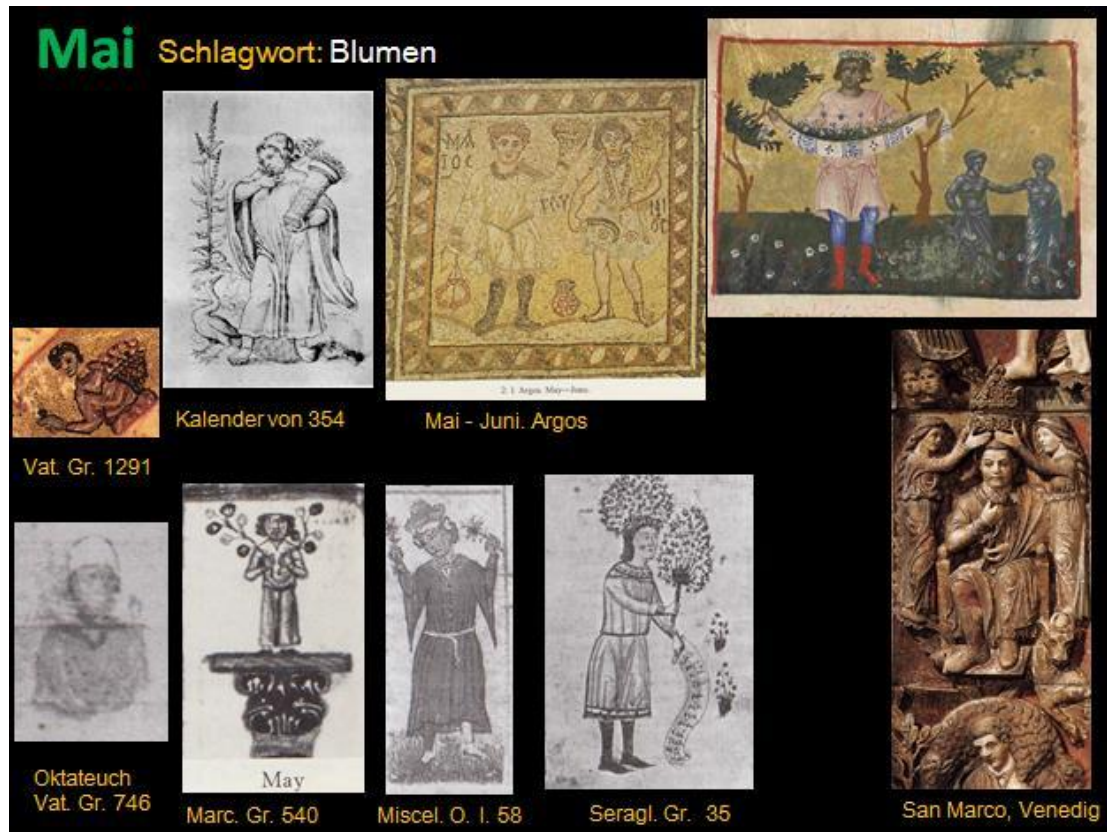


Abb. 86: Vergleich Mai



Abb. 87: Vergleich Juni

Juli Schlagwort: Heuernte / Getreideernte / Dreschen



Kalendervon 354



Juli – Aug. Argos

Oktateuch
Vat. Gr. 746

Marc. Gr. 540



Miscel. O. I. 58



Seragl. Gr. 35



San Marco

Abb. 89: Vergleich Juli

August Schlagwort: Hitze



Kalendervon 354



Juli – Aug. Argos

Oktateuch
Vat. Gr. 746August
Marc. Gr. 540

Miscel. O. I. 58



Juli, Seragl. Gr. 35



Vat. Gr. 394



San Marco, Venedig

Abb. 90: Vergleich August



Abb. 91: Vergleich Schützedarstellung

links: Codex Voss. Lat. Q. 79, Fol. 52^v (Kopie nach antiker Vorlage, 9. Jh.)

Mitte: babylonischer Schütze

rechts: ägyptischer Schütze (Dendera, 2. Jh.)



Abb. 92: Himmelsscheibe von Nebra, Bronzezeit

Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle, Datierung: 2100 – 1700 v. Chr.



Abb. 93: Babylon

links: Ausschnitt Kudurru von König Melishipak II, Mesopotamien, heute Louvre Paris, Datierung: um 1200 v. Chr.

rechts: Kudurru Mesopotamien, Zweite Dynastie von Isin, The Carlifornia Museum of ancient Art, Datierung: um 1157-1025 v. Chr.



Reliefplatte mit Tierkreis von Dendera
Ursprünglich an der Decke der Osiriskapelle
auf dem Dach des Hathor-Tempels,
heute Louvre Paris

Abb. 94: Himmelsbild (Planisphäre) Harthor-Tempel Oberägypten / Dendera,
Datierung: 2. oder 1. Jh. v. Chr.



Abb. 95: Mithras
links: Relief, Geburt des Mithras aus dem Felsen in einem Tierkreiszeichen, Trier
Rheinisches Landesmuseum, Datierung: 2. H. 2. Jh.
rechts: Stiertötungsszene mit Zodiak, Mithrasrelief von Neuenheim, Badisches
Landesmuseum Karlsruhe, Datierung: 2. Jh.



Abb. 96: Aion, der Gott der ewig sich erneuernden Zeit (im Tierkreis stehend)
links: Marmorrelief Museum Modena, Datierung: 2. Jh.
Mitte: Bodenmosaik, römische Villa in Sentinum, heute Sassoferrato in Umbrien, Glyptothek München, Datierung: um 200-250
rechts: Ausschnitt, Silberplatte von Parabiago, Archäologisches Museum Mailand, Datierung: 4. Jh.



Abb. 97: Zodiakmosaik mit Pantokrator / Helios? Frühbyzantinisches Tellaras Bad in Análipi (Maltezána), Datierung: 5. Jh.



Abb. 98: römisch Sol / griechisch Helios (Sonnengott), mit 7-strahliger Gloriole
römisches Bodenmosaik, Tunesien, Datierung: 2. Jh.

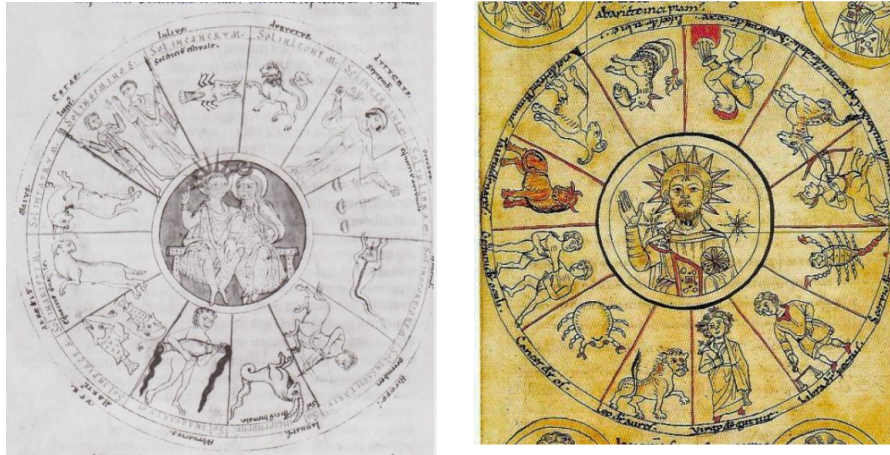


Abb. 99: links: Sol und Luna im Tierkreis, Codex 296, Fol. 99^v, Zwettl Stiftsbibliothek
Datierung: um 1200
rechts: Sol oder Christus? Codex. Lat. 7028, Fol. 154^v
Bibliothèque Nationale, Paris, Datierung: 11. Jh.



Fig. 15 – Mon. 40



Abb. 100: rechts: Dura Europos, Synagoge
Tonziegeln mit Tierkreiszeichen: Steinbock und Fische, Datierung: 1. Drittel 3. Jh.

Abb. 101: links: Dura Europos, Mithräum mit Mithras-Relief mit Zodiak
Datierung: um 170 n. Chr.



Abb. 102: römisches Fußbodenmosaik mit Helios im Kreis des Zodiak
Münster-Sarnsheim bei Bonn, Datierung: um 250

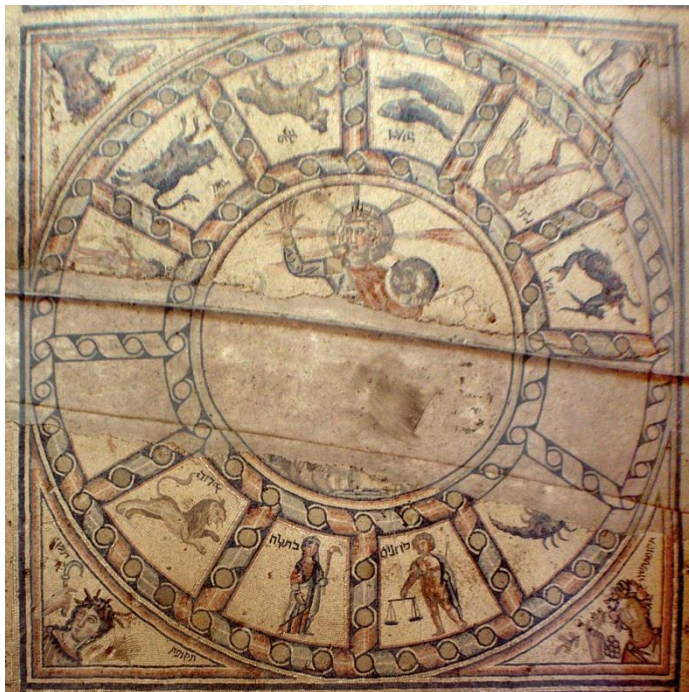


Abb. 103: Hammath-Tiberias Synagoge, Israel
Datierung: 2. H. 4. Jh.



Abb. 104: Sepphoris Synagoge, Israel
 Datierung: frühes 5. Jh.



Abb. 105: Beth-Alpha Synagoge, Israel
 Datierung: 1. H. 6. Jh.

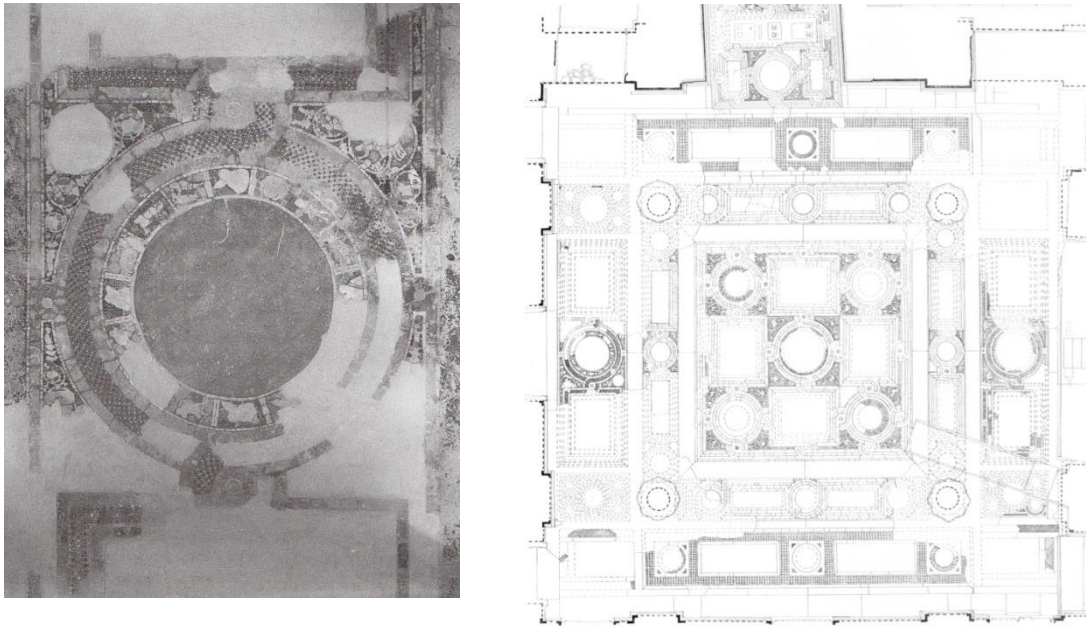


Abb. 106: Zodiakkreis im Pantokrator Kloster, Konstantinopel
 Datierung: 12. Jh.



Abb. 107: links: Fresko mit Zodiak, Narthex, Kloster Lesnovo, Makedonien
 Datierung: 1349
rechts: Jüngstes-Gericht Fresko mit Zodiak, Westwand (Außen),
 Kloster Voronet, Rumänien, Datierung: um 1550

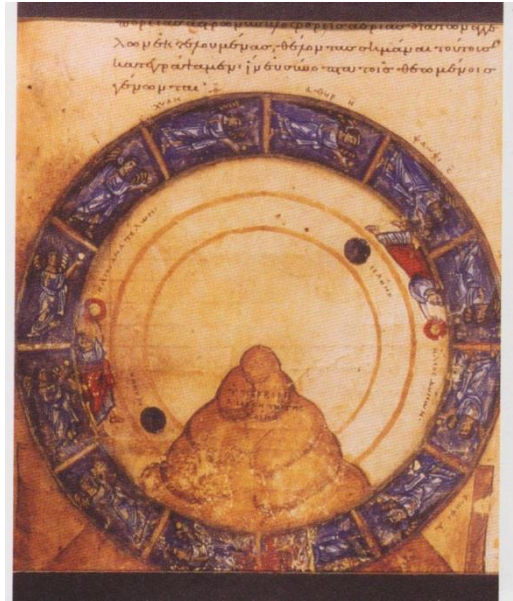


Abb. 108: christliche Topographie des Kosmas Indikopleustes
rechts: Sin. Gr. 1186, Fol. 181^v, Engel tragen Sterne, Datierung: 11. Jh.

Abb. 109: links: Laur. Plut. IX. 28, Fol. 240^r, Die Gaben des Jahres, Datierung: 11. Jh.

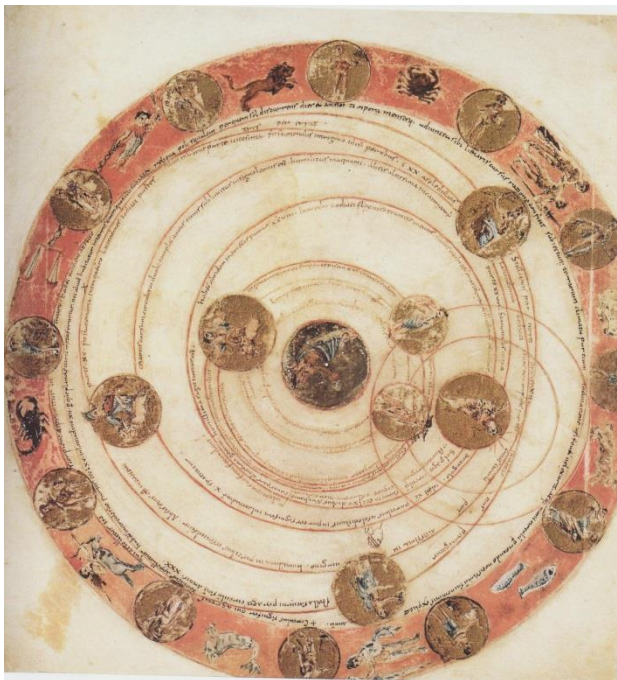


Abb. 110: Codex Voss. Lat. Q. 79, Universitätsbibliothek Leiden, Datierung: 816
links: Tierkreis mit Planetarium Fol. 93^v,
rechts: Fische Fol. 38^v, Wassermann Fol. 48^v



Abb. 111: links: Planisphäre, Codex Cml 210, Fol. 113^v
München, Bayer. Staatsbibliothek, Datierung: 818

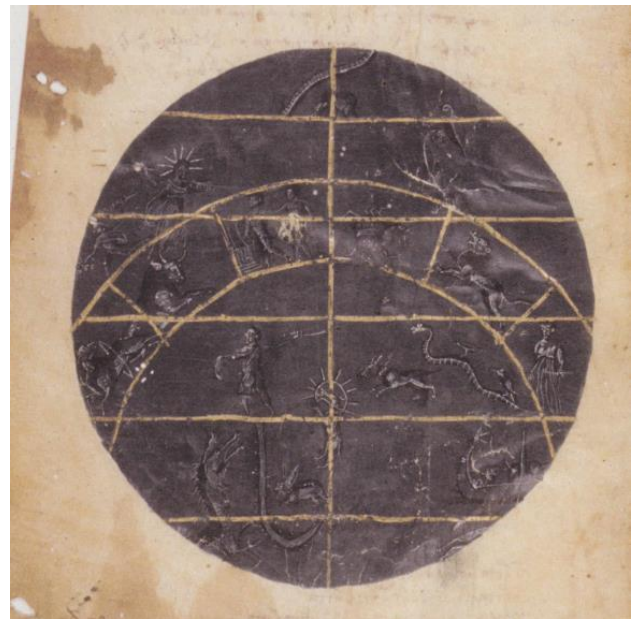
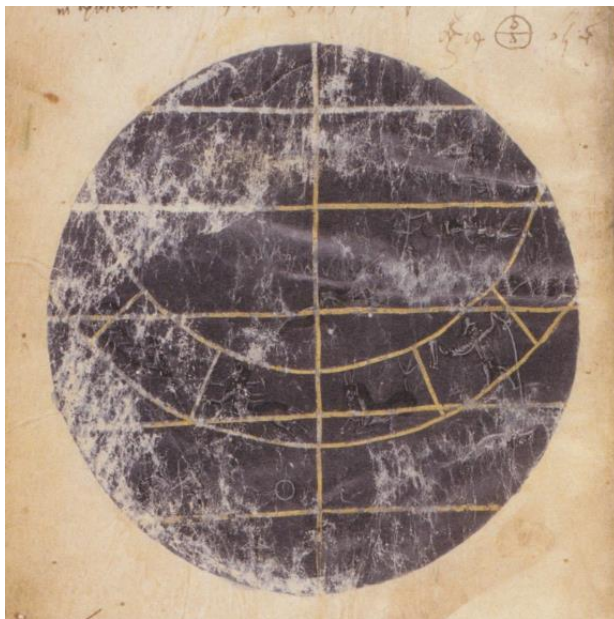


Abb. 112: Hemisphäre, Codex Vat. Gr. 1291, Bibliotheca Apostolica Vaticana
links: Fol. 2^v, nördliche Hemisphäre, rechts: Fol. 4^v, südliche Hemisphäre
Datierung: 9. Jh. (antike Vorlage)



Abb. 113: Atlas Farnese, römische Marmorstatue, Neapel
Kopie einer hellenistischen Skulptur (2. Jh.)



Abb. 114: links: chinesischer Tierkreises, Qingyanggong-Tempel, Chengdu
Datierung: Tang Dynastie, um 618-907
rechts: Stupa von Swayambhunath, Kathmandu, Nepal
Relief mit tibetischen Kalendertieren: Hund, Schwein, Maus

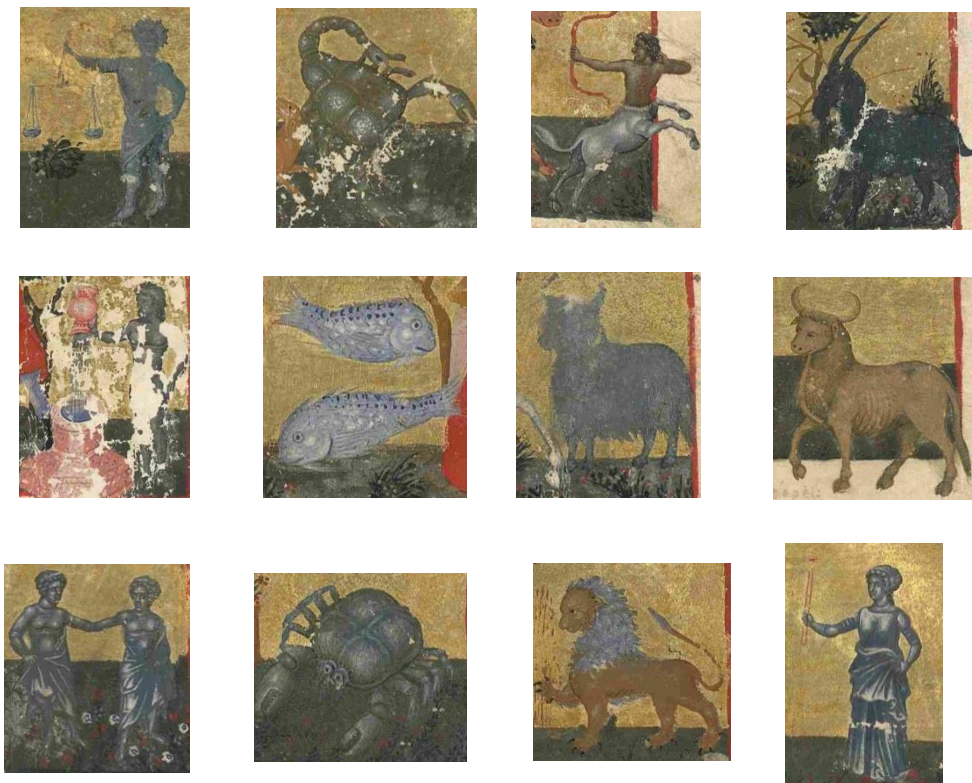


Abb. 115: Die Zodiakzeichen im Codex Vatopedi 1199

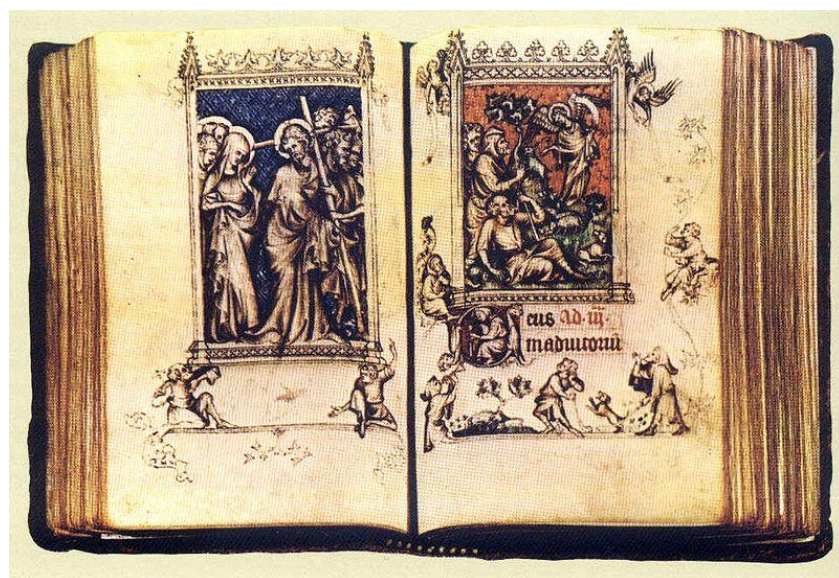


Abb. 116: Jean Pucelle, Stundenbuch der Jeanne d'Evreux
Miniatur Christus mit dem Kreuz, Engel und Hirten, New York, Metropolitan
Museum of Art, Datierung: um 1325-1328

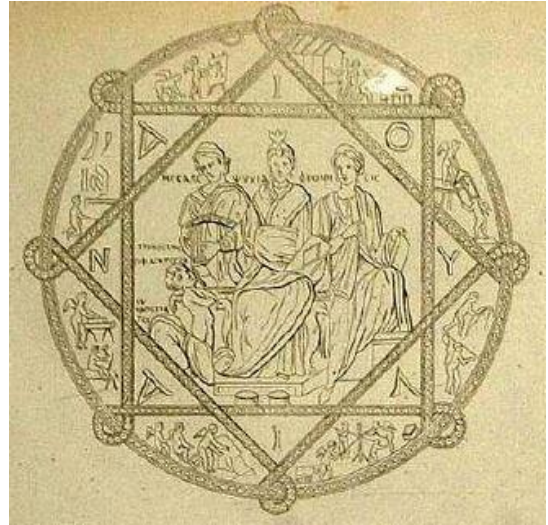


Abb. 117: Wiener Dioskurides, Ms. Vind. Med. Gr. 1, Fol. 6^v
Widmungsbild mit Juliana Anicia, Nationalbibliothek Wien
Datierung: 512



Abb. 118: Giotto, Fresken Arena Kapelle
Datierung: 1304-1306



Abb. 14: Esphigmenou 14, fol. 398v
oben: Die Achaier verlassen den
Apollontempel
unten: Der Heratempel in Persien

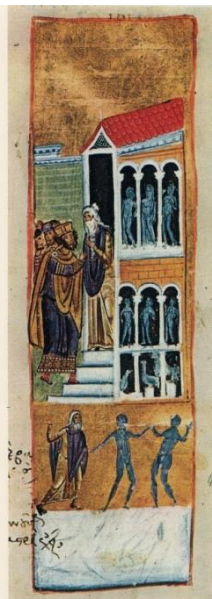


Abb. 15: Esphigmenou 14, fol. 399r
oben: Kyros erscheint im Tempel
unten: Priester mit tanzenden
Götterbildern



Abb. 16: Esphigmenou 14, fol. 400v
oben: Die tanzenden Götterbilder
unten: König Kyros und der Priester



Abb. 17: Esphigmenou 14, fol. 401r
Der Stern erscheint über der Pega

Abb. 119: Codex Esphigmenou 14, Athos, Fol. 398^v-401^r
Darstellung der Götterbilder in Grisaille, Datierung: 11. Jh.



Abb. 120: Pariser Psalter, Paris, Bib. Nationale, Codex Gr. 139, Datierung: 10. Jh.
links: Isaiah, Fol. 435^v
rechts: Durchzug durch das Rote Meer, Fol. 419^v

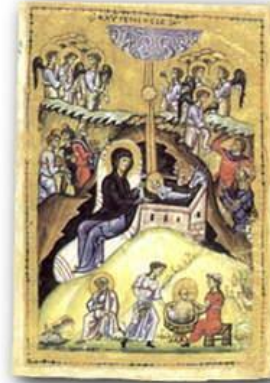


Abb. 121: Tetraevangeliar, Vatikan Codex Urb. Gr. 2, Biblioteca Apostolica Vaticana
 Datierung: um 1125
 links: Fol. 20^v, rechts: Fol. 109^v



Abb. 122: links: Athos, Lavra Codex B25, Fol. 196^v, Durchzug durch das rote Meer,
 Datierung: 2. H. 14. Jh.
rechts: Manasses-Chronik, Bulgarien, Fol. 2, Tod des Ivan Asen, Codex
 Vaticanus. Slav. II, Vatikanische Abschrift, Datierung: Mitte 14. Jh.

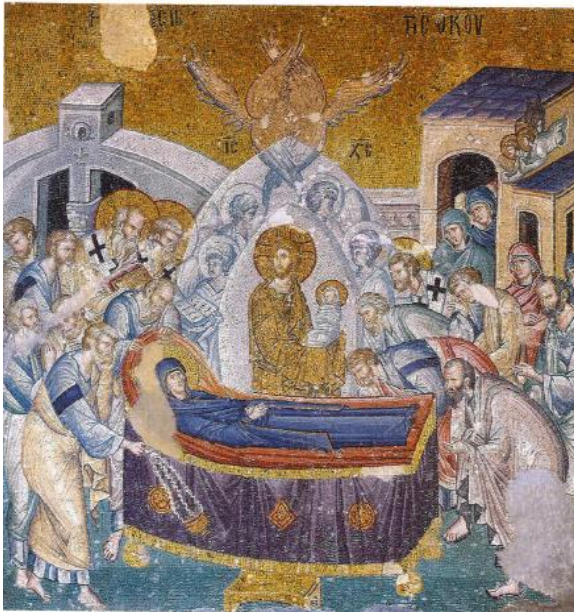


Abb. 123: links: Marientod-Mosaik, Chora-Kirche Istanbul (Ausgang Naos)
Datierung: um 1350
rechts: Göttinger Dormitio-Ikone, Datierung: 15. Jh.

19. Abstract

Die Miniaturen im Codex Vatopedi 1199 aus dem Jahre 1346 zählen zu den insgesamt zwölf illustrierten byzantinischen Kalenderzyklen, die der Forschung bis heute bekannt sind. Der Monatszyklus im Typikon wird durch ein Heiligenbild mit Johannes von Damaskus und dem hl. Sabas eingeleitet sowie mit einem Stifterbild, das den hl. Eugenius von Trapezunt vermutlich mit dem Stifter Prokopios Chantzames zeigt, geschlossen.

Im ersten Teil dieser Arbeit werden die Miniaturen des Codex Vatopedi 1199 gesondert beschrieben und erklärt. Der zweite Teil widmet sich der historischen Entwicklung des Kalenders und dessen Illustration, wobei aus der Antike zahlreiche Beispiele (hauptsächlich Mosaikdarstellungen auf Fußböden) überliefert sind. Ein weiterer Schwerpunkt dieser Arbeit sind die byzantinischen Monatszyklen, die sowohl in der Buchmalerei als auch in der Literatur zu finden sind und folglich genau besprochen werden. Nach der Sichtung des vorhandenen Materials (antike, byzantinische und frühe westliche Monatsillustrationen), wird im Hauptteil jedes einzelne Monatsbild im Codex Vatopedi 1199 ein weiteres Mal gesondert betrachtet, um mittels ikonographischer Vergleiche auf eine Entwicklung der Darstellungsweise, vermutete Anleihen aus der Antike oder auch auf Parallelen hinsichtlich der westlichen Illustration aufmerksam zu machen.

Bei der Betrachtung der Miniaturen des Codex Vatopedi 1199 ergeben sich zwei weitere Themen, mit denen sich diese Arbeit beschäftigt. Es handelt sich hierbei einerseits um die Zodiakzeichen, die das jeweilige Monatsbild begleiten und andererseits um dessen besondere Farbbehandlung in Grisaille. In dieser Arbeit wird dabei ein historischer Überblick zu der Darstellung von Tierkreiszeichen mit exemplarischen Beispielen gegeben und deren Entwicklung seit der Antike beleuchtet. Das Thema Grisaille in der byzantinischen Kunst wurde bis dato in der Forschung noch nicht gesondert untersucht. Abschließend wird dennoch versucht, auf einige Beobachtungen betreffend dieser besonderen Farbbehandlung hinzuweisen.